



universität
wien

MAGISTERARBEIT / MASTER'S THESIS

Titel der Magisterarbeit / Title of the Master's Thesis

„1914 – 1944 – 2014:
Geschichtsjournalismus in Großbritannien“

verfasst von / submitted by

Lisa Kudler, Bakk. phil.

angestrebter akademischer Grad / in partial fulfilment of the requirements for the degree of
Magistra der Philosophie (Mag. phil.)

Wien, 2017/ Vienna 2017

Studienkennzahl lt. Studienblatt /
degree programme code as it appears on
the student record sheet:

A 066 841

Studienrichtung lt. Studienblatt /
degree programme as it appears on
the student record sheet:

Magisterstudium Publizistik- und
Kommunikationswissenschaft

Betreut von / Supervisor:

Univ.-Prof. Dr. Jürgen Grimm

EIDESSTATTLICHE ERKLÄRUNG

Ich erkläre hiermit an Eides Statt, dass ich die vorliegende Arbeit selbstständig und ohne Benützung anderer, als der angegebenen Hilfsmittel angefertigt habe. Die aus fremden Quellen direkt oder indirekt übernommenen Gedanken sind als solche kenntlich gemacht. Die Arbeit wurde bisher in gleicher oder ähnlicher Form keiner anderen Prüfungsbehörde vorgelegt und auch noch nicht veröffentlicht.

Wien, am _____

(Lisa Kudler)

DANKSAGUNG

Ich möchte mich an dieser Stelle bei allen bedanken, die mich im Laufe meines Studiums und vor allem bei der Fertigstellung dieser Magisterarbeit so tatkräftig unterstützt haben: meinen Eltern und meinen Freunden und Freundinnen, die mir nicht nur inhaltlich sondern auch mental stets zur Seite gestanden sind. Schlussendlich möchte ich natürlich auch meinem Magisterarbeitsbetreuer Univ.-Prof. Dr. Jürgen Grimm für seine Unterstützung und seinen Beistand danken. Ohne ihre Hilfe wäre diese Magisterarbeit wohl nicht in dieser Form zustande gekommen. Also nochmals: Vielen Dank!

INHALTSVERZEICHNIS

1. EINLEITUNG	1
2. DAS BRITISCHE WELTREICH – THE BRITISH EMPIRE	4
2.1. WAS SIND IMPERIEN?.....	5
2.2. DIE ENTSTEHUNG DES BRITISCHEN WELTREICHS (17. & 18. JAHRHUNDERT).....	7
2.3. DER HÖHEPUNKT DES BRITISCHEN WELTREICHS (19. JAHRHUNDERT).....	9
3. GROSSBRITANNIENS ROLLE IN DEN WELTKRIEGEN	12
3.1. GROßBRITANNIEN IM ERSTEN WELTKRIEG.....	13
3.2. GROßBRITANNIEN IM ZWEITEN WELTKRIEG.....	16
3.3. DIE ROLLE DER BRITISCHEN FRAUEN IN DEN WELTKRIEGEN.....	19
3.4. DER ZERFALL DES BRITISH EMPIRES.....	21
3.5. GROßBRITANNIEN ALS POSTHEROISCHE GESELLSCHAFT.....	23
4. EINFLÜSSE DER WELTKRIEGE AUF DIE GEGENWART	25
4.1. NATIONALE IDENTITÄT.....	25
4.2. BRITISCHE ERINNERUNGSKULTUR.....	30
4.2.1. <i>The Great War – Erinnerungskultur Erster Weltkrieg</i>	31
4.2.2. <i>The Good War – Erinnerungskultur Zweiter Weltkrieg</i>	34
4.3. TRANSNATIONALE ERINNERUNGSKULTUR.....	37
5. MEDIALE GESCHICHTSVERMITTLUNG	41
5.1. MULTIDIMENSIONALE GESCHICHTSVERMITTLUNG.....	41
5.2. DIMENSIONEN NATIONALER IDENTITÄT (DNI).....	43
5.3. GESCHICHTSJOURNALISMUS.....	45
5.4. DISKURSQUALITÄT.....	46
6. EMPIRIE	50
6.1. FORSCHUNGSFRAGEN UND HYPOTHESEN.....	50
6.2. METHODE DER DATENERHEBUNG.....	58
6.2.1. <i>Kategoriensystem</i>	59
6.2.2. <i>Reliabilitätstest</i>	69
6.3. ZUSAMMENSETZUNG DER STICHPROBE.....	70
6.4. DATENAUSWERTUNG.....	72
7. ERGEBNISSE	73
7.1. DARSTELLUNG DER ERGEBNISSE.....	73
7.2. BEANTWORTUNG DER FORSCHUNGSFRAGEN.....	94
8. FAZIT	112
9. QUELLENVERZEICHNIS	114
9.1. LITERATURVERZEICHNIS.....	114
9.2. INTERNETQUELLEN.....	123

ABBILDUNGSVERZEICHNIS

ABBILDUNG 1: DIE SIEBEN KREISE EUROPÄISCHER ERINNERUNG	38
ABBILDUNG 2: MODELL DER MULTIDIMENSIONALEN GESCHICHTSVERMITTLUNG (MIH)	41
ABBILDUNG 3: ANZAHL DER ARTIKEL NACH MONATEN (2014) GESAMT	71
ABBILDUNG 4: HÄUFIGKEIT DER HAUPTEVENTS	73
ABBILDUNG 5: HÄUFIGKEIT DER EREIGNISSE DES ERSTEN UND ZWEITEN WELTKRIEGS ALS HAUPTEVENT	74
ABBILDUNG 6: ERWÄHNUNGEN VON EREIGNISSEN DES ERSTEN UND ZWEITEN WELTKRIEGS	75
ABBILDUNG 7: DIAGRAMM ERWÄHNUNGEN VON EREIGNISSEN DES ERSTEN UND ZWEITEN WELTKRIEGS	76
ABBILDUNG 8: ANZAHL DER BEZÜGE ZUR VERGANGENHEIT	77
ABBILDUNG 9: BEZÜGE ZWISCHEN DEM ZWEITEN WELTKRIEG UND VERGANGENHEIT	78
ABBILDUNG 10: HÄUFIGKEIT VON ERWÄHNTER ERINNERUNGSKULTUR	79
ABBILDUNG 11: ERINNERUNGSKULTUR NACH HAUPTEVENTS DES 1. UND 2. WELTKRIEGS	80
ABBILDUNG 12: HÄUFIGKEIT VON ERWÄHNTE POLITISCHEN INSTITUTIONEN	80
ABBILDUNG 13: HÄUFIGKEIT VON ERWÄHNTE POLITISCHEN INSTITUTIONEN	81
ABBILDUNG 14: UNTERSCHIEDE ZWISCHEN WK1 UND WK2 BZGL. POLITISCHER THEMEN	82
ABBILDUNG 15: POLITISCHE THEMEN DER GEGENWART IN ARTIKELN ZUM ZWEITEN WELTKRIEG	83
ABBILDUNG 16: HÄUFIGKEIT VON DNIS	83
ABBILDUNG 17: HÄUFIGKEIT DER DNIS NACH ZEITUNGEN	84
ABBILDUNG 18: HÄUFIGKEIT DER DNIS NACH ZEITUNGEN	85
ABBILDUNG 19: HÄUFIGKEIT DER GRUPPE DES/DER HAUPTAKTEURS/IN	86
ABBILDUNG 20: HÄUFIGKEIT DER GRUPPE DES/DER INTERAKTIONSAKTEURS/IN	87
ABBILDUNG 21: HAUPTAKTEURE/INNEN NACH GESCHLECHT NACH WELTKRIEGEN	88
ABBILDUNG 22: INTERAKTIONSAKTEURE/INNEN NACH GESCHLECHT NACH WELTKRIEGEN	88
ABBILDUNG 23: HAUPTAKTEURE/INNEN NACH AKTEURSGRUPPEN NACH WELTKRIEGEN	90
ABBILDUNG 24: INTERAKTIONSAKTEURE/INNEN NACH AKTEURSGRUPPEN NACH WELTKRIEGEN	90
ABBILDUNG 25: ANZAHL DER UES NACH ZEITUNG	91
ABBILDUNG 26: VOI NACH ZEITUNGEN	91
ABBILDUNG 27: UNTERSCHIEDE IN DER ZWEIFELSARTIKULATION	92
ABBILDUNG 28: HÄUFIGKEIT VON METAFRAMES	93
ABBILDUNG 29: METAFRAMES NACH WELTKRIEGEN	94

1. EINLEITUNG

*„The Second World War was a major catalyst in
the breakup of the British Empire.”*
(Rose, 2010, S.231)

Mit diesen Worten zeigt die amerikanische Historikerin Sonya O. Rose auf, wie relevant die beiden Weltkriege noch heute in Europa und insbesondere in Großbritannien sind. Während sich die Langzeiteffekte erst so richtig nach dem Zweiten Weltkrieg zeigten, ist der Erste Weltkrieg vor allem in Großbritannien genauso charakteristisch, wenn nicht sogar noch charakteristischer als der Zweite. Sie sind beide hinsichtlich bestimmter Aspekte bis heute signifikant, der Erste als Großer Krieg vor allem hinsichtlich der schweren Verluste an Menschenleben und Kapital als Gegenpol zum Guten Krieg, der sich vor allem in der britischen Erinnerungskultur durch den Sieg gegen den Faschismus und dem erfolgreichen Erhalt von wichtigen Werten wie Demokratie, Menschenrechte und Freiheit manifestierte. Diese heroischen Darstellungen des Zweiten Weltkrieges sollen Historikern zufolge vor allem vom Zerfall des Britischen Imperiums ablenken, sowie der Tatsache, dass Großbritannien als wichtige wirtschaftliche und politische Weltmacht stark an Bedeutung verloren hatte (vgl. Rose, 2010, S.237; Noakes/Pattinson, 2014, S.14). Somit werden Tendenzen eines Nostalgiegefühls immer stärker, sich an die Zeiten zu erinnern, als Großbritannien noch eine Weltmacht war, um sich nicht mit dem eigentlichen Zerfall des Vereinigten Königreiches auseinandersetzen zu müssen.

Dieser zeichnet sich insbesondere in den letzten Jahren zum Beispiel durch das schottische Unabhängigkeitsreferendum – welches eventuell in nächster Zeit wiederholt wird – oder den Debatten über eine mögliche Wiedervereinigung der Republik Irland mit Nordirland nach dem 2016 beschlossenen bevorstehenden Austritt Großbritanniens aus der Europäischen Union. Konkret wurde in den vergangenen Jahren die isolierte Position von Großbritannien während des Zweiten Weltkrieges hergenommen, um gegen die Mitgliedschaft bei der Europäischen Union zu mobilisieren (vgl. Noakes/Pattinson, 2014, S.3). Dies ist eines der größten Probleme der EU, da viele ihrer Mitgliedsstaaten früher – wie Großbritannien – konkurrierende Großmächte waren und

sich folglich immer noch in gewisser Hinsicht vor allem bei Verteilung von Kompetenzen und Machtverhältnissen gegenseitig misstrauen (vgl. Leggewie, 2011, S.8, vgl. auch Reynolds, 2001, S.470). Obgleich Russland kein Mitgliedsstaat der EU ist, ist es dennoch stets in direktem Kontakt zur Europäischen Union, was insbesondere 2014 durch die Annexion der Krim für Aufsehen sorgte. Herfried Münkler weist hierbei auf die inhärente Feindseligkeit gegenüber der ehemaligen Sowjetunion hin, die von dem nachkriegszeitlichen Ost-West-Konflikt herrührt (vgl. Münkler, 2015, S.7).

Thomas Thiemeyer beschäftigt sich in seinem Werk *Fortsetzung des Krieges mit anderen Mitteln* (2010) mit Kriegsausstellungen in verschiedenen europäischen Museen und stellt unter anderem fest, dass in den meisten zentraleuropäischen Ländern eine (west-)europäische Perspektive eingenommen wird, die ein Zeichen für einen Trend hin zu einer europäischen Kriegserinnerungskultur ist. In Großbritannien hingegen – er untersuchte konkret Ausstellungen des Imperial War Museums – liegt der Fokus hauptsächlich auf den eigenen Soldaten und Opfern, sowie den britischen Schlachten, welche besonders in Hinblick auf den Zweiten Weltkrieg die Widerstandskraft der Nation während der beiden Kriege widerspiegeln sollen. Winston Churchill prägte während des Zweiten Weltkrieges die Bezeichnung „Island People“ für Großbritannien und gab ihm neue Bedeutung (vgl. Rose, 2010, S.232). Das positive Gemeinschaftsgefühl der Briten, das durch die Kulturpropaganda Churchills bis 1945 hergestellt wurde, hatte nach dem Krieg die negativen Auswirkungen, dass es nun zu einer gewissen Abneigung zu den ‚anderen‘, den Nicht-Briten kam. Der nach Ende des zweiten Weltkrieges etablierte Sozialstaat (*Welfare State*), der versichern sollte, dass niemals mehr eine solch hohe Arbeitslosigkeit und Armut wie während des Krieges im Land herrschte, führte zu starker Migration von den Kolonien und Commonwealth-Staaten nach Großbritannien, um dort Arbeit zu finden. Mit ihren eigenen Traditionen und Werten dank Churchill wieder vertraut, stellten sich viele Briten jedoch nun die Frage: „Wer verdient es denn eigentlich, Brite zu sein?“ (vgl. ebenda, S.234). Nach und nach verhärtete sich das Bild des typisch weißen Briten und 1962 wurde eine auf Kompetenzen basierende Quote eingeführt, „to reduce the flow of ‚racial others‘ into Great Britain“ (ebenda, S.235). Damit wurde ihre insulare Einstellung nur noch verstärkt, als die Briten versuchten, sich immer mehr von den „anderen“ – auch Kontinentaleuropa – abzukapseln (vgl. ebenda, S.237). Die Erinnerungen daran, dass Großbritannien, nachdem sie im Juni 1940 von Frankreich im Stich gelassen wurde, den Zweiten Weltkrieg mehr oder weniger alleine

und ohne fremde – abgesehen von den USA – Hilfe bestritt und trotzdem siegreich war, verstärkten dieses Gefühl nur noch.

Für ÖsterreicherInnen und Deutsche ist klar der Zweite Weltkrieg präsender in ihrer Erinnerung als der Erste Weltkrieg, welcher historisch hauptsächlich als Ausgangspunkt des Endes der Weimarer Republik und des Aufstiegs des Nationalsozialismus verstanden wird (vgl. Ferguson, 1992, S.8). Dementsprechend eröffnet diese Inhaltsanalyse zum *britischen* Geschichtsjournalismus die Möglichkeit, neue Blickwinkel auf die beiden Weltkriege aufzuzeigen, welche nicht der österreichischen (bzw. deutschen) Perspektive entsprechen. Medien der Erinnerungskultur können historische Geschehnisse für die RezipientInnen vergegenwärtigen (vgl. Korte/Schneider/Sternberg, 2005, S.14+15), deren Interpretation und Auffassungsarten müssen jedoch immer in ihrem jeweiligen sozialen und kulturellen Kontext betrachtet werden und sind auch stets von der Art der Medialisierung abhängig. Dr. Claudia Sternberg wies im Jahr 2005 darauf hin, dass es eventuell anlässlich des 100. Jahrestag des Ersten Weltkrieges (2014-2018) zu einer Form der „europäischen Erinnerungskultur“ (Sternberg, 2005, S.345) kommen könnte, was wiederum als Teil der „*Europäisierung des Geschichtsbewusstseins*“ (Grimm, 2012, S.32) verstanden werden kann. Nun gilt es zu erforschen, inwiefern sich dieses Geschichtsbewusstsein zum Ersten und Zweiten Weltkrieg in Großbritannien von jenem in anderen Ländern wie Deutschland oder Österreich unterscheidet oder ob es nach über 70 Jahren nach Ende des Zweiten Weltkrieges stattdessen zu einem zusammenführenden europäischen Erinnerungsdiskurs gekommen ist.

2. DAS BRITISCHE WELTREICH – THE BRITISH EMPIRE

*“We seem... to have conquered and peopled
half the world in a fit of absence of mind.”*

(John Robert Seeley, 1883¹)

Dieses Zitat des englischen Historikers John Robert Seeley aus dem Jahr 1883 spiegelt klar das fehlende Bewusstsein der Imperialismustheorien hinsichtlich der Zielsetzung der zeitgenössisch handelnden Akteure wider. Die meisten Imperien aus dieser Zeit – und somit auch das Britische Weltreich – entstanden wohl eher zufällig und nicht als Antwort auf das Verlangen, ein weltweites Imperium im heutigen Sinne aufzubauen (vgl. Münkler, 2005, S.20-21). Der südafrikanische Historiker Bill Nasson verbindet die Anfänge des Britischen Weltreichs mit englischen Fischern, die sich gegen ihre portugiesischen, spanischen und französischen Kollegen auf der Suche nach Kabeljau in Neuschottland und Neufundland Mitte des 16. Jahrhunderts durchzusetzen versuchten. Er fasst dies etwas zynisch mit *“at first, the English seemed to be preoccupied more with cod than colonisation”* (Nasson, 2004, S.25) zusammen. Erst in den 1580er Jahren wurde der Drang nach (Welt-)Herrschaft immer größer, als die Engländer verstärkt auf die Unternehmungen ihrer spanischen Kontrahenten in der Neuen Welt der Amerikas aufmerksam wurden. Dadurch kam es erst nach und nach zu einem eigenen imperialen Bewusstsein. Heutzutage wird das Konzept des Imperiums als negativ betrachtet, da viele – mit gutem Grund – es mit Sklaverei und Menschenhandel in Verbindung bringen (vgl. Ferguson, 2003, S.xii). Dennoch ist insbesondere das britische Verständnis des eigenen Empires im öffentlichen Diskurs auch heute noch positiv behaftet, da es den Briten stets lediglich um die Verbreitung und den Erhalt von Demokratie auf der Welt gegangen wäre und sie sich somit als gutmütige sogar wohltätige imperiale Macht sehen (vgl. Rose, 2003, S.239). Hierbei werden jedoch Tatsachen wie anhaltender Rassismus gegenüber allen Nicht-Weißen, gleichsam in den Kolonien und auch im Mutterland Großbritannien, ignoriert (vgl. ebenda, S.286).

Wenn die Briten über ein Land regierten, sorgten sie stets dafür, dass bestimmte Eigenschaften von dem beherrschten Land übernommen wurden und sich die Bevölkerung dementsprechend integriert hatte. Die neun wichtigsten Charakteristiken

¹ zitiert nach Ferguson, 2003, S.246

listet Niall Ferguson als: die englische Sprache, die englische Form der Aufteilung von Landbesitz, die schottische bzw. englische Bankenkultur, die Common Law, Protestantismus, Team-Sportarten, eine Form des Laissez-Faire-Staats (*Night Watchman State*), eine Volksvertretung durch Parlamente etc., sowie der allgemeinen Idee von Freiheit (vgl. Ferguson, 2003, S.xxii). Auch gab es wohl kein anderes Reich, das den freien Warenverkehr, freien Kapitalverkehr und den freien Verkehr von Arbeitskräften so stark förderte wie das British Empire im 19. und Anfang des 20. Jahrhunderts (vgl. ebenda, S.xxi). An seinem absoluten Höhepunkt beherrschte das Britische Weltreich rund ein Viertel der gesamten Weltbevölkerung, was es zu dem größten Imperium der Geschichte machte (vgl. ebenda, S.xx). Somit wurde die englische bzw. in weiterer Folge die britische Kultur auf der ganzen Welt verbreitet, was Ferguson sogar von einer „*Anglobalization*“ (ebenda, S.xxiii) sprechen lässt.

2.1. Was sind Imperien?

Zu Beginn soll geklärt werden, was Imperien sind und wie sich ein Staat als Imperium definiert lässt. Diesbezüglich gibt es in der Sozialwissenschaft der vergangenen Jahrzehnte kaum Anhaltspunkte oder Forschungsergebnisse (vgl. Münkler, 2005, S.15), weshalb man sich in diesem Falle wohl an die Politikwissenschaft beziehungsweise an die Geschichtsforschung halten muss. Jedoch selbst in diesen Forschungsbereichen gibt es kaum eine universelle Definition von Imperien, da die heute verwendeten Parameter sehr stark von den Ereignissen der europäischen – im Speziellen der britischen – Imperien des 19. Jahrhunderts geprägt wurden, da sich Imperien stets über Vergleiche und Bezüge mit bereits existierenden Imperien definieren. Vor dem 19. Jahrhundert waren hauptsächlich die Macht und der Stellenwert im internationalen Raum relevant und nicht – wie ab dem 19. Jahrhundert der Fall – die finanziellen und kommerziellen Interessen im Ausland. Die meisten Imperien werden aus einem simplen Grund als solche bezeichnet: weil sie sich selbst als Imperien definierten (vgl. Kagan, 2010, S.8-10). Der britische Historiker David Armitage nennt einen weiteren Punkt, der die Analyse von Imperien aus heutiger Sicht erschwert (vgl. Armitage, 1998, S.103). Die Kategorie und deren Charakteristiken von Imperium werden anachronistisch auf die Imperien vergangener Jahrhunderte angewandt. Demnach werden diese völlig aus dem Kontext gerissen und sind nicht mit heutigen Analysen von Imperien vergleichbar.

Der deutsche Politikwissenschaftler Herfried Münkler versucht dennoch in seinem Buch *Imperien. Die Logik der Weltherrschaft* (2005) eine theoretische Definition für Imperien zu finden, wobei er gleich zu Beginn auf den Unterschied zwischen Großreichen und Weltreichen hinweist (vgl. Münkler, 2005, S.15). Für ihn haben – sogar *schaffen* – Imperien eine eigene Weltordnung, was sie von großen Staaten oder Großreichen differenziert, die trotz ihrer Größe und Macht immer noch gemeinsam mit anderen Staaten in ein und die selbe Ordnung eingebunden sind (vgl. ebenda, S.8). Demnach baut Münkler seine Definition auf Abgrenzungen zu anderen Begriffen wie Staat oder Hegemonie auf (vgl. ebenda, S.16-18), wobei unterschiedliche Machtverhältnisse und Hierarchien eine große Rolle spielen. In Bezug auf ersteres sind für Münkler besonders die unterschiedliche Form von Grenzen von Bedeutung. Während staatliche Grenzen einen gleichberechtigten Staat vom anderen trennen, teilen imperiale Grenzen politische Einheiten voneinander, welche einen ungleichen Grad an Macht und Einfluss haben. Münkler spricht hier von einem sogenannten „*Integrationsgefälle*“ (ebenda, S.17), welches vom Zentrum des Imperiums ausgehend hin zur Peripherie stattfindet und auf eine starke Abhängigkeit der einzelnen Klientelstaaten vom imperialen Zentrum baut. Aus deskriptiv-analytischer Hinsicht sind insbesondere die zeitliche Dauer (vgl. ebenda, S.22) und die räumliche Ausdehnung (vgl. ebenda, S.23) eines Imperiums von Bedeutung. Neben dem Faktum des großen Herrschaftsgebietes, sieht Münkler noch die Reform- und Regenerationsfähigkeit eines Imperiums als ausschlaggebend an, da dieses ihm zufolge „*mindestens einen Zyklus des Aufstiegs und Niedergangs durchschritten und einen neuen angefangen haben muss*“ (ebenda, S.22) um als Imperium definiert zu werden.

Auch Münkler sieht im 19. Jahrhundert einen wichtigen Einschnitt in der Imperiumsforschung (vgl. Münkler, 2005, S.20-21), da sie ab diesem Zeitpunkt stark von der Imperialismusforschung beeinflusst wird. Imperialismus kann als aktive Handlung von Imperien zur gezielten Imperiumserhaltung bezeichnet werden. Davon abzugrenzen ist die Handlung von Imperien vor dem 19. Jahrhundert, die sich beispielsweise mit dem am Anfang dieses Kapitels zitierten englischen Historiker John Robert Seeley (1883) umschreiben lässt, demnach das Britische Weltreich eher zufällig, also „*in a fit of absence of mind*“ entstanden sei. Diese Einstellung zeigt, dass sich die meisten Imperien wohl ursprünglich eher zufällig gebildet haben und erst die politischen Akteure des 19. Jahrhunderts gezielt auf Imperialismus zur Machterhaltung

in Konkurrenz zu anderen Großmächten – im Beispiel der Briten waren dies die USA und Russland – setzten. Der britische Historiker Niall Ferguson sieht den Imperialismus in der zweiten Hälfte des 19. Jahrhunderts als „*politische Begleiterscheinung von wirtschaftlichen Entwicklungen*“ (Ferguson, 1999, S.72), die mit dem heutigen Phänomen der Globalisierung seit Ende des 20. Jahrhunderts verglichen werden kann. Damals wie heute sind diese Entwicklungen mit dem Aufstieg einer vorherrschenden Weltmacht verbunden, welche im 19. Jahrhundert Großbritannien und jetzt die USA ist. Während bis zum frühen 20. Jahrhundert noch zwei Imperien wie das British Empire und Russland relativ unproblematisch nebeneinander existieren konnten, hat sich deren Weltherrschaftsanspruch bis heute soweit ausgedehnt, dass auf der Welt nur mehr Platz für ein einziges Imperium ist (vgl. Münkler, 2005, S.26).

2.2. Die Entstehung des Britischen Weltreichs (17. & 18. Jahrhundert)

Der britische Historiker Niall Ferguson (2003) datiert den Beginn des Britischen Weltreichs mit Dezember 1663, als der walisische Pirat Henry Morgan – mit Unterstützung der englischen Regierung – loszog, um in der Nähe von Lago de Nicaragua auf den Karibischen Inseln einen spanischen Stützpunkt auszurauben.

*„It should never be forgotten that this was how the British Empire began:
in a maelstrom of seaborne violence and theft.“*

(Ferguson, 2003, S.4)

Dies weist auf eine Übereinstimmung mit Seeleys Behauptung, das British Empire sei eher zufällig entstanden, hin, da das einzige Ziel der Expedition Morgans nicht etwa die bewusst imperialistische Ausweitung des englischen Herrschaftsgebiets war, sondern schlichtweg das Streben danach, Spanien so viel Gold und Reichtum zu entwenden als möglich. Ferguson widerspricht Seeley jedoch grundlegend, wenn er schreibt, dass die englische Expansion keinesfalls zufällig geschah, sondern es sich klar um einen Akt von Imitation der anderen Großmächte wie Spanien handelte (vgl. Ferguson, 2003, S.4-5). Im Vergleich mit anderen europäischen Mächten – insbesondere hinsichtlich Spaniens Entdeckung Amerikas durch Christopher Columbus 1492 – lag England nämlich weit zurück. Acht Jahre vor Morgans Fahrt in die Karibik im Jahr 1655 etwa beinhaltete das Britische Weltreich lediglich einige karibische Inseln, fünf nordamerikanische Plantagen

und ein paar indische Häfen (vgl. ebenda, S.5). Das British Empire definierte sich also von Beginn an klar über ihren spanischen Konkurrenten, insbesondere in Hinblick auf unterschiedliche Ansichten wie Religion, wobei England für den Protestantismus und Spanien – gemeinsam mit Portugal – für den Katholizismus und den Papst stand (vgl. ebenda, S.6-7). Beide Imperien sahen sich vorerst als Eroberer und legitimierten ihre imperialistischen Handlungen über die Religion, nämlich als Missionare die Amerikaner dazu zu bringen, zum Christentum zu konvertieren (vgl. Pagden, 1998, S.34-35). Ein weiterer wichtiger Unterschied zum Spanischen Imperium war die Herrschaftsform. Während Spanien als autokratisches Regime vom Zentrum aus regiert wurde, war der britische Monarch bzw. die britische Monarchin nie der bzw. die absolute Herrscher/Herrscherin, da zuerst die reiche Aristokratie und dann die beiden Houses of Parliament Einfluss auf die politischen Entscheidungen hatten. Dies führte zu einer Machtverteilung unter den politischen Entscheidungsträgern, was mitunter ein Grund für das langjährige Bestehen des Britischen Weltreichs verstanden werden kann (vgl. Ferguson, 2003, S.7). Etwas, das die europäischen Imperien gemeinsam hatten, war jedoch, dass sie ihr Handeln rechtlich legitimieren mussten, was jedoch meistens durch Verweis auf natürlichen oder göttlichen Ursprungs geschah (vgl. Pagden, 1998, S.37).

Während das Britische Weltreich wohl erst ab der zweiten Hälfte des 17. Jahrhunderts als Imperium im heutigen Sinne verstanden werden kann, gab es bereits viel früher ein imperiales Selbstverständnis. Schon König Heinrich VIII (1509-1547) verwendete den Begriff ‚*Empire*‘ um England nach der Sezession von der katholischen Kirche und dem Papst zu beschreiben, wobei hier der Fokus auf der Unabhängigkeit von überstaatlichen Intuitionen – wie etwa dem Papst – lag (vgl. Canny, 1998, S.1). Die Monarchen damals vermieden jedoch den Terminus, wenn sie von ihren Einflüssen im Ausland sprachen, da sie verhindern wollten, dass sie der Tyrannei und gewaltsamen Eroberung anderer Länder bezichtigt werden (vgl. Canny, 2010, S.61). Somit war das British Empire des 16. Jahrhunderts lediglich insofern ein Imperium, als dass eine Ansammlung von individuellen Königreichen und Kolonien in Großbritannien und Irland von einem in London sitzenden Monarchen regiert wurde (vgl. Armitage, 1998, S.113). Erst zu Zeiten von Königin Elizabeth I (1558-1603) begann das offizielle Interesse an Machtergreifung im Ausland, indem Königin Elizabeths Secretary of State Sir Francis Walsingham darauf aufmerksam machte, dass der Kontrahent Spanien durch überseeische Handlungen dabei war, England machtpolitisch hinter sich zu lassen (vgl. Canny, 1998, S.4). Während

das 17. Jahrhundert die Zeit von internen Kriegen wie den *British Civil Wars* (auch *Wars of the Three Kingdoms*) zwischen 1639 und 1651 war, befand sich Großbritannien großteils – abgesehen von Cromwells Kriegen gegen Spanien 1655/56 und drei kleineren Seekriegen gegen die Niederländer (1652-1654, 1665-1667 und 1672-1674) – in Frieden mit seinen Nachbarländern.

Das Britische Weltreich entstand, wie zu Beginn dieses Kapitels erwähnt, durch das Stehlen von Gold von den Spaniern, entwickelte jedoch schnell (land-)wirtschaftliche Aufgaben wie das Anbauen von Zucker, wofür in den 1670er Jahren Tausende an Pfund für den Schutz des Hafens von Port Royal in Jamaica ausgegeben wurden (vgl. Ferguson, 2003, S.13). Neben Zucker wurde ab dem 17. Jahrhundert auch verstärkt mit Nikotin und Koffein gehandelt, was schlussendlich dazu führte, dass England – und besonders London – zum Hub für diese neuen Aufputzmittel für ganz Europa wurde (vgl. Ferguson, 2003, S.16). Bereits 1685 verfasste Nathaniel Crouch einen Text unter dem Titel *The English Empire in America*, dessen Inhalte einige Jahre später 1708 abermals von John Oldmixon in *British Empire in America* aufgefasst wurden (vgl. Canny, 2010, S.72). Sie verwendeten erstmals den Begriff ‚Empire‘ im Sinne eines internationalen Handelsimperiums (vgl. Kagan, 2010, S.172), was insbesondere auch im Laufe des 18. Jahrhunderts weiterverbreitet wurde, währenddessen sich Großbritannien zum obersten See- und Kolonialreich, sowie zum Zentrum des internationalen Handels entwickelt hatte (vgl. Israel, 1998, S.423+424). Spätestens nach dem Fall des spanischen Weltreichs in den Amerikas 1748 (vgl. Pagden, 1998, S.36) hatte Großbritannien auch dort die Oberhand und insbesondere nach Ende des Seven Years’ War (1754-1763), aus welchem das Britische Weltreich siegreich hervorging (vgl. Kagan, 2010, S.183). Trotz des Verlusts der nordamerikanischen Kolonien durch die Unabhängigkeitserklärung der Vereinigten Staaten von Amerika in 1776 war das British Empire auf bestem Wege, zum wichtigsten Imperium der Welt zu werden.

2.3. Der Höhepunkt des Britischen Weltreichs (19. Jahrhundert)

Der irische Historiker Nicholas Canny datiert den Höhepunkt des Britischen Weltreichs in der Zeit von Königin Victorias Herrschaft von 1837 bis 1901 (vgl. Canny, 2010, S.60). Als das größte Imperium der Welt seit den 1790er Jahren dehnte sich Großbritanniens Einfluss – trotz Verlustes der amerikanischen Kolonien – im Verlauf des darauffolgenden

Jahrhunderts stetig aus und entwickelte sich zum bis dato flächenmäßig größten Imperium der Welt (vgl. Cain, 1999, S.31). Obwohl die Napoleonischen Kriege zu Beginn des 19. Jahrhunderts (1803-1815) alle beteiligten Nationen schwächte, konnte das British Empire dennoch siegreich und mächtiger als je zuvor daraus hervorgehen. Die Isolation von den anderen europäischen Großmächten während der Napoleonischen Kriege prägte Großbritanniens Selbstbild von der selbständigen Inselnation. Napoleon hatte 1806 ein Embargo gegen Großbritannien – dem sogenannten *Berlin Decree* vom 21. November 1806 – ausgesprochen, um britische Exporte nach Kontinentaleuropa zu unterbinden, in der Hoffnung, die Briten dadurch zum Aufgeben zu zwingen (vgl. Robson, 2011, S.1). Diese jedoch blieben standhaft und verteidigten ihr Land bis zuerst Spanien gegen Frankreich 1808 revoltierte und schlussendlich auch die restlichen europäischen Großmächte 1813-1814 beschlossen, zusammen Napoleon zu beseitigen (vgl. ebenda, S.2+9).

Der zu Beginn dieses Kapitels zitierte englische Historiker John Robert Seeley veröffentlichte im Jahr 1883 den Bestseller *The Expansion of England*, welcher bis 1956 aufgelegt wurde. Er versuchte mit seinem Werk die Geschichte des British Empires von 1688 bis 1815, sowie dessen Entstehung aufzuarbeiten. Letzteres führte zu dem wohl bekanntesten Zitat des gesamten Buches, demzufolge das Britische Weltreich in „*a fit of absence of mind*“ entstanden sei (vgl. Ferguson, 2003, S.246). Seeley wollte hiermit auf die Ignoranz und übertriebenen Leichtfertigkeit der Briten hinsichtlich deren Macht und Weltherrschaft hinweisen und sie vor einem bevorstehenden Zerfall des Empires warnen, falls sie nicht ihre Einstellung und Handelsweise diesbezüglich ändern würden. Er schlug konkret die Umsetzung eines Konzepts des ‚Greater Britain‘ vor, das alle Untertanen der imperialen Kolonien offiziell vereinen sollte, das Britische Weltreich also explizit Imperialismus betreiben sollte. Der Brite Joseph Chamberlain (1836-1914) wird von Niall Ferguson als der erste bewusst imperialistisch ausgerichtete Politiker bezeichnet (vgl. ebenda, S.247), der sich nach der Veröffentlichung von Seeleys Werk für einen vorsätzlichen Imperialismus aussprach. Besonders nach 1884 wurde schnell ersichtlich, dass es nicht mehr ausreichend war, das größte Weltreich des Globus zu sein, sondern es auch notwendig war, dieses Weltreich für das Mutterland Großbritannien und deren Bevölkerung auszunützen (vgl. Boyce, 1999, S.15). Diese Einstellung zeigt auch klar auf, dass es keine Gleichberechtigung im British Empire zwischen Großbritannien und deren Kolonien gab und somit ist es kaum verwunderlich,

dass es zu Rassismus und Diskriminierung kam, um den ‚anderen‘ klar zu machen, dass sie nicht von gleicher Bedeutung seien als die Briten zuhause. Niall Ferguson (vgl. Ferguson, 2003, S.xxi) führt hierzu einige Beispiele wie die Zerschlagung von Aufständen gegen das Britische Reich in Indien (1857), Jamaica (1831 und 1865) oder Südafrika (1899) an, sowie die Tatsache, dass bei Katastrophen wie die Hungersnöte in Irland in den 1840er Jahren und in Indien in den 1870er Jahren Großbritannien die betroffenen Nationen kaum unterstützten. Sogar Adolf Hitler äußerte mehrfach in *Mein Kampf* seine Bewunderung für den britischen Imperialismus, wonach Deutschland von Großbritannien lernen könne, wie man erfolgreich eine minderwertige – nicht weiße – Rasse wie zum Beispiel die Inder unterdrücken könne (vgl. ebenda, S.329).

3. GROSSBRITANNIENS ROLLE IN DEN WELTKRIEGEN

“In 1914 Britain had enjoyed one hundred years of freedom from involvement in a major European war”

(Bond, 2014, S.25)

Das 19. Jahrhundert zeichnete sich unter anderem durch die sogenannte *Pax Britannica* aus, die das Zeitalter eines 100jährigen (relativen) Friedens in Europa und der Welt von 1815 bis 1914 bezeichnet. Insbesondere Großbritannien war bis zum Beginn des Ersten Weltkrieges seit 1815 in keine größeren europäischen Konflikte mehr verwickelt (vgl. Bond, 2014, S.25), was unter anderem durch die Superiorität des Britischen Weltreichs erklärt wird, die durch ihre Herrschaft über und Kontrolle der Weltmeere und Seewege (vgl. Nasson, 2004, S.135) gewährleistet wurde. Dennoch musste sich die britische Außenpolitik mit der Jahrhundertwende verstärkt auch mit anderen Großmächten befassen, um sicherzugehen, dass Großbritannien nicht von ihnen übermannt werde. Hierfür versuchten die Briten zwischen 1900 und 1906 ihre Beziehungen mit für sie relevanten Mächten wie Frankreich, Russland und den Vereinigten Staaten zu verbessern, auch wenn dies Beziehungen zu anderen Ländern wie Deutschland strapazierte (vgl. Ferguson, 1999, S.91). Die Feindseligkeiten zwischen Deutschland und Russland waren mitunter ein Grund für den Ausbruch des Ersten Weltkriegs, welchen der britische Historiker Niall Ferguson (vgl. Ferguson, 2003, S.297) mit einer vollkommenen Fehleinschätzung aller Beteiligten erklärt. Deutschland wollte verhindern, dass Russland es militärisch überholt und war deshalb voreilig bereit, die Russen mit allen Mitteln zu stoppen. Russland selbst hingegen überschätze seine eigenen Möglichkeiten, während Österreich nicht in Betracht zog, dass eine Kriegserklärung gegen Serbien einen europaweiten Krieg auslösen könnte. Lediglich die Franzosen und Belgier hatten keine andere Wahl als zu kämpfen, nachdem Deutschland in ihr Land einmarschierte.

Die für einen *Weltkrieg* nötigen Charakteristiken beschreibt der deutsche Politikwissenschaftler Herfried Münkler als Krieg zwischen zwei Mächten oder Bündnissystemen um die Weltherrschaft oder einen Krieg, bei dem die Veränderung der weltweiten Ordnung – ihre Regeln und Prinzipien also – auf dem Spiel steht. Der Definition eines Weltkrieges als Ringen um die Weltherrschaft folgend war der Erste Weltkrieg nicht wirklich der *erste* Weltkrieg, da dementsprechend bereits der Krieg

zwischen Frankreich und Großbritannien im 18. Jahrhundert, welcher in Europa, Nordamerika und den Weltmeeren ausgetragen wurde, als Weltkrieg bezeichnet werden kann und auch als *Weltkrieg des 18. Jahrhunderts* bezeichnet wird (vgl. Münkler, 2015, S.112). In Großbritannien wird auch weiterhin die Bezeichnung ‚Großer Krieg‘ (*Great War*) statt Erster Weltkrieg bevorzugt, während die Deutschen schon damals als erste den Krieg als ‚Weltkrieg‘ bezeichneten. Diese Taktik sollte davon ablenken, dass Deutschland in Europa an zwei Fronten gleichzeitig kämpfen musste sowie den Konflikt auf den Rest der Welt ausdehnen, um etwa die Aufmerksamkeit der Briten auf ihre Kolonien in Asien zu richten (vgl. Ferguson, 2003, S.298).

3.1. Großbritannien im Ersten Weltkrieg

Zu den Gründen des Ausbruchs des Ersten Weltkriegs verweist der britische Historiker Niall Ferguson auf Lenin, demzufolge der Krieg die Folge von Imperialismus war, es somit zwischen den konkurrierenden Weltmächten schlussendlich zu einem größeren Konflikt kommen musste. Es konnte folglich nur „*in einem selbstmörderischen Krieg enden*“ (Ferguson, 1999, S.66). Hier wird klar, dass Großbritannien, obgleich auch vorerst nur indirekt bzw. unbewusst, in die Kumulierung der Konflikte in einen Weltkrieg involviert war. Großbritannien hatte es 1914 geschafft, sich ganze 100 Jahre von größeren Konfrontationen am europäischen Festland fernzuhalten und mit seiner dominanten Marine sein weltweites Handelsimperium aufrecht zu erhalten (vgl. Bond, 2014, S.25). Am Tag vor Ausbruch des Ersten Weltkriegs etwa lebten 444 Million Menschen weltweit unter britischer Herrschaft, davon lediglich 10% im Vereinigten Königreich selbst (vgl. Ferguson, 1999, S.72). Zu Beginn des 20. Jahrhunderts sah sich das Britische Weltreich dennoch mit wachsenden Kriegsflotten der konkurrierenden Mächte konfrontiert, welche die Vorherrschaft der Royal Navy und somit auch die des British Empires bedrohten (vgl. Murphy, 2012, S.35). Obgleich die britische Marine 1914 noch doppelt so kraftvoll wie jene von Deutschland war (vgl. Ferguson, 1999, S.72), war besonders auch Winston Churchill die Gefahr der deutschen Kriegsflotte auf die eigene Weltvorherrschaft bewusst (vgl. Ferguson, 2003, S.297). Den britischen Entscheidungsträgern wurde schnell klar, dass sich Großbritannien trotz allem nicht mehr alleine und ohne Hilfe der anderen Nationen gegen einen potenziellen Angreifer verteidigen könnte, was es dazu anleitete, Allianzen mit Japan (1902 – welche aber im Jahr 1921 wieder aufgelöst wurde), Frankreich (1904) sowie Russland (1907) eingingen

(vgl. Murphy, 2012, S.36+37). Internationale Beziehungen waren auch der Grund, weshalb Großbritannien überhaupt in den Krieg einschreiten musste. Bereits 1839 unter der Treaty of London hatten sich die Briten dazu verpflichtet, die Neutralität des belgischen Königreichs zu gewährleisten und mit allen Mitteln zu verteidigen (vgl. Brock, 1988, S.147). Somit *musste* Großbritannien gewissermaßen Deutschland den Krieg erklären, als dieses 1914 in Belgien und Frankreich einmarschierte.

Die Briten hofften, dass sich Deutschland von ihnen und ihren Truppen eingeschüchtert fühlen würde, diese unterschätzten sie jedoch. Während Otto von Bismarck Ende des 19. Jahrhunderts bereits scherzte, dass er die Britische Armee von der Polizei verhaften lassen würde, würde die jemals in Deutschland einmarschieren, sah auch Kaiser Wilhelm II zu Beginn des Ersten Weltkrieges keinen Grund zur Besorgnis. Deutschland hatte mit 660.000 Soldaten in 1913 eine weitaus größere Armee als die Briten (vgl. Brendon, 2007, S.252). Ein wichtiger Aspekt, den die Deutschen damals wohl nicht richtig berücksichtigten, war die Tatsache, dass das Britische Weltreich eine weitaus größere Armee verstreut auf dem ganzen Globus zur Verfügung hatte, welche nach Beginn des Weltkrieges sofort mobilisiert wurde. Dass die ersten Schüsse auf Festland, die von britischen Truppen am 12. August 1914 abgefeuert wurden, gegen die deutsche Radiostation in Kamina (Togoland) gerichtet waren, hat somit auch symbolische Bedeutung (vgl. Ferguson, 2003, S.300-301). Rund ein Drittel der Armee, die für Großbritannien in den Krieg zog, war aus den Kolonien, welche ohne zu zögern sofort nach Kriegsbeginn begannen, die Briten zu unterstützen. Selbst Mahatma Gandhi mobilisierte etwa 1 ½ Millionen Menschen (vgl. Brendon, 2007, S.253) in Indien und im Jahr 1916 wurde im Mittleren Osten sogar ein *Imperial Camel Corps* zusammengestellt (vgl. Ferguson, 2003, S.302). Sogar Neuseeland, jene Kolonie, die geografisch am weitesten entfernt war, sandte 100.000 Männer und Frauen – etwa ein Zehntel der Gesamtbevölkerung – in den Krieg (vgl. ebenda) für das Mutterland Großbritannien. Zur Koordination wurde 1917 sogar ein *Imperial War Cabinet* (vgl. Boyce, 2014, S.18) eingerichtet. Diese bedingungslose Bereitschaft und Loyalität überraschte selbst die britische Regierung, welche nicht nur ihre Kolonien hinsichtlich Finanzierung zur militärischer Aufrüstung in den vorangegangenen Jahren stark vernachlässigt hatte (vgl. Murphy, 2012, S.38), sondern auch 1914 im Namen aller vom Britischen Weltreich regierten Nationen den Krieg ausgerufen hatte, ohne diese zuvor diesbezüglich zu konsultieren oder auch nur darüber zu informieren (vgl. Brendon, 2007, S.253).

Dennoch unterstützten die Kolonien Großbritannien mit allen Mitteln und trugen wesentlich zum Ausgang des Ersten Weltkrieges bei.

Ein weiterer wesentlicher Aspekt des Ersten Weltkriegs in Großbritannien war die voranschreitende Zensur und Involvierung der Regierung in die Inhalte der Massenmedien, womit sich der walisische Historiker Sir Deian Hopkin 1970 näher befasste. Sofort nach Beginn des Krieges wurde die Funkverbindung zwischen den USA und Deutschland von der britischen Regierung getrennt und alle Kontakte fortan streng beobachtet. Viel schwieriger war es hingegen zu kontrollieren, welche Inhalte und Meinungen die britischen Medien veröffentlichten, welche nicht nur potentiell (strategisch) brauchbare Informationen für den Gegner beinhalten, sondern auch eventuell die Leser und Leserinnen beunruhigen und demoralisieren könnten (vgl. Hopkin, 1970, S.151+152). Folglich war es für die britische Regierung naheliegend, in die Veröffentlichungen einzugreifen und diese bei Bedarf auch zu zensurieren, um erfolgreiche Kriegspropaganda betreiben zu können. Am 7. August 1914 wurde ein offizielles Pressebüro eingerichtet, welches zwar von einem einfachen Zivilisten geleitet wurde, jedoch hauptsächlich aus Marine- und Militäroffizieren bestand (vgl. ebenda, S.153). Während das Pressebüro primär sichergehen wollte, dass keine für die Gegenseite relevanten Details an die Öffentlichkeit gelangten, wollten sie zusätzlich auch noch verhindern, dass die Presse die eigenen Erfolge an der Front zu sehr übertrieb. Als markantes Beispiel hierfür ist eine Geschichte der *Daily Mail* aus August 1914, welche eine völlig erfundene Seeschlacht beschreibt, die Großbritannien angeblich gewonnen habe (vgl. ebenda, S.155). Dieser Eingriff in die Presse- und Meinungsfreiheit ist zwar durchaus nennenswert, jedoch Hopkin zufolge nicht von langfristiger Bedeutung. Alle Zensuren wurden sofort nach Ende des Krieges wieder aufgehoben und Hopkin geht sogar soweit, zu sagen, dass die Bedeutung von Presse- und Meinungsfreiheit seit dem 24. Juli 1919 nur noch gestiegen war (vgl. ebenda, S.169).

Der Erste Weltkrieg hatte desaströse Folgen für das British Empire, mit bis dato den höchsten Verlusten an Menschenleben und Kapital der Geschichte. Allein 725.000 Briten wurden getötet sowie 1,7 Millionen verwundet. Besonders junge Offiziere waren betroffen, 30.000 von ihnen fielen im Zuge des Krieges, was damals zu einer sogenannten Lost Generation führte (vgl. Brendon, 2007. S.254). Insgesamt verloren zirka 1 Million Soldaten aus Großbritannien und den Dominions ihr Leben, während im

Vergleich dazu lediglich ein Drittel davon im Zweiten Weltkrieg starben. Diese Diskrepanz zwischen den beiden Weltkriegen kann jedoch unter anderem dadurch erklärt werden, dass das Britische Weltreich während des gesamten Ersten Weltkrieges direkt an der Front kämpfte, während die Briten von Juni 1940 bis 1944 sich überhaupt nicht am westeuropäischen Festland am Krieg beteiligten (vgl. Bond, 2014, S.3). Die Tatsache, dass der Krieg Großbritannien rund 9 Milliarden Pfund kostete, sollte auch Langzeitfolgen haben, besonders hinsichtlich Ausgaben in den Kolonien und Dominions (vgl. Brendon, 2007, S.254). Diese fühlten sich jedoch nach dem Krieg bedeutungsvoller denn je, trugen sie doch wesentlich zum positiven Ausgang des Krieges bei und spürten somit auch ein gewisses Gemeinschaftsgefühl im gesamten Britischen Imperium (vgl. ebenda, S.253). Ihre jeweiligen Staatshäupter hatten nach Ende des Ersten Weltkrieges mehr Einfluss auf imperialen Außenpolitik als je zuvor (vgl. ebenda, S.254). Der Krieg hatte das British Empire (auch emotional) gestärkt und noch weiter ausgedehnt (vgl. Boyce, 1999, S.108), hinterließ jedoch tiefe Spuren in seinen wirtschaftlichen Möglichkeiten (vgl. ebenda, S.18). Dies traf auf die meisten im Krieg involvierten Staaten zu, da es am Ende keine klaren Gewinner gab und folglich im Prinzip jeder verloren hatte. Herfried Münkler sieht dennoch die USA als einzige Nation an, die noch am ehesten als Sieger des Ersten Weltkrieges bezeichnet werden kann (vgl. Münkler, 2015, S.21), da es als einzige durch einen Aufschwung an politischem und wirtschaftlichem Einfluss profitierten.

3.2. Großbritannien im Zweiten Weltkrieg

Im Gegensatz zum Ersten Weltkrieg war Nazi-Deutschland danach bestrebt, die „*Prinzipien und Regeln der Weltordnung*“ (Münkler, 2015, S.113) grundlegend durch seinen Faschismus zu verändern. Dies regt den Politikwissenschaftler Herfried Münkler an, den Zweiten Weltkrieg als sogenannten Weltordnungskrieg zu bezeichnen, was im Vergleich zu vorangegangenen Weltkriegen ein Alleinstellungsmerkmal ist. Dies erklärt mitunter, weshalb der Zweite Weltkrieg oftmals auch als gerechter oder guter Krieg bezeichnet wird, da es hierbei nicht schlichtweg um einen internationalen Machtkampf zwischen konkurrierenden Großmächten ging. Stattdessen wird er häufig als Kampf gegen den Faschismus beschrieben oder auch als „*moral crusade against the barbarous Nazi tyranny*“ (Bond, 2014, S.12), wie es der britische Militärgeschichtler Brian Bond noch plakativer ausdrückt. Großbritannien stand für die Briten und deren Alliierten betont

für Demokratie, was dazu führte, dass diese instinktiv gegen das autoritäre Regime der Nazis und Goebbels Kriegspropaganda waren (vgl. Weight, 2002, S.23). Aufgrund der Erinnerungen an die schweren Verluste im Ersten Weltkrieg waren diese dennoch zu Beginn des Zweiten Weltkrieges eher zurückhaltend, was deren Eingreifen in den Krieg auf Kontinentaleuropa betraf. Adolf Hitler hingegen hoffte bis 1939/40 darauf, dass sich Großbritannien in den Krieg nicht einmischen würde, sondern schlichtweg die deutsche Herrschaft über Europa akzeptieren würde (vgl. Bond, 2014, S.4). Großbritannien sah Deutschland jedoch schon seit dem Beginn des 20. Jahrhunderts als direkten Konkurrenten in der Weltherrschaft und konnte sich somit allein aus strategischen Gründen dem Konflikt nicht entziehen (vgl. ebenda, S.12). Ähnlich wie vor dem Ausbruch des Ersten Weltkriegs wurde Großbritanniens Imperium von Nazi-Deutschland nicht berücksichtigt bzw. nicht als Gefahr wahrgenommen. Hitler war als Reaktion auf Südafrikas Kriegserklärung gegen Deutschland angeblich lediglich amüsiert darüber (vgl. Murphy, 2012, S.42). Auch Großbritannien selbst war sich in der Anfangsphase des Zweiten Weltkriegs nicht sicher, ob sich seine Dominions ein weiteres Mal an einem europäischen Krieg beteiligen würden (vgl. ebenda, S.34). Schlussendlich trugen die Dominions jedoch abermals wesentlich zum Sieg der Alliierten gegen Nazi-Deutschland bei (vgl. ebenda, S.49).

Besonders in den Zwischenkriegsjahren war die Vorstellung der Bürger zu *britischen* Werten verloren gegangen, da vor allem im Ersten Weltkrieg der öffentliche Fokus lediglich auf England lag und sich somit die anderen Nationen des Vereinigten Königreichs – Schottland, Wales, Nordirland – ausgeschlossen fühlten. All dies führte 1939 dazu, dass am Anfang des Zweiten Weltkrieges das Gemeinschaftsgefühl und der Patriotismus in Großbritannien fehlte (vgl. Weight, 2002, S.23+24). Um die britischen Bürger zu mobilisieren musste folglich Churchills Regierung etwas tun, um diese pessimistische Einstellung zu ändern und Großbritannien emotional wiederzuvereinigen. Als Gegenpol zu Goebbels Kriegspropaganda setzte jedoch Churchill auf sogenannte Kulturpropaganda, um die britischen Traditionen und Werte zu vermitteln. Primär sollte hierbei der Fokus auch darauf liegen, insbesondere die Schotten, Waliser und Iren wieder zur Solidarität aller britischen Nationen zu bewegen. Als Beispiel hierfür kann der Ausruf in britischen Zeitungen angeführt werden, als Großbritannien Deutschland den Krieg erklärte: „*Britain declares war on Germany*“; während es im Ersten Weltkrieg noch „*England declares war on Germany*“ lautete (vgl.

ebenda, S.49). Um die Briten wieder an ihre noblen Wurzeln zu erinnern, wurden weiters die Piloten beim Battle of Britain als „*Knights of the Air*“ bezeichnet, um Assoziationen zum viktorianischen Zeitalter herzustellen und die Flugzeuge als noble Kampfmaschinen zu etablieren, mit denen sich die Piloten in der Luft duellierten. Churchills Propaganda war durchaus erfolgreich, was sich insbesondere darin zeigte, dass die britische Bevölkerung im Jahr 1942 mehr über ihre eigene Geschichte und Traditionen wussten, als zu Beginn des Zweiten Weltkrieges (vgl. ebenda, S.47). Des Weiteren hatte sich die britische Bevölkerung seit 1918 stark weiterentwickelt, waren im Großen und Ganzen wesentlich besser gebildet, körperlich in besserer Verfassung und auch aufgrund des 1922 eingeführten Wahlrechts für das Vereinigte Königreich politisch mehr interessiert. Die britische Regierung und deren Kriegspropaganda prägte den Begriff des *People's War*, der konkret auf die Involvierung der gesamten britischen Bevölkerung hinweisen sollte. Die Bürger waren nicht nur vom Krieg betroffen – etwa durch Bombenangriffe – sondern wurden alle, sogar die Royal Family, aktiv in den Krieg mit einbezogen (vgl. Bond, 2014, S.5). Im Gegensatz zum Ersten Weltkrieg wurden in diesem Krieg einfache Bürger jeden Alters – besonders auch Frauen (*siehe Kapitel 3.3.*) – verstärkt angeworben, um von der Heimatfront die Soldaten zu unterstützen und etwa wichtige Waren herzustellen (vgl. Rose, 2003, S.107+108). Dies führte zu einem Zusammengehörigkeitsgefühl zwischen allen Briten, egal ob sie an der Heimat- oder direkt an der Kriegsfront waren (vgl. Bond, 2014, S.5).

Das Jahr 1940 war ausschlaggebend für die Briten und prägte den weiteren Verlauf des Krieges für die Inselnation. Um zu verhindern, dass Frankreich aus dem Krieg ausschied bzw. mit den Deutschen ein Abkommen abschloss, entstand die Idee, Großbritannien und Frankreich vorübergehend zu vereinigen. Am 16. Juni 1940 war Winston Churchill kurz davor, zu den Verhandlungspartnern Charles de Gaulles und Jean Monnet nach Frankreich zu reisen, wurde jedoch durch die Nachricht, dass die Franzosen stattdessen einen Waffenstillstand mit den Deutschen eingegangen waren, davon abgehalten (vgl. Weight, 2002, S.25+26). Dies war der Beginn der berühmten Legende der *Finest Hour*, der zufolge Großbritannien alleine die Welt von der Tyrannei der Nazis befreite (vgl. ebenda, S.27), die bis heute in den Köpfen der britischen Öffentlichkeit verankert ist (vgl. ebenda, S.69). Entgegen diesem Mythos weist Brian Bond auf die Tatsache hin, dass obwohl Großbritannien während des gesamten Krieges eine wesentliche Rolle spielte und zu guter Letzt verdient auf der Gewinnerseite stand (vgl. Bond, 2014, S.175), die

Nation dennoch ab 1944 lediglich als Junior Partner der USA verstanden werden kann, da es zu diesem Zeitpunkt der britischen Armee an professionell ausgebildeten Soldaten mangelte (vgl. ebenda, S.164). Trotzdem wird der Sieg im Zweiten Weltkrieg heute als größerer Triumph als jener im Ersten Weltkrieg angesehen (vgl. ebenda, S.165).

3.3. Die Rolle der britischen Frauen in den Weltkriegen

Der Erste und Zweite Weltkrieg waren bedeutende und nachhaltige Ereignisse für die Rechte der britischen Frauen. In beiden Kriegen führten Handelsblockaden zu einer größeren Nachfrage an in Großbritannien produzierten Gütern, und da die Männer an der Kriegsfront waren, musste die Produktion zum Großteil von Frauen erledigt werden (vgl. Braybon/Summerfield, 1987, S.4). Während grundlegende zeitgenössische Einstellungen nicht vollends abgelegt wurden und beispielsweise nicht von Männern erwartet wurde, während des Krieges im Haushalt mitzuhelfen oder von Frauen, für ihr Land ihr Leben zu geben (vgl. ebenda, S.2), löste dennoch das Engagement der Frauen zwischen 1914 und 1945 verstärkt Diskussionen unter anderem über den Bruch mit traditionellen Geschlechterverhältnissen (vgl. Rose, 2003, S.107) aus. Neben Tätigkeiten in der Kriegswirtschaft, z.B. in Munitionsfabriken, machte die Tatsache, dass Frauen zuhause bestimmte Arbeiten wie das Fahren von Bussen von ihren in den Krieg gezogenen Männern übernehmen mussten, sie mehr und mehr in der Gesellschaft (vgl. Braybon/Summerfield, 1987, S.281) sichtbar.

Während Frauen im Zweiten Weltkrieg zu Arbeiten zwangsverpflichtet wurden, hatten sie in den Jahren 1914 bis 1918 noch die Wahl, sich freiwillig zu melden (vgl. Braybon/Summerfield, 1987, S.57). Insofern sind die Gründe für Frauen, im Ersten Weltkrieg zu arbeiten, von großer Bedeutung. Neben patriotischen Gefühlen, etwas Positives für die Nation im Krieg beizutragen und schlichtweg etwas außerhalb der eigenen vier Wände zu erleben, war Geld durchaus ein wichtiger Zusatzfaktor. In den ersten Monaten nach Kriegsausbruch am 28. Juli 1914 stieg die Arbeitslosigkeit in Großbritannien stark an, was besonders Frauen in Berufen wie Hausangestellte betraf, da diese rasch zu Luxusgütern wurden, die sich die Nation im Krieg nicht mehr leisten konnte (vgl. ebenda, S.32). Als der Bedarf nach Soldaten immer größer wurde und mehr und mehr Männer in den Krieg zogen, überließen sie unweigerlich ihre Geschäfte und Jobs den zuhause gebliebenen Frauen, welche diese rasch übernahmen. Zwischen

Dezember 1914 und Februar 1915 ging die Zahl an arbeitslosen Frauen von 75.000 auf lediglich 35.000 zurück (vgl. ebenda, S.34) und mit Frühling 1915 griff nun auch endgültig der Staat – unter dem damaligen Premierminister Lloyd George – aktiv in die Rekrutierung und Ermöglichung von Frauenarbeit mit ein. Im Juni 1915 wurde das sogenannte Ministry of Munitions ins Leben gerufen und im Zuge dessen verstärkt Frauen auch in der Rüstungsindustrie eingesetzt, auch wenn immer noch stets darauf hingewiesen wurde, dass diese Arbeiten normalerweise von Männern durchgeführt werden (vgl. ebenda, S.61). Es wurde demnach trotzdem noch das Gefühl von einer Ausnahme vermittelt, die nicht zur Norm werden würde und sollte, unter anderem deshalb, weil die Männer Angst hatten, dass die Frauen ihre neu gefundene Freiheit nach Ende des Krieges nicht mehr aufgeben und folglich nicht mehr zu einem Leben als Hausfrauen und Mütter zurückkehren wollen würden (vgl. ebenda, S.282). Unter anderem aus diesem Grund mussten eine Vielzahl an Arbeiterinnen unmittelbar nach Vereinbarung des offiziellen Waffenstillstandes am 11.11.1918 sofort aufhören zu arbeiten (vgl. ebenda, S.259), während der Rest in den folgenden Monaten nach und nach entlassen wurde. In der Zwischenkriegszeit gab es einen großen Aufschwung an frauenrechtlichen Bewegungen, besonders nachdem 1918 das Frauenwahlrecht für über 30-Jährige eingeführt wurde. 1919 wurde dann mit Lady Astor auch die erste Frau als Abgeordnete ins britische Parlament gewählt (vgl. Braybon/Summerfield, 1987, S.150). Ein Großteil der Frauenbewegung stand jedoch nicht nur für Feminismus – also die Gleichstellung von Mann und Frau – sondern auch wie beispielsweise Ellen Wilkinson oder Eleanor Rathbone für Pazifismus (vgl. ebenda, S.150). Dementsprechend unterstützten sie auch den Völkerbund – auf Englisch *League of Nations* – der sich als erste Organisation für Weltfrieden einsetzte und nach Ende des Zweiten Weltkriegs von den noch heute bestehenden Vereinten Nationen (auch UNO) abgelöst wurde. Im Jahr 1938 sprachen sich viele der weiblichen Parlamentsabgeordneten jedoch explizit gegen den vor allem in Nazi-Deutschland und Italien aufstrebenden Faschismus aus und legten ihre pazifistische Einstellung ab, indem sie aktiv einer Wiederaufrüstung zustimmten (vgl. ebenda, S.151).

Obwohl sich die Mehrheit der involvierten britischen Frauen nicht direkt an der Kriegsfrente befand oder die Erlaubnis hatte, eine Feuerwaffe zu tragen (vgl. Rose, 2003, S.109) – das wurde als „*unfeminine*“ angesehen – waren dennoch im Verlauf des Zweiten Weltkriegs insgesamt eine halbe Million Frauen in Uniform tätig (vgl.

Braybon/Summerfield, 1987, S.152+281). Sie waren beispielsweise für die Koordination von Nachrichtenvermittlung zuständig oder kümmerten sich um kaputte Flugzeuge und wurden teilweise sogar als Pilotinnen eingesetzt (vgl. ebenda, S.5). Bereits im Juni 1939 waren zwei Organisationen aus dem Ersten Weltkrieg wieder ins Leben gerufen worden: der *Women's Auxiliary Army Corps*, der die Armee unter anderem bei Bürotätigkeiten unterstützen sollte, sowie die *Women's Land Army*, die dafür zuständig war, die Landwirtschaft aufrecht zu erhalten (vgl. ebenda, S.152). Im Unterschied zum Ersten Weltkrieg erkannte die britische Regierung 1941 relativ rasch, dass sich nicht genügend Britinnen freiwillig zur Arbeit meldeten, was dazu führte, dass sich ab März 1941 alle Frauen zwischen 19 und 40 – das Alter wurde 1944 sogar auf 50 erhöht – am Arbeitsamt registrieren lassen mussten, sodass sichergestellt werden konnte, dass alle etwas „Sinnvolles“ zur Nation beitrugen (vgl. ebenda, S.157+160). Mit Dezember 1941 konnten Frauen zwischen 20 und 30 zur Arbeit in das Militär oder in die Kriegsindustrie einberufen werden (vgl. Rose, 2003, S.109) und es wurden im weiteren Verlauf sogar Hausfrauen als Teilzeitarbeitskräfte – was hiermit ins Leben gerufen wurde – eingesetzt (vgl. Braybon/Summerfield, 1987, S.159). Wie schon während des Ersten Weltkriegs, wurde auch zwischen 1939 und 1945 stets darauf hingewiesen, dass Frauen immer noch Bürger zweiten Ranges (vgl. Rose, 2003, S.110) seien und ihre Arbeit lediglich eine Notlösung sei, da sie immer noch hauptsächlich zuhause als Hausfrauen und Mütter tätig sein sollten (vgl. Braybon/Summerfield, 1987, S.281). Obwohl zwischen 1914 und 1945 wichtige Schritte im Kampf um die Gleichstellung von Mann und Frau im Vereinigten Königreich gesetzt wurden, war mit Ende des Zweiten Weltkriegs dieses Ziel noch lange nicht erreicht.

3.4. Der Zerfall des British Empires

Der nordirische Historiker George D. Boyce bezeichnete 1999 das Britische Weltreich als Imperium, das seit der Frühen Neuzeit bis heute besteht und sah auch – insofern die Falklandinseln weiterhin unter britischer Herrschaft blieben – keine Gefahr eines Niedergangs des Weltreichs im 21. Jahrhundert (vgl. Boyce, 1999, S.6). Dem entgegen zu stellen sind jedoch Aussagen von anderen renommierten Wissenschaftlern, wie etwa jene der amerikanischen Historikerin Sonya O. Rose, die den Zweiten Weltkrieg als „*major catalyst in the breakup of the British Empire*“ (Rose, 2010, S.231) bezeichnet und somit das Britische Weltreich als bereits zerfallen ansieht. Auch der schottische

Historiker Niall Ferguson spricht 2003 von einem „*break-up of the British Empire*“ (Ferguson, 2003, S.348), welcher ihm zufolge mit Ende des Zweiten Weltkriegs und spätestens mit der Unabhängigkeit Indiens 1947 abgeschlossen war. Er spricht sogar von einer gewissen Eile der Briten, sich endlich von ihrem Weltreich loszulösen, um mit diesem Kapitel ihrer Geschichte abschließen zu können. Ähnlich sehen Andrew Thompson und Meaghan Kowalsky ebenso in der Unabhängigkeit Indiens den Wendepunkt des Britischen Weltreichs, seit dem ihres Erachtens der Begriff Imperium schlichtweg nicht mehr auf Großbritannien zutrifft (vgl. Thompson/Kowalsky, 2012, S.254). Rose erklärt diesen Bruch unter anderem mit dem überwiegenden Fokus auf die *weiße Nation* und die *britischen Werte* während des Zweiten Weltkriegs, welcher die Unterschiede zwischen Großbritannien und ihren Kolonien nur noch offensichtlicher machte (vgl. Rose, 2003, S.286). Diese Tendenzen spiegelten sich verstärkt auch in nationalistischen Bewegungen in den einzelnen Dominions und (ehemaligen) Kolonien des British Empires (vgl. Kumar, 2012, S.311) nach Ende der Weltkriege wider.

Das 19. Jahrhundert kann – wie in *Kapitel 2.3.* näher ausgeführt – als Höhepunkt des Britischen Weltreichs verstanden werden, weshalb sich Großbritannien auch noch zu Beginn des 20. Jahrhunderts als Mittelpunkt der Welt sah. Keine 50 Jahre später jedoch war von diesem Weltreich kaum noch etwas übrig (vgl. Kumar, 2012, S.310), was die Briten zu einem Umdenken ihrer eigenen Positionierung in der globalen Machtverteilung zwang. Universitätsprofessor Philip Murphy zitiert hierzu den ehemaligen US-amerikanischen Außenminister Dean Acheson, der 1962 hierzu etwas plakativ behauptete, Großbritannien „*lost an Empire and has not yet found a role*“ (Acheson, 1962; zitiert nach Murphy, 2012, S.33). Obgleich dies etwas übertrieben erscheinen mag, erkennt auch Murphy, dass die Briten sich mental mit ihrer neuen Rolle am Rande des Weltgeschehens noch nicht so recht abgefunden zu haben scheinen (vgl. Murphy, 2012, S.33-34). Besonders seit den 1980er Jahren gibt es jedoch eine perspektivische Verlagerung in der Debatte um das Britische Weltreich. Während zuvor noch hauptsächlich darüber diskutiert wurde, ob und inwiefern Großbritannien (wieder) ein Imperium besitzen sollte, wurde diese Frage nach und nach von einem Erinnern und Aufarbeiten des Zeitalters des (früheren) British Empires abgelöst (vgl. Thompson/Kowalsky, 2012, S.259). In den vergangenen drei Jahrzehnten befassten sich die Briten nun mit – in gewisser Weise eher nostalgisch angehauchten– Dingen wie Ahnen- und Herkunftsforschung (vgl. ebenda, S.259-260), was wiederum ihre nationale

Identität und Selbstbild heute stark beeinflusst (*siehe auch Kapitel 4.1.*). Bereits in der Zwischenkriegszeit kristallisierte sich etwa durch die Statute of Westminster (1931), die den Dominions mehr Autonomie und Gleichberechtigung bringen sollte, eine Entwicklung hin zu einem Commonwealth heraus, welcher jedoch weiterhin ein *britischer* Commonwealth sein sollte (vgl. Kumar, 2012, S.314). Von einem britischen Weltreich kann trotz des Commonwealths jedoch heute keine Rede mehr sein. Der *Commonwealth of Nations* hat mit 24.07.2017 noch 52 Mitglieder² auf freiwilliger Basis, Niall Ferguson bezeichnet die Organisation jedoch lediglich als Untergruppe der Vereinten Nationen oder dem Internationalen Olympischen Komitee (vgl. Ferguson, 2003, S.255), wobei die gemeinsame Sprache – Englisch – für ihn den einzigen rentablen und verbindenden Faktor darstellt. Ein Weltreich, das über drei Jahrhunderte aufgebaut wurde und an seinem Höhepunkt rund ein Viertel der Erdoberfläche und den gleichen Anteil an Weltbevölkerung beherrschte, wurde demnach in nur drei Jahrzehnten bis auf ein paar verstreute Inseln vollkommen aufgelöst (vgl. ebenda, S.355).

3.5. Großbritannien als Postheroische Gesellschaft

Der Politikwissenschaftler Herfried Münkler befasst sich in seinem Werk *Kriegssplitter - Die Evolution der Gewalt im 20. und 21. Jahrhundert* unter anderem mit seiner Theorie der Postheroischen Gesellschaft. Münkler zufolge führte der Erste Weltkrieg zu einem Bruch in den europäischen Gesellschaften, die zwischen 1914 und 1918 ihren heroischen Charakter verloren (vgl. Münkler, 2015, S.127). Die Tatsache, dass es zu Beginn des 20. Jahrhunderts in Europa eine Vielzahl an heroischen Gesellschaften gab, ließ bereits einige zeitgenössische Wissenschaftler davon ausgehen, dass es bald zu einem großen Krieg kommen würde. Die Gesellschaften hatten sich damals in gewisser Weise festgefahren und setzten auf einen totalen Krieg als Mittel zur „*moralischen Erneuerung*“ wie Münkler (ebenda, S.176) es formuliert. Für heroische Gesellschaften ist es zentral, Opfer zu bringen und, wenn nötig, kann dies auch das eigene Leben bedeuten (vgl. ebenda, S.169). Heroische Gesellschaften können nur als solche bezeichnet werden, wenn sie es verstehen, dem Tod einen Sinn zu geben, also den für sie Gefallenen eine Art symbolisches Märtyrertum zuschreiben. Der Tod im Zuge eines Krieges wird demnach

² *siehe*: Commonwealth Network (2017): Commonwealth Members. URL:

<http://www.commonwealthofnations.org/commonwealth/commonwealth-membership/commonwealth-members/> (24.07.2017)

nicht bloß als Abschlachten verstanden, sondern als sich nobles Opfern für das Wohl der ganzen Gesellschaft (vgl. ebenda, S.170). Neben der eben genannten Opferbereitschaft ist ein weiteres Charakteristikum von heroischen Gesellschaften, dass Religion ein zentraler Fokus ist (vgl. ebenda, S.169). Die Unabhängigkeit vom christlich-katholischen Irland – ab 1948 auch als Republik Irland bezeichnet – vom Vereinigten Königreich in den Zwischenkriegsjahren (1921/22) kann durchaus als wichtiger Schritt weg von einer heroischen hin zu einer postheroischen Gesellschaft Großbritanniens verstanden werden.

Der im vorherigen Kapitel beschriebene Zerfall des Britischen Weltreichs nach Ende des Zweiten Weltkriegs wird durchaus auch als *Opfern* des British Empires für das Wohlergehen der Menschheit und den Weltfrieden dargestellt (vgl. Ferguson, 2003, S.355). Obwohl sowohl Frankreich als auch Großbritannien zuerst versuchten, eine Appeasementpolitik gegenüber den vom Faschismus regierten Ländern Nazi-Deutschland und Italien zu führen – sie griffen beispielsweise nicht ein, als Mussolini im Mai 1936 Abessinien völkerrechtswidrig an Italien annektierte (vgl. Münkler, 2015, S.132) – traf Großbritannien letztendlich Niall Ferguson zufolge die richtige Entscheidung, sich gegen den Faschismus zu stellen und somit ihr eigenes Imperium aufs Spiel zu setzen (vgl. Ferguson, 2003, S.355). Der in der britischen Erinnerungskultur präsente Mythos der *Finest Hour* von Großbritannien nach 1940 verstärkt dieses Bild der Bereitwilligkeit zur Opferdarbringung noch zusätzlich, da Großbritannien zwar die Möglichkeit hatte, einen Krieg mit Nazi-Deutschland zu umgehen - indem es sich Hitler nicht aktiv entgegenstelle - sich jedoch stattdessen klar für demokratische Werte und Freiheit einsetzte (vgl. ebenda). Die Tendenz vieler Briten, sich heute verstärkt dem Höhepunkt des British Empires und seiner Helden und heroischen Schlachten – Stichwort: Waterloo während den Napoleonischen Kriegen – zu erinnern, lässt gewissermaßen die etwas pessimistische Vermutung zu, dass Großbritannien seinen Platz in den Machtverteilungen der Gegenwart noch nicht so recht gefunden hat und kein Vertrauen in die Zukunft hat (vgl. Münkler, 2015, S.175). Das 20. Jahrhundert begann mit Großbritannien als Weltmacht und führte nach zwei Weltkriegen schlussendlich dazu, dass sich das Vereinigte Königreich heute nur mehr am Rande des Weltgeschehens aufhält (vgl. Kumar, 2012, S.310).

4. EINFLÜSSE DER WELTKRIEGE AUF DIE GEGENWART

*"Identities are not like hats.
Human beings can and do put on several at a time."*

(Colley, 1992, S.6)

Diese häufig zitierte Aussage der britischen Historikerin Linda Colley zeigt auf, wie bestimmte Ereignisse das Bewusstsein von Identität beeinflussen können. Während das Verständnis der britischen nationalen Identität im Laufe der beiden Weltkriege die Briten durchaus veränderte, bedeutet dies jedoch nicht, dass andere individuelle Identitäten dadurch ersetzt oder gelöscht wurden. Die individuellen Erfahrungen damals und in weiterer Folge somit auch deren Auswirkungen auf heute hingen bzw. hängen stets von Faktoren wie sozialer Schicht, Geschlecht oder Region ab. Dennoch überwiegen in Bezug auf die beiden Weltkriege bei den Briten durchwegs Gefühle, die als heroisch, populistisch und oftmals auch utopisch (vgl. Rose, 2010, S.231-232) beschrieben werden können, was wiederum auf die damals geprägte Form der nationalen Identität zurückzuführen ist. Wie bereits eingangs erwähnt, ist der Erste Weltkrieg im Vergleich zu Deutschland oder Österreich in der britischen Erinnerungskultur weitaus präsenter als der Zweite Weltkrieg (vgl. z.B. Korte/Schneider/Sternberg, 2005, S.2). Während die Langzeiteffekte der beiden Weltkriege nicht wirklich von einander abgrenzbar sind, hatten dennoch – und haben noch heute – der Große Krieg und der Gute Krieg unterschiedliche Wirkungen auf die Nationale Identität der Briten (*Kapitel 4.1.*), die britische Erinnerungskultur (*Kapitel 4.2.*) sowie die transnationale Erinnerungskultur (*Kapitel 4.3.*).

4.1. Nationale Identität

Der deutsche Kulturwissenschaftler Jan Assmann sieht Identität als Teil des Bewusstseins an, des sich bewusst Werdens und Reflektierens von etwas Unterbewussten, einem Selbstbild, das sich auf das persönliche sowie das kollektive Leben beziehen kann (vgl. Assmann, 1997, S.130). Dieses Gemeinschaftsgefühl der Wir-Identität kann nur entstehen, wenn die Mitglieder der jeweiligen Gruppe ein gemeinsames Wissen und ein gemeinsames Gedächtnis – also eine gemeinsame Vergangenheit – teilen und dieses auch für alle Beteiligten verständlich kommuniziert wird (vgl. ebenda, S.139). Um dies sicherzustellen, müssen die Regeln und Erinnerungen

stets in der Gruppe wiederholt werden, so oft, bis sie schließlich in eine gemeinsame Kultur übergehen (vgl. ebenda, S.17). Kollektive Identitäten können jedoch nie in einer abstrakten Form existieren, sondern sind immer von den Identitäten der Individuen und deren Identifikation mit der kollektiven Identität der jeweiligen Gruppe derer sie angehören abhängig (vgl. ebenda, S.131+132). Somit sind sowohl die personale als auch die kollektive Identität stets voneinander abhängig und beeinflussen einander, da sich die individuelle Identität immer im Verhältnis und Vergleich mit anderen definiert (vgl. ebenda, S.135). Nationale Identität beschreibt folglich eine Gruppe, die durch ihre nationale Angehörigkeit miteinander verbunden ist und deren Mitglieder auch an dieser Gruppe aktiv teilhaben wollen. Das Gefühl, Teil einer Nation zu sein, muss jedoch stark von dem Gefühl des Nationalismus unterschieden werden, welches davon ausgeht, dass die jeweils eigene Herkunft und damit verbundenen nationalen Traditionen besonders von Bedeutung sind und diese mit allen Mitteln gegen ‚Andere‘ verteidigt werden müssen, was vorwiegend durch Erschaffung und anschließender Erweiterung des jeweiligen Nationalstaats geschieht (vgl. Hastings, 1997, S.4).

Letzteres erinnert an imperialistische Handlungen, was vermuten lässt, dass jene Staaten, die ein Weltreich besitzen bzw. besaßen, eine weit zurückreichende nationale Identität besitzen, welche sich natürlich im Laufe der Jahrzehnte weiterentwickelte und veränderte. Der Historiker Adrian Hastings sieht in England bereits vor der Entstehung des Britischen Weltreichs eine Form von nationalistischem Denken und Handeln, was seiner Meinung nach sogar bis ins 10. Jahrhundert zurückreicht. Er verweist hierbei auf den britischen Historiker Patrick Wormald, der die Anfänge der britischen nationalen Identität mit der Veröffentlichung von Bedes *Ecclesiastical History of the English People* im Jahr 731 verbindet, indem Bede unter anderem den momentanen Zustand von Britannien zusammenfasst (vgl. Wormald, 1982, S.70). Hastings verbindet dennoch den Höhepunkt des englischen Nationalismus mit dem British Empire, besonders mit dessen Anfängen im und nach Ende des 16. Jahrhunderts (vgl. Hastings, 1997, S.5), währenddessen sich der Nationalismus insbesondere auf den Protestantismus und dessen Verbreitung – im Gegensatz zu Spaniens Katholizismus – stützte (vgl. ebenda, S.35). Die erste offizielle Form von Großbritannien (*Great Britain*) aus heutiger Sicht kam zustande, als nach der Union of the Crowns in 1603 König James VI und I als erster englischer Monarch über die vereinigten Königreiche von England, Schottland und Irland sowie das Fürstentum von Wales regierte (vgl. Canny, 1998, S.1). Die britische

Historikerin Linda Colley datiert hingegen die Formierung einer *britischen* nationalen Identität mit dem 19. Jahrhundert, zum Beginn des Viktorianischen Zeitalters (1837-1901), mehr als hundert Jahre nachdem der Act of Union im Jahr 1707 Schottland, England und Wales vereinte (vgl. Colley, 1992, S.1). In diesen rund 130 Jahren beeinflussten insbesondere die Kriege gegen Frankreich die britische nationale Identität, da sie sich stets gegen die ‚Anderen‘ verteidigen mussten, was wiederum den Zusammenhalt und ihr Verständnis von den eigenen Werten und Traditionen stärkte (vgl. ebenda, S.5). Normalerweise kann Nationalität als eine soziale Kategorie verstanden werden, manchmal jedoch und besonders während eines Krieges wird dieses Wir-Gefühl politisiert und somit in gewisser Weise zweckentfremdet (vgl. Rose, 2003, S.9). In der Zeit von Kriegen, wo der Zusammenhalt gestärkt werden soll, werden andere Identitäten oft zu einer vorherrschenden Nationalen Identität zusammengefasst (vgl. ebenda), was in Großbritannien besonders zwischen 1939-1945 geschah.

Der Zweite Weltkrieg kam aus Sicht der Bildung einer britischen Nationalen Identität zu einem guten Zeitpunkt. Während im Ersten Weltkrieg die Kolonien mobilisiert werden konnten und es zu einem durchaus überraschenden Zusammenhalt im gesamten Britischen Weltreich kam, wollten diese jedoch nach Ende des Krieges mehr Mitspracherecht und Autonomie. Auch konnten imperialistische Handlungen des vorangegangenen Jahrhunderts – wie etwa die verheerende Schlacht von Omdurman im Sudan (1898), die Niall Ferguson als den Gipfel des „*imperial overkill*“ (Ferguson, 2003, S.264) bezeichnete – nicht länger von der britischen Bevölkerung geheim gehalten werden (vgl. Thompson/Kowalsky, 2012, S.278). Dies und die Tatsache, dass Großbritannien nach dem Ersten Weltkrieg von (ungleichmäßiger) Arbeitslosigkeit und Armut befallen war, spaltete die Bevölkerung zusehends. Sich gegen einen gemeinsamen Feind gegen die Demokratie und alles, wofür Großbritannien traditionellerweise stand, zu mobilisieren brachte hingegen das Land wieder enger zusammen und konnte von den Problemen zuhause ablenken. Nicht nur wurde durch die hohe Nachfrage an Arbeitskräften – Männer *und* Frauen – in der Kriegsindustrie die Arbeitslosigkeit negiert, sondern auch die Nationale Identität besonders hinsichtlich Geschlechterrollen nachhaltig geprägt (vgl. Rose, 2003, S.14). Der Zweite Weltkrieg beeinflusste die britische Nationale Identität wie kein anderes Ereignis seit der Formierung von Großbritannien im Jahr 1707 (vgl. Weight, 2002, S.23). Nach dem 1940 nicht zustande gekommenen Bündnis mit Frankreich war klar, dass Großbritannien von nun an auf sich

alleine – abseits von Kontinentaleuropa – gestellt war, etwas, das bis zum heutigen Tag auf die nationale Identität der Briten einwirkt. Schon damals sahen sich die Briten nur bedingt als Teil von Europa an, sie präferierten stets die Idee von Großbritannien als stolze Inselnation, abseits vom Kontinent, die zwar zum Teil auf externe Hilfe – wie den USA oder ihren Kolonien – angewiesen, aber zu guter Letzt dennoch selbstständig war (vgl. ebenda, S.65). Auch Churchill bekräftigte nach 1940 gezielt dieses Selbstbild von Großbritannien, was noch durch die Tatsache verstärkt wurde, dass im Gegensatz zu Kontinentaleuropa das britische Festland während des Zweiten Weltkrieges kein einziges Mal besetzt wurde (vgl. Rose, 2010, S.232). Churchills Kulturpropaganda zur Mobilisierung der britischen Bevölkerung brachte den Briten ihre eigenen Werte, Traditionen und Geschichte wieder näher. Als Beispiel hierfür gilt etwa die Tatsache, dass während des Krieges versucht wurde, allen den Zugang zu Tee zu ermöglichen, um die Moral und Nationale Identität zu stärken. Offizielle Aussagen wie:

*“People could not run a village dance, raise money for Spitfire Funds,
get married or maintain morale in air raids without tea.”*

(zitiert nach Weight, 2002, S.68)

aus dem Jahr 1945 zufolge wurde ein besonderer Fokus auf die Menschen an der Heimatfront gelegt, deren Zusammenhalt nicht nur zu den Truppen an der Kriegsfrente, sondern auch zueinander untermauert werden sollte (vgl. Weight, 2002, S.68).

Ein Problem, das Großbritannien in Bezug auf seine Nationale Identität hatte – und auch heute noch hat – ist die Tatsache, dass es nie eine konkrete Definition der britischen Staatsangehörigkeit entwickelt hat, welche ausschließlich auf der Nationalität der Bürger basiert (vgl. Karatani, 2003, S.1), da ein britischer Bürger von Grund auf einer des Britischen Weltreichs war. Dementsprechend hat beispielsweise ein in England geborenes Kind automatisch sowohl die britische Staatsbürgerschaft als auch die für das gesamte Commonwealth (vgl. ebenda, S.15). Der Begriff des *British citizenship* findet sich jedoch explizit erst seit 1981 im britischen Gesetzesbuch, zuvor gab es aus juristischer Sicht somit keine *britischen* Staatsbürger (vgl. ebenda, S.1). Dies wiederum erklärt das durchaus unklare und uneinheitliche Verständnis von *Britishness*, was sich direkt auf die britische Nationale Identität auswirkt, da es sich klar von jener personellen Identität oder anderweitigen Nationalen Identität in den Kolonien und Dominions unterscheidet.

Inbesondere nach Ende des Ersten Weltkriegs wurde verstärkt versucht, die britischen Bürger zuhause von denen in den Kolonien zu unterscheiden, um sozusagen zwei verschiedene Schichten britischer Bürger zu schaffen (vgl. ebenda, S.87). Es dauerte jedoch bis 1945 bis es zu der Entwicklung einer offiziellen Commonwealth-Staatsbürgerschaft für britische Bürger außerhalb von Großbritannien kam (vgl. ebenda, S.97). Um zu verhindern, dass es in Großbritannien ein weiteres Mal zu einer derart hohen Zahl an Arbeitslosen und Armut wie in den Zwischenkriegsjahren kommt, wurde nach Ende des Zweiten Weltkriegs der Sozialstaat (*welfare state*) eingeführt (vgl. Rose, 2010, S.232). Diese Tatsache verstärkte den Drang der in den Kolonien lebenden Bevölkerung, nach Großbritannien auf der Suche nach Arbeit und besseren Lebensverhältnissen zu emigrieren. Die Historikerin Sonya O. Rose fasst die Reaktion der Briten auf die ansteigende Immigration mit der Frage „*wer verdient es, Brite im Sozialstaat zu sein?*“ (ebenda, S.234) zusammen. Nach und nach kam es zu Bezeichnungen wie *imperial citizenship* oder *Commonwealth immigrants*, die alle nicht-weißen Immigranten bezeichneten (vgl. ebenda, S.235). Im Jahr 1962 wurde schlussendlich ein kompetenzorientiertes Quoten-System eingeführt, das die uneingeschränkte Immigration der „*racial others*“ (ebenda) limitieren sollte.

Erst durch dieses konkrete Auseinandersetzen mit der Frage, was es heißt, Brite zu sein, wurde in den 1960er und 1970er Jahren das Bild von *Britishness* nachhaltig geprägt (vgl. Karatani, 2003, S.4). Hierbei werden unter anderem die Auswirkungen des britischen Imperialismus ignoriert bzw. verfälscht und die Glanzzeit des British Empires in ein positives Licht gerückt, das zunehmend zu einem Gefühl der Nostalgie an diese Zeiten führt (vgl. Thompson/Kowalsky, 2012, S.296). Die Darstellung von Großbritannien als unabhängige und eigenständige Inselnation, die vor nicht allzu langer Zeit die größte Macht auf der Welt war, ist immer noch fest im britischen Selbstbild verankert. Obwohl Großbritannien Teil der European Economic Community (ECC) und später der Europäischen Union (EU) war, definierten sie sich dennoch stets im Vergleich mit Kontinentaleuropa (vgl. Colley, 1992, S.6). Dementsprechend ist es nur bedingt verwunderlich, dass bei dem Referendum im Juni 2016 mehr als die Hälfte für einen Austritt aus der EU stimmten. Deren restliche Mitgliedsstaaten werden offenbar immer noch als die „anderen“ angesehen, deren Unterstützung und Zusammenarbeit das eigenständige Großbritannien nicht benötigt.

4.2. Britische Erinnerungskultur

Erinnerungskulturen sind immer von bestimmten Selektionsentscheidungen und Diskursen der jeweiligen Gesellschaft – oder auch Teilgesellschaft – abhängig und entstehen folglich aus deren momentanen Bedürfnissen und Wissen über ein bestimmtes (historisches) Ereignis (vgl. Korte/Schneider/Sternberg, 2005, S.11). Der deutsche Kulturwissenschaftler Jan Assmann beschreibt das Ziel von Erinnerungskultur vereinfacht mit der Beantwortung der Frage:

„Was dürfen wir nicht vergessen?“
(Assmann, 1997, S.30)

Es geht demnach um soziale Verpflichtungen einer Gesellschaft, etwas Vergangenes nicht zu vergessen. Erinnerungskulturen beziehen sich maßgeblich auf die Vergangenheit, welche dadurch, dass man sich an sie erinnert, neu konstruiert wird (vgl. Assmann, 1997, S.31). Dies zeichnet sich auch in deren Ursprung ab, welcher im Totengedenken liegt. Es darf nicht vergessen werden, wie und warum jemand gestorben ist. Durch die Erinnerung an die Toten soll deren Tod Bedeutung verliehen werden. Erinnerungskulturen sind Teil des kollektiven Gedächtnisses einer Gesellschaft (vgl. Erll, 2003, S.36). Während jede/r Einzelne ein Gedächtnis besitzt, ist dieses Gedächtnis jedoch stets kollektiv, also von anderen geprägt. Assmann geht soweit, dass er lediglich Empfindungen als individuell bezeichnet, nicht jedoch Erinnerungen, da diese nur durch Interaktion und Kommunikation mit anderen entstehen (vgl. Assmann, 1997, S.35-37). Hiermit bezieht er sich auf eine These des französischen Philosophen und Soziologen Maurice Halbwachs, die besagt, dass das Gedächtnis des Menschen nicht einfach vorhanden ist, sondern erst durch soziale Kontakte mit Mitmenschen, also dem Prozess der Sozialisation, entsteht. Der französische Historiker Pierre Nora sprach bereits 1990 von einem Bruch der Gedächtnisgesellschaft, indem die Begriffe Geschichte und Gedächtnis nicht mehr gleichgesetzt werden (vgl. Nora, 1990, S.13). Er sieht demnach Geschichte als solche lediglich als eine Rekonstruktion der Vergangenheit, während Gedächtnis (auch hinsichtlich historischer Ereignisse) stets anachronistisch auf das Vergangene angewandt und in Bezug zur Gegenwart steht. Geschichte wird durch die Medien anders aufbewahrt, ist also nicht mehr auf das Gedächtnis einer Gesellschaft angewiesen. Somit werden auch Erinnerungskulturen durchwegs heterogener, wobei dennoch versucht wird, das kollektive Gedächtnis einer Gesellschaft irgendwie

dauerhaft festzuhalten, was häufig durch sogenannte Gedächtnisorte – wie z.B. Museen, Friedhöfe, Denkmäler oder ähnlichem – geschieht (vgl. ebenda, S.41).

Der amerikanische Historiker David Lowenthal sieht als Grund für diese Versuche, die Geschichte bzw. das Gedächtnis daran festzuhalten, das Gefühl der Nostalgie. Er verbindet dieses sogar mit Heimweh (vgl. Lowenthal, 1975, S.1), dem Wunsch, nach etwas Vertrautem, nach etwas, das die Gegenwart erträglicher macht. Es ist jedoch nicht nur das Verlangen nach etwas Vertrautem, sondern auch schlichtweg nach etwas, das Sinn ergibt, das aus heutiger Sicht verständlich ist. Dies steht als Gegenpol zu der Gegenwart, welche oftmals verwirrend und unlogisch erscheint (vgl. ebenda, S.7). Bei der (nostalgischen) Erinnerung an Vergangenes werden häufig negative Ereignisse ausgeblendet und stattdessen auf patriotische Teile der Vergangenheit fokussiert (vgl. ebenda, S.13+21). Lowenthal sieht das Gefühl der Nostalgie nicht ausschließlich, aber doch verstärkt als eines der Engländer bzw. in weiterer Folge der Briten an (vgl. ebenda, S.16), die sich gerne an ihre glorreichen Siege im Ersten und besonders im Zweiten Weltkrieg erinnern, jedoch dabei ihre eigene imperialistische Vergangenheit und Mitschuld an dem Verlauf des Krieges ignorieren.

4.2.1. The Great War – Erinnerungskultur Erster Weltkrieg

*In Flanders fields the poppies blow
Between the crosses, row on row,
That mark our place; and in the sky
The larks, still bravely singing, fly
Scarce heard amid the guns below.*

(McCrae/MacPhail, 2008)

Dieses Gedicht des kanadischen Militärarztes John McCrae aus dem Jahr 1915 verbinden selbst junge Briten noch mit der Westfront des Ersten Weltkrieges (vgl. Korte/Paletschek/Hochbruck, 2008, S.7+8). Hierauf basiert das wohl wichtigste erinnerungskulturelle Ereignis zum Ersten Weltkrieg: der sogenannte *Poppy Day* am 11. November. Dieser wird als *Remembrance Day* in den Commonwealth Nationen gefeiert und erinnert an den Tag, an dem zur elften Stunde der Krieg zu Ende war. Jedes Jahr gibt es dafür um 11 Uhr eine Schweigeminute, während viele britische Bürger mit Mohnblumen den Tag als Zeichen des kollektiven Gedenkens zelebrieren (vgl. Korte/Schneider/Sternberg, 2005, S.6). Im Vergleich zu Österreich und Deutschland

nimmt der Erste Weltkrieg als „Großer Krieg“ in Großbritannien eine viel wichtigere Rolle ein als der Zweite Weltkrieg (vgl. Korte/Schneider/Sternberg, 2005, S.2). Dies kann unter anderem darauf zurückgeführt werden, dass er besonders seit den 1960er Jahren aufgrund seiner hohen Opferzahlen und finanziellen Verluste für alle Beteiligten stark kritisiert und seine Sinnhaftigkeit per se infrage gestellt wird (vgl. ebenda S.29+30), besonders da es rückblickend weder klare Gegner, noch einen nachvollziehbaren Grund für den Krieg gab. Die Universitätsprofessoren Barbara Korte, Sylvia Paletschek und Wolfgang Hochbruck teilen die Zeit nach Ende des Ersten Weltkriegs in drei Erinnerungswellen ein (vgl. Korte/Paletschek/Hochbruck, 2008, S.10). Die erste hatte ihren Hochpunkt rund um 1930, während die nächste Erinnerungswelle erst in den 1960er Jahren stattfand, welche besonders stark durch Kritik an dem Ersten Weltkrieg geprägt war. Letztendlich sehen die Autoren von *Der Erste Weltkrieg in der populären Erinnerungskultur* (2008) noch eine letzte Erinnerungswelle seit den 1990er Jahren, vermutlich teilweise aufgrund des Ablebens der Veteranengeneration, was die Forschung und Öffentlichkeit dazu treibt, deren Erlebnisse noch für die Nachwelt zugänglich zu machen. Besonders seit den 1990er Jahren ist der Erste Weltkrieg auch in Großbritannien medial wieder höchst präsent, was Korte, Schneider und Sternberg (Korte/Schneider/Sternberg, 2005, S.2-4) zu dem Schluss führen lässt, dass der Große Krieg immer noch in den Prozess der kollektiven britischen Identitätsstiftung eingebunden ist.

Der Erste Weltkrieg war der erste Krieg Großbritanniens, bei dem auch die Mittelschicht der britischen Bevölkerung direkt betroffen war. Dementsprechend wird dieser häufig auch als Zäsur der traditionell englischen Werte und Lebensweise thematisiert, welche sich primär über die obere – meist englische – Schicht definierten (Korte/Schneider/Sternberg, 2005, S.25). Die britische Mittelschicht setzte sich auch in weiterer Folge besonders dafür ein, dass intensiv Kommemorationskultur, wie öffentliche Trauerrituale und die Errichtung von Trauermonumenten, betrieben wurde (vgl. ebenda, S.20+21), die bis heute in Großbritannien und zum Teil in allen Commonwealth-Staaten weit verbreitet sind. Neben dem eingangs bereits behandelten jährlichen *Poppy Day*, ist seit den 1980er Jahren noch der *Kleine Frieden im Großen Krieg* aus erinnerungskultureller Sicht besonders zu erwähnen (vgl. Paletschek, 2008, S.214). Dieser beschreibt den angeblichen spontanen und selbsternannten Waffenstillstand zwischen den britischen und deutschen Truppen an der Front zu Weihnachten 1914

(vgl. Korte/Schneider/Sternberg, 2005, S.2), welcher durch zeitgenössische Briefe, Zeitungsberichte und ähnlichem belegt sein soll (vgl. Paletschek, 2008, Anm. S.213). Im Englischen auch *Christmas Truce* wurde dieser zum Beispiel vor Kurzem – genau hundert Jahre nach dem tatsächlichen Ereignis – von der britischen Supermarktkette Sainsbury's aufgegriffen und unter dem Titel „*Christmas is for Sharing*“ für einen weihnachtlichen Werbespot in 2014 neu inszeniert³.

Bereits im Jahr 1917 beschloss das britische Kabinett, ein nationales Kriegsmuseum – das Imperial War Museum – zu errichten, um dem „*war to end all wars*“ zu gedenken (vgl. Thiemeyer, 2010, S.70), in der Hoffnung, dass der Ersten Weltkrieg der einzige seiner Art bliebe. Die beiden Wissenschaftler Nigel Steel und Peter Londey haben sich mit dem Museum als Erinnerungsort des Ersten Weltkriegs auseinandergesetzt (vgl. Londey/Steel, 2008, besonders S.35-43), wobei sich Nigel Steel besonders mit dem *Imperial War Museum* befasste. Während es zu Beginn nur auf Großbritannien ausgerichtet war, wurde im Januar 1918 beschlossen, das Museum auf *Imperial War Museum* umzubenennen, um auch die essentielle Mitwirkung der Dominions am Ersten Weltkrieg angemessen zu würdigen. Dies führte zu einer neuen Aufgabe des Museums, nämlich jener der „*kollektiven Erinnerung des gesamten Britischen Commonwealth of Nations*“ (ebenda, S.30). Von Anfang an hatte das Museum den Zweck, die Kriegserfahrungen der einfachen Bürger widerzuspiegeln und beinhaltet demnach eine Vielzahl an zeitgenössischen Erinnerungsstücken sowie privater Korrespondenz des Volkes während des Ersten Weltkrieges. Im Oktober 1940 wurde das Museum in London auf den Zweiten Weltkrieg ausgedehnt und besonders seit den 1980er Jahren setzt man verstärkt auf Filmmaterial, simple Ausstellungstexte, die sich auch an jugendliche Leser richten, sowie akkurate Nachbauten, um den Krieg nacherleben zu können, wie einen Teil eines Schützengrabens an der Somme von 1916 oder eine Straße in London, die vom Blitzkrieg 1940/41 getroffen worden ist. Seit dem Jahr 2002 gibt es eine ‚Zweigstelle‘ des Imperial War Museums in Manchester unter dem Namen *Imperial War Museum of the North*, um der Animosität zwischen dem Norden und Süden Englands entgegenzuwirken und kulturelle Gemeinschaft zu vermitteln.

³ siehe: Sainsbury's (2014): Sainsbury's OFFICIAL Christmas 2014 Ad - 1914 [YouTube-Video]. Veröffentlicht am 12.11.2014. URL: <https://www.youtube.com/watch?v=NWF2JBB1bvM> (12.11.2016)

4.2.2. The Good War – Erinnerungskultur Zweiter Weltkrieg

Der Zweite Weltkrieg gilt in Europa generell als *der* zentrale erinnerungspolitische Bezugspunkt, insbesondere hinsichtlich nationaler Identitäten. Im Gegenteil zum Ersten Weltkrieg wird dieser Krieg grundsätzlich als *gerechter* Krieg angesehen, da er für den Erhalt von wichtigen Werten wie Demokratie, Menschenrechte und Freiheit geführt wurde. Es gibt ein klares Bild der Protagonisten und Antagonisten, welches wiederum durch die Nürnberger Prozesse und ähnliche verstärkt wurde. Hitler und Nazi-Deutschland gemeinsam mit Japan werden als Feind der demokratischen Werte dargestellt, während die Alliierten und Widerstandskämpfer als Befreier verstanden werden. Auch in Großbritannien, als eine der Siegernationen, hat der Zweite Weltkrieg in der Erinnerungskultur einen sehr hohen Stellenwert, oftmals in Verbindung mit wichtigen Ereignissen wie Dunkirk, The Battle of Britain, The Blitz oder D-Day und VE Day (vgl. Rose, 2003, S.1). Während des Krieges wurde das Bild eines David vs. Goliath-Szenarios bewusst forciert, insbesondere bei den beiden größten britischen Schlachten des Zweiten Weltkriegs, dem *Battle of Britain* und *The Blitz*, wobei Großbritannien als kleine aber starke Nation, die sich dem weitaus überlegenen Feind entgegenstellt, dargestellt wird. Dies wurde mit Phrasen wie „*Britain Can Take It*“ als Antwort auf den *Blitz* noch weiter bekräftigt. Damit sollte an das Mitgefühl der Briten appelliert werden, die bereits im Ersten Weltkrieg zu den kleinen Underdogs – damals Serbien und Belgien – standen und dementsprechend das Gefühl des Patriotismus für Großbritannien weiter stärken (vgl. Weight, 2002, S.66+67). Die Legende der *Finest Hour* Großbritanniens, der zufolge das Vereinigte Königreich allein nicht nur den Gegner besiegt, sondern auch die Welt von der Tyrannei der Nationalsozialisten befreit habe, ist auch heute noch in der Erinnerungskultur der Nationen präsent (vgl. ebenda, S.27). Der britische Autor John O'Farrell beispielsweise veröffentlichte am 7. Juni 2000 einen Artikel in *The Guardian*, welcher mitunter folgende (satirische) Aussage enthielt:

„As far as the British people are concerned the history of planet earth goes like this:

1) *The earth cools.* 2) *Primitive life forms emerge.*

3) *Britain wins the Second World War.*”

(O'Farrell, 2000)

In den 1990er Jahren verlagerte sich der Fokus der Erinnerungskulturen mehr und mehr auf die Zivilbeteiligung an der Heimatfront während des Zweiten Weltkrieges und

machte ihn somit zu einem Krieg des einfachen Volkes – auf Englisch oft als *People's War* bezeichnet. Diesem Trend folgend kreierte die BBC im Jahr 2003 die Website *WW2 People's War*, welche zwischen Juni 2003 und Jänner 2006 für neue Beiträge offen war und dazu diente, die Leute dazu zu bringen, ihre eigenen Geschichten aus dem Zweiten Weltkrieg zu veröffentlichen (vgl. Noakes, 2014, S.60). Somit leben diese persönlichen Geschichten als Teil des kollektiven Gedächtnisses weiter, selbst wenn die Autoren oder Protagonisten nicht mehr am Leben sind. Sie machen diesen Teil der britischen Geschichte viel angreifbarer für jene, die damals nicht direkt betroffen bzw. noch nicht geboren worden waren. Des Weiteren wird damit versucht, Geschichte authentisch und ohne hegemoniale Vorbehalte zu vermitteln, welche eventuell nicht mit der vorherrschenden Geschichtsschreibung übereinstimmt (vgl. ebenda, S.50+51). Ein von der BBC organisiertes Ereignis im Jahr 1995 hatte ein ähnliches Ziel, nämlich den Bürgern den Zweiten Weltkrieg – in diesem Fall besonders das Ende des Zweiten Weltkrieges – näherzubringen. Ende April bis Anfang Mai 1995 wurden im britischen Fernsehen Nachrichten ausgestrahlt, die zwar dem Anschein nach aktuelle Meldungen brachten – sie wurden zum Beispiel von Nachrichtensprechern aus der Zeit eingeleitet – jedoch aus tagesrelevanten Archivaufnahmen aus dem Jahr 1945 bestanden. Dies sollte den Zuschauer zurück in die Zeit von 1945 versetzen, was zu einem von dem britischen Historiker Geoff Eley als „*You Are There*“-Effekt führte (Eley, 2001, S.818). Diese besondere Form, den Zuschauern Geschichte näherzubringen beschreibt Eley als eine Art Geschichte als einen „*container of meaning*“ (ebenda) zu verstehen, was Verknüpfung von und in weiterer Folge eine Interaktion zwischen einem beendeten *Damals* und einem aktiven *Heute* nach sich zieht.

Traditionen, die bis heute noch in der britischen Kultur präsent sind wurden ebenso während des Zweiten Weltkrieges bestärkt, wie die Tatsache, dass während des Krieges alle britischen Bürger immer Zugang zu Tee hatten oder sie sich laut einer Umfrage aus dem Jahr 1940 eher an den winterlichen Wetterzuständen störten als an den deutschen Luftangriffen (vgl. Weight, 2002, S.66-68). Aufgrund Churchills Propaganda wussten die Briten im Jahr 1942 viel mehr über ihre eigenen Traditionen und Werte als vor Beginn des Zweiten Weltkrieges und hatten ein klareres Verständnis von ihrer eigenen nationalen Identität (vgl. ebenda, S.47). Auch politisch wird heutzutage oftmals noch auf den Guten Krieg Bezug genommen. Die Bombenanschläge in der Londoner U-Bahn im Juli 2005 beispielsweise wurden sofort instinktiv mit den Luftangriffen des *Blitz* aus den

Jahren 1940 und 1941 verglichen (vgl. Noakes, 2014, S.60). Die Rhetorik des Guten oder Gerechten Krieges wird – wie David Hoogland Noon näher erläutert – ebenso häufig zur Legitimation des „War On Terror“ seit den Anschlägen in New York am 11 September 2001, verwendet, da dieser wie der Zweite Weltkrieg als „guter Krieg“ zu verstehen ist (vgl. Hoogland Noon, 2004, S.339). Während bestimmte Aspekte des Zweiten Weltkrieges immer noch in der britischen Populärkultur verankert sind – wie z.B. die weit verbreiteten *Keep Calm and Carry On*-Poster – findet man diese immer seltener als Gegenstand von Filmen wieder. Dies ist insofern erwähnenswert, als dass in den vergangenen drei Jahrzehnten die Britischen Filmemacher einen besonderen Fokus auf relevante Epochen in der Geschichte Großbritanniens – wie das 19. Jahrhundert, das Zeitalter Eduards VII oder die 1950er Jahre – sowie weitere wichtige historische Ereignisse wie den Ersten Weltkrieg legen (vgl. Eley, 2001, S.823). Vergleichbares passierte bereits einige Jahrzehnte früher im literarischen Zweig der Medien (vgl. Bond, 2014, S.17), als nach der Veröffentlichung Winston Churchills Werk *The Second World War* in den Jahren 1948-53 sowie weiteren Memoiren relevanter zeitgenössischer Staatsmänner das Interesse an dem Zweiten Weltkrieg abflaute und sich die Medien eher wieder den Ereignissen des Großen Kriegs zuwandten.

Anlässlich des 2001 in Großbritannien eingeführten Holocaust Memorial Days am 27. Januar – derselbe Tag wie der International Holocaust Remembrance Day – jener Tag, an dem das Konzentrationslager Auschwitz durch die Rote Armee befreit wurde, verfasste der US-amerikanische Drehbuchautor und Schriftsteller Tony Kushner einen durchaus kritischen Artikel unter dem Titel *Too Little, Too Late? Reflections on Britain's Holocaust Memorial Day* (2004). Er befürchtet, dass erinnerungskulturelle Ereignisse wie der Holocaust Memorial Day zu einer Art Katharsis in der Bevölkerung führen (vgl. Kushner, 2004, S.118-120), da sich die Menschen gewissermaßen von allem Negativen im Großbritannien von heute – wie zum Beispiel immerwährender Rassismus – reinwaschen, da diese nicht so schlimm seien wie der Holocaust damals. Somit besteht die Möglichkeit, dass sich die Briten durch kommemorative Ereignisse wie diese nicht mehr mit der Geschichte und Entstehung des Zweiten Weltkriegs auseinandersetzen, sondern genau das Gegenteil passiert, sie sich sozusagen davon dissoziieren. Nicht nur überdeckt das Gefühl von Sieg und Ruhm über das erfolgreiche Kriegsende die problematischen Aspekte der Briten während des Zweiten Weltkrieges, es kann auch der Gedenktag als Rechtfertigung dafür angesehen werden, sich die restlichen Tage des

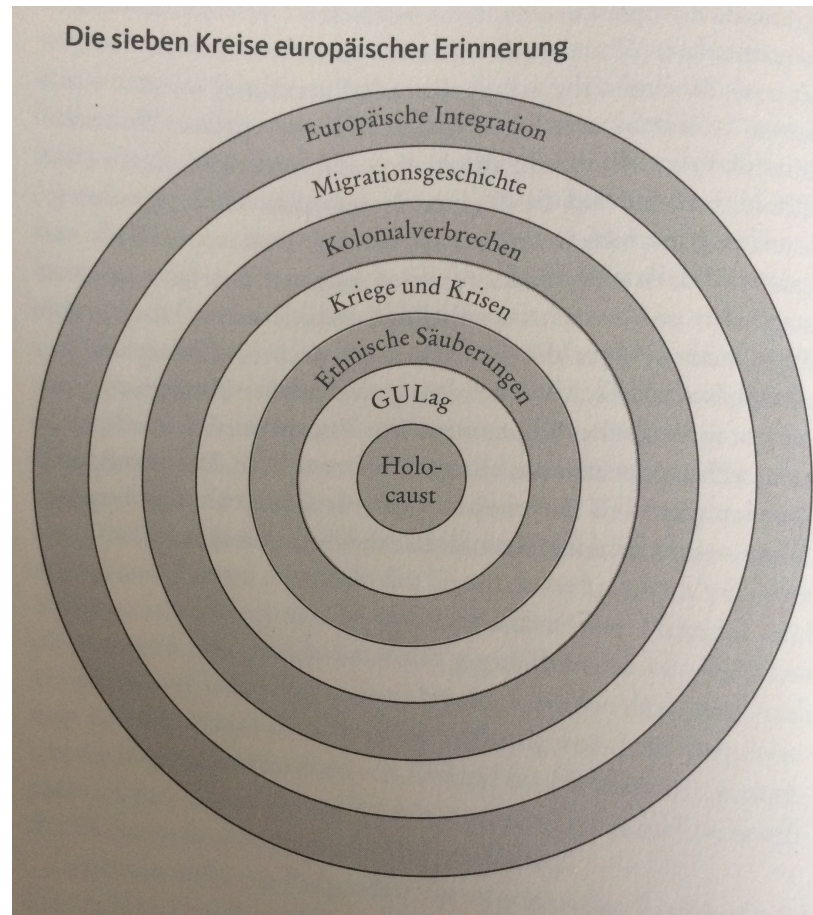
Jahres nicht mit der eigenen Geschichte auseinandersetzen zu müssen (vgl. ebenda, S.127). Kushners Meinung nach hat der Holocaust Memorial Day das Potenzial, die Geschehnisse des Zweiten Weltkriegs mit anderen Ereignissen der britischen Geschichte – wie Imperialismus und Sklaverei – und Gegenwart – wie der Asyl- und Flüchtlingspolitik – in Verbindung zu setzen. Um das zu erreichen, muss vorerst jedoch die eigene Verantwortung für den Holocaust – die britische Regierung wusste beispielsweise bereits ab 1942 von den Massentötungen, teilte dieses Wissen jedoch nicht mit der Massenbevölkerung (vgl. Bond, 2014, S.12) – bzw. das Versäumnis auch nach dem Krieg, sich mit dem Schicksal der (britischen) Juden unter Nazi-Deutschland auseinanderzusetzen (vgl. Kushner, 2004, S.116), aufgearbeitet werden. Erst dann kann es zu einem pluralistischeren Verständnis des Holocausts kommen (vgl. ebenda, S.120).

4.3. Transnationale Erinnerungskultur

Der Begriff „transnational“ ist der deutschen Kulturwissenschaftlerin Aleida Assmann zufolge in den vergangenen 7 Jahren im Aufstieg und ist dabei, andere Termini wie „postkolonial“ oder „multikulturell“ zu ersetzen (vgl. Assmann, 2014, S.546+547). Er beschreibt etwas, das über die Grenzen von nationalen Interessen und Identitäten hinausgeht, um mit Phänomenen wie Massenmigration und dem engen Zusammenleben von Menschen mit unterschiedlichen (historischen) Hintergründen mitzuhalten. Während *trans* grundsätzlich für „transit“ steht, soll der Begriff auch auf das englische Wort „translation“ hinweisen, die kulturelle Übersetzung und Neudefinierung also von bisher gültigen nationalen Themen, Bezügen, Repräsentationen, Bildern und Konzepten. Diese *Übersetzung* in ein universales, transnationales Verständnis ist jedoch durchaus schwierig, da besonders bei großen internationalen Ereignissen wie dem Ersten Weltkrieg oder dem Holocaust nicht alle Beteiligten die selben oder vergleichbare Erfahrungen gemacht haben. Folglich muss über nationale Grenzen und individuell Erlebtem hinaus etwas Verbindendes gefunden werden, um ein gemeinsames (europäisches) Erinnern und Gedenken zu ermöglichen (vgl. ebenda, S.550). Die Ermordung von 6 Millionen Juden im Zuge des Holocausts wird als zentraler Ausgangspunkt der europäischen Erinnerung angesehen, worauf sich auch die grundlegenden Werte der europäischen Gesellschaft stützen. Als Gegensatz hierzu jedoch ist die Erinnerung an den Gulag – die Konzentrationslager in der Sowjetunion –

durchaus noch umstritten, und es gibt bis dato keine einheitliche transnationale Einschätzung dieser Ereignisse (vgl. ebenda, S.552).

ABBILDUNG 1: DIE SIEBEN KREISE EUROPÄISCHER ERINNERUNG



(Leggewie, 2011, S.14)

Auch der deutsche Politikwissenschaftler Claus Leggewie sieht den Holocaust als Zentrum der europäischen Erinnerung und als negativen Mythos der Gründung Europas an (vgl. Leggewie, 2011, S.15). Der innerste Kreis der oben abgebildeten Grafik *Abbildung 1* kann am Tag der Befreiung des Vernichtungslagers Auschwitz am 27. Jänner 1945 festgemacht werden, welcher noch heute in vielen Ländern als *Holocaust Memorial Day* gefeiert wird. Eines der ersten europäischen Länder, die diesen einführten, war Großbritannien im Jahr 2001 (vgl. ebenda, S.192), noch bevor er am 1. November 2005 schließlich durch eine UN-Generalversammlung zum *International Holocaust Memorial Day* ernannt wurde (vgl. Kroh, 2008, S.156). Diesen Schritt beschreibt der Politikwissenschaftler und Historiker Harald Schmid treffend als Zeichen für eine „Entgrenzung des früher dominierenden erinnerungskulturellen Partikularismus“

(Schmid, 2008, S.201) in Europa. Erst seit den 1990er Jahren wird der Holocaust immer häufiger auf internationaler Ebene diskutiert, was mitunter durch den bis 1989/91 vorherrschenden Ost-West-Konflikt in Europa erklärt werden kann (vgl. ebenda, S.174). Der Politikwissenschaftler und Historiker Harald Schmid weist weiters darauf hin, dass seit 1980 der Holocaust zu einer Chiffre wurde, das mit anderen Kriegen oder negativen Ereignissen – wie dem „Holocaust in Kambodscha“ oder dem „atomaren Holocaust“ – in Verbindung gebracht wird (vgl. ebenda, S.177). Dies zeichnete sich auch in Großbritannien klar ab, wo der Holocaust besonders Ende der 1990er Jahre zusätzlich noch unter dem Gesichtspunkt von verstärkter Ausländerfeindlichkeit thematisiert wurde (vgl. Eckel/Moisel, 2008, S.14). Im Jahr 1998 wurde ein Expertennetzwerk durch den schwedischen Premierminister Göran Persson gegründet, bei dem Großbritannien von Beginn an Mitglied war, welches seit 2013 unter dem Namen *International Holocaust Remembrance Alliance* (kurz IHRA) bekannt ist. Ausgangspunkt hierfür war unter anderem eine transnationale Erziehung in Bezug auf den Holocaust auszuarbeiten (vgl. Kroh, 2008, S.163). Eine durch die IHRA organisierte Konferenz, das *International Forum on the Holocaust* in 2000 kann als eine der wichtigsten Veranstaltungen der Holocaust-Erinnerung angesehen werden. Sie steht symbolisch als Zeichen für den Versuch, auf internationaler Ebene Lehren aus den Geschehnissen des Holocausts zu ziehen (vgl. Eckel/Moisel, 2008, S.9). Während sich die Holocaust-Gedenkstätten großteils an authentischen Orten von NS-Verbrechen befinden, soll die Erinnerung an den Holocaust viel weiter reichen, es also zu einer Verknüpfung der Geschehnisse damals mit denen der Gegenwart kommen. Claus Leggewie beschreibt dies mit der Unterscheidung zwischen „*es ist hier geschehen*“ und der assoziativen Reaktion „*es kann überall geschehen*“ (Leggewie, 2011, S.15).

Der zweite Kreis der europäischen Erinnerung zeigt wie bereits eingangs erwähnt bereits ein Problemfeld bzw. eine Herausforderung auf, da es diesbezüglich zu einem gewissen Ost-West-Gefälle kommt. Indem der Gulag weitaus weniger auf internationaler Ebene diskutiert wird als der Holocaust, wurde dieser auch nicht sinnvoll aufgearbeitet. Dies führt unter anderem dazu, dass sich die post-sowjetischen Länder über eine Opferdarstellung definieren, während der Gulag in dem westlichen und russischen öffentlichen Diskurs kaum Eingang findet (vgl. Assmann, 2014, S.552). Leggewie sieht demnach die Herausforderung einer europäischen, also transnationalen Erinnerungskultur darin, den Zivilisationsbruch, der durch den Holocaust entstand,

auch als solchen darzustellen, ohne jedoch vergleichbare Ereignisse wie den Gulag durch die Sowjetunion zu verharmlosen (vgl. Leggewie, 2011, S.24+25). Der dritte Kreis zeigt unter anderem auf, warum es besonders auch in Europa den Bedarf nach einer transnationalen Erinnerungskultur gibt. Die Vertriebenen finden sich in allen europäischen Ländern wieder und halten durch Geschichten und Medien ihren Opferstatus auch in darauffolgenden Generationen aufrecht (vgl. ebenda, S.27). Ethnische Säuberungen unter dem Deckmantel der Massenvertreibung oder im schlimmsten Falle eines Völkermords gab es nicht nur im Zweiten Weltkrieges, sondern durchaus auch davor, wie beispielsweise der türkische Genozid an den Armeniern während des Ersten Weltkrieges (vgl. ebenda, S.30). Auch der Erste Weltkrieg hat als Teil des vierten Kreises in Leggewies Abbildung (*Kriege und Krisen*) einen wichtigen Platz in der europäischen Erinnerung. Dieser wird zunehmend als ein Gedächtnisort angesehen, der zu Erhaltung des Zusammenhalts und Friedens in Europa mahnen soll, indem er als Teil des „*Alten Europas*“ thematisiert wird und in dessen Erinnern sich die Nationen über Landesgrenzen hinaus in Trauer über die erlittenen Verluste begegnen können (vgl. Korte/Paletschek/Hochbruck, 2008, S.11). Der Versuch, eine europäische Erinnerungskultur zu schaffen hat auch die Auflösung von gewissen (oft länderspezifischen) Tabus als Konsequenz. Ein besonders für Großbritannien relevantes Tabu ist hierbei der Vergleich zwischen dem Holocaust und Kolonialverbrechen (*5. Kreis* bei Leggewie) (vgl. Leggewie, 2011, S.37). Dieser Vergleich kann jedoch unterschiedliche Wirkungen mit sich bringen, unter anderem auch eine gewisse Legitimation bzw. Verharmlosung der Genozide oder systematischen Unterdrückung in den Kolonien, die im Verhältnis zum Holocaust weitaus weniger grausam waren. Der sechste Kreis der europäischen Erinnerung befasst sich mit der Migrationsgeschichte Europas (vgl. ebenda, S.41). Das Bild von Europa als Einwanderungskontinent wird in den meisten europäischen Ländern immer noch als Teil der Problem- bzw. Konfliktgeschichte angesehen. Der siebte und letzte Kreis in Leggewies Darstellung befasst sich mit der Erfolgsgeschichte Europas nach 1945, der Europäischen Integration. Diesbezüglich befasst sich Leggewie insbesondere mit dem *Haus der Europäischen Geschichte* in Brüssel, das am 6. Mai 2017 eröffnet wurde. Dieses ist seines Erachtens nach noch nicht weitreichend genug, was Faktoren wie die Generierung von öffentlicher Kommunikation und einem europäischen Wir-Gefühl angeht, jedoch durchaus ein Schritt in die richtige Richtung.

5. MEDIALE GESCHICHTSVERMITTLUNG

„Geschichte ist ein großer Themenspeicher und Themenspender für die Medien.“
(Hömberg, 2010, S.27)

Neben Tagebüchern, Museen oder Gedenkstätten und einer Vielzahl an anderen Medien, können auch Filme historische Erinnerungen nicht nur aufzeigen, sondern sie sogar formieren und beeinflussen (vgl. Noakes/Pattinson, 2014, S.5) oder auch identitätsstiftend sein (vgl. Grimm, 2012, S.47). In Bezug auf mediale Geschichtsvermittlung wird häufig außer Acht gelassen, wie genau die RezipientInnen bestimmte Kommunikate verarbeiten und inwiefern sich dies dann in weiterer Folge auf die Bildung (oder Veränderung) eines bestimmten Geschichtsbewusstseins und die nationale Identität einer Gesellschaft auswirkt (vgl. ebenda, S.32). Universitätsprofessor Dr. Jürgen Grimm weist in seinem Artikel *Multidimensionale Geschichtsvermittlung* aus dem Jahr 2012 darauf hin, dass Geschichtsvermittlung als ein zweiseitiger und kommunikativer Prozess verstanden werden muss, wessen Ergebnis immer von der jeweiligen „quasi-dialogischen Beziehung zwischen Kommunikat und Rezipient“ (ebenda, S.37) abhängig ist. Folglich muss stets der jeweilige persönliche und soziale Hintergrund der Rezipienten und Rezipientinnen bei der Geschichtsvermittlung berücksichtigt werden, da diese nicht lediglich den Input identisch wiedergeben, sondern diesen in ihre eigene Lebenswelt einbauen und sie vor ihrem eigenen sozialen Kontext interpretieren.

5.1. Multidimensionale Geschichtsvermittlung

ABBILDUNG 2: MODELL DER MULTIDIMENSIONALEN GESCHICHTSVERMITTLUNG (MIH)

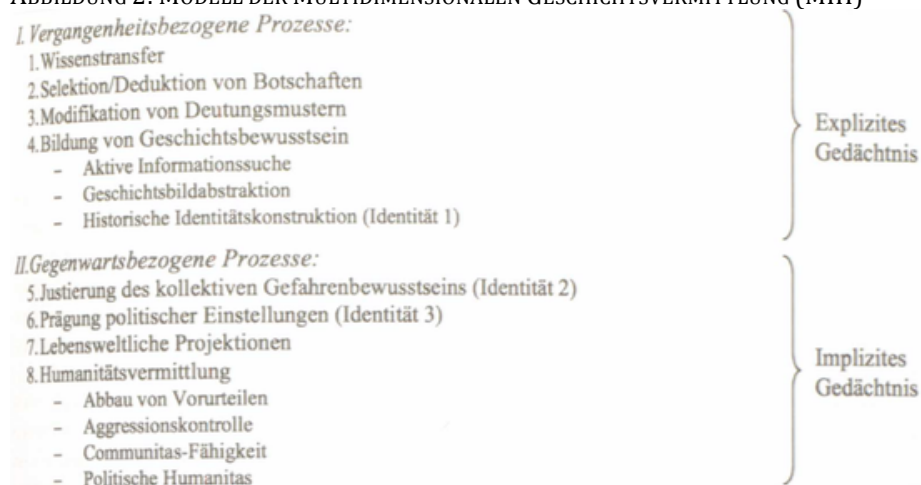


ABBILDUNG 3: MODELL DER MULTIDIMENSIONALEN GESCHICHTSVERMITTLUNG (MuG)

(Grimm, 2012, S.41)

Das von Grimm entwickelte Modell der Multidimensionalen Geschichtsvermittlung (kurz MIH für *Multidimensional Imparting of History*) zielt darauf ab, den Prozess der Geschichtsvermittlung multidimensional abzubilden und Verknüpfungen zwischen explizitem Erinnern von Fakten im expliziten Gedächtnis und impliziten Verhaltens- und Einstellungsmustern in der Gegenwart herzustellen. Es basiert auf Theorien des Gedächtnisses, der Informationsverarbeitung und der Persuasion und baut folglich auf dem Prozess der Präsentation-Rezeption-Partizipation, welcher in *Abbildung 1* näher erläutert wird, auf (vgl. Grimm, 2012, S.40). Demnach unterscheidet das Modell zwischen den folgenden acht Dimensionen, welche wiederum *Vergangenheitsbezogenen Prozessen* (Dimensionen 1-4) und *Gegenwartsbezogenen Prozessen* (Dimensionen 5-8) zugeordnet werden (Grimm, 2012, S.40-45):

- (1) Wissenstransfer,
- (2) Interpretation und Schlussfolgerung,
- (3) Deutungsmodifikation,
- (4) historische Bewusstseinsbildung,
- (5) Gefahrenwahrnehmung sowie
- (6) politische,
- (7) lebensweltliche und
- (8) allgemein menschliche Anwendungsperspektiven.

Kerndimension 1 – der *Wissenstransfer* – kann klar als Reproduktion von Fakten aus dem historischen Kommunikat verstanden werden, was wiederum bedeutet, dass diese Dimension die darauffolgende – *Selektion und Deduktion von Botschaften* – mitunter stark beeinflusst. Die nächste Dimension der *Modifikation von Deutungsmustern* ist ebenso von Effekten der vorherigen beiden Dimensionen 1 und 2 direkt abhängig. Auf der vierten Ebene (D4) bilden sich bereits historische Identifikationskonstrukte heraus, welche als Teil der Kollektiven Identitätsstrukturen verstanden werden können, da die Bildung eines Geschichtsbewusstseins für politische Gruppenkonstruktionen in der Gegenwart von Relevanz ist. Besonders wichtig ist auch der Prozess auf der achten Dimension, der *Humanitätsvermittlung*, welche in vier Unterdimensionen aufgeteilt ist. Neben dem Abbau von Vorurteilen – nach der Gruppenbezogenen Menschenfeindlichkeit (GMF) – und der Aggressionskontrolle – besonders hinsichtlich Kompromissbereitschaft bei Konflikten – sind auch die sogenannte *Communitas-*

Fähigkeit und die Politische Humanitas Teil dieser Dimension. Die Communitas-Fähigkeit wird dahingehend operationalisiert, dass es zu „*transnationalen und transethischen*“ (Grimm, 2012, S.45) Gruppenbildungen kommt. Bei der Politische Humanitas hingegen wird versucht, kosmopolitische Problem- und Konfliktlösungen zu finden, wie zum Beispiel humanitäre Hilfe oder der weltweite Einsatz für Menschenrechte per se.

5.2. Dimensionen Nationaler Identität (DNI)

Im zuvor beschriebenen MIH-Modell findet die Konstruktion von kollektiver Identität auf drei Ebenen statt: D4 – Bildung von Geschichtsbewusstsein, D5 – Justierung des kollektiven Gefahrenbewusstseins und D6 – Prägung politischer Einstellungen (Grimm, 2012, S.43). Die *Dimensionen Nationaler Identität* – oder *Dimensions of National Identity* (kurz DNI) – nach Grimm teilten sich zunächst in drei Dimensionen auf: *Patriotismus*, *Kosmopolitismus* und *Nationalismus* (Grimm, 2014), welche jedoch ineinander übergreifen und miteinander verbunden sind. In weiterer Folge wurden noch die Dimensionen *Heroischer Patriotismus* sowie *Heroischer Internationalismus* hinzugefügt. *Patriotismus* bezieht sich auf die affektiven Bestandteile der Gefühle in Bezug auf das eigene Land und spiegelt Emotionen wie Hingabe und Stolz wider (vgl. Kosterman/Feshbach, 1989, S.271). Er wird als emotionale Bindung zum eigenen Heimatland und dessen Einwohnern definiert und daran gemessen, ob jemand bei internen Gruppenbindungen eher offen oder zurückhaltend eingestellt ist, was Grimm, Schmidt und Seethaler als „*Stärke des Ingroup-Bezugs*“ (Grimm/Schmidt/Seethaler, 2010, S.5) bezeichnen. Explizite Beispiele hierfür wären – unter Berücksichtigung des Themas der vorliegenden Arbeit – Aussagen wie „*us British*“ oder auch direkt „*I love my country*“ (Kosterman/Feshbach, 1989, S. 264). Besonders während des Zweiten Weltkriegs wurden patriotische Gefühle in Großbritannien aktiv verstärkt – beispielsweise durch den Mythos von Großbritanniens „*Finest Hour*“ (siehe auch *Kapitel 3.2.* der vorliegenden Arbeit) – was unter anderem zu einer anhaltenden positiven Einstellung zum British Empire (z.B. vgl. Eley, 2001, S.821) oder auch zum Viktorianischen Zeitalter selbst nach Ende des Krieges führte. Schlachten wie der *Battle of Britain* oder auch der *Battle of Dunkirk* (vgl. Noakes/Pattinson, 2014, S.13) werden als heroische Taten während des Zweiten Weltkrieges gefeiert und können somit als angemessene Beispiele für einen *Heroischen Patriotismus* fungieren. Dieser zeichnet sich

insbesondere durch eine nationale Opferbereitschaft aus, welche zum Beispiel bei Phrasen wie „*gave their lives*“ anstatt von „*was killed*“ widergespiegelt wird.

Nationalismus zeichnet sich durch eine eher verschlossene Einstellung gegenüber anderen nationalen Gruppen aus, die sich durch ein Gefühl von einer „*generalisierten Erhöhung der Ingroup*“, einer „*Abschottungstendenz gegenüber der Outgroup*“ sowie einer Bereitwilligkeit für Gewalt abzeichnet (Grimm/Schmidt/Seethaler, 2010, S.5). Auch der Historiker Adrian Hastings unterscheidet in *The Construction of Nationhood* zwischen den zwei Termini *Nationalismus* und *Patriotismus*, wobei er der folgenden, seiner Meinung nach falschen, englischen Annahme widerspricht:

„*Foreigners have nationalism, which is a bad thing;
we English have patriotism, which is a good thing!*“

(Hastings, 1997, S.5)

Er sieht auch die Engländer – beziehungsweise seit dem 18. Jahrhundert die Briten – als *nationalistisch* an und sieht darin eine sehr starke, obgleich oft auch historisch gesehen zerstörerische Kraft (vgl. Hastings, 1997, S.6). Er beschreibt Nationalismus als den Glauben, dass die eigene Ethnizität und nationalen Werte und Traditionen so wichtig und wertvoll seien, dass diese nicht nur gegen Einflüsse von außen verteidigt, sondern auch weitergegeben werden müssen. Damit bringt er Nationalismus direkt in Verbindung mit dem Bedürfnis von Nationalstaaten, sich ein Imperium aufzubauen und zu erweitern (vgl. ebenda, S.4). Ein weiterer Hinweis auf impliziten Nationalismus können Bezüge auf die geographische Trennung vom Festland Europas sowie herablassende Verweise auf die Tatsache, dass Großbritannien Europa in 1940 (abermals während ihrer *Finest Hour*) nicht benötigte und somit auch heute seine Unterstützung nicht brauche. Letzteres wird heute durchaus auch als Argumentation gegen eine Mitgliedschaft bei der Europäischen Union vorgebracht (vgl. Noakes/Pattinson, 2014, S.3). Hier wird unter anderem eindeutig, dass die unterschiedlichen Dimensionen, wie eingangs erwähnt, durchaus ineinander übergreifen und nicht klar voneinander trennbar sind.

Kosmopolitismus hingegen ist als Teil der Offenheit gegenüber anderen nationalen Gruppen zu verstehen, wobei die Faktoren *Reflexivität*, *Diversität* und *Globalität* eine wichtige Rolle spielen (vgl. Grimm, 2014). Dies zeichnet sich auch häufig durch positive

Erwähnungen von internationalen Organisationen wie der EU, der UNO oder NGOs aus. In Hinblick auf die beiden Weltkriege können vor allem Bezüge zum sogenannten *Christmas Truce*, 1914, zwischen Deutschen und Briten an der Westfront als eine positive Einstellung und hohe Identifikation mit Kosmopolitismus verstanden werden. Selbst diese Dimension jedoch, die eventuell als Gegenpol zur Dimension des *Nationalismus* erscheinen mag, sehen Kosterman und Feshbach (1989, S.271) aufgrund von relevanten Forschungsergebnissen als eigenständige Dimension an, die sich nicht zwangsläufig als das Gegenteil von *Nationalismus* definiert. Grimm sieht die zusätzliche Dimension des *Heroischen Internationalismus* als die Bereitschaft, aktiv internationale Anliegen wie z.B. Weltfrieden oder auch Menschenrechte und Gleichberechtigung zu verbessern, selbst wenn dadurch Nachteile für einen selbst entstehen. Dies wiederum wird als transnationale Opferbereitschaft angesehen und kann beim Rückblick auf die Zeit zwischen 1914 und 1945 besonders in Bezug auf die Befreiung von Kontinentaleuropa (hier vor allem im Zuge der Landung der Alliierten in der Normandie), sowie dem Erhalt von „westlichen“ Werten wie Freiheit und Demokratie beobachtet werden.

5.3. Geschichtsjournalismus

Eine der wichtigsten Aufgaben des Journalismus im Allgemeinen ist – neben der Nachrichtenfunktion – seine Orientierungsfunktion, indem er die Gesellschaft beobachtet und in weiterer Folge durch Publikation eine Wirklichkeit herstellt, die die Komplexität der Gegenwart reduzieren (vgl. Meier, 2011, S.13) und sie verständlicher machen soll. Wenn man nun Geschichte als Kontext der Gegenwart versteht, ist naheliegend, dass auch im Journalismus das Thematisieren von vergangenen Ereignissen nicht nur Wissen über die Vergangenheit sondern auch über die Gegenwart vermittelt. Wiederkehrende Muster können somit erkannt und Fehler potenziell verhindert werden (vgl. Pöttker, 2013, S. 184). Hieraus ergibt sich die Notwendigkeit eines relativ neuen Ressorts im Journalismus: dem Geschichtsjournalismus (vgl. Arnold/Hömberg/Kinnebrock, 2010, S.7). Der deutsche Sozialwissenschaftler Horst Pöttker unterscheidet hierbei zwischen drei unterschiedlichen Erzähltypen im Geschichtsjournalismus: dem kritischen, dem genetischen und dem analogen. Der *kritische Erzähltyp* sieht die Gegenwart als Gegenteil der Vergangenheit an und wird oft dazu verwendet, den Rezipienten und Rezipientinnen moralische Maßstäbe

aufzubereiten, an die sie sich heute halten sollen (vgl. Pöttker, 2013, S.185). Der *genetische Erzähltyp* hingegen legt den Fokus auf die Tatsache, dass Vergangenheit Vorgänger der Gegenwart, die Gegenwart also Resultat von vergangenen Ereignissen ist (vgl. ebenda, S.188). Der *analoge Erzähltyp* vergleicht schlussendlich die Vergangenheit und die Gegenwart, was zwar hinsichtlich des Zweiten Weltkriegs und der NS-Vergangenheit in Deutschland und Österreich am wenigsten geeignet ist, jedoch trotzdem insofern relevant ist, dass er mögliche Parallelen zwischen persönlichen Gesinnungen damals und heute aufzeigt (vgl. ebenda, S.193) und versucht, Fehler von damals zu vermeiden und sicherzugehen, dass sich die Geschichte nicht wiederholt.

Vergleichbar mit dem Geschichtsjournalismus ist der Gedenktagsjournalismus, der sich mit relevanten Erinnerungszeiten, also hauptsächlich mit historisch relevanten Jahrestagen und ähnlichem auseinandersetzt. Der deutsche Kommunikationswissenschaftler Walter Hömberg erklärt dessen Funktion mit dem „Synchronisieren [des] kollektiven historische[n] Gedächtnis“ (Hömberg, 2010, S.18) in Bezug auf bestimmte Ereignisse oder Personen. Ilona Ammann versteht den Gedenktagsjournalismus als komplett eigenständige und vom Geschichtsjournalismus unabhängige Form der Berichterstattung, da er einen zyklischen Charakter aufweist und die Selektion von Themen stets anhand eines bestimmten Gedenkdatums geschieht (vgl. Ammann, 2010, S.153). Horst Pöttker sieht jedoch die Zukunft von qualitativ hochwertigem Geschichtsjournalismus abseits vom Gedenktagsjournalismus. Für ihn sollte Berichterstattung zu vergangenen Ereignissen verstärkt mit relevanten Themen der Gegenwart zusammenhängen, also beispielsweise über den Nationalsozialismus dann berichtet werden, wenn die Auszahlung von Entschädigungsfonds für Überlebende des Nationalsozialismus in der Öffentlichkeit debattiert wird (vgl. Pöttker, 2013, S.196). Geschichte soll für ihn also ein Verständnis für Verantwortungsgefühle erzeugen bzw. legitimieren und soll durchaus auch eine explizite Begründung für die Themenwahl beinhalten (vgl. ebenda, S.196).

5.4. Diskursqualität

In der Kommunikationswissenschaft ist es so gut wie unabdingbar, sich mit Habermas' *Theorie des kommunikativen Handelns* (1981) auseinanderzusetzen, welche Teil seiner allgemeinen Gesellschaftstheorie – *der Theorie der Moderne* – ist (vgl. Burkart, 2011,

S.436). Jürgen Habermas beschäftigt sich primär mit der menschlichen Sprache, genauer mit „*expliziten Sprachhandlungen*“ (Habermas, 1976, S.175) oder „*Sprechakten*“ (Burkart/Lang, 2011, S.42), weil diese zur zwischenmenschlichen Kommunikation und Verständigung verwendet wird. Roland Burkart und Alfred Lang bezeichnen Habermas' Theorie als eine „*Kommunikationstheorie von innen*“ (ebenda) da sich diese mit universalen Geltungsansprüchen befasst, die von allen Kommunikationsteilnehmern und Kommunikationsteilnehmerinnen von vornherein als gegeben und zur Verständigung als essentiell verstanden werden. Diese Geltungsansprüche gliedern sich in den Anspruch der

- *Verständlichkeit*
- *Wahrheit*
- *Wahrhaftigkeit*
- *Richtigkeit,*

welche stets gleichzeitig als gültig anerkannt werden (vgl. Habermas, 1971, S.255+131). Um die Unterschiede der vier Geltungsansprüche anschaulicher zu machen, zieht Habermas (1976, S.259) Parallelen zwischen *Verständlichkeit* und Intersubjektivität, *Wahrheit* und Objektivität, *Wahrhaftigkeit* und Subjektivität und *Richtigkeit* und Normativität. Unter dem Anspruch der *Verständlichkeit* verpflichtet sich der Sprecher bzw. die Sprecherin, für alle Teilnehmer und Teilnehmerinnen verständliche Sätze zu formulieren und somit auch die Absicht zu haben, von anderen verstanden zu werden (vgl. ebenda, S.255). Der Anspruch der *Wahrheit* weist auf etwas „objektiv“ Wahres hin, das von allen Kommunikationsteilnehmern und Kommunikationsteilnehmerinnen als real anerkannt wird (vgl. Burkart, 2011, S.437). Der Anspruch der *Wahrhaftigkeit* hingegen spiegelt die subjektive Aufrichtigkeit des Sprechers bzw. der Sprecherin wider, bezieht sich also auf dessen/deren Glaubwürdigkeit und dessen/deren Absicht, etwas Wahres verständlich zu machen (vgl. ebenda, S.438). Der vierte universale Geltungsanspruch der *Richtigkeit* setzt voraus, dass der Sprecher bzw. die Sprecherin soziale Normen und Werte einhält (vgl. Habermas, 1976, S.255). Sobald einer dieser Geltungsansprüche jedoch angezweifelt wird, kann es nicht mehr zu einer Verständigung zwischen den Kommunikationsteilnehmern und Kommunikationsteilnehmerinnen kommen, was dazu führt, dass sie sich auf eine andere Kommunikationsebene begeben: dem Diskurs (vgl. Burkart/Lang, 2011, S.42). Im

Diskurs wird nun versucht, durch Argumente und Begründungen wieder Einverständnis herzustellen. Hier soll jedoch darauf hingewiesen werden, dass in diesem Falle eine sogenannte *ideale Sprechsituation* unterstellt wird, welche sämtliche äußere kontextuelle Einflussfaktoren ignoriert. Roland Burkart bezeichnet die ideale Sprechsituation folglich als „*die Utopie herrschaftsfreier Kommunikation*“ (Burkart, 2011, S.441).

Kommunikation findet natürlich nicht bloß von Angesicht zu Angesicht statt, sondern auch beispielsweise zwischen Medien und Rezipient und Rezipientinnen, im Journalismus folglich genauer zwischen einem Journalisten/einer Journalistin und dem Leser/der Leserin. Von Massenmedien unterstützte Kommunikation setzt also ebenso Habermas' vier Geltungsansprüche voraus, kann jedoch nur begrenzt zum Diskurs führen. Medien haben jedoch die Möglichkeit, nicht nur die „Realität“ wiederzugeben, sondern selbst im Leser/der Leserin einen Diskurs anzuregen, sie also über das Gesagte/Geschriebene/Gehörte hinaus zum Zweifeln und Nachdenken zu bringen. Journalistische Qualität kann demzufolge nach Grimm (2009) anhand der Erfüllung der Aufgabe des Diskursmanagements zwischen z.B. der Aussagen von Politikern/Politikerinnen und dem Medienpublikum gemessen werden (vgl. Grimm, 2009, S.2). Im Diskursmanagement setzen Journalisten und Journalistinnen eine Anzweifelung des Publikums an dem Veröffentlichten voraus und versuchen, einen möglichen Diskurs zu simulieren, indem sie beispielsweise zusätzliche Informationen innerhalb der Berichterstattung, die über eine einfache deskriptive Art hinaus gehen, anzubieten. Grimm hat insbesondere für die Messung der journalistischen Diskursqualität von Konfliktkommunikation den *Verständigungsorientierungs-Index* – kurz VOI – erstellt, welcher sich in vier Dimensionen unterteilt: dem Begründungsniveau, der Lösungsorientierung, dem Respektmaß sowie der Zweifelsartikulation (ebenda, S.3+4). Das *Begründungsniveau* wird schlicht an dem Ausmaß an Begründungen in der Berichterstattung gemessen, während bei der *Lösungsorientierung* auf konkrete Problemdefinitionen und angebotene Lösungsperspektiven hingewiesen wird. Beim *Respektmaß* wird darauf geachtet, inwiefern respektvoll mit den unterschiedlichen Meinungen und Einstellung in der Berichterstattung umgegangen wird, wobei ein gewisses Maß an Respekt Voraussetzung für qualitativen Journalismus darstellt, während explizite Respektlosigkeit als negativ bewertet wird. Dies gilt allerdings nur – so Grimm – „*innerhalb des demokratischen*

Meinungsspektrums“, was bedeutet, dass eine respektlose Berichterstattung über beispielsweise Kriminalität oder extremistische Positionen nicht automatisch als respektlos gilt, insofern auf „*rechtsstaatliche Verfahren*“ (ebenda, S.3) und deren Umsetzung hingewiesen wird. *Zweifelsbekundungen* werden letztendlich nach den zu Beginn des Kapitels angeführten vier universalen Geltungsansprüchen des kommunikativen Handelns nach Habermas unterteilt: *Verständlichkeit, Wahrheit, Wahrhaftigkeit* und *Richtigkeit*. Zweifelsbekundungen betreffen formale Kriterien der Diskursqualität und können somit zur politischen Debatte anregen. Da sich die vorliegende Arbeit grundsätzlich nicht mit gegensätzlichen Meinungspositionen innerhalb der Artikel auseinandersetzt, wurde eine vereinfachte Version des VOI angewandt, welche sich lediglich mit dem Vorhandensein oder Nichtvorhandensein der angeführten Indizes befasst. Demnach wird der VOI anhand der Summe dieser vier Indizes – dem Begründungsniveau, der Lösungsorientierung, dem Respektmaß und der Zweifelsartikulation – geteilt durch die Anzahl der Indizes (vier) eruiert. Um den Index nun in % anführen zu können, wird das Ergebnis schlussendlich mit 100 multipliziert.

6. EMPIRIE

6.1. Forschungsfragen und Hypothesen

FF1: Welche Ereignisse des Ersten und Zweiten Weltkriegs wurden im britischen Geschichtsjournalismus zum Ersten und Zweiten Weltkrieg im Jahr 2014 am häufigsten thematisiert?

Das Jahr 2014 war in Großbritannien von großer erinnerungskultureller Bedeutung. Hinsichtlich des Ersten Weltkrieges jährte sich sowohl der Beginn am 28. Juli 1914, die als Auslöser verstandene Ermordung des Erzherzogs Franz Ferdinand in Sarajevo am 28. Juni 1914, als auch der in *Kapitel 4.2.1.* dieser Arbeit erwähnte, in der britischen Erinnerungskultur häufig thematisierte *Christmas Truce* zum 100. Mal. In Hinblick auf den Zweiten Weltkrieg hingegen wurde am 6. Juni 1944 der 70. Jahrestag der Landung der Alliierten in der Normandie – auf Englisch auch *D-Day* genannt – zelebriert. Daraus lassen sich folgende drei Hypothesen aufstellen:

HYP 1.1.: Im britischen Geschichtsjournalismus zum Ersten und Zweiten Weltkrieg wurden 2014 hinsichtlich des Ersten Weltkrieges am häufigsten die Ermordung Franz Ferdinands sowie der *Christmas Truce* als Hauptevents thematisiert.

HYP 1.2.: Im britischen Geschichtsjournalismus zum Ersten und Zweiten Weltkrieg wurde 2014 hinsichtlich des Zweiten Weltkrieges am häufigsten der *D-Day* als Hauptevent thematisiert.

HYP 1.3.: Im britischen Geschichtsjournalismus zum Ersten und Zweiten Weltkrieg wurden 2014 am häufigsten die Ermordung Franz Ferdinands, der *Christmas Truce* sowie der *D-Day* erwähnt.

FF2: Inwiefern werden im britischen Geschichtsjournalismus zum Ersten und Zweiten Weltkrieg kontextuelle Bezüge zu historischen Ereignissen hergestellt?

Genauer in Kapitel 2.3. dieser Arbeit thematisiert, stellte das 19. Jahrhundert den Höhepunkt des Britischen Weltreichs dar, und das Viktorianische Zeitalter (1837-1901) hat im britischen Identitätsverständnis einen sehr hohen und positiven Stellenwert (vgl.

Colley, 1992, S.1; siehe auch *Kapitel 4.1.* der vorliegenden Arbeit). Während besonders die Napoleonischen Kriege (1803-1815) alle beteiligten Nationen schwächten, ging das British Empire siegreich und mächtiger als je daraus hervor. Die Isolation von den anderen europäischen Großmächten während der Napoleonischen Kriege prägte Großbritanniens Selbstbild von der selbständigen Inselnation, welches Winston Churchill während des Zweiten Weltkriegs aufgriff, um das Gefühl von Patriotismus in den Briten zu stärken. Wie in *Kapitel 3.4.* dieser Arbeit näher erläutert, stellte das Ende des Zweiten Weltkriegs auch das Ende des British Empires dar. Ein gewisses Nostalgiegefühl ist stets und besonders in Bezug auf Ahnen- und Herkunftsforschung (vgl. Thompson/Kowalsky, 2012, S.259-260) in Großbritannien omnipräsent und wird an Jahrestagen durch das Gedenken an im Krieg für König und Nation gefallene Verwandte nur noch verstärkt. Demnach können folgende Hypothesen aufgestellt werden:

HYP 2.1: Im britischen Geschichtsjournalismus zum Ersten und Zweiten Weltkrieg werden am häufigsten Bezüge zum 19. Jahrhundert und dem British Empire hergestellt.

HYP 2.2.: Im britischen Geschichtsjournalismus zum Zweiten Weltkrieg werden am häufigsten Bezüge zu den Napoleonischen Kriegen hergestellt.

Der Genozid an der armenischen Zivilbevölkerung durch türkische Soldaten von 1915 kann als der erste Völkermord des 20. Jahrhunderts bezeichnet werden. Er wird häufig als Präzedenzfall für den Holocaust des Zweiten Weltkrieges angesehen (vgl. Winter, 2003, S.207), im Zuge dessen eine industrialisierte Massenvernichtung der europäischen Juden stattfand, deren Auswahl ausschließlich – wie im Armenischen Genozid – darauf basierte, *wer* sie waren und *wo* sie sich befanden. Demnach ist auch im britischen Geschichtsjournalismus ein kontextueller Zusammenhang zwischen den beiden Völkermorden zu vermuten, was zu folgender Hypothese führt:

HYP 2.3.: Im britischen Geschichtsjournalismus wird der Armenische Genozid hauptsächlich in Verbindung mit dem Holocaust des Zweiten Weltkriegs gebracht.

FF3: Inwiefern wurden im britischen Geschichtsjournalismus zum Ersten und Zweiten Weltkrieg kontextuelle Bezüge zur Gegenwart im Jahr 2014 hergestellt?

Kontextuelle Bezüge zur Gegenwart wurden in drei Unterkategorien aufgeteilt: *Politische Themen*, *Erinnerungskulturelle Ereignisse* und *Politische Institutionen*. Das Jahr 2014 stellte zusätzlich neben Jahrestagen zum Ersten und Zweiten Weltkrieg noch das Ende von Großbritanniens 13 Jahre andauernden militärischen Beteiligung im Afghanistan-Krieg dar. Des Weiteren wurde ein Unabhängigkeitsreferendum in Schottland durchgeführt, wobei jedoch für einen Verbleib im Vereinigten Königreich gestimmt wurde. Dies lässt vermuten, dass diese beiden politischen Themen 2014 nicht nur häufiger als andere, sondern auch in Verbindung mit den Weltkriegen – besonders dem Zweiten Weltkrieg, weil es hier dank Churchills Kulturpropaganda zu einem verstärkten Gemeinschaftsgefühl im ganzen Vereinigten Königreich gekommen war (siehe *Kapitel 3.2.* dieser Arbeit) – thematisiert wurden. Auch war 2014 das Jahr der Annexion der Krim durch Russland, was die erste Annexion in Europa seit Ende des Zweiten Weltkriegs war und in ganz Europa für Kritik und Aufsehen sorgte, insbesondere unter dem Gesichtspunkt des Kalten Krieges und dem anhaltenden Ost-West-Konflikts nach Ende des Zweiten Weltkriegs (vgl. Münkler, 2015, S.7). Demnach können zu relevanten politischen Themen des Jahres 2014 folgende Hypothesen formuliert werden:

HYP 3.1.: Im britischen Geschichtsjournalismus zum Ersten und Zweiten Weltkrieg werden am häufigsten Bezüge zum Afghanistan-Krieg und dem schottischen Unabhängigkeitsreferendum hergestellt.

HYP 3.2.: Im britischen Geschichtsjournalismus wird der Zweite Weltkrieg zur Thematisierung des schottischen Unabhängigkeitsreferendums sowie der Ukraine-Krise herangezogen.

HYP 3.3.: Im britischen Geschichtsjournalismus zum Zweiten Weltkrieg wird am häufigsten die Ukraine-Krise sowie der Kalte Krieg in Beziehung mit dem Zweiten Weltkrieg gebracht.

Wie bereits bei Forschungsfrage 1 näher ausgeführt, lässt die Tatsache, dass 2014 ein wichtiger Jahrestag für einige Ereignisse des Ersten und Zweiten Weltkriegs war,

vermuten, dass ihnen auch verstärkt durch erinnerungskulturelle Ereignisse gedacht wurden. Demnach lassen sich diese Hypothesen aufstellen:

HYP 3.4.: Im britischen Geschichtsjournalismus werden hinsichtlich des Ersten Weltkriegs erinnerungskulturelle Ereignisse am häufigsten in Bezug mit der Ermordung Franz Ferdinands sowie dem *Christmas Truce* thematisiert.

HYP 3.5.: Im britischen Geschichtsjournalismus werden hinsichtlich des Zweiten Weltkriegs erinnerungskulturelle Ereignisse am häufigsten in Bezug mit dem D-Day thematisiert.

Die Europäische Union findet ihre Anfänge in den Jahren nach Ende des Zweiten Weltkriegs und sollte ursprünglich die wirtschaftliche Zusammenarbeit zwischen den Mitgliedsländern fördern, um den Frieden zu erhalten.⁴ Des Weiteren weisen Noakes und Pattinson ebenso darauf hin, dass die isolierte Position von Großbritannien während des Zweiten Weltkrieges häufig von Gegner der Europäischen Union hergenommen wird (vgl. Noakes/Pattinson, 2014, S.3), der Zweiten Weltkrieg somit auch bei gegensätzlichen Agenden häufig zur Thematisierung der EU hergenommen wird. Die USA hingegen wird häufig als Retter des Westens dargestellt, da sie in beiden Weltkriegen verspätet eingriff und in beiden Fällen positiv zu einem Sieg der Alliierten und des Westens beitrug (vgl. Bond, 2014, S.25). Bond weist zusätzlich auf die Tatsache hin, dass nach 1944 Großbritannien klar mit der deutschen Armee überfordert war und ohne Hilfe von den USA keine Chance gehabt hätte. Dies machte Großbritannien gewissermaßen lediglich zum „*Junior Partner*“ (Bond, 2014, S.164) der USA und war der Anfang vom Ende von Großbritanniens Weltmachtstellung. Demnach können hinsichtlich politischer Institutionen folgende Hypothesen aufgestellt werden:

HYP 3.6.: Im britischen Geschichtsjournalismus zum Zweiten Weltkrieg werden am häufigsten Bezüge zur Europäischen Union hergestellt.

⁴ siehe: Europäische Union (2017): Die EU – kurz gefasst. URL: https://europa.eu/european-union/about-eu/eu-in-brief_de (12.08.2017)

HYP 3.7.: Im britischen Geschichtsjournalismus zum Ersten und Zweiten Weltkrieg werden am häufigsten Bezüge zur USA als relevante politische Institution hergestellt.

FF4: Inwiefern können Dimensionen Nationaler Identität (DNI) im britischen Geschichtsjournalismus zum Ersten und Zweiten Weltkrieg gefunden werden?

Während des Ersten Weltkriegs wurde verstärkt mit abwertender Propaganda gegenüber dem Feind Deutschland gearbeitet, um unter anderem die Briten dazu zu animieren, sich freiwillig für den Wehrdienst zu melden. Dies ging teilweise so weit, dass es zu schlichtweg rassistischen Aussagen sowie zu einer regelrechten Blutrünstigkeit kam, die einige Briten dazu veranlasste, den deutschen Kaiser am Galgen hängen zu sehen oder auch deutsche Städte aus Rache bombardieren zu wollen (vgl. Bond, 2014, S.38+39). Dies lässt die folgende Hypothese zu dem Gefühl *Nationalismus* zu:

HYP 4.1.: Die DNI *Nationalismus* findet sich häufiger in Artikeln zum Ersten Weltkrieg als in jenen zum Zweiten Weltkrieg.

Neben Churchills bereits mehrfach erwähnter Kulturpropaganda während des Zweiten Weltkriegs, wurde dieser Krieg auch als „guter Krieg“ dargestellt, der gegen den Faschismus und für westliche Werte wie Demokratie und Freiheit geführt wurde (siehe auch *Kapitel 3.2.* dieser Arbeit). Demnach wurde er auch nach 1945 zum Beispiel in Filmen hauptsächlich als solcher dargestellt und verstärkt der Fokus auf Großbritanniens Solidarität und heroischer Taten gelegt (vgl. Bond, 2014, S.10). Folglich können diese zwei Hypothesen aufgestellt werden:

HYP 4.2.: Die DNI *Patriotismus* findet sich häufiger in Artikeln zum Zweiten Weltkrieg als in jenen zum Ersten Weltkrieg.

HYP 4.3.: Die DNI *Heroischer Patriotismus* findet sich häufiger in Artikeln zum Zweiten Weltkrieg als in jenen zum Ersten Weltkrieg.

Ereignisse wie die Landung der Alliierten in der Normandie, die eine genaue und transnationale Koordination erforderten, machen auch den Zweiten Weltkrieg zu einem

Krieg der internationalen Zusammenarbeit, der D-Day besonders hinsichtlich der gezeigten Opferbereitschaft. Der Erste Weltkrieg hingegen vermittelt zum Beispiel mit dem *Christmas Truce* – insbesondere im Jubiläumsjahr 2014 – ein Gemeinschaftsgefühl, das über nationale Grenzen hinausgeht, da dieser sogar zwischen konkurrierenden Nationen stattfand. Demnach wurden folgende zwei Hypothesen aufgestellt:

HYP 4.4.: Die DNI *Kosmopolitismus* findet sich häufiger in Artikeln zum Ersten Weltkrieg als in jenen zum Zweiten Weltkrieg.

HYP 4.5.: Die DNI *Heroischer Internationalismus* findet sich häufiger in Artikeln zum Zweiten Weltkrieg als in jenen zum Ersten Weltkrieg.

FF5: Welche handelnden Akteure und Akteurinnen können im britischen Geschichtsjournalismus zum Ersten und Zweiten Weltkrieg gefunden werden?

Nachdem dies eine Untersuchung zum *britischen* Geschichtsjournalismus in *britischen* Tageszeitungen ist, kann vorerst davon ausgegangen werden, dass ein verstärkter Fokus auf handelnde *britische* Akteure und Akteurinnen gelegt wird.

HYP 5.1.: Im britischen Geschichtsjournalismus zum Ersten und Zweiten Weltkrieg wird ein stärkerer Fokus auf britische Akteure und Akteurinnen gelegt als auf jene aus anderen Ländern.

Wie in *Kapitel 3.3.* dieser Arbeit näher erläutert, hatten Frauen während des Zweiten Weltkriegs mehr politische und gesellschaftliche Rechte – obgleich immer noch wesentlich weniger als britische Männer – als noch zwischen 1914 und 1918. Frauen über 30 hatten 1918 offiziell ein politisches Stimmrecht bei Parlamentswahlen erhalten, und 1919 wurde sogar die erste weibliche Parlamentsabgeordnete gewählt (vgl. Braybon/Summerfield, 1987, S.150). Dies legt ein zunehmendes Interesse an Frauen während des Zweiten Weltkriegs nahe und führt zu folgender Hypothese:

HYP 5.2.: Im britischen Geschichtsjournalismus zum Zweiten Weltkrieg wird ein stärkerer Fokus auf Frauen als handelnde Akteurinnen gelegt als bei Artikeln zum Ersten Weltkrieg.

Im Vergleich zum Ersten Weltkrieg war die britische Zivilgesellschaft – oder auch „*home front*“ (Bond, 2014, S.5) – zwischen 1939 und 1945 viel mehr im Krieg involviert und aktiv beteiligt. Nicht nur hinsichtlich ihres Beitrages an der Kriegswirtschaft zuhause, sondern auch aufgrund von Bombenabwürfen wie jene während des *Blitzes*, wo gezielt britische Städte und demnach Zivilisten attackiert wurden. All dies machte – laut Churchills Kulturpropaganda – diesen Krieg zum „*people’s war*“ (Bond, 2014, S.5) und lässt folgende zwei Hypothesen zu:

HYP 5.3.: Im britischen Geschichtsjournalismus zum Zweiten Weltkrieg wird ein stärkerer Fokus auf Zivilisten und Zivilistinnen gelegt als bei Artikeln zum Ersten Weltkrieg.

HYP 5.4.: Im britischen Geschichtsjournalismus zum Ersten Weltkrieg wird ein stärkerer Fokus auf Soldaten und Soldatinnen gelegt als bei Artikeln zum Zweiten Weltkrieg.

FF6: Inwiefern ist journalistische Diskursqualität im britischen Geschichtsjournalismus zum Ersten und Zweiten Weltkrieg vorhanden?

FF7: Inwiefern können im britischen Geschichtsjournalismus zum Ersten und Zweiten Weltkrieg Metaframes gefunden werden?

Da wie bereits mehrfach angeführt der Zweite Weltkrieg als *guter* und gerechter Krieg gegen den Faschismus und für demokratische Werte dargestellt wird, kann davon ausgegangen werden, dass dieses Thema auch häufiger im britischen Geschichtsjournalismus zum Zweiten Weltkrieg thematisiert wird:

HYP 7.1.: Der Metaframe *Autokratie vs. Demokratie* wird im britischen Geschichtsjournalismus häufiger in Artikeln zum Zweiten Weltkrieg als zum Ersten Weltkrieg gefunden.

Die unterschiedlichen Bezeichnungen „*Großer Krieg*“ und „*Guter Krieg*“ weisen bereits darauf hin, dass der Zweite Weltkrieg als gerechter Krieg angesehen wird, bei dem es

klare Gegner und Rechtfertigungen gab. Für den Ersten Weltkrieg hingegen gibt es rückblickend weder eine klare Rollenverteilung, noch einen moralisch vertretbaren Grund. Darauf aufbauend wurde nachstehende Hypothese *HYP 7.2.* formuliert:

HYP 7.2.: Der Metaframe *Schuld und Verantwortung* wird im britischen Geschichtsjournalismus häufiger hinsichtlich des Ersten als des zweiten Weltkrieges thematisiert.

In Großbritannien überwiegen – wie bereits in der vorliegenden Arbeit mehrfach angeführt – durchaus heroische Gefühle in der Erinnerung an die beiden Weltkriege, da das Vereinigte Königreich als eines der Siegermächte aus beiden hervorgegangen war. Besonders im Zweiten Weltkrieg wurden durch Churchills *Finest Hour* und anderen propagandistischen Aussagen diese Gefühle nur noch bestärkt.

HYP 7.3.: Der britische Geschichtsjournalismus zum Ersten und Zweiten Weltkrieg befasst sich häufiger mit *Nationalen Erfolgen* als mit *Nationalen Niederlagen*.

Wie in *Kapitel 3.1.* der vorliegenden näher ausgeführt, war ein gutes Drittel der britischen Armee im Ersten Weltkrieg aus Großbritanniens Kolonien, welche sich dadurch besonders nach diesem Krieg um ein großer Stück bedeutungsvoller als je zuvor fühlten, da sie am positiven Ausgang des Krieges wesentlich beteiligt waren (vgl. Brendon, 2007, S.253). Folglich kann von dieser Hypothese ausgegangen werden:

HYP 7.4. Der Metaframe *Imperialismus und Kolonialismus* wird im britischen Geschichtsjournalismus häufiger in Artikeln zum Ersten Weltkrieg als zum Zweiten Weltkrieg gefunden.

Der Holocaust an den europäischen Juden während des Zweiten Weltkrieges war klar rassistisch motiviert, da er sich gegen alle „Nicht-Arier“ richtete, was vermuten lässt, dass sich Artikel zum Zweiten Weltkrieg mehr mit dem Thema Diskriminierung befassen als jene zum Ersten Weltkrieg.

HYP 7.5.: Der Metaframe *Diskriminierung* wird im britischen Geschichtsjournalismus häufiger in Artikeln zum Zweiten Weltkrieg als zum Ersten Weltkrieg gefunden.

Wie bereits bei Hypothese *HYP 3.6.* näher angeführt, kann davon ausgegangen werden, dass sich Artikel zum Zweiten Weltkrieg eher mit europäischer Zusammenarbeit – Stichwort Europäische Union – auseinandersetzen, da besonders nach Ende des Zweiten Weltkriegs die europäischen Länder versuchten, ihre Fehler (vor allem beim Friedensvertrag von Versailles nach Ende des Ersten Weltkriegs) nicht zu wiederholen und einen langanhaltenden Frieden in Europa zu garantieren.

HYP 7.6.: Der Metaframe *Europäische Zusammenarbeit* wird im britischen Geschichtsjournalismus häufiger in Artikeln zum Zweiten Weltkrieg als zum Ersten Weltkrieg gefunden.

6.2. Methode der Datenerhebung

Zur Beantwortung der im vorigen Kapitel gestellten Forschungsfragen und aufgestellten Hypothesen wurde die Methode der Inhaltsanalyse gewählt. Während in der Sozialwissenschaft eine Vielzahl an verschiedenen konkreten Definitionen zur Inhaltsanalyse zu finden sind, besteht grundsätzlich Einigkeit darüber, dass sich diese in irgendeiner Weise mit der Analyse von *Kommunikationsinhalten* befasst (vgl. Merten, 1995, S.14), welche durch die forschungsleitende(n) Frage(n) eingegrenzt werden (vgl. Früh, 2015, S.78). Die Forschungsfrage(n) werden in einzelne Behauptungen übersetzt, die intersubjektiv überprüfbar sind und Hypothesen genannt werden (vgl. Früh, 2015, S.75+76). Die Inhaltsanalyse versucht, Mitteilungen anhand von bestimmten Merkmalen – sowohl inhaltlich als auch formal – so zu beschreiben, dass sie letztendlich Rückschlüsse auf (mitteilungs-)externe Sachverhalte zulassen (vgl. Früh, 2015, S.29). Diese Rückschlüsse werden in der Wissenschaft auch Inferenz bezeichnet, die also eine fixe Beziehung zwischen dem (untersuchten) Text und dem Kontext, also der sozialen Wirklichkeit unterstellen (vgl. Merten, 1995, S.23). Während in der Vergangenheit häufig die Unterschiede zwischen quantitativen und qualitativen Inhaltsanalysen thematisiert wurden (vgl. z.B. Mayring, 2010) schlägt der deutsche Kommunikationswissenschaftler Werner Früh in seiner überarbeiteten Auflage von

Inhaltsanalyse aus dem Jahr 2015 den Begriff der „*Integrativen Inhaltsanalyse*“ vor (Früh, 2015, S.40). Diese kann gewissermaßen als Mischung zwischen quantitativem und qualitativem Vorgehen verstanden werden, wobei die eigentliche Analyse mithilfe des Kategoriensystems zwar quantifizierend vorgeht, diese jedoch grundsätzlich auf einer qualitativen Analyse basiert. Dies wird dadurch deutlich, dass die Beobachtung und Analyse der Untersuchungseinheiten (z.B. Zeitungsartikel) durch den Codierer/die Codierin insofern qualitativ sind, indem diese etwas Bestimmtes innerhalb der Untersuchungseinheit identifizieren und dies dann – quantitativ – weiterverarbeiten (vgl. ebenda). Demzufolge soll auch hier der Terminus der *Integrativen Inhaltsanalyse* anstatt jener der Quantitativen Inhaltsanalyse verwendet werden. Eine diagnostische oder pragmatische Herangehensweise befasst sich mit den Entstehungsbedingungen der Mitteilung, also unter anderem mit den Absichten des Kommunikators und die intendierten Wirkungen auf die Rezipienten und Rezipientinnen (vgl. Früh, 2015, S.46); Merten 1995, S.25). Da im vorangegangenen Kapitel (6.1.) theoriegeleitete Hypothesen ex ante aufgestellt wurden, handelt es sich bei der vorliegenden Untersuchung um eine deduktive (vgl. Merten, 1995, S.316). Demnach werden nach Durchführung der Analyse und deren Auswertung diese Hypothesen geprüft, also entweder bestätigt (verifiziert) oder widerlegt (falsifiziert).

6.2.1. Kategoriensystem

Das Kategoriensystem steht im Zentrum jeder Inhaltsanalyse und wird anhand der zuvor formulierten Forschungsfragen und Hypothesen (*siehe Kapitel 6.1.*) – neben deskriptiven Formalitäten wie den *Identifikatoren* und den *Formalen Kriterien* – in sieben inhaltliche Hauptkategorien aufgeschlüsselt: *Kontext: Ereignisse des 1. und 2. Weltkriegs*, *Kontext: Vergangenheit*, *Kontext: Gegenwart*, *Nationale Identitätsangebote*, *Akteure und Akteurinnen*, *Diskursqualität* und *Metaframes*. Die zusätzliche neunte Hauptkategorie *Hauptevent: Ereignis des 1. oder 2. Weltkriegs* unterteilt die zu untersuchenden Artikel in die jeweiligen Untersuchungseinheiten HE. Diese Kategorien sollen es schlussendlich möglich machen, die konkrete Fragestellung anhand des erarbeiteten Datenmaterials zu beantworten.

Identifikatoren

NdUE	Nummer der Untersuchungseinheit: 1-695
NdA	Nummer des Artikels: 1-600
DATUM_Tag	Tag der Veröffentlichung: 1-31
DATUM_Monat	Monat der Veröffentlichung: 1-12
ZEITUNG	Name der Zeitung: The Times = 1 The Independent = 2 The Daily Mail = 3
URL	Internet-Link zum Artikel
UEBDT	Überschrift des Artikels
AUTOR	Name des Autors

Formale Kriterien

UMFANG	Umfang des Artikels: Anzahl der Wörter (ohne Bildbeschreibungen)
F01	Bild/Foto: vorhanden = 1 ; nicht vorhanden = 0
F02	Grafik: vorhanden = 1 ; nicht vorhanden = 0
F03	Teaser: vorangestellte Zusammenfassung vorhanden = 1 ; nicht vorhanden = 0

Hauptevent: Ereignis des 1. oder 2. Weltkriegs

NdHE

Nummer des Hauptevents: HE1, HE2, HE3 etc.

HE

Nummer des Ereignisses:

Ermordung von Franz Ferdinand = 1

Christmas Truce = 2

Second Battle of Ypres = 3

RMS Lusitania = 4

Battle of Loos = 5

Gallipoli Campaign = 6

Osteraufstand in Irland = 7

Battle of Somme = 8

Eintritt der Vereinigten Staaten in WK1 = 9

Battle of Passchendaele = 10

Waffenstillstand/Armistice = 11

Friedensvertrag von Versailles = 12

WK1 sonstige = 13

Battle of Dunkirk = 14

Battle of Britain = 15

The Blitz = 16

Angriff auf Pearl Harbor = 17

Battle of Stalingrad = 18

D-Day = 19

Battle of the Bulge = 20

VE-Day = 21

Atomabwürfe in Japan = 22

VJ-Day = 23

Holocaust/KZs = 24

Bletchley Park = 25

WK2 sonstige = 26

Gegenwart/Sonstige = 27

AdA

Art des Artikels:

Rekonstruktion der Geschichte = 1

Erinnerungskultur = 2

Bezug zu gegenwärtigen Ereignissen = 3

Das jeweilige Hauptevent HE1, HE2 etc. gilt als Untersuchungseinheit des Artikels. Die Einleitung eines Artikels wird automatisch in der jeweiligen Untersuchungseinheit HE1 mitkodiert. Die Nummer des Ereignisses 27 (*Gegenwart/Sonstiges*) wird kodiert, insofern der Erste bzw. Zweite Weltkrieg in dieser Untersuchungseinheit lediglich als Kontext oder Prototyp angeführt wird (auch z.B. bei Funden von alten Bomben etc. aus der Zeit der Weltkriege). Rezensionen von Büchern, Filmen etc. zu den zwei Weltkriegen werden bei der Variable *AdA (Art des Artikels)* als 2 (*Erinnerungskultur*) kodiert.

Kontext: Ereignisse des 1. und 2. Weltkriegs (vorhanden = 1 ; nicht vorhanden = 0)

KWK100	Ereignis des Ersten Weltkriegs
KWK101_FF	Ermordung von Franz Ferdinand
KWK102_CT	Christmas Truce
KWK103_Yp2	Second Battle of Ypres
KWK104_RMS	RMS Lusitania
KWK105_Loos	Battle of Loos
KWK106_Galli	Gallipoli Campaign
KWK107_Irl	Osteraufstand in Irland
KWK108_So	Battle of Somme
KWK109_US	Eintritt der Vereinigten Staaten
KWK110_Pas	Battle of Passchendaele
KWK111_Ws	Waffenstillstand/Armistice
KWK112_Ver	Friedensvertrag von Versailles
KWK113_Sonst	Erster Weltkrieg sonstige
KWK200	Ereignis des Zweiten Weltkriegs
KWK201_BoD	Battle of Dunkirk
KWK202_BoB	Battle of Britain
KWK203_TB	The Blitz
KWK204_PH	Angriff auf Pearl Harbor
KWK205_BoS	Battle of Stalingrad
KWK206_DD	D-Day
KWK207_BotB	Battle of the Bulge
KWK208_VED	VE-Day
KWK209_AiJ	Atomabwürfe in Japan

KWK210_VJD	VJ-Day
KWK211_Hol	Holocaust
KWK212_Ble	Bletchley Park
KWK213_Sonst	Zweiter Weltkrieg sonstige

Die Variable *KWK100 (Ereignis des Ersten Weltkriegs)* sowie die Variable *KWK200 (Ereignis des Zweiten Weltkriegs)* wird als 1 (vorhanden) kodiert, sobald eine der Unterkategorien *KWK101–KWK113* beziehungsweise *KWK201–KWK213* als 1 (vorhanden) kodiert wurde. Die kontextuellen Bezüge zu anderen Ereignissen des Ersten und Zweiten Weltkriegs werden als einzige Kategorie artikelbezogen kodiert, während die restlichen Kategorien je nach Untersuchungseinheit (UE: HE1, HE2 etc.) kodiert werden, da die Ereignisse des Ersten oder Zweiten Weltkriegs innerhalb des Artikels und UE-übergreifend miteinander korrelieren.

Kontext: Vergangenheit (vorhanden = 1 ; nicht vorhanden = 0)

KV	Vergangenheit
KV01_KH	Zeitalter König Heinrichs VIII
KV02_KEliz	Zeitalter Königin Elizabeths I
KV03_SYW	Seven Years' War
KV04_USA	Unabhängigkeit der USA
KV05_Sons18	Sonstige Ereignisse vor 1800
KV11_Nap	Napoleonische Kriege
KV12_Bur	Erster & Zweiter Burenkrieg
KV13_KVik	Viktorianisches Zeitalter
KV14_Sons19	Sonstige Ereignisse vor 1900
KV21_KE	Zeitalter König Eduards VII
KV22_IU	Irischer Unabhängigkeitskrieg
KV23_SB	Spanischer Bürgerkrieg
KV24_Arm	Armenischer Genozid
KV25_BE	British Empire

Die Variable *KV (Vergangenheit)* wird als 1 (vorhanden) kodiert, sobald eine der Unterkategorien *KV01–KV25* als 1 (vorhanden) kodiert wurden. Verweise auf die Commonwealth-Staaten bzw. den Commonwealth werden als Bezüge zum ehemaligen

Britischen Weltreich (*KV25_BE: British Empire*) kodiert, da diese ihren Ursprung im Empire haben. Implizite Bezüge zum Viktorianischen Zeitalter – wie die Bezeichnung „*Knights of the Air*“ für die britische Kampfmaschinerie während des Battle of Britain (vgl. Weight, 2002, S.66) oder Erwähnungen vom Crimean War oder der Krankenschwester Florence Nightingale – werden ebenso als 1 (vorhanden) für *KV14_KVik (Viktorianisches Zeitalter)* kodiert. William Shakespeare wird als 1 (vorhanden) für die Variable *KV02_KEliz (Zeitalter Königin Elizabeth I)* kodiert.

Kontext: Gegenwart (vorhanden = 1 ; nicht vorhanden = 0)

KG	Gegenwartsbezug
KG01_Vet	Berufsgruppe der Veteranen
KG02_Flug	Flugshows & Fallschirmsprünge
KG03_Lit	Literatur
KG04_SF	Spielfilme & Serien
KG05_Dok	Dokumentationen & Fotos
KG06_WWW	Websites & Videospiele
KG07_Aus	Ausstellungen & Museen
KG08_JT	Jahrestag
KG09_DM	Denkmal
KG10_Th	Theater & Musik
KG11_Ausz	Auszeichnungen
KG12_Par	Paraden & Märsche
KG21_EU	Europäische Union
KG22_NATO	NATO
KG23_USA	USA
KG24_UNO	UNO
KG31_Fried	Friedenspolitik
KG32_KK	Kalter Krieg
KG33_Isr	Staat Israel
KG34_Scot	Schottisches Unabhängigkeitsreferendum
KG35_Syr	Bürgerkrieg in Syrien
KG36_Terr	Terrorismus
KG37_Imm	Immigration

KG38_Ukr	Ukraine-Krise
KG39_Afgh	Afghanistan-Krieg
KG40_Irak	Irak-Krieg
KG41_Jug	Jugoslawien-Krieg
KG42_Fem	Feminismus & Emanzipation
KG43_Bil	Bildung & Wissenschaft
KG44_Rel	Religion

Die Variable *KG (Gegenwartsbezug)* wird als 1 (vorhanden) kodiert, sobald eine der Unterkategorien *KG01-KG44* als 1 (vorhanden) kodiert wurde. Die Variablen für diese Kategorien können in drei Gruppen aufgeteilt werden: *KG01-KG12* gehören der Erinnerungskultur an, *KG21-KG24* beschreiben wichtige politische Institutionen der Gegenwart und *KG31-KG44* verweisen auf politisch relevante Themen der Gegenwart. Die Variable *KG03_Lit (Literatur)* beinhaltet neben Büchern und Gedichten auch zeitgenössische (aus der Zeit der beiden Weltkriege) Briefe, Gedichte, Dokumente und alte Zeitungsartikel. Die Variable *KG07_Aus (Ausstellungen & Museen)* wird auch als 1 (vorhanden) kodiert, wenn die Untersuchungseinheit Referenzen auf Archive und Kunst aufweist. *KG10_Th* kann als Variable der darstellenden Künste verstanden werden, die sowohl Theater und Schauspiel als auch Musik und Reenactments einschließt.

Nationale Identitätsangebote (vorhanden = 1 ; nicht vorhanden = 0)

DNI_PAT	Patriotismus
	kein Patriotismus = 0
	geringer Patriotismus = 1
	starker Patriotismus = 2
DNI_PAT_expl	Expliziter Patriotismus
DNI_PAT_FH	Finest Hour
DNI_PAT_Tee	Bezüge zu Tee
DNI_PAT_Ch	Winston Churchill
DNI_PAT_Pop	Mohnblumen
DNI_PAT_Emp	Britisches Weltreich
DNI_PAT_Vik	Viktorianisches Zeitalter
DNI_PAT_TB	The Blitz

DNI_NAT	Nationalismus kein Nationalismus = 0 geringer Nationalismus = 1 starker Nationalismus = 2
DNI_NAT_expl	Expliziter Nationalismus
DNI_NAT_Ins	GB als Inselnation
DNI_NAT_Imp	Imperialismus
DNI_NAT_Hun	Die Deutschen als „Hunnen“ bzw. „Barbaren“
DNI_HERPAT	Heroischer Patriotismus kein heroischer Patriotismus = 0 geringer heroischer Patriotismus = 1 starker heroischer Patriotismus = 2
DNI_HERPAT_expl	Expliziter Heroischen Patriotismus
DNI_HERPAT_BoD	Battle of Dunkirk
DNI_HERPAT_BoB	Battle of Britain
DNI_HERPAT_Ausz	Auszeichnungen
DNI_HERPAT_Wat	Battle of Waterloo
DNI_COS	Kosmopolitismus kein Kosmopolitismus = 0 geringer Kosmopolitismus = 1 starker Kosmopolitismus = 2
DNI_COS_expl	Expliziter Kosmopolitismus
DNI_COS_CT	Christmas Truce
DNI_COS_Wes	"Der Westen"/"Alliierten"
DNI_HERINT	Heroischer Internationalismus kein heroischer Internationalismus = 0 geringer heroischer Internationalismus = 1 starker heroischer Internationalismus = 2
DNI_HERINT_expl	Expliziter Heroischen Internationalismus
DNI_HERINT_GW	Bezeichnung von WK2 als 'Good War'
DNI_HERINT_DD	D-Day
DNI_HERINT_Bef	Befreiung von Kontinentaleuropa

Die Nationalen Identitätsangebote werden ausschließlich unter Berücksichtigung der *britischen* nationalen Identität kodiert, da Großbritannien auch das Erscheinungsland der ausgewählten Tageszeitungen ist. Die Variablen *DNI_PAT* (*Patriotismus*), *DNI_NAT* (*Nationalismus*), *DNI_HERPAT* (*Heroischer Patriotismus*), *DNI_COS* (*Kosmopolitismus*) und *DNI_HERINT* (*Heroischer Internationalismus*) werden als 1 (geringe Ausprägung) kodiert, wenn nur einer der Indikatoren zutrifft, wenn mehrere Indikatoren zutreffen, wird mit 2 (starke Ausprägung) kodiert. Die Variable *DNI_COS_Wes* umfasst neben Verweisen auf den „Westen“ und positiven Bezügen zur EU auch Hinweise auf die Entente des Ersten Weltkriegs und die Alliierten des Zweiten Weltkriegs.

Akteure und Akteurinnen:

A01_HA	Gruppe des/der Hauptakteurs/in Regierungsvertreter = 1 Sonstige politische Akteure & Akteurinnen = 2 Soldaten & Veteranen = 3 Zivilisten = 4 Royals = 5 Nicht-Staatliche Institutionen = 6 Krankenpersonal = 7 Sonstige = 8
A02_IA	Gruppe des/der Interaktionsakteurs/in (siehe A01_HA)
A03_HA_Gesch	Geschlecht des/der Hauptakteurs/in männlich = 1 weiblich = 2 männlich & weiblich = 3
A04_IA_Gesch	Geschlecht des/der Interaktionsakteurs/in (siehe A03_HA_Gesch)
A05_HA_Herk	Herkunft des/der Hauptakteurs/in Vereinigtes Königreich = 1 Australien = 2 USA = 3 Deutschland = 4

Russland = 5
 Israel = 6
 Republik Irland = 7
 Frankreich = 8
 Japan = 9
 Österreich = 10
 Sonstige = 11

A06_IA_Herk

Herkunft des/der Interaktionsakteurs/in
 (siehe A05_HA_Herk)

A07_HA_Zeit

Zeitlicher Standort des/der Hauptakteurs/in
 Vergangenheit (<1914) = 1
 1914-1945 = 2
 1946-2000 = 3
 Gegenwart = 4

A08_IA_Zeit

Zeitlicher Standort des/der Interaktionsakteurs
 (siehe A09_HA_Zeit)

Bei den Variablen *A05_HA_Herk* und *A06_IA_Herk* zu der Herkunft des Hauptakteurs/der Hauptakteurin bzw. des Interaktionsakteurs/der Interaktionsakteurin wird mit 11 (sonstige) kodiert, sobald die Akteure bzw. Akteurinnen aus unterschiedlichen Ländern stammen. Des weiteren wird Adolf Hitlers Herkunftsland als 10 (Österreich) und Prince Philips' als 1 (Vereinigtes Königreich) – nicht als Griechenland – kodiert. Wenn es keine Haupt- bzw. Interaktionsakteure/innen gibt, wird mit 999 (*missing value*) kodiert.

Journalistische Diskursqualität (vorhanden = 1 ; nicht vorhanden = 0)

DQ_VOI	Verständigungsorientierungsindex (in %)
DQ01_BN	Begründung
DQ02_LO	Lösungsorientierung
DQ03_RM	Respektmaß
DQ04_ZA	Zweifelsbekundung
DQ04_ZA_1	Zweifelsbekundung Verständlichkeit
DQ04_ZA_2	Zweifelsbekundung Wahrheit
DQ04_ZA_3	Zweifelsbekundung Wahrhaftigkeit
DQ04_ZA_4	Zweifelsbekundung Richtigkeit

Da diese Kategorie die *journalistische* Diskursqualität messen soll, wurden sowohl Leserbriefe als auch Augenzeugenberichte, die nicht von Journalisten und Journalistinnen stammten – welche grundsätzlich Teil des Samples waren – hier als *missing value* (999) kodiert, weil diese nicht von Journalisten oder Journalistinnen verfasst wurden. Die Variable *DQ04_ZA* (*Zweifelsbekundung*) wird als 1 (vorhanden) kodiert sobald eine die Variablen *DQ04_ZA_1* – *DQ04_ZA_4* als 1 (vorhanden) kodiert wurden. Der Verständigungsorientierungsindex VOI wird als Gesamtindex der vier Indizes Begründung, Lösungsorientierung, Respektmaß und Zweifelsbekundung verstanden (siehe *Kapitel 5.4.*).

Metaframes (vorhanden = 1 ; nicht vorhanden = 0)

MF01_AvD	Autokratie vs. Demokratie
MF02_KuF	Krieg und Frieden
MF03_SuV	Schuld und Verantwortung
MF04_NE	Nationale Erfolge
MF05_NN	Nationale Niederlagen
MF06_IuK	Imperialismus und Kolonialismus
MF07_Dis	Diskriminierung
MF08_EZ	Europäische Zusammenarbeit
MF09_KK	Kapitalismuskritik
MF10_ÖN	Ökonomischer Nutzen

Diese Variablen wurden induktiv aus dem Untersuchungsmaterial kreiert. *MF02_KuF* (*Krieg und Frieden*) beinhaltet auch Themen wie „Weltfrieden“ oder „Frieden in Europa“. Selbstkritische Themen werden unter *MF03_SuV* (*Schuld und Verantwortung*) mit 1 (vorhanden) kodiert, während Bezüge zur Europäischen Union als Teil der Variable *MF08_EZ* (*Europäische Zusammenarbeit*) verstanden werden.

6.2.2. Reliabilitätstest

Um die Verlässlichkeit des Kategoriensystems gewährleisten zu können, wurde ein Reliabilitätstest durch einen anderen Codierer durchgeführt (Intercoder-Reliabilität). Dies kontrolliert das Instrumentarium sowohl hinsichtlich seiner Verständlichkeit als auch hinsichtlich seiner korrekten Anwendung (vgl. Früh, 2015, S.116). Hierfür wurden fünf Artikel der Stichprobe gewählt, welche dann von einem externen Codierer anhand

des Kategoriensystems kodiert wurden. Es wurden per Zufall die folgenden fünf Artikel für den Reliabilitätstest ausgewählt

1) *Mein Kampf legalised: Bavaria drops veto on German edition of Adolf Hitler's manifesto* (The Independent. 23.01.2014 / NdUE: 60)

2) *Hungary Jewish group threatens memorial boycott*
(The Daily Mail. 09.02.2014/ NdUE: 92)

3) *Tower of London to remember WWI dead with 880,000 ceramic poppies*
(The Independent. 07.05.2014 / NdUE: 249)

4) *Nagasaki one day after the atomic bombing seen in newly-discovered pictures*
(The Independent. 02.06.2014 / NdUE: 300)

5) *First World War Centenary: British general's letter reveals details of 1914 Christmas Day truce* (The Independent. 04.12.2014 / NdUE: 665)

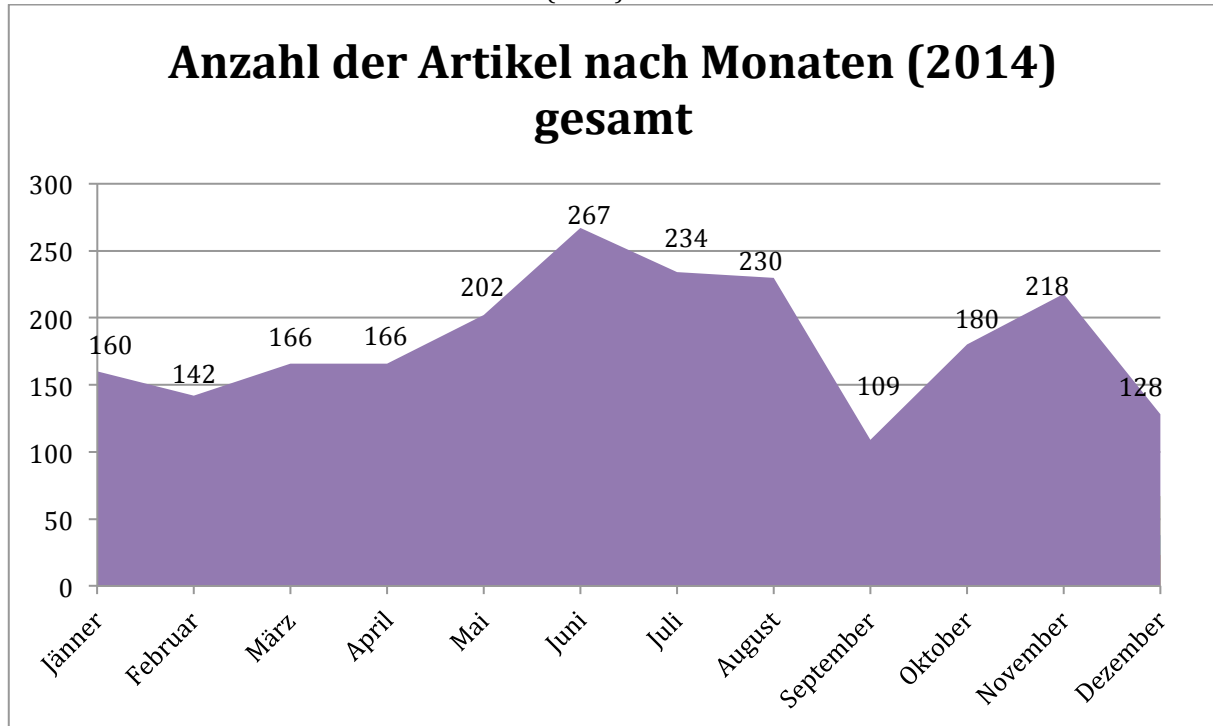
Nach der Codierung durch den externen Codierer wurden anschließend die Rohdaten mit jenen der Verfasserin dieser Arbeit verglichen – siehe *Anhang I*, wobei die Codierung des externen Codierers eingefärbt sowie Unterschiede rot markiert wurden. Obwohl es bei der Auswertung zwischen den Codierern Abweichungen gab, beliefen sich diese lediglich auf 6,52% der variablen Daten, was das Kategoriensystem als Messwerkzeug für diese Arbeit durchaus verlässlich macht.

6.3. Zusammensetzung der Stichprobe

Zur Analyse des britischen Geschichtsjournalismus wurden Artikel aus dem Jahr 2014 aus drei britische Tageszeitungen herangezogen: *The Daily Mail*, *The Independent* und *The Times*. Zuerst wurden alle Artikel, die die Schlagwörter „world war“, „great war“, „holocaust“, „good war“ oder „nazi“ enthielten, mithilfe einer Online-Suche gesammelt. Dieses Jahr wurde gewählt, da sich – wie bereits eingangs erwähnt – zum einen der Beginn des Ersten Weltkriegs am 28. Juli 1914 zum 100. Mal jährte und zum anderen der 70. Jahrestag der Landung der Alliierten in der Normandie am 6. Juni 1944 während

des Zweiten Weltkriegs – auf Englisch auch *D-Day* genannt – zelebriert wurde. Zusätzlich stellte 2014 noch das Ende von Großbritanniens 13 Jahre langer militärischer Beteiligung im Afghanistan-Krieg dar. Hieraus ergab sich eine Gesamtanzahl an 598 Artikeln der *Times*, 463 Artikeln des *Independent* und 1119 Artikeln der *Daily Mail*.

ABBILDUNG 3: ANZAHL DER ARTIKEL NACH MONATEN (2014) GESAMT



Wie auf *Abbildung 3* eindeutig zu erkennen ist, gab es im Jahr 2014 in den Monaten Juni, Juli und August einen deutlichen Anstieg an Artikeln, die den Ersten und/oder Zweiten Weltkrieg beinhalteten. Dies kann unter anderem auf die bereits oben erwähnten erinnerungskulturell relevanten Ereignisse des D-Days (6. Juni) sowie den Beginn des Ersten Weltkriegs (28. Juli), als auch den Auslöser des Ersten Weltkriegs – die Ermordung von Erzherzog Franz Ferdinand am 28. Juni 1914 – zurückgeführt werden. Während die Anzahl der Artikel dem Diagramm zufolge nach August wieder stetig abfallen, scheint es im November wieder einen klar verstärktes Interesse an den beiden Weltkriegen zu geben. Dies kann mit dem am 11.11.1918 vereinbarten Waffenstillstand – auch *Armistice* genannt – erklärt werden, welcher in Großbritannien und den Commonwealth-Staaten jährlich am Remembrance Sunday zelebriert wird. Um die Artikel für die Auswertung einzugrenzen, wurde mithilfe von Microsoft Excel eine Zufallsstichprobe von 200 Artikeln pro Zeitung, ergo eine Gesamtstichprobe von 600 Artikeln gezogen, welche im weiteren Verlauf nach dem in *Kapitel 6.2.* angeführten Kategoriensystems kodiert und ausgewertet wurde.

6.4. Datenauswertung

Vor der Auswertung wurden von allen 600 Artikeln der gewählten Stichprobe mithilfe der von Apple entwickelten App *iBooks* PDFs erstellt, welche auch mit einem Zeitstempel versehen sind. Nach einer computergestützten Kodierung der Artikel anhand des entwickelten Kategoriensystems (*Kapitel 6.2.*) in Microsoft Excel, wurden die Daten noch einmal von der Codiererin nach fehlenden oder fehlerhafter Eingaben durchsucht. Variablen, deren Information nicht aus den untersuchten Artikeln extrahiert werden konnten bzw. nicht vorhanden waren, wurden mit 999 kodiert und als *missing value* angeführt. Um die in *Kapitel 6.1.* aufgestellten Hypothesen überprüfen zu können, wurden die erhobenen Daten mit der Statistiksoftware IBM SPSS Statistics gemäß der relevanten forschungsleitenden Fragestellungen ausgewertet. Die deskriptive Statistik ist vor allem in der empirisch-wissenschaftlichen Arbeit ein wichtiges Werkzeug, eine Vielzahl an Daten zusammenzufassen, darzustellen (vgl. Bortz/Schuster, 2010, S.3) und schlussendlich durch Inferenzen die jeweiligen Hypothesen verifizieren bzw. falsifizieren zu können. Zu Beginn wurden einzelne Hauptkategorien als Mehrfachantworten-Sets zusammengefasst, um separate Häufigkeitsanalysen erstellen zu können und diese mit den unterschiedlichen Hauptevents bzw. Zeitungen in Verbindung zu bringen. Häufigkeitstabellen geben an, wie oft ein bestimmter Wert in der gezogenen Stichprobe vorkommt (vgl. Bortz/Schuster, 2010, S.39).

7. ERGEBNISSE

7.1. Darstellung der Ergebnisse

In diesem Kapitel werden zuerst alle Ergebnisse grafisch aufbereitet und beschrieben, während sich das darauffolgende *Kapitel 7.2.* mit der Interpretation und Beantwortung der Forschungsfragen, sowie Verifizierung oder Falsifizierung der zuvor aufgestellten Hypothesen befasst. Um bessere Übersichtlichkeit zu garantieren, wurde dieses Kapitel in sieben Abschnitte – mit den sieben Forschungsfragen korrelierend – gegliedert.

Ereignisse des Ersten und Zweiten Weltkrieges

Die hier ausgewählten Ereignisse können zur Kategorisierung in drei Gruppen unterteilt werden: die Variablen 1–13 stehen für Ereignisse des Ersten Weltkrieges, während 14 bis 26 Ereignisse des Zweiten Weltkrieges darstellen. Variable 27 steht für Gegenwart/Sonstiges, also dafür, wenn – wie bereits in Kapitel 6.2.1. der vorliegenden Arbeit angeführt – die beiden Weltkriege lediglich als Kontext oder Prototyp angeführt wurden. Eine Häufigkeitsanalyse der thematisierten Hauptevents (HE) führte zu dieser nachfolgenden Tabelle (*Abbildung 4*).

ABBILDUNG 4: HÄUFIGKEIT DER HAUPTEVENTS

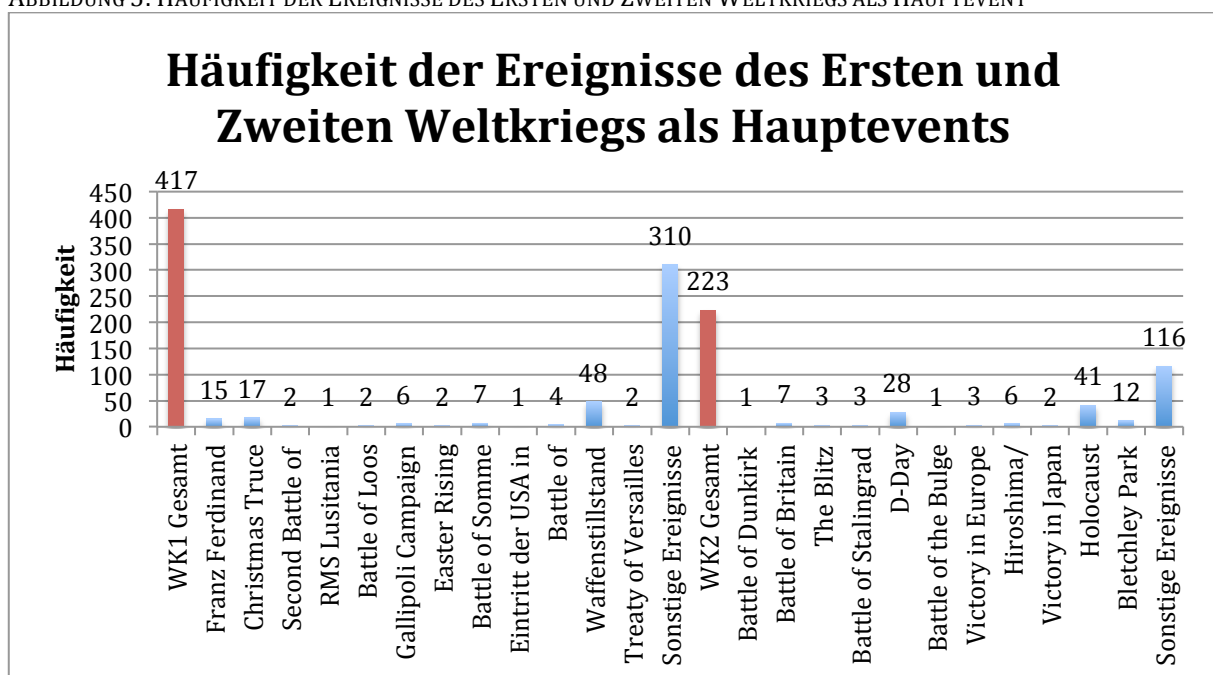
Häufigkeit der Hauptevents

	Häufigkeit	Prozent	Gültige Prozente	Kumulierte Prozente
Gültig Franz Ferdinand	15	2,2	2,2	2,2
Christmas Truce	17	2,4	2,4	4,6
Second Battle of Ypres	2	,3	,3	4,9
RMS Lusitania	1	,1	,1	5,0
Battle of Loos	2	,3	,3	5,3
Gallipoli Campaign	6	,9	,9	6,2
Easter Rising	2	,3	,3	6,5
Battle of Somme	7	1,0	1,0	7,5
Eintritt der USA in WK1	1	,1	,1	7,6
Battle of Passchendaele	4	,6	,6	8,2
Waffenstillstand	48	6,9	6,9	15,1
Treaty of Versailles	2	,3	,3	15,4
Sonstige Ereignisse des 1. Weltkriegs	310	44,6	44,6	60,0
Battle of Dunkirk	1	,1	,1	60,1
Battle of Britain	7	1,0	1,0	61,2

The Blitz	3	,4	,4	61,6
Battle of Stalingrad	3	,4	,4	62,0
D-Day	28	4,0	4,0	66,0
Battle of the Bulge	1	,1	,1	66,2
Victory in Europe	3	,4	,4	66,6
Hiroshima/Nagasaki	6	,9	,9	67,5
Victory in Japan	2	,3	,3	67,8
Holocaust	41	5,9	5,9	73,7
Bletchley Park	12	1,7	1,7	75,4
Sonstige Ereignisse des 2. Weltkriegs	116	16,7	16,7	92,1
Gegenwart/Sonstige	55	7,9	7,9	100,0
Gesamt	695	100,0	100,0	

Demnach war mit 44,6% am meisten das Thema *WK1 sonstige* in den untersuchten Artikeln zentral, gefolgt von *WK2 sonstige* mit 16,7% und dem Waffenstillstand mit 6,9%. Die Tabelle zeigt auf, dass bis auf den Angriff auf Pearl Harbor (17) jedes der ausgewählten Ereignisse mindestens einmal als Hauptevent kodiert wurde. Aus dieser Statistik geht ebenso hervor, dass die Artikel insgesamt in 695 Untersuchungseinheiten aufgeteilt wurden. Des Weiteren kann daraus geschlossen werden, dass es 2014 mit 417 mal einen thematischen Schwerpunkt auf den Ersten Weltkrieg gab im Vergleich zu 223 Thematisierungen des Zweiten Weltkriegs.

ABBILDUNG 5: HÄUFIGKEIT DER EREIGNISSE DES ERSTEN UND ZWEITEN WELTKRIEGS ALS HAUPTEVENT



Um auf einzelne ausgewählte Ereignisse des Ersten und Zweiten Weltkriegs näher eingehen zu können, wurde für das Diagramm *Abbildung 5* die Variable Gegenwart (27) kurzzeitig von der Liste der Hauptevents entfernt. Diesem Diagramm (*Abbildung 5*) folgend wurden abgesehen von den Variablen *WK1 sonstige* und *WK2 sonstige* die Ereignisse Waffenstillstand (48 mal), der Holocaust (41 mal) und der D-Day (28 mal) am häufigsten als Hauptevent thematisiert. Der Christmas Truce, die Ermordung von Franz Ferdinand und Bletchley Park folgen mit einem signifikanten Abstand mit einer Anzahl an Thematisierungen von über 10, aber weniger als 20. Die Attacke auf die RMS Lusitania, der Eintritt der Vereinigten Staaten in den Ersten Weltkrieg, der Battle of Dunkirk sowie der Battle of the Bulge wurden lediglich einmal als Hauptevent kodiert.

ABBILDUNG 6: ERWÄHNUNGEN VON EREIGNISSEN DES ERSTEN UND ZWEITEN WELTKRIEGS

Erwähnungen von Ereignissen des 1. & 2. Weltkriegs

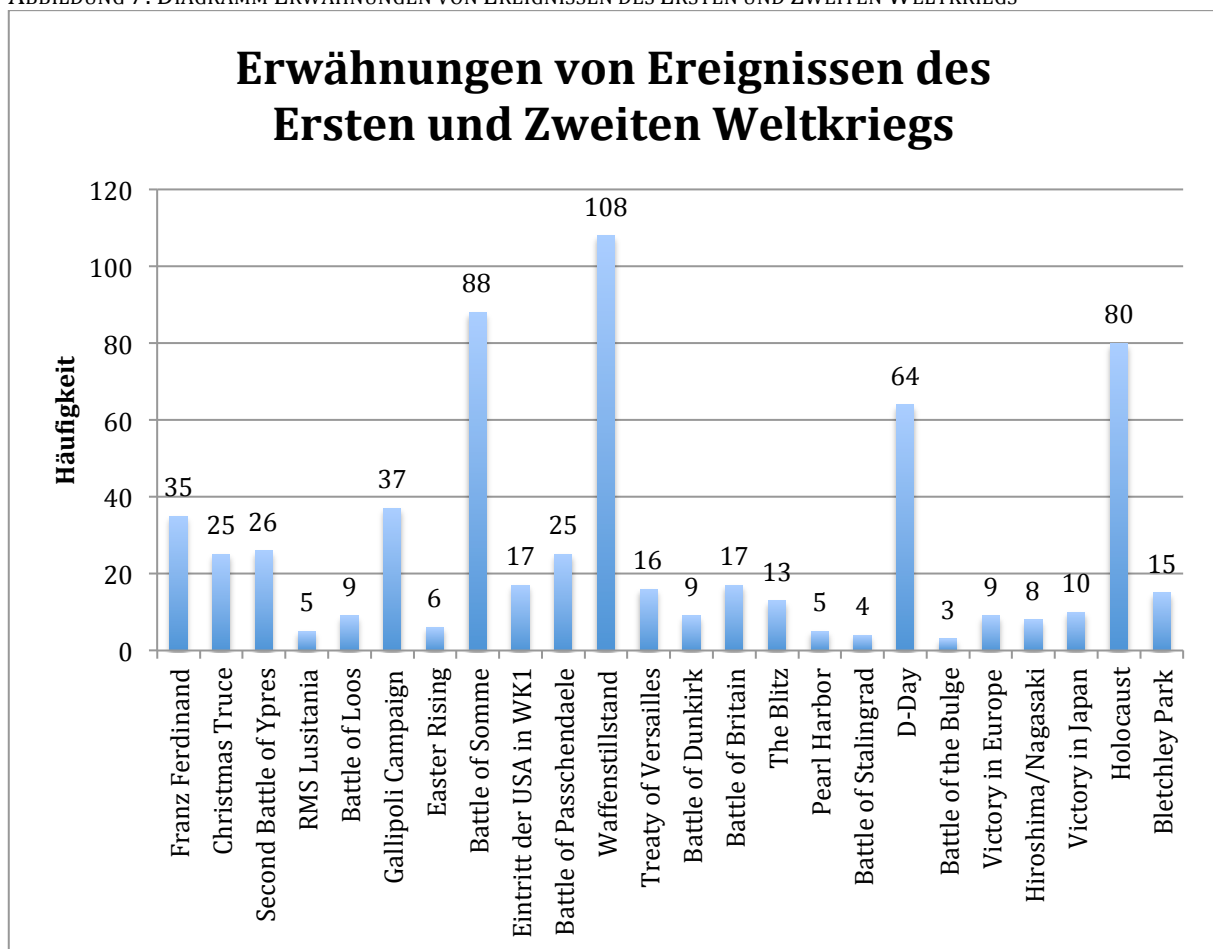
		Antworten		Prozent
		N	Prozent	der Fälle
Kontext WK1 und WK2 ^a	Franz Ferdinand	35	2,5%	5,1%
	Christmas Truce	25	1,8%	3,6%
	Second Battle of Ypres	26	1,9%	3,8%
	RMS Lusitania	5	0,4%	0,7%
	Battle of Loos	9	0,7%	1,3%
	Gallipoli Campaign	37	2,7%	5,4%
	Easter Rising	6	0,4%	0,9%
	Battle of Somme	88	6,4%	12,8%
	Eintritt der USA in WK1	17	1,2%	2,5%
	Battle of Passchendaele	25	1,8%	3,6%
	Waffenstillstand	108	7,9%	15,7%
	Treaty of Versailles	16	1,2%	2,3%
	Sonstige Ereignisse des 1. Weltkriegs	447	32,6%	65,0%
	Battle of Dunkirk	9	0,7%	1,3%
	Battle of Britain	17	1,2%	2,5%
	The Blitz	13	0,9%	1,9%
	Pearl Harbor	5	0,4%	0,7%
	Battle of Stalingrad	4	0,3%	0,6%
	D-Day	64	4,7%	9,3%
	Battle of the Bulge	3	0,2%	0,4%
	Victory in Europe	9	0,7%	1,3%
	Hiroshima/Nagasaki	8	0,6%	1,2%
	Victory in Japan	10	0,7%	1,5%

	Holocaust	80	5,8%	11,6%
	Bletchley Park	15	1,1%	2,2%
	Sonstige Ereignisse des 2. Weltkriegs	292	21,3%	42,4%
Gesamt		1373	100,0%	199,6%

a. Dichotomie-Gruppe tabellarisch dargestellt bei Wert 1.

Die hier angeführte Tabelle (Abbildung 6) zeigt die Häufigkeitsanteile der Erwähnungen von Ereignissen des Ersten und Zweiten Weltkrieges. Auch hier wurden sonstige Ereignisse des Ersten – mit 447 Erwähnungen – und sonstige Ereignisse des Zweiten Weltkrieges mit 292 Erwähnungen im Vergleich zu den anderen Ereignissen am häufigsten thematisiert. Diese beiden Variablen wurden nun kurzfristig aus der Statistik entfernt, um einzelne Ereignisse der beiden Weltkriege genauer betrachten zu können.

ABBILDUNG 7: DIAGRAMM ERWÄHNUNGEN VON EREIGNISSEN DES ERSTEN UND ZWEITEN WELTKRIEGS



Auch als Kontext wird der Waffenstillstand – auf Englisch „Armistice“ – des Ersten Weltkriegs mit 108 Erwähnungen am häufigsten thematisiert. Das Ereignis mit dem zweithöchsten Wert unterscheidet sich jedoch von jenem der als Hauptevent kodierten

und ist in diesem Fall der Battle of the Somme mit 88 Erwähnungen. Alle ausgewählten Ereignisse wurden mindestens einmal erwähnt, wobei der Battle of the Bulge (3mal), der Battle of Stalingrad (4mal), der Angriff auf Pearl Harbor und der Angriff auf die RMS Lusitania (jeweils 5mal) am seltensten thematisiert wurden.

Kontextuelle Bezüge zur Vergangenheit

Hinsichtlich der kontextuellen Bezüge zu anderen Ereignissen oder Zeitspannen der Vergangenheit im britischen Geschichtsjournalismus zum Ersten und Zweiten Weltkrieg von 2014 wurde von den ausgewählten Variablen klar das British Empire mit insgesamt 90 Erwähnungen am häufigsten angeführt. Mit etwas mehr als der Hälfte davon wurde das Viktorianische Zeitalter des 19. Jahrhunderts am zweithäufigsten thematisiert, gefolgt von anderen Ereignissen des 18. Jahrhunderts (29 Erwähnungen).

ABBILDUNG 8: ANZAHL DER BEZÜGE ZUR VERGANGENHEIT

Anzahl der Bezüge zur Vergangenheit

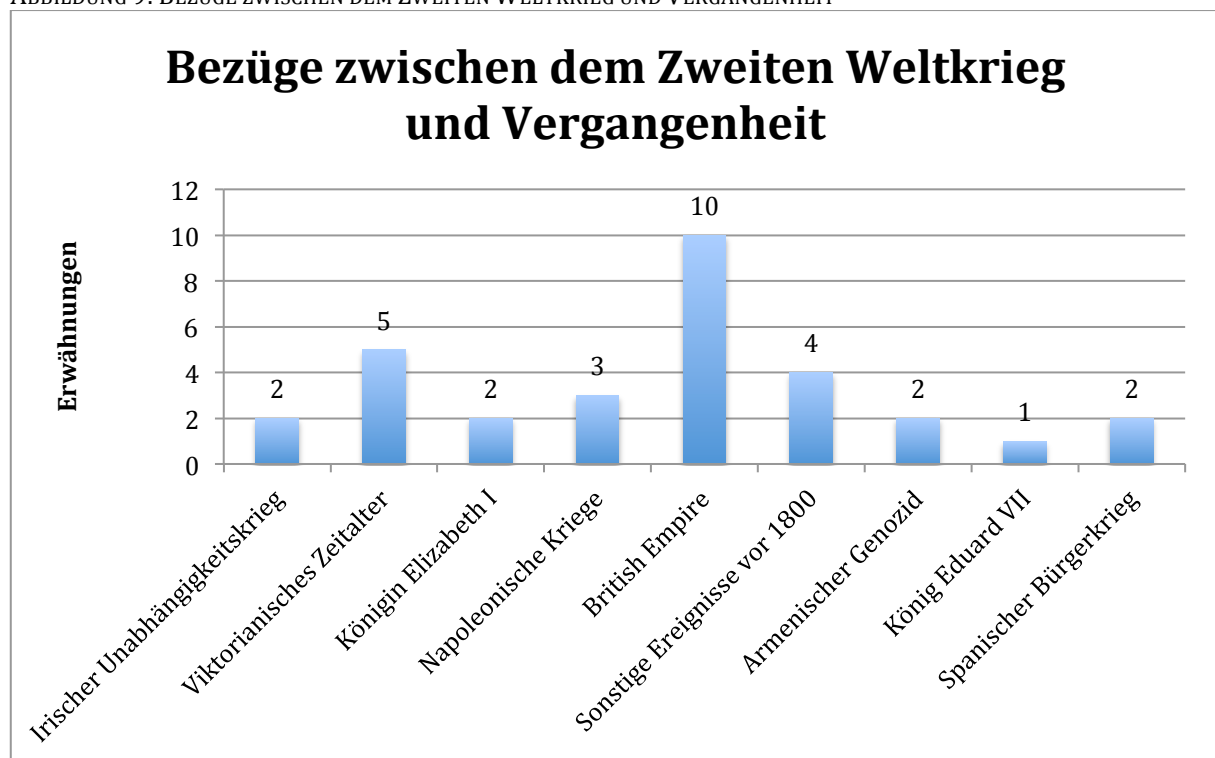
Kontext	Vergangenheit ^a	Antworten		Prozent der Fälle
		N	Prozent	
	König Heinrich VIII	2	0,8%	1,2%
	Königin Elizabeth I	4	1,7%	2,4%
	Sonstige Ereignisse vor 1800	29	12,2%	17,3%
	Napoleonische Kriege	18	7,6%	10,7%
	1. und 2. Burenkrieg	10	4,2%	6,0%
	Viktorianisches Zeitalter	46	19,4%	27,4%
	Sonstige Ereignisse vor 1900	11	4,6%	6,5%
	König Eduard VII	9	3,8%	5,4%
	Irischer Unabhängigkeitskrieg	8	3,4%	4,8%
	Spanischer Bürgerkrieg	2	0,8%	1,2%
	Armenischer Genozid	8	3,4%	4,8%
	British Empire	90	38,0%	53,6%
Gesamt		237	100,0%	141,1%

a. Dichotomie-Gruppe tabellarisch dargestellt bei Wert 1.

Mithilfe der in *Anhang II* angeführten Tabelle zu Vergangenheitsbezügen unterteilt nach Hauptevents wurde des weiteren eruiert, zu welchem Hauptevent das Thema Armenischer Genozid am stärksten in Bezug steht. Es wurde mit fünf Erwähnungen am häufigsten mit WK1 sonstige in Verbindung gebracht, während es jeweils einmal zusammen mit dem Holocaust, mit der Variable WK2 sonstige und mit der

Gegenwart/Sonstige erwähnt wurde. Die Napoleonische Kriege hingegen waren am häufigsten Kontext der Variable WK1 sonstige (12mal), gefolgt von WK2 sonstige und der Gegenwart mit je zwei und der Ermordung von Franz Ferdinand und dem D-Day je einer Erwähnung. Demzufolge wurden die Napoleonischen Kriege insgesamt 13 mal in Untersuchungseinheiten zum Ersten Weltkrieg erwähnt – also in 3,11% – und lediglich dreimal (1,3%) in Verbindung mit dem Zweiten Weltkrieg.

ABBILDUNG 9: BEZÜGE ZWISCHEN DEM ZWEITEN WELTKRIEG UND VERGANGENHEIT



Nur auf Ereignisse des Zweiten Weltkriegs fokussierend wird augenscheinlich, dass auch hier das Britische Weltreich am meisten (10 mal) thematisiert wurde, gefolgt vom Viktorianischen Zeitalter (5 mal) und sonstigen Ereignissen vor 1800 (4 mal).

Kontextuelle Bezüge zur Gegenwart

Die kontextuellen Bezüge zur Gegenwart können wiederum in drei unterschiedliche Bereiche unterteilt werden, nämlich der Erinnerungskultur, Politischen Institutionen und Politischen Themen der Gegenwart. Hinsichtlich der Erinnerungskultur wurden gemäß *Abbildung 10* in den untersuchten Artikeln am häufigsten – 343 mal – explizit auf einen Jahrestag hingewiesen, dicht gefolgt (312 mal) von Bezügen zu literarischer Erinnerungskultur wie Bücher, Briefe oder ähnlichem. Weitere erwähnenswerte

Formen der Erinnerungskultur sind Denkmäler (145 Erwähnungen), sowie die Berufsgruppe der Kriegsveteranen (114 Erwähnungen), Museen & Ausstellungen (117) und Spielfilme & Serien (102) zu den beiden Weltkriegen, die alle knapp unterdurchschnittlich oft – also weniger als 118 mal – thematisiert wurden.

ABBILDUNG 10: HÄUFIGKEIT VON ERWÄHNTER ERINNERUNGSKULTUR

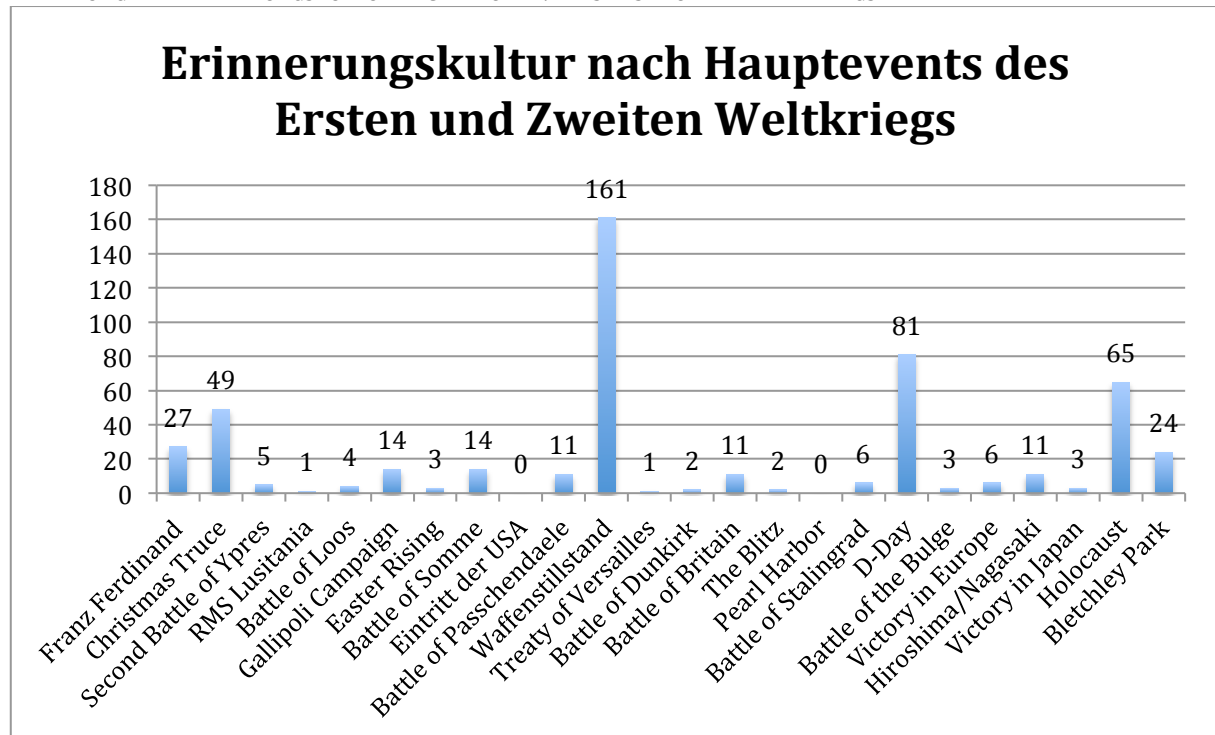
Häufigkeit von erwähnter Erinnerungskultur

Erinnerungskultur		Antworten		Prozent der Fälle
		N	Prozent	
Erinnerungskultur	Veteranen	114	8,0%	18,3%
	Flugshows & Fallschirme	12	0,8%	1,9%
	Literatur	312	22,0%	50,1%
	Spielfilme & Serien	102	7,2%	16,4%
	Dokumentationen & Fotos	64	4,5%	10,3%
	Websites & Videospiele	46	3,2%	7,4%
	Ausstellungen & Museen	117	8,2%	18,8%
	Jahrestag	343	24,2%	55,1%
	Denkmal	145	10,2%	23,3%
	Theater & Musik	58	4,1%	9,3%
	Auszeichnungen	86	6,1%	13,8%
	Paraden & Märsche	20	1,4%	3,2%
Gesamt		1419	100,0%	227,8%

a. Dichotomie-Gruppe tabellarisch dargestellt bei Wert 1.

Die im *Anhang III* dieser vorliegenden Arbeit angeführte Tabelle der erwähnten Erinnerungskultur unterteilt nach Hauptevents veranschaulicht, dass abgesehen von den Hauptevents *WK1 sonstige* (664 Ereignisse) und *WK2 sonstige* (196 Ereignisse) sich die Artikel am häufigsten mit erinnerungskulturellen Themen zum Waffenstillstand des Ersten Weltkriegs (161 mal), dem D-Day (81 mal) und dem Holocaust (65 mal) auseinandersetzen. Ohne die „sonstige“-Variablen repräsentiert die folgende Grafik die Verteilung der thematischen Gewichtung der untersuchten Artikeln hinsichtlich der Erinnerungskultur. Neben den bereits angeführten drei am stärksten vertretenen Events ist augenscheinlich auch noch der Christmas Truce (49 mal) erwähnenswert, sowie die Ermordung Franz Ferdinands (27 mal) und die Ereignisse rund um Bletchley Park während des Zweiten Weltkriegs mit 24 Erwähnungen.

ABBILDUNG 11: ERINNERUNGSKULTUR NACH HAUPTEVENTS DES 1. UND 2. WELTKRIEGS



Anschließend sollen die erwähnten politischen Institutionen der Gegenwart (siehe *Abbildung 12*) näher analysiert werden. Insgesamt wurden in den untersuchten Artikeln des britischen Geschichtsjournalismus zum Ersten und Zweiten Weltkrieg die USA mit 52 Erwähnungen am häufigsten angeführt. Die Vereinten Nationen und die NATO scheinen hier nicht von großer Relevanz zu sein, da diese lediglich viermal bzw. 11mal erwähnt wurden. Die Vereinigten Staaten wurden weiters mehr mit Ereignissen des Zweiten Weltkriegs (31 mal) als mit jenen des Ersten Weltkriegs (11 mal) in Verbindung gebracht, während die Europäische Union eher mit dem Ersten (in 1,9% der Artikeln zum Ersten Weltkrieg) als dem Zweiten Weltkrieg (in 1,3% der Artikeln zum Zweiten Weltkrieg) in Zusammenhang zu stehen scheint.

ABBILDUNG 12: HÄUFIGKEIT VON ERWÄHNTEN POLITISCHEN INSTITUTIONEN

		Antworten		Prozent der Fälle
		N	Prozent	
Politische Institutionen der Gegenwart ^a	Europäische Union	17	20,2%	25,4%
	NATO	4	4,8%	6,0%
	USA	52	61,9%	77,6%
	Vereinte Nationen (UNO)	11	13,1%	16,4%
Gesamt		84	100,0%	125,4%

a. Dichotomie-Gruppe tabellarisch dargestellt bei Wert 1.

Schließlich wurden die kontextuellen Bezüge zur Gegenwart noch anhand einer Liste an relevanten politischen Themen gemessen. Das Thema, das am häufigsten thematisiert wurde, ist die Friedenspolitik mit 107 Nennungen, gefolgt von Bildung & Wissenschaft mit 95 Erwähnungen. Das Schottische Unabhängigkeitsreferendum wurde in Zusammenhang mit dem Ersten und Zweiten Weltkrieg kaum (5mal) angesprochen und auch der Bürgerkrieg in Syrien, der Jugoslawien-Krieg und die Ukraine-Krise bekamen keine 15 Nennungen. Überdurchschnittlich oft wurden noch die Themen Religion (77mal) sowie Feminismus (54mal) erwähnt.

ABBILDUNG 13: HÄUFIGKEIT VON ERWÄHNTEN POLITISCHEN INSTITUTIONEN

Häufigkeit von erwähnten Politischen Themen

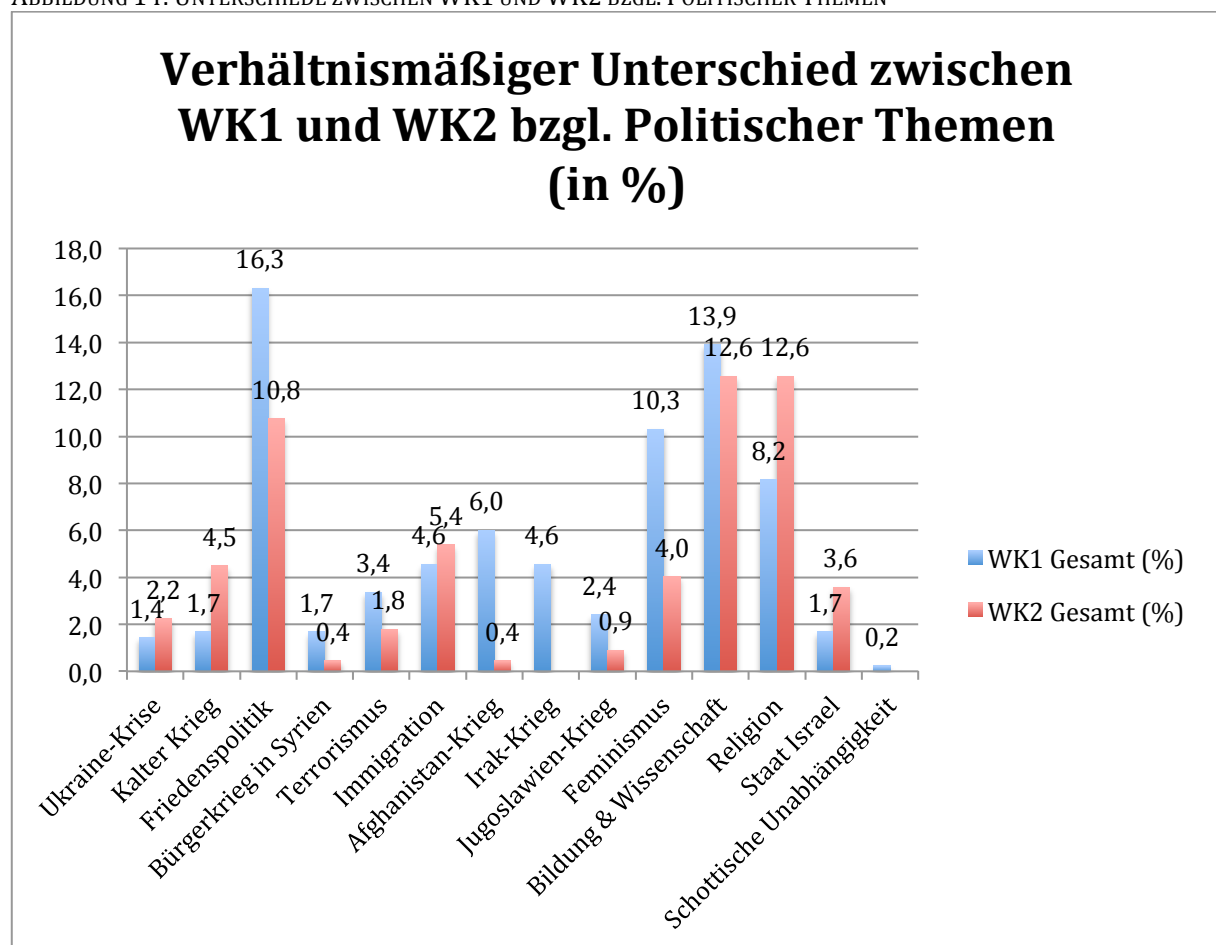
Politische Themen der Gegenwart ^a		Antworten		Prozent der Fälle
		N	Prozent	
Friedenspolitik		107	20,1%	34,4%
Kalter Krieg		20	3,8%	6,4%
Staat Israel		20	3,8%	6,4%
Schottisches Unabhängigkeitsreferendum		5	0,9%	1,6%
Bürgerkrieg in Syrien		11	2,1%	3,5%
Terrorismus		27	5,1%	8,7%
Immigration		34	6,4%	10,9%
Ukraine-Krise		14	2,6%	4,5%
Afghanistan-Krieg		30	5,6%	9,6%
Irak-Krieg		26	4,9%	8,4%
Jugoslawien-Krieg		13	2,4%	4,2%
Feminismus		54	10,1%	17,4%
Bildung & Wissenschaft		95	17,8%	30,5%
Religion		77	14,4%	24,8%
Gesamt		533	100,0%	171,4%

a. Dichotomie-Gruppe tabellarisch dargestellt bei Wert 1.

Das nachfolgende Diagramm *Abbildung 14* zeigt klare Unterschiede hinsichtlich des thematischen Schwerpunkts zwischen Artikeln zum Ersten Weltkrieg und zu jenen des Zweiten Weltkriegs auf. Um dies zu relativieren, wurde die Gesamtzahl an Untersuchungseinheiten, die Ereignisse des Ersten bzw. Ereignisse des Zweiten Weltkriegs als Hauptevent thematisieren, berücksichtigt. Während Friedenspolitik mit 16,3% in Artikeln zum Ersten Weltkrieg klar das relevanteste politische Thema der Gegenwart zu sein scheint, haben die Themen Bildung & Wissenschaft und Religion mit je 12,6% in Artikeln zum Zweiten Weltkrieg die größte Bedeutung. Religion findet sich

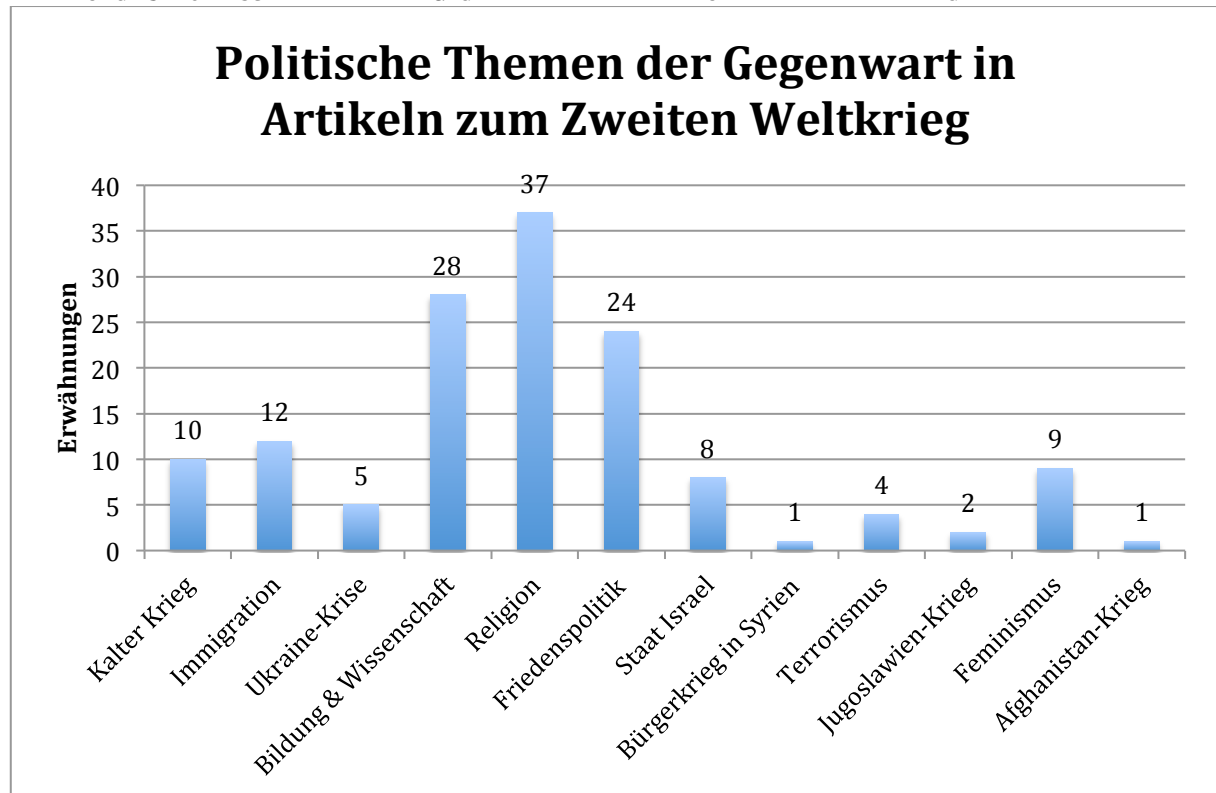
zusätzlich verhältnismäßig häufiger in Artikeln zum Zweiten als zum Ersten Weltkrieg. Das Schottische Unabhängigkeitsreferendum wird ausschließlich in Artikeln zum Ersten Weltkrieg erwähnt und hier lediglich in 0,2 Prozent der untersuchten Fälle. Im Verhältnis zu der Anzahl der untersuchten Artikel zum Ersten bzw. Zweiten Weltkrieg werden die Themen Ukraine-Krise, Kalter Krieg, Immigration, Religion und der Staat Israel öfter in Artikeln zum Zweiten als zum Ersten Weltkrieg angesprochen, während bei den restlichen Themen eine gegensätzliche Tendenz zu erkennen ist.

ABBILDUNG 14: UNTERSCHIEDE ZWISCHEN WK1 UND WK2 BZGL. POLITISCHER THEMEN



Ausschließlich auf Hauptevents des Zweiten Weltkriegs fokussierend ist in *Abbildung 15* klar zu erkennen, dass hier Religion mit 37 Erwähnungen am häufigsten thematisiert wurde, während Bildung & Wissenschaft und Friedenspolitik ähnlich (28mal bzw. 24mal) oft angesprochen wurden. Überdurchschnittlich wurde zusätzlich noch das Thema Immigration erwähnt, während der Kalte Krieg mit 10 Erwähnungen nur knapp unter dem Durchschnitt von ca. 11,8 liegt. Lediglich einmal wurden Verbindungen zwischen den Themen Bürgerkrieg in Syrien und Afghanistan-Krieg und dem Zweiten Weltkrieg hergestellt.

ABBILDUNG 15: POLITISCHE THEMEN DER GEGENWART IN ARTIKELN ZUM ZWEITEN WELTKRIEG



Nationale Identitätsangebote

Der nachfolgenden Tabelle zufolge wurden am häufigsten (275mal) nationale Identitätsangebote der Dimension Patriotismus gefunden, gefolgt vom Heroischen Patriotismus mit 153 Angeboten in den Artikeln. Angebote zum Gefühl des Nationalismus konnten im britischen Geschichtsjournalismus am seltensten gefunden werden, diese traten lediglich in 35 von insgesamt 695 Fällen auf.

ABBILDUNG 16: HÄUFIGKEIT VON DNIS

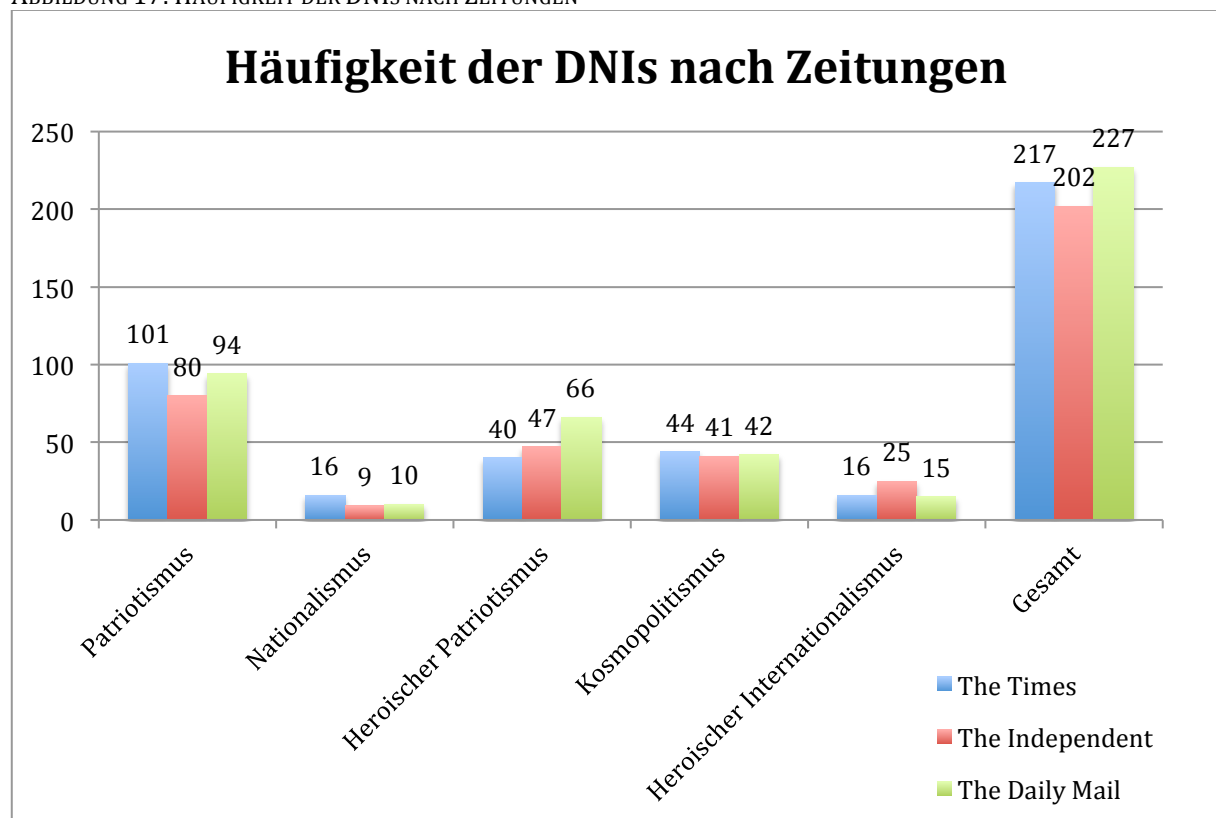
Häufigkeit von DNIs

Dimensionen		Antworten		Prozent der Fälle
		N	Prozent	
Nationaler Identität ^a	Patriotismus	275	42,6%	65,3%
	Nationalismus	35	5,4%	8,3%
	Heroischer Patriotismus	153	23,7%	36,3%
	Kosmopolitismus	127	19,7%	30,2%
	Heroischer Internationalismus	56	8,7%	13,3%
Gesamt		646	100,0%	153,4%

a. Dichotomie-Gruppe tabellarisch dargestellt bei Wert 1.

Aufgeteilt in die drei untersuchten britischen Tageszeitungen (siehe *Anhang IV*) zeigt *Abbildung 17* auf, dass in Untersuchungseinheiten der Daily Mail am häufigsten (227) Nationale Identitätsangebote gefunden wurden, gefolgt von der Times (217) und letztendlich dem Independent (202). Einzeln betrachtet konnte die Dimension Patriotismus am häufigsten (101) in Artikeln der Times gefunden werden, jedoch dicht gefolgt von der Daily Mail mit 94 Erwähnungen. Während Nationalismus im Vergleich zu den anderen Dimensionen relativ wenig thematisiert wurde, kam diese Dimension dennoch ebenso in der Times (16mal) am meisten vor. Hinsichtlich Heroischem Patriotismus gibt es Diskrepanzen zum *regulären* Patriotismus, da in diesem Fall augenscheinlich die Daily Mail häufiger (66mal) auf dieses Gefühl hinweist. Auf die nationale Identitätsdimension Kosmopolitismus wurde in allen drei untersuchten Tageszeitungen so gut wie gleich oft verwiesen, während beim Heroischen Internationalismus die Independent mit 25 Erwähnungen federführend ist.

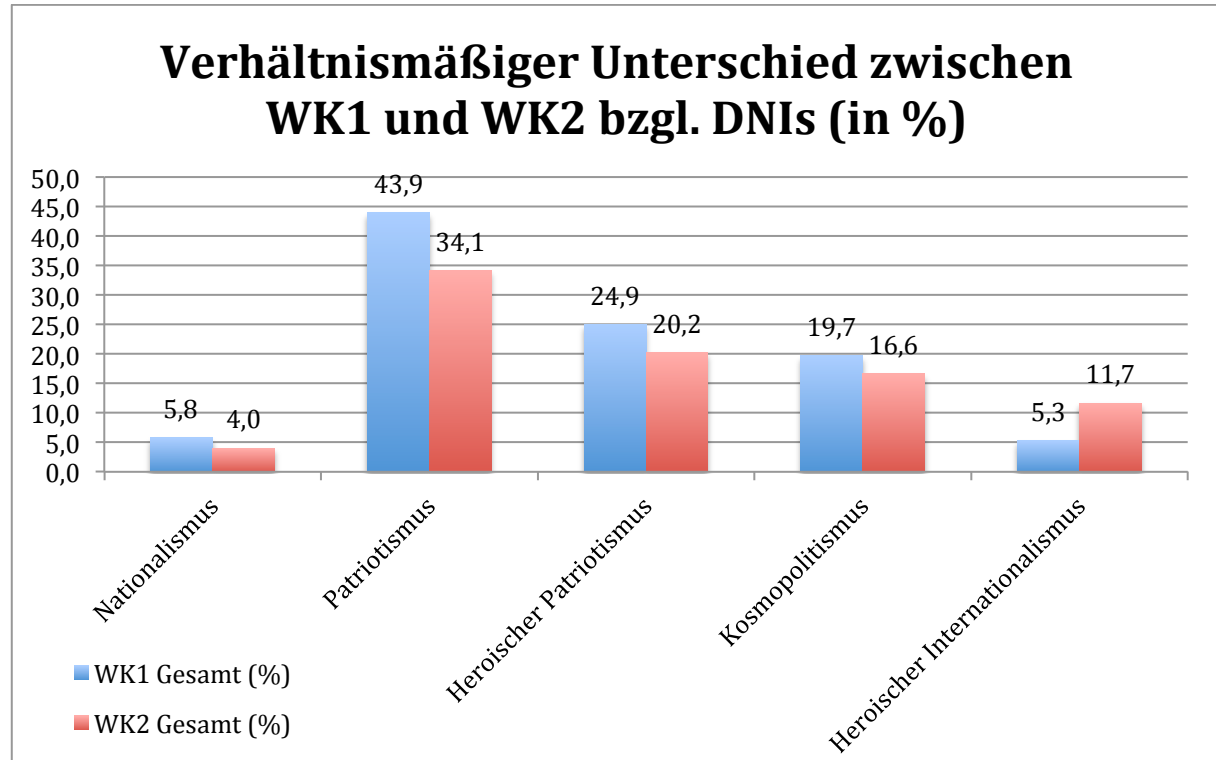
ABBILDUNG 17: HÄUFIGKEIT DER DNIS NACH ZEITUNGEN



Untenstehende *Abbildung 18* verdeutlicht, dass abgesehen vom Heroischen Internationalismus alle Dimensionen Nationaler Identität verhältnismäßig – unter Berücksichtigung der unterschiedlichen Gewichtung der beiden Weltkriege hinsichtlich der kodierten Hauptevents – häufiger in Analyseeinheiten zum Ersten Weltkrieg vorhanden sind. Während die Unterschiede bei den anderen Dimensionen unter 5%

liegen, zeigt die Dimension Patriotismus eine klare Kluft von rund 9,8% zwischen den beiden Weltkriegen auf.

ABBILDUNG 18: HÄUFIGKEIT DER DNIS NACH ZEITUNGEN



Handelnde Akteure und Akteurinnen

Nachstehende Tabelle *Abbildung 19* zeigt auf, dass im britischen Geschichtsjournalismus zum Ersten und Zweiten Weltkrieg am häufigsten Soldaten und Soldatinnen (156) die agierenden Hauptakteure bzw. Hauptakteurinnen waren, gefolgt von Zivilisten und Zivilistinnen (119), welche ausschließlich in ihrer Rolle als britische Bürgerinnen und Bürger in der Berichterstattung angeführt waren. Ein Blick auf die in *Anhang V* angeführte Tabelle zur Herkunft der Akteure und Akteurinnen lässt erkennen, dass diese am häufigsten und mit klarem Abstand zum zweitrangigen Deutschland aus dem Vereinigten Königreich stammten. Am dritthäufigsten wurde die Herkunft als USA kodiert. Die Tabelle zum Geschlecht der Hauptakteure und Hauptakteurinnen stellt des weiteren klar dar, dass der Fokus sowohl auf männlichen Soldaten als auch auf männlichen Zivilisten lag. Als einzige Gruppe, die primär weibliche Mitglieder enthielt (20 zu 3 und einer gemischten Gruppe), ist das Krankenpersonal besonders zu erwähnen, während die restlichen Gruppen allesamt von Männern dominiert sind.

ABBILDUNG 19: HÄUFIGKEIT DER GRUPPE DES/DER HAUPTAKTEURS/IN

Gruppe des/der Hauptakteurs/in

		Häufigkeit	%	Gültige Prozente	Kumulierte Prozente
Gültig	Regierungsvertreter	96	13,8	15,0	15,0
	Sonstige politische Akteure/innen	19	2,7	3,0	18,0
	Soldaten	156	22,4	24,4	42,3
	Zivilisten	119	17,1	18,6	60,9
	Royals	20	2,9	3,1	64,1
	Nicht-Staatliche Institutionen	103	14,8	16,1	80,2
	Krankenpersonal	24	3,5	3,8	83,9
	Sonstige	103	14,8	16,1	100,0
	Gesamt	640	92,1	100,0	
Fehlend	999	55	7,9		
Gesamt		695	100,0		

Bei den beiden relevantesten Akteursgruppen – Soldaten und Soldatinnen und Zivilisten und Zivilistinnen – wurden klar hauptsächlich Personen aus dem Vereinigten Königreich am häufigsten thematisiert, mit 103 zum zweitrangigen Deutschland mit 12 bei Soldaten und Soldatinnen und 76 im Vergleich zu den USA mit 10 bei Zivilisten und Zivilistinnen. Hinsichtlich ihres zeitlichen Standorts gibt es augenscheinliche Unterschiede zwischen der Gruppe der Soldaten und Soldatinnen und jener der Zivilisten und Zivilistinnen, da sich die thematisierten Soldaten und Soldatinnen maßgeblich in der Zeit während der beiden Weltkriege – 1914 bis 1945 – befanden, die Zivilisten und Zivilistinnen jedoch zum Großteil in der Gegenwart, welche mit 2000 bis 2014 definiert wurde. Zusammenfassend lassen sich demnach zwei Hauptakteursgruppen bilden:

- 1) männliche britische Soldaten zwischen 1914 und 1945
- 2) männliche britische Zivilisten in der Gegenwart

In Bezug auf die jeweiligen Interaktionsakteure bzw. Interaktionsakteurinnen (siehe *Abbildung 20*) können auf den ersten Blick ähnlich Beobachtungen wie bei den Hauptakteuren und Hauptakteurinnen gemacht werden. Am häufigsten (90mal) wurden Soldaten und Soldatinnen thematisiert, gefolgt von Zivilisten und Zivilistinnen mit 84 Erwähnungen. Es gab hier hingegen jedoch ein wesentlich kleineres Sample mit 425 von

insgesamt 695 fehlenden bzw. nicht vorhandenen Daten (im Vergleich zu lediglich 55 bei den Hauptakteuren und Hauptakteurinnen).

ABBILDUNG 20: HÄUFIGKEIT DER GRUPPE DES/DER INTERAKTIONSAKTEURS/IN

Gruppe des/der Interaktionsakteurs/in

		Häufigkeit	Prozent	Gültige Prozente	Kumuliert e %
Gültig	Regierungsvertreter	33	4,7	12,2	12,2
	Sonstige politische Akteure/innen	15	2,2	5,6	17,8
	Soldaten	90	12,9	33,3	51,1
	Zivilisten	84	12,1	31,1	82,2
	Royals	4	,6	1,5	83,7
	Nicht-Staatliche Institutionen	20	2,9	7,4	91,1
	Krankenpersonal	3	,4	1,1	92,2
	Sonstige	21	3,0	7,8	100,0
	Gesamt	270	38,8	100,0	
	Fehlend	999	425	61,2	
Gesamt		695	100,0		

Die Geschlechterverteilung bei den Interaktionsakteuren und Interakteurinnen weicht von jener der Hauptakteure und Hauptakteurinnen insofern ab, indem es häufiger gemischte sowie weiblich-dominierte Gruppen gibt. Während Soldaten, Regierungsvertreter, sonstige politische Akteure und nicht-staatliche Institutionen immer noch überwiegend männlich zu sein scheinen, wird deutlich, dass Zivilisten und Zivilistinnen als Interaktionsakteure und Interakteurinnen durchaus aus gemischten Gruppen bestanden bzw. im direkten Vergleich sogar häufiger – 17 zu 13 – weiblich waren. Die in *Anhang V* angeführten Tabellen zu Herkunft und zeitlichem Standort der Interaktionsakteure und Interakteurinnen zeigen auf, dass sowohl Soldaten und Soldatinnen als auch Zivilisten und Zivilistinnen, die in den untersuchten Artikeln thematisiert wurden, aus dem Vereinigten Königreich stammen und – wie bereits die Hauptakteure und Hauptakteurinnen – je hauptsächlich zwischen 1914 und 1945 bzw. in der Gegenwart agieren. Folglich können abermals zwei handelnde Interaktorsgruppen gebildet werden, die am häufigsten Thema des britischen Geschichtsjournalismus waren:

- 1) männliche britische Soldaten zwischen 1914 und 1945
- 2) gemischte Gruppen an britischen Zivilisten und Zivilistinnen in der Gegenwart

Unterteilt auf die jeweiligen Hauptevents konnten des weiteren Unterschiede bei der Geschlechterverteilung sowie den Akteursgruppen zwischen den beiden Weltkriegen festgestellt werden. *Abbildung 21* zeigt auf, dass verhältnismäßig mehr männliche Hauptakteure in Artikeln zum Zweiten Weltkrieg behandelt wurden als in jenen zum Ersten Weltkrieg. Hinsichtlich der Interaktionsakteure scheint dieser Trend – nach *Abbildung 22* zu urteilen – genau umgekehrt zu sein.

ABBILDUNG 21: HAUPTAKTEURE/INNEN NACH GESCHLECHT NACH WELTKRIEGEN

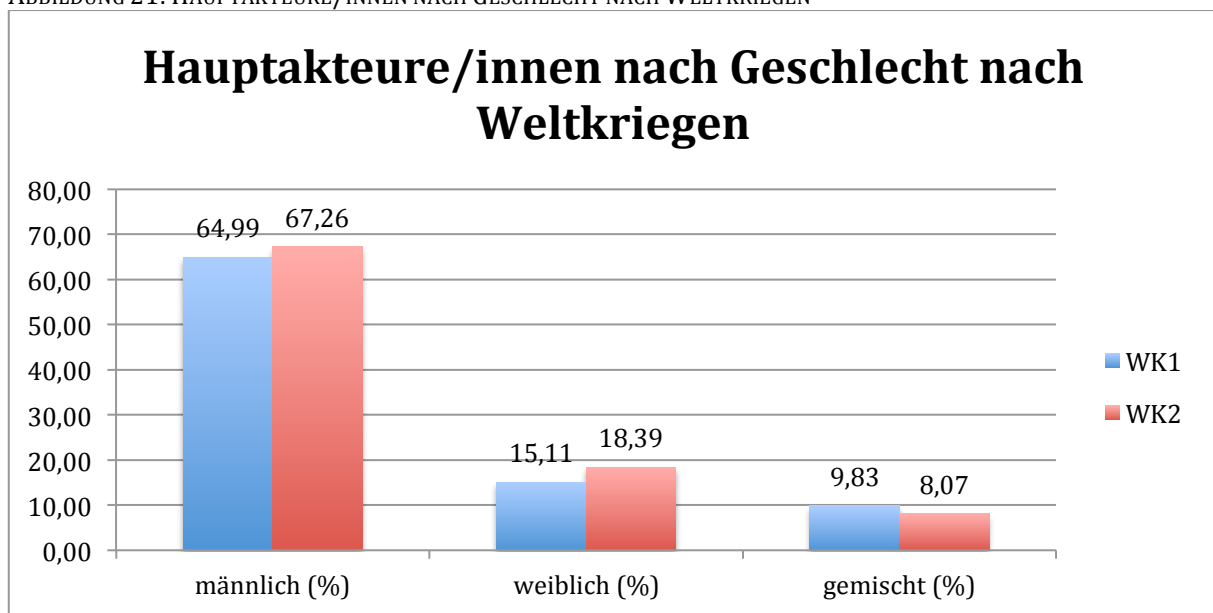
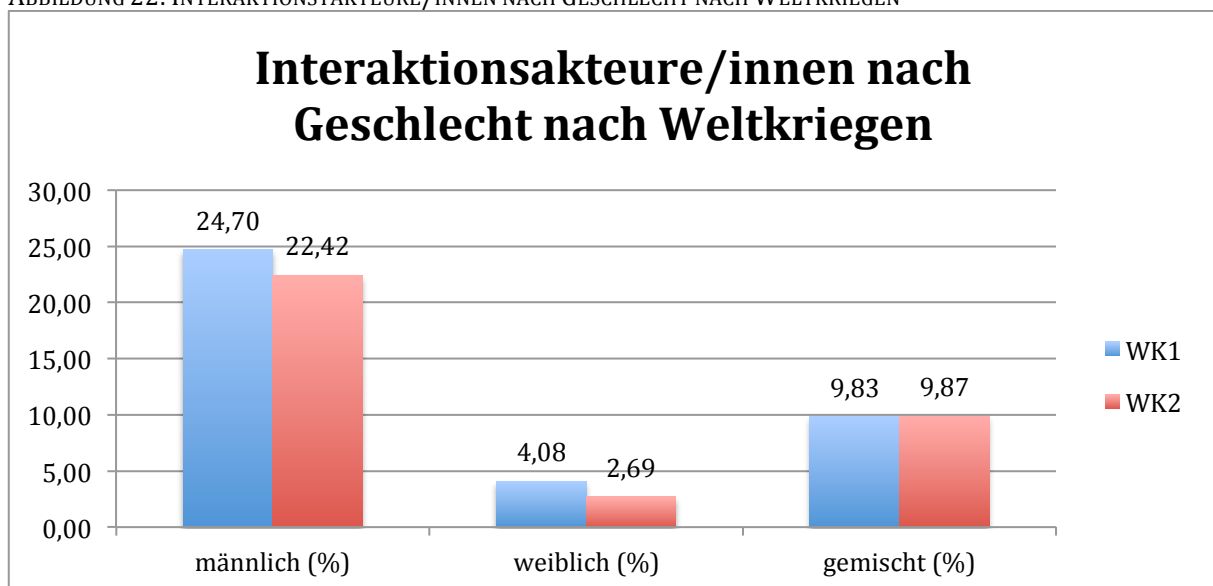


ABBILDUNG 22: INTERAKTIONSAKTEURE/INNEN NACH GESCHLECHT NACH WELTKRIEGEN



Zusammengerechnet jedoch wurden männliche Akteure fast gleich häufig in Artikeln zum Ersten Weltkrieg (89,69%) und zum Zweiten Weltkrieg (89,68%) thematisiert.

Akteurinnen scheinen einer ähnlichen Tendenz zu folgen, wo Hauptakteurinnen vermehrt in Artikeln zum Zweiten Weltkrieg, Interaktionsakteurinnen hingegen häufiger in Artikeln zum Ersten Weltkrieg vertreten sind. Zusammengerechnet ergibt dies einen Anteil von 19,19% an weiblichen Akteuren im Ersten Weltkrieg und 21,08% in Artikeln zum Zweiten Weltkrieg. Hinsichtlich der unterschiedlichen Akteursgruppen zeigen *Abbildung 23* und *Abbildung 24* auf, dass in Bezug auf Hauptakteure und Hauptakteurinnen die Gruppen Soldaten und Soldatinnen, Zivilisten und Zivilistinnen, Nicht-staatliche Institutionen und Krankenpersonal häufiger in Artikeln zum Ersten Weltkrieg vorkommen, während Regierungsvertreter und Regierungsvertreterinnen, Sonstige politische Akteure und Akteurinnen, Royals und sonstige Akteure und Akteurinnen öfter in Artikeln zum Zweiten Weltkrieg erwähnt werden. Interaktionsakteure und Interaktionsakteurinnen hingegen sind in der Berichterstattung zum Ersten Weltkrieg eher in den Gruppen Sonstige politische Akteure, Soldaten und Soldatinnen, Zivilisten und Zivilistinnen, Royals und Krankenpersonal vertreten. Gesamt betrachtet ergibt dies für Soldaten und Soldatinnen einen stärkeren Fokus in Artikeln zum Ersten Weltkrieg (40,05% im Vergleich zu 33,18%) und für Zivilisten und Zivilistinnen ebenso eine stärkere Gewichtung in Artikeln zum Ersten Weltkrieg (28,78% zu 25,11%).

ABBILDUNG 23: HAUPTAKTEURE/INNEN NACH AKTEURSGRUPPEN NACH WELTKRIEGEN

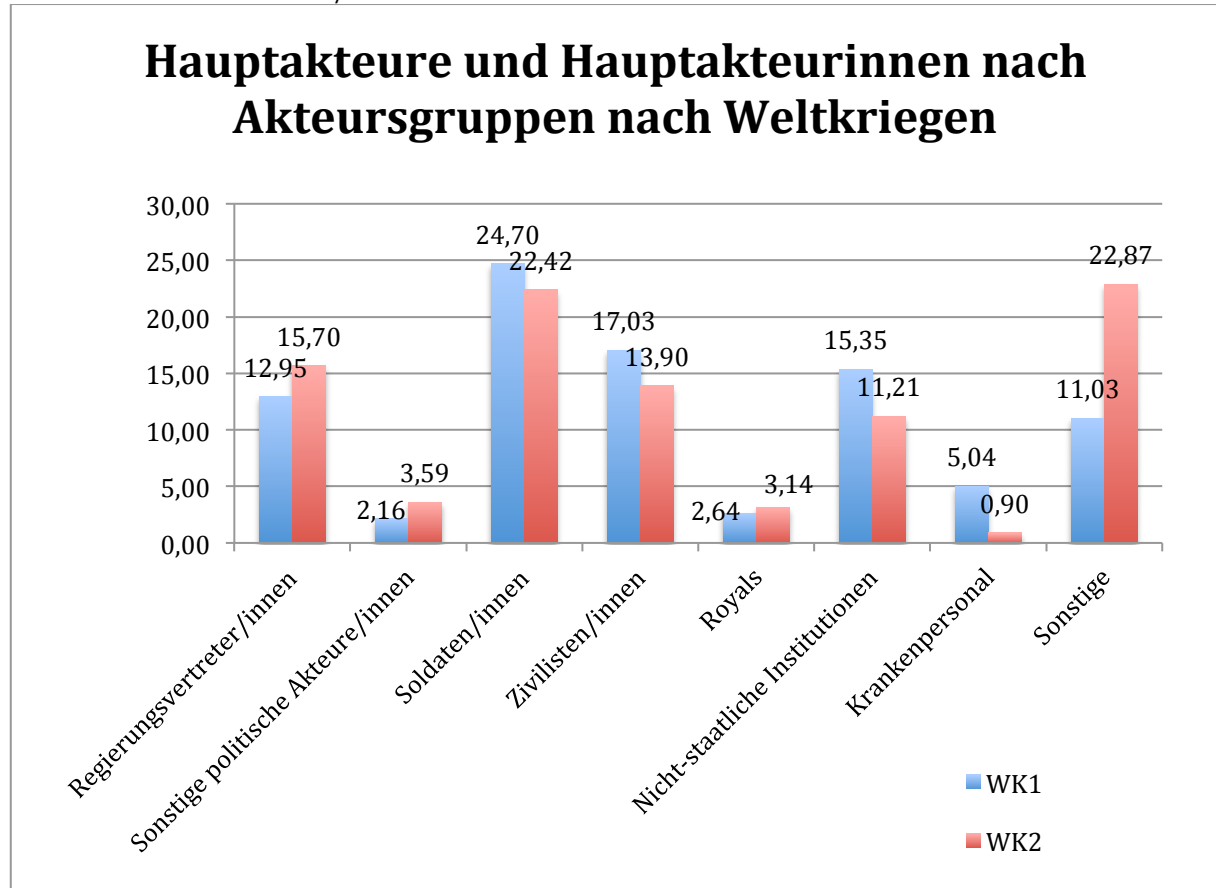
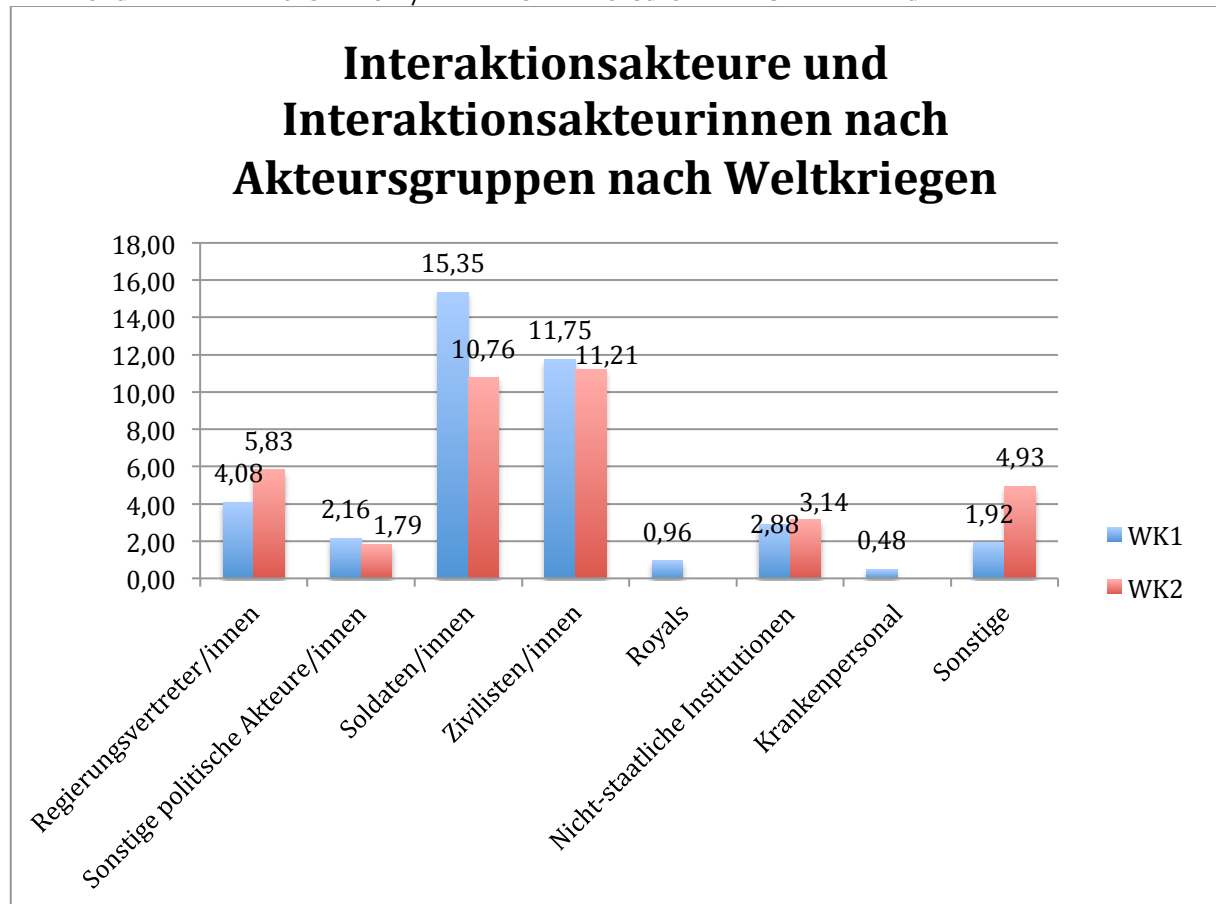


ABBILDUNG 24: INTERAKTIONSAKTEURE/INNEN NACH AKTEURSGRUPPEN NACH WELTKRIEGEN



Journalistische Diskursqualität

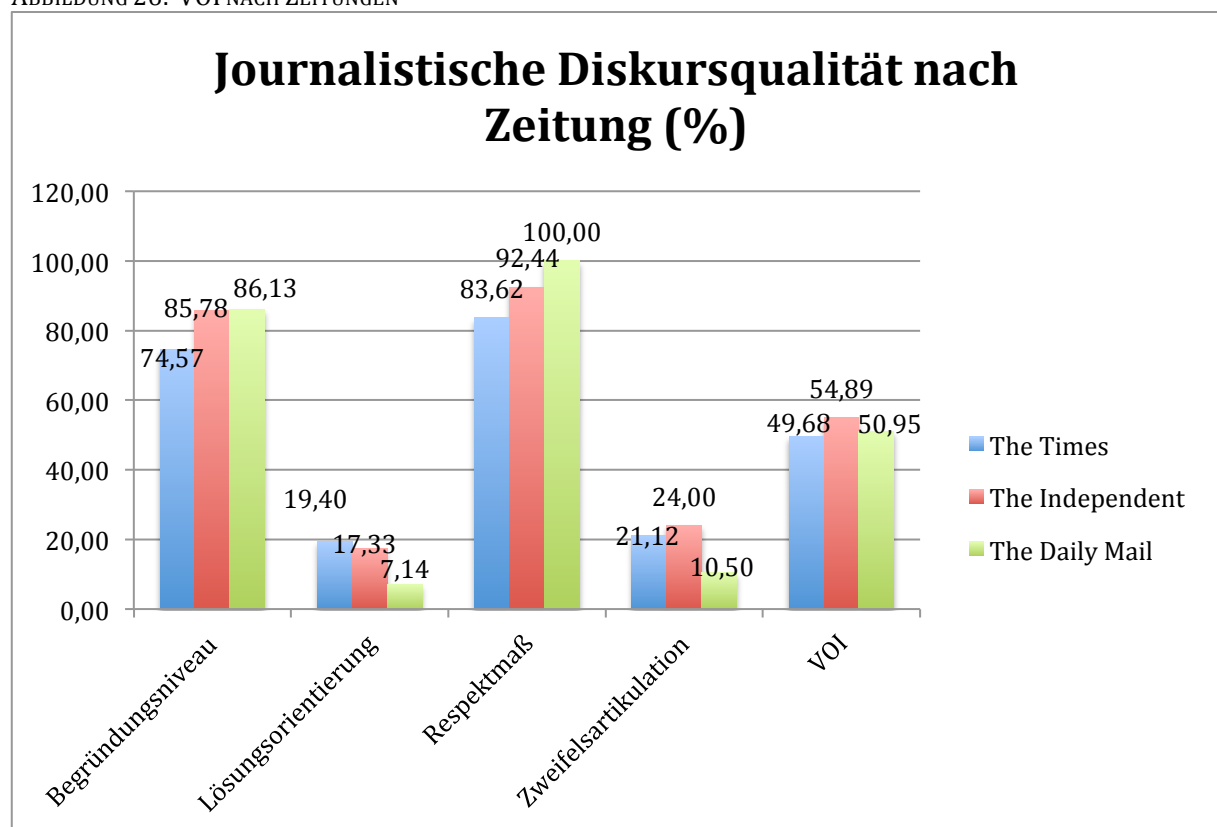
Um den Verständigungsorientierungs-Index (VOI) anhand der drei untersuchten Tageszeitungen zu untersuchen, musste zuerst die Anzahl an Untersuchungseinheiten der jeweiligen Zeitungen eruiert werden. Während je 200 Artikel analysiert wurden, zeigt untenstehende *Abbildung 25* auf, dass es insgesamt 232 Analyseeinheiten der Times, 225 des Independent und 238 der Daily Mail gab. Dieses Ergebnis wurde im weiteren Verlauf dazu verwendet, den VOI und die einzelnen diskursanwaltschaftlichen Indizes nach Zeitungen verhältnismäßig aufzeigen zu können (siehe *Abbildung 26*).

ABBILDUNG 25: ANZAHL DER UES NACH ZEITUNG

Anzahl der UEs nach Zeitung

		Häufigkeit	Prozent	Gültige Prozente	Kumulierte Prozente
Gültig	The Times	232	33,4	33,4	33,4
	The Independent	225	32,4	32,4	65,8
	The Daily Mail	238	34,2	34,2	100,0
	Gesamt	695	100,0	100,0	

ABBILDUNG 26: VOI NACH ZEITUNGEN



Anhand der relativierten Daten in *Abbildung 26* ist zu erkennen, dass der durchschnittliche Verständigungsorientierungs-Index der drei untersuchten britischen Tageszeitungen bei fast 52% liegt, wobei einzeln betrachtet The Independent den höchsten (54,89%), die Daily Mail den zweithöchsten (50,95%) und letztendlich The Times den niedrigsten (49,68%) aufweist. Aufgeschlüsselt auf seine vier Indizes wird deutlich, dass in allen drei Zeitungen das Respektmaß am ausschlaggebendsten ist, die Daily Mail sogar in allen der untersuchten Artikeln respektvoll berichtete. Ebenso hatte die Daily Mail mit 86,13% das höchste Begründungsniveau, während sie verhältnismäßig selten Lösungen präsentierte oder Zweifel artikuliert. Die Zeitung, die im direkten Vergleich am meisten lösungsorientiert arbeitete, war die Times, wobei sie hinsichtlich der Indizes Begründungsniveau und Respektmaß am wenigsten diskursanwaltschaftliche Qualität aufweist.

ABBILDUNG 27: UNTERSCHIEDE IN DER ZWEIFELSARTIKULATION

Häufigkeit der unterschiedlichen Zweifelsartikulation

Zweifelsartikulation ^a		Antworten		Prozent der Fälle
		N	Prozent	
Zweifelsartikulation ^a	Zweifel an Verständlichkeit	2	1,1%	1,6%
	Zweifel an Wahrheit	42	23,1%	32,8%
	Zweifel an Wahrhaftigkeit	48	26,4%	37,5%
	Zweifel an Richtigkeit	90	49,5%	70,3%
Gesamt		182	100,0%	142,2%

a. Dichotomie-Gruppe tabellarisch dargestellt bei Wert 1.

Der Indikator Zweifelsartikulation wurde im Vorfeld in vier Unterdimensionen aufgeteilt, die sich wie in *Kapitel 5.4.* näher erläutert an Habermas' vier Geltungsansprüchen kommunikativen Handelns orientieren. Innerhalb der kodierten Zweifelsartikulation wurde am häufigsten – insgesamt 90mal – die Richtigkeit des Mitgeteilten angezweifelt, während deren Wahrheit und die Wahrhaftigkeit des Kommunikators bzw. der Kommunikatorin lediglich zirka halb so oft angezweifelt wurden.

Metaframes

Hinsichtlich der zehn ausgewählten Metaframes konnte *Abbildung 28* zufolge insgesamt Krieg und Frieden am häufigsten (506 mal) beobachtet werden, gefolgt von Schuld und Verantwortung mit fast 300 Thematisierungen. Am seltensten wurden die Metaframes Kapitalismuskritik (47 mal), Ökonomischer Nutzen (75mal) und Europäische Zusammenarbeit (74 mal) erkannt. Im direkten Vergleich wurden Nationale Erfolge mehr als doppelt so oft – 185mal zu 87mal – als Nationale Niederlagen thematisiert. Überdurchschnittlich häufig – also mehr als ca. 166mal – wurden noch die Metaframes Nationale Erfolge und Diskriminierung in den untersuchten Artikeln zum Ersten und Zweiten Weltkrieg kodiert.

ABBILDUNG 28: HÄUFIGKEIT VON METAFRAMES

Häufigkeit von Metaframes

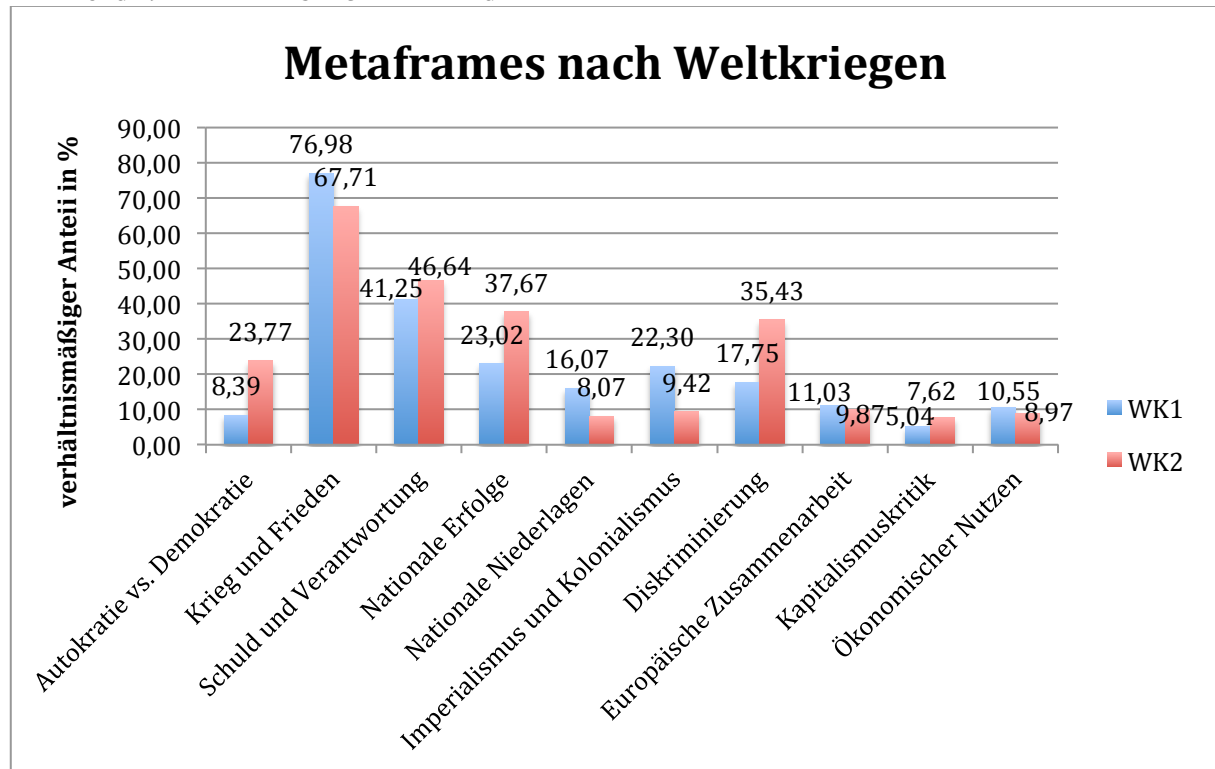
Metaframes ^a	Antworten		Prozent der Fälle
	N	Prozent	
Autokratie vs. Demokratie	98	5,9%	15,3%
Krieg und Frieden	506	30,6%	78,8%
Schuld und Verantwortung	294	17,8%	45,8%
Nationale Erfolge	185	11,2%	28,8%
Nationale Niederlagen	87	5,3%	13,6%
Imperialismus und Kolonialismus	121	7,3%	18,8%
Diskriminierung	169	10,2%	26,3%
Europäische Zusammenarbeit	74	4,5%	11,5%
Kapitalismuskritik	47	2,8%	7,3%
Ökonomischer Nutzen	75	4,5%	11,7%
Gesamt	1656	100,0%	257,9%

a. Dichotomie-Gruppe tabellarisch dargestellt bei Wert 1.

Unterteilt nach den jeweiligen Hauptevents wurde nachstehende *Abbildung 29* erstellt, die aufzeigt, welche Unterschiede es hinsichtlich der Metaframes zwischen den beiden Weltkriegen gab. Wie bereits zuvor wurde auch hier die Anzahl anhand der jeweiligen Häufigkeit der Hauptevents relativiert (417 Untersuchungseinheiten zum Ersten Weltkrieg im Vergleich zu 223 Untersuchungseinheiten zum Zweiten Weltkrieg). Folglich waren die Metaframes Krieg und Frieden, Nationale Niederlagen, Imperialismus und Kolonialismus, Europäische Zusammenarbeit und Ökonomischer Nutzen häufiger in Artikeln zum Ersten Weltkrieg vorhanden, während die anderen fünf – Autokratie vs.

Demokratie, Schuld und Verantwortung, Nationale Erfolge, Diskriminierung und Kapitalismuskritik – öfter in Verbindung mit dem Zweiten Weltkrieg zu stehen scheinen.

ABBILDUNG 29: METAFRAMES NACH WELTKRIEGEN



7.2. Beantwortung der Forschungsfragen

Im Anschluss an die Auswertung der kodierten Daten sollen diese nun in einem nächsten Schritt interpretiert werden, um somit die zuvor gestellten Forschungsfragen zu beantworten und aufgestellten Hypothesen zu prüfen.

FF1: Welche Ereignisse des Ersten und Zweiten Weltkriegs wurden im britischen Geschichtsjournalismus zum Ersten und Zweiten Weltkrieg im Jahr 2014 am häufigsten thematisiert?

Anhand der kodierten Daten der drei Tageszeitungen kann festgestellt werden, dass hinsichtlich spezifischer Ereignisse des Ersten und Zweiten Weltkriegs der Waffenstillstand am 11. November 1918 am häufigsten als Hauptevent, also Hauptfokus, thematisiert wurde, gefolgt vom Holocaust und der Landung der Alliierten in der Normandie am 6. Juni 1944. Die kontextuellen Erwähnungen betrachtend, also Ereignisse, die als Nebenfokus in den Artikeln verstanden wurden, wurde nach dem

Waffenstillstand der Battle of Somme am meisten behandelt. Die einzelnen Ereignisse der beiden Weltkriege zusammenfassend, wurde weiters eruiert, dass 2014 verstärkt der Fokus auf dem Ersten Weltkrieg lag, da sich dessen Beginn zum hundertsten Mal jährte. Während die erfolgreiche Militäraktion des D-Days durchaus von großer Bedeutung in Großbritannien ist, konnte dieses Ereignis dennoch nicht zu sehr vom Ersten Weltkrieg ablenken.

HYP 1.1.: Im britischen Geschichtsjournalismus zum Ersten und Zweiten Weltkrieg wurde 2014 hinsichtlich des Ersten Weltkrieges am häufigsten die Ermordung Franz Ferdinands sowie der Christmas Truce als Hauptevent thematisiert.

Die hier angeführte Hypothese *HYP 1.1.* konnte nicht verifiziert werden, da in Bezug auf einzelne Ereignisse des Ersten Weltkriegs der Waffenstillstand mit 108 Erwähnungen am häufigsten thematisiert wurde. Die Ermordung des österreich-ungarischen Erzherzog Franz Ferdinands wurde lediglich am vierthäufigsten in den Artikeln angeführt und der Christmas Truce sogar gemeinsam mit dem Battle of Passchendale nur am sechsthäufigsten. Obwohl der Christmas Truce und die Ermordung Franz Ferdinands 2014 ihren hundertsten Jahrestag feierten, konnten die beiden Geschehnisse nicht mit dem wichtigsten erinnerungskulturellen Ereignis in Großbritannien – und den Commonwealth Staaten – mithalten: dem *Remembrance Day* zu Ehren des Waffenstillstands, der zum Ende des Ersten Weltkriegs führte.

HYP 1.2.: Im britischen Geschichtsjournalismus zum Ersten und Zweiten Weltkrieg wurde 2014 hinsichtlich des Zweiten Weltkrieges am häufigsten der D-Day als Hauptevent thematisiert.

In Bezug auf einzelne Ereignisse des Zweiten Weltkriegs kann Hypothese *HYP 1.2.* nur hinsichtlich des Hauptfokus – also dem Ereignis als Hauptevent – verifiziert werden. Demnach liegt hinsichtlich des Zweiten Weltkrieges am D-Day der primäre Fokus der untersuchten Artikel. Bezüglich der thematischen Erwähnungen im Allgemeinen hingegen wurde der Holocaust 16mal mehr behandelt als der D-Day. Der Zweite Weltkrieg steht dementsprechend wohl stets in Verbindung mit dem Holocaust, selbst wenn dieser nicht der Hauptfokus des Artikels war. Dies rührt eventuell daher, dass der

Holocaust als Legitimation für den Zweiten Weltkrieg hergenommen wird, als Grund dafür, diesen als *guten Krieg* zu bezeichnen und ihn im Gegensatz zum Ersten Weltkrieg als notwendig anzusehen. Hier soll abermals – wie bereits in *Kapitel 3.2.* – auf Brian Bonds stark pointierte Bezeichnung des Zweiten Weltkrieges als „*moral crusade against the barbarous Nazi tyranny*“ (Bond, 2014, S.12) verwiesen werden.

HYP 1.3.: Im britischen Geschichtsjournalismus zum Ersten und Zweiten Weltkrieg wurden 2014 am häufigsten die Ermordung Franz Ferdinands, der Christmas Truce sowie der D-Day erwähnt.

Auch beide Weltkriege betrachtend war der Waffenstillstand des Ersten Weltkriegs am häufigsten sowohl der Hauptfokus als auch der Nebenfokus des britischen Geschichtsjournalismus im Jahr 2014. Demnach konnte *HYP 1.3.* größtenteils falsifiziert werden, da nur der D-Day als am dritthäufigsten als Hauptevent kodiertes Ereignis von erwähnenswerter Relevanz zu sein scheint.

FF2: Inwiefern werden im britischen Geschichtsjournalismus zum Ersten und Zweiten Weltkrieg kontextuelle Bezüge zu historischen Ereignissen hergestellt?

Im britischen Geschichtsjournalismus zum Ersten und Zweiten Weltkrieg konnten verstärkt thematische Bezüge sowohl zum Britischen Weltreich als auch explizit zum Viktorianischen Zeitalter und zu Geschehnissen vor dem Jahr 1800 festgestellt werden. Andere nennenswerte Ereignisse, auf die in den Artikeln Bezug genommen wurden sind die Napoleonischen Kriege zu Beginn des 19. Jahrhunderts und die Burenkriege in Südafrika zwischen 1880 und 1902. All dies spiegelt einen klaren Fokus auf das 19. Jahrhundert wider, was wie in vorherigen Kapiteln – wie *Kapitel 2.3.* – als Höhepunkt des Britischen Weltreichs verstanden wird und es Assoziationen zu Relevanz hervorruft.

HYP 2.1: Im britischen Geschichtsjournalismus zum Ersten und Zweiten Weltkrieg werden am häufigsten Bezüge zum 19. Jahrhundert und dem British Empire hergestellt.

Diese Hypothese *HYP 2.1.* kann somit klar verifiziert werden, da nicht nur das British Empire am meisten kontextuell thematisiert wurde, sondern sich abgesehen davon die

Bezüge zur Vergangenheit hauptsächlich mit dem 19. Jahrhundert – dem Viktorianischen Zeitalter, den Burenkriegen, den Napoleonischen Kriegen – befassten.

HYP 2.2.: Im britischen Geschichtsjournalismus zum Zweiten Weltkrieg werden am häufigsten Bezüge zu den Napoleonischen Kriegen hergestellt.

Hypothese HYP 2.2. hingegen wurde im Laufe der Untersuchung falsifiziert, da auch in Artikeln zum Zweiten Weltkrieg das British Empire und das Viktorianische Zeitalter am häufigsten explizit angesprochen wurden. Dies lässt den Schluss zu, dass obwohl im Zuge von Churchills Kulturpropaganda im Laufe des Zweiten Weltkriegs zur Stärkung des britischen Gemeinschaftsgefühls und Mobilisierung der Truppen die Napoleonischen Kriege durchaus positiv thematisiert wurden, die Erinnerung an das Britische Weltreich insgesamt sowie im Speziellen an das Viktorianische Zeitalter noch präsenter im heutigen britischen Geschichtsjournalismus und nationalen Gedächtnis zu sein scheint.

HYP 2.3.: Im britischen Geschichtsjournalismus wird der Armenische Genozid hauptsächlich in Verbindung mit dem Holocaust des Zweiten Weltkriegs gebracht.

Der Armenische Genozid von 1915 wurde im britischen Geschichtsjournalismus zum Ersten und Zweiten Weltkrieg insgesamt achtmal thematisiert. Davon wurde er fünfmal mit dem Ersten Weltkrieg in Verbindung gebracht. Daraus lässt sich HYP 2.3. falsifizieren, da er lediglich einmal mit dem Holocaust des Zweiten Weltkriegs in Verbindung gebracht wurde. Das lässt vermuten, dass er aufgrund seiner Entstehung und zeitlichen Einordnung erwähnt wurde und nur bedingt in Zusammenhang mit dem Völkermord des Zweiten Weltkriegs steht, obwohl beide als Genozid klassifiziert und von den meisten Staaten als solcher anerkannt wird. Die Landung von britischen, französischen, australischen und neuseeländischen Truppen auf Gallipoli, Türkei, am 24.04.1915 während des Ersten Weltkriegs wird als Auslöser – oder Ausrede – für die Massendeportationen der armenischen Zivilbevölkerung betrachtet (vgl. Winter, 2003, S.192). Folglich ist ein stärkerer Zusammenhang zwischen den Ereignissen des Ersten Weltkriegs und dem Armenischen Genozid im britischen Geschichtsjournalismus durchaus erklärbar.

FF3: Inwiefern wurden im britischen Geschichtsjournalismus zum Ersten und Zweiten Weltkrieg kontextuelle Bezüge zur Gegenwart im Jahr 2014 hergestellt?

Bezüge zur Gegenwart des Jahres 2014 im britischen Geschichtsjournalismus zum Ersten und Zweiten Weltkriegs wurden in drei Subkategorien unterteilt, die sich je mit politischen Themen, politischen Institutionen und der Erinnerungskultur zu den beiden Weltkriegen befassen. Diese wurden anhand von vorab definierten und ausgewählten Themen, Institutionen und Formen von Erinnerungskultur gemessen. Die wichtigsten politischen Themen in Verbindung mit dem Ersten und Zweiten Weltkrieg waren 2014 die Friedenspolitik der Gegenwart, sowie Bildung und Wissenschaft. Der in Großbritannien besonders relevante Waffenstillstand des Ersten Weltkrieges kann unter anderem diesen Fokus auf die Friedenspolitik erklären. Die beiden Weltkriege werden heute häufig in Verbindung mit Krieg und Frieden gebracht, wobei vor allem der Erste Weltkrieg – der zu Beginn als „*war to end all wars*“ (Thiemeyer, 2010, S.70) dargestellt wurde – als Negativbeispiel betrachtet wird und zur Erhaltung des Friedens und des Zusammenhalts in ganz Europa mahnen soll (vgl. Korte/Paletschek/Hochbruck, 2008, S.11). Auch noch heute in der britischen Erinnerungskultur stark verankerte Ereignisse wie der „*kleine Frieden im großen Krieg*“ (Paletschek, 2008, S.214) – dem Christmas Truce – lassen klare Parallelen zu einer gegenwärtigen Friedenspolitik erkennen.

HYP 3.1.: Im britischen Geschichtsjournalismus zum Ersten und Zweiten Weltkrieg werden am häufigsten Bezüge zum Afghanistan-Krieg und dem schottischen Unabhängigkeitsreferendum hergestellt.

Demzufolge kann die Hypothese *HYP 3.1.* falsifiziert werden, da sich der britische Geschichtsjournalismus primär mit der Friedenspolitik und nicht mit dem Afghanistan-Krieg oder dem schottischen Unabhängigkeitsreferendum befasst. Das Ende der Beteiligung Großbritanniens im Afghanistan-Konflikt wurde zwar insgesamt mehrfach thematisiert, jedoch im Vergleich zu anderen politischen Themen unterdurchschnittlich oft. Das Referendum zur schottischen Unabhängigkeit, das am 18.9.2014 stattfand, wurde lediglich fünfmal in Verbindungen mit Artikeln zum Ersten und Zweiten Weltkrieg gebracht, es kann also daraus geschlossen werden, dass im britischen Geschichtsjournalismus tendenziell keine Verbindungen hergestellt werden.

HYP 3.2.: Im britischen Geschichtsjournalismus wird der Zweite Weltkrieg zur Thematisierung des schottischen Unabhängigkeitsreferendums sowie der Ukraine-Krise herangezogen.

Hypothese *HYP 3.2.* kann teils verifiziert und teils falsifiziert werden, da einerseits die Ukraine-Krise klar häufiger in Artikeln zum Zweiten Weltkrieg thematisiert wurden, jedoch das schottische Unabhängigkeitsreferendum ausschließlich in jenen zum Ersten Weltkrieg. Die Annexion der ukrainischen Krim durch Russland im Jahr 2014 ließ wie zuvor angeführt Parallelen zum Zweiten Weltkrieg und dem anschließenden Kalten Krieg häufiger werden, da auch hier Russland gegen den Rest von Europa und dem Westen im Allgemeinen – insbesondere der USA – stand (vgl. Münkler, 2015, S.7). Wenn ausschließlich jene Artikel betrachtet werden, die sich primär mit dem Zweiten Weltkrieg auseinandersetzen, wird deutlich, dass in diesem Zusammenhang Religion am häufigsten angeführt wurde. Dieses Thema hatte besonders in Bezug zum Holocaust einen hohen Wert, da dieser hauptsächlich auf Menschen mit jüdischem Glauben abzielte und somit unter anderem eine bestimmte Religion diskriminierte. Darauf aufbauend muss Hypothese *HYP 3.3.* falsifiziert werden, da sich die Ukraine-Krise und der Kalte Krieg weit unter dem Durchschnitt befanden, demnach also in Zusammenhang mit dem Zweiten Weltkrieg durchaus thematisiert, jedoch im Vergleich zu anderen politischen Themen nicht von erwähnenswerter Relevanz waren.

HYP 3.3.: Im britischen Geschichtsjournalismus zum Zweiten Weltkrieg wird am häufigsten die Ukraine-Krise sowie der Kalte Krieg in Beziehung mit dem Zweiten Weltkrieg gebracht.

Unter Betrachtung von Formen der Erinnerungskultur und deren Verbindung mit Ereignissen des Ersten und Zweiten Weltkriegs wurde am häufigsten auf einen bestimmten Jahrestag hingewiesen. Dies war durchaus zu erwarten, da sich 2014 unter anderem die Ermordung Franz Ferdinands, der Christmas Truce und der D-Day zum hundertsten bzw. zum siebzigsten Mal jährte. Hinsichtlich einzelner Ereignisse in Artikeln zum Ersten Weltkrieg kann dennoch der allgemeine Trend hin zu verstärkter Thematisierung des Waffenstillstandes auch in Bezug zur britischen Erinnerungskultur erkannt werden. Der Remembrance Day wird jedes Jahr in Großbritannien und den Commonwealth-Staaten in Gedenken an den Ersten Weltkrieg – sowie alle weiteren

Konflikte, an denen das Vereinigte Königreich beteiligt war – rund um den 11.11. gefeiert, was den verstärkten Fokus auf den Waffenstillstand auch im Jahr 2014 erklärt. Obwohl 2014 kein besonderer Jahrestag des Waffenstillstands war, wurde dennoch dem Beginn des Ersten Weltkriegs auch am 11. November gedacht. Folglich wurde Hypothese *HYP 3.4.* falsifiziert, da der Christmas Truce und die Ermordung Franz Ferdinands lediglich am zweit- bzw. dritthäufigsten erinnerungskulturell thematisiert wurden.

HYP 3.4.: Im britischen Geschichtsjournalismus werden hinsichtlich des Ersten Weltkriegs erinnerungskulturelle Ereignisse am häufigsten in Bezug mit der Ermordung Franz Ferdinands sowie dem Christmas Truce thematisiert.

Obwohl der Holocaust in Artikeln zum Zweiten Weltkrieg omnipräsent zu sein scheint, wurde dennoch hinsichtlich erinnerungskultureller Formen und Ereignisse der D-Day 2014 am meisten im britischen Geschichtsjournalismus dargestellt. Diese Tendenz lässt sich eindeutig mit dem 70. Jahrestag der Landung der Alliierten in der Normandie erklären, welche ein wichtiger Schritt vorwärts in der Befreiung von Frankreich und Kontinentaleuropa von Nazi-Deutschland war.

HYP 3.5.: Im britischen Geschichtsjournalismus werden hinsichtlich des Zweiten Weltkriegs erinnerungskulturelle Ereignisse am häufigsten in Bezug mit dem D-Day thematisiert.

Letztendlich wurden noch vier relevante politische Institutionen, die im Zusammenhang mit dem Ersten und Zweiten Weltkrieg gebracht wurden, näher betrachtet.

HYP 3.6.: Im britischen Geschichtsjournalismus zum Zweiten Weltkrieg werden am häufigsten Bezüge zur Europäischen Union hergestellt.

Obwohl die Thematisierung der Abgrenzung von Kontinentaleuropa während des Zweiten Weltkriegs die hier angeführte Hypothese *HYP 3.6.* zuließ, konnte im Zuge der Untersuchung diese jedoch falsifiziert werden. Dies lässt an sich eine durchaus optimistischere Einstellung zur Europäischen Union vermuten, da die Zusammenarbeit mit dem Rest von Europa während des Zweiten Weltkriegs in Churchills Kulturpropaganda eher negativ dargestellt wurde. Dem entgegenzustellen sind jedoch

die Ergebnisse des Referendums zum Ausscheiden des Vereinigten Königreichs aus der EU aus dem Jahr 2016, in dem 51,9%⁵ für „Leave“ stimmten.

HYP 3.7.: Im britischen Geschichtsjournalismus zum Ersten und Zweiten Weltkrieg werden am häufigsten Bezüge zur USA als relevante politische Institution hergestellt.

Im direkten Vergleich wurden die USA klar am meisten thematisiert, was zu einer Verifizierung der Hypothese *HYP 3.7.* führt. In beiden Weltkriegen war das Einschreiten der USA entscheidend für den Sieg der Alliierten, und die USA werden teilweise sogar als „*eigentliche Sieger*“ (Münkler, 2015, S.21) des Ersten Weltkriegs verstanden, da sie als einziges Land politische und wirtschaftliche Macht aus dem Krieg gewinnen konnten, was auch die anhaltende Relevanz heute in Bezug auf die zwei Weltkriege erklärt.

FF4: Inwiefern können Dimensionen Nationaler Identität (DNI) im britischen Geschichtsjournalismus zum Ersten und Zweiten Weltkrieg gefunden werden?

Gesamt betrachtet soll der britische Geschichtsjournalismus zum Ersten und Zweiten Weltkrieg am meisten Patriotismus in den Rezipienten und Rezipientinnen wecken, zum einen patriotische und zum anderen Gefühle des Heroischen Patriotismus. Im Gegensatz dazu wurde die Anzahl an Angeboten zum Nationalismus in den untersuchten britischen Tageszeitungen eher klein gehalten. Relevante Unterschiede im direkten Vergleich zwischen den drei Zeitungen konnten besonders hinsichtlich der beiden patriotischen Dimensionen Patriotismus und Heroischer Patriotismus aufgezeigt werden, wobei erstere am häufigsten in der Times zu finden war, während der Heroische Patriotismus verstärkt in der Daily Mail vermittelt wurde. Gefühle von Kosmopolitismus, also einem transnationalen Gemeinschaftsgefühl, waren in allen drei Tageszeitungen konstant und gleichmäßig repräsentiert. Unter Berücksichtigung der ungleichmäßigen Anzahl der kodierten Untersuchungseinheiten nach Ereignissen des Ersten und Zweiten Weltkriegs konnte dennoch festgestellt werden, dass bis auf eine Dimension – Heroischer

⁵ siehe: The Electoral Commission (2016): EU referendum results. URL: <https://www.electoralcommission.org.uk/find-information-by-subject/elections-and-referendums/upcoming-elections-and-referendums/eu-referendum/electorate-and-count-information> (09.08.2017)

Internationalismus – alle nationalen Identitätsangebote häufiger in Verbindung mit dem Ersten Weltkrieg herangezogen werden.

HYP 4.1.: Die DNI Nationalismus findet sich häufiger in Artikeln zum Ersten Weltkrieg als in jenen zum Zweiten Weltkrieg.

Demnach kann *Hypothese 4.1.* verifiziert werden, was den Schluss zulässt, dass auch heute noch in der Berichterstattung zum Ersten Weltkrieg eine abwertendere Haltung gegenüber der Outgroup eingenommen wird, als im Geschichtsjournalismus zum Zweiten Weltkrieg. Dies ist insofern verwunderlich, da es im Vergleich zum Zweiten Weltkrieg im Großen Krieg keine *klaren* Gegner gab, was vor allem in der Erinnerungskultur der vergangenen Jahre mehrfach forciert wurde. Dennoch scheinen die zeitgenössischen Einstellungen zu Gegnern und Schuldtragenden, die den langjährigen Frieden in Europa zerstört hatten, auch heute noch präsent in der Berichterstattung zum Ersten Weltkrieg zu sein. Besonders hinsichtlich der Schuldfrage sieht sich Großbritannien durchaus noch als eine Nation, die gewissermaßen völkerrechtlich gezwungen wurde, Deutschland den Krieg zu erklären, nachdem die Deutschen 1914 in Belgien und Frankreich einmarschierten. Folglich kann mit diesem Argument die Schuld für den Ausbruch und Verlauf des Krieges auf andere Länder – wie Deutschland, Russland oder auch Österreich-Ungarn – geschoben werden.

HYP 4.2.: Die DNI Patriotismus findet sich häufiger in Artikeln zum Zweiten Weltkrieg als in jenen zum Ersten Weltkrieg.

HYP 4.3.: Die DNI Heroischer Patriotismus findet sich häufiger in Artikeln zum Zweiten Weltkrieg als in jenen zum Ersten Weltkrieg.

Auch die Dimensionen Patriotismus und Heroischer Patriotismus konnten verhältnismäßig häufiger in Artikeln zum Ersten als zum Zweiten Weltkrieg gefunden werden. Demnach wurden Hypothesen *HYP 4.2.* und *HYP 4.3.* falsifiziert. Dies kann – wie bei den anderen Dimensionen – durchaus zum Teil darauf zurückgeführt werden, dass 2014 insgesamt gesehen von größerer erinnerungskultureller Bedeutung für den Ersten Weltkrieg ist als dem Zweiten Weltkrieg, da sich der Beginn von ersterem zum 100. Mal jährte. Obwohl die beiden Weltkriege hinsichtlich Angeboten zum Heroischen

Patriotismus durchaus ähnlich stark vertreten waren, waren Artikel zum Ersten Weltkrieg eindeutig patriotischer angehaucht. Obwohl Churchills Kulturpropaganda in dieser Hinsicht, die Briten zum Zusammenhalt zu bewegen, wohl bekannter ist, wurden auch im Ersten Weltkrieg einige Maßnahmen gesetzt, um die Soldaten dazu zu ermutigen, für ihr Vaterland in den Krieg zu ziehen. Zu Beginn des Krieges – bis 1916 (vgl. Beckett, 2001, S.209) – wurden Soldaten noch auf freiwilliger Basis rekrutiert, bevor im weiteren Verlauf dann die Wehrpflicht eingeführt wurde. Zwischen 1914 und 1918 waren insgesamt 2,4 Millionen Briten als Freiwillige in der Armee, im Vergleich zu 2,5 Millionen, die zwangsverpflichtet wurden (vgl. ebenda, S.209+210). Jedoch mussten während der Zeit, in der die Armee hauptsächlich aus Freiwilligen bestand, die Briten mobilisiert und ihr patriotisches Gefühl bekräftigt werden, was möglicherweise die Falsifizierung der beiden Hypothesen erklären kann.

HYP 4.4.: Die DNI Kosmopolitismus findet sich häufiger in Artikeln zum Ersten Weltkrieg als in jenen zum Zweiten Weltkrieg.

HYP 4.5.: Die DNI Heroischer Internationalismus findet sich häufiger in Artikeln zum Zweiten Weltkrieg als in jenen zum Ersten Weltkrieg.

Hypothesen *HYP 4.4.* und *HYP 4.5.* konnten im Zuge der Untersuchung verifiziert werden. Während die erinnerungskulturelle Berichterstattung zum Ersten Weltkrieg häufiger ein transnationales Gemeinschaftsgefühl – also Kosmopolitismus – vermittelt, wurde im Geschichtsjournalismus zum Zweiten Weltkrieg vor allem hinsichtlich der Landung der Alliierten in der Normandie verstärkt ein Heroischer Internationalismus bekräftigt. Der *Kleine Frieden im Großen Krieg* war schon damals bei seiner Entstehung ein Ereignis, das über nationale Grenzen hinausging, da es ein kurzzeitiger Waffenstillstand zwischen den gegnerischen britischen und deutschen Truppen war (vgl. z.B. Korte/Schneider/Sternberg, 2005, S.2). Durch die verstärkte Aufarbeitung dieses Weihnachtsfriedens – Christmas Truce – wird durchaus auch der Fokus auf ein *gemeinsames* Gedenken der im Ersten Weltkrieg Verstorbenen gelegt, egal auf welcher Seite sie während des Krieges standen (vgl. Paletschek, 2008, S.216). In der Erinnerungskultur zum Zweiten Weltkrieg hingegen wurde 2014 besonders dem D-Day Aufmerksamkeit geschenkt, im Zuge dessen die Alliierten im von den Nazis besetzten Frankreich landeten, was schlussendlich ausschlaggebend zum Sieg der Alliierten führte.

Dieses Ereignis vermittelt nicht nur ein transnationales Gemeinschaftsgefühl, sondern geht darüber hinaus, da sein Ziel der Frieden in Europa und der ganzen Welt war und alle Involvierten bereit waren, ihr Leben für das Wohl anderer zu geben.

FF5: Welche handelnden Akteure und Akteurinnen können im britischen Geschichtsjournalismus zum Ersten und Zweiten Weltkrieg gefunden werden?

Die wichtigsten handelnden Akteure und Akteurinnen im britischen Geschichtsjournalismus zum Ersten und Zweiten Weltkrieg sind zuallererst Soldaten und Soldatinnen, gefolgt von Zivilisten und Zivilistinnen. Es konnten insgesamt drei prototypische Akteursgruppen gefunden werden: männliche britische Soldaten, die zwischen 1914 und 1945 agieren, männliche britische Zivilisten der Gegenwart sowie gemischte Gruppen britischer Zivilisten und Zivilistinnen der Gegenwart, welche als Interaktionsakteure und Interaktionsakteurinnen fungierten.

HYP 5.1.: Im britischen Geschichtsjournalismus zum Ersten und Zweiten Weltkrieg wird ein stärkerer Fokus auf britische Akteure und Akteurinnen gelegt als auf jene aus anderen Ländern.

Obenstehende Hypothese *HYP 5.1.* konnte verifiziert werden, da die meisten handelnden Akteure und Akteurinnen eindeutig aus dem Vereinigten Königreich stammten. Dies kann vereinfacht mit dem Nachrichtenfaktor Nähe (nach Schulz, 1976) erklärt werden. Da in der vorliegenden Arbeit *britischer* Geschichtsjournalismus in *britischen* Tageszeitungen untersucht wurde, liegt es nahe, dass der Fokus nicht nur aufgrund der räumlichen – also geografischen – Nähe zu Großbritannien, sondern auch aufgrund der politischen und kulturellen Nähe auf dem Vereinigten Königreich liegt (vgl. Burkart, 2011, S.281). Es soll damit sichergestellt werden, dass die Aufmerksamkeit des Zielpublikums – in diesem Falle die britische Bevölkerung – gewonnen wird (ebenda).

HYP 5.2.: Im britischen Geschichtsjournalismus zum Zweiten Weltkrieg wird ein stärkerer Fokus auf Frauen als handelnde Akteurinnen gelegt als bei Artikeln zum Ersten Weltkrieg.

Nachdem 1918 erstmals das Stimmrecht für Frauen (über 30) im Vereinigten Königreich eingeführt wurde, wurde deren politische Stimme vor allem in der Zwischenkriegszeit immer lauter. Da sich die Frauenbewegungen nicht nur für Feminismus sondern auch für Pazifismus einsetzten (vgl. Braybon/Summerfield, 1987, S.150; siehe *Kapitel 3.3.*), war ihr Umdenken vor Beginn des Zweiten Weltkriegs hin zu einem bewaffneten Widerstand gegen den Faschismus in Nazi-Deutschland und Italien ein wichtiges Thema. Während Frauen einen wesentlichen Beitrag in beiden Kriegen leisteten, wurden sie vor allem im Zweiten Weltkrieg vermehrt eingesetzt – insgesamt eine halbe Million waren in Uniform tätig (vgl. ebenda, S.281). Dementsprechend wurde Hypothese *HYP 5.2.* auch verifiziert, da besonders in Bezug auf den Zweiten Weltkrieg ein verstärkter Fokus auf weibliche handelnde Akteure gelegt wurde.

HYP 5.3.: Im britischen Geschichtsjournalismus zum Zweiten Weltkrieg wird ein stärkerer Fokus auf Zivilisten und Zivilistinnen gelegt als bei Artikeln zum Ersten Weltkrieg.

HYP 5.4.: Im britischen Geschichtsjournalismus zum Ersten Weltkrieg wird ein stärkerer Fokus auf Soldaten und Soldatinnen gelegt als bei Artikeln zum Zweiten Weltkrieg.

Wie bereits im Vorfeld dieser Untersuchung angenommen, liegt im britischen Geschichtsjournalismus zum Ersten Weltkrieg häufiger der Fokus auf Soldaten und Soldatinnen – obwohl in den meisten Fällen auf männlichen Soldaten – als im Zweiten Weltkrieg. Somit konnte Hypothese *HYP 5.4.* verifiziert werden. Offenbar schließen einander jedoch ein starker Fokus auf die Akteursgruppe der Soldaten und Soldatinnen und auf jene der Zivilisten und Zivilistinnen nicht aus, denn auch im Hinblick auf Zivilisten und Zivilistinnen gibt es einen stärkeren Fokus im Ersten als im Zweiten Weltkrieg. Trotz der Bezeichnung des „*people’s war*“ (Bond, 2014, S.5) für den Zweiten Weltkrieg konnte dieser scheinbar die Wirkung des Ersten Weltkriegs auf die Zivilbevölkerung nicht übertreffen. Dies kann zum einen daran liegen, dass rund 725.000 Briten zwischen 1914-1918 im Krieg gefallen und insgesamt 1,7 Million verwundet wurden. Die meisten dieser Soldaten (und Soldatinnen) hatten Familie, Verwandte, Bekannte zuhause zurückgelassen, die den Verstorbenen nachtrauerten und somit – obgleich auch indirekt – in den Krieg involviert waren. Dieser Krieg wurde nicht

nur mit Berufssoldaten geführt, sondern mit Rekruten, die mit Einführung der Wehrpflicht ab 1916 unfreiwillig eingezogen wurden und vor allem unter jungen Soldaten zu einer sogenannten *Lost Generation* in Großbritannien führte (vgl. Brendon, 2007, S.254). Des Weiteren mussten die Zuhausegebliebenen – also die Zivilbevölkerung – erstmals verstärkt in der Kriegswirtschaft mithelfen und wurden mithilfe gezielter Kriegspropaganda direkt angesprochen (vgl. Bond, 2014, S.38).

FF6: Inwiefern ist journalistische Diskursqualität im britischen Geschichtsjournalismus zum Ersten und Zweiten Weltkrieg vorhanden?

Journalistische Qualität kann unter anderem anhand der Erfüllung von diskursanwaltschaftlichen Aufgaben in der Berichterstattung gemessen werden, wozu der bereits genauer beschriebene Verständigungsorientierungs-Index (VOI) nach Grimm (2009) hergenommen wurde (siehe *Kapitel 5.4.* der vorliegenden Arbeit). Der VOI besteht aus insgesamt vier Indizes, die sich auf das Begründungsniveau, die Lösungsorientierung, das Maß an Respekt und das Vorhandensein von Zweifelsartikulation beziehen (vgl. Grimm, 2009, S.3+4). Insgesamt konnte in den untersuchten britischen Tageszeitungen ein relativ hohes Maß an journalistischer Qualität festgestellt werden, die durchschnittlich bei etwa 52% lag, mit einer Schwankungsbreite zwischen -2,16% und +3,05%. Die Zeitung mit der meisten journalistischen Qualität war *The Independent*, während *The Times* die verhältnismäßig niedrigste aufwies. Anhand der hohen Werte an Respektmaß in den untersuchten Tageszeitungen kann davon ausgegangen werden, dass im britischen Geschichtsjournalismus durchaus sehr respektvoll berichtet wird, also kaum Anzeichen von Respektlosigkeit beobachtet werden können. Des Weiteren wurde verstärkt versucht, die Artikel mit Begründungen sowohl für die Themenwahl als auch für die Art und den Inhalt der Berichterstattung auszustatten, was zu einem sehr hohen Begründungsniveau insgesamt und besonders bei der *Daily Mail* führte.

Der Versuch, anhand von Zweifelsbekundungen eine politische Debatte bei den Rezipienten und Rezipientinnen anzuregen, wurde nur begrenzt in der britischen Geschichtskommunikation angewandt, wobei hier *The Independent* und *The Times* klar häufiger – mehr als doppelt so oft – Zweifel artikulierten als *The Daily Mail*. Ebenso war die *Daily Mail* in ihrer Berichterstattung zum Ersten und Zweiten Weltkrieg kaum

lösungsorientiert ausgerichtet. Allgemein war dieser Aspekt der journalistischen Qualität am wenigsten ausgeprägt. Eine genauere Betrachtung der unterschiedlichen Arten von Zweifelsartikulationen nach Habermas' vier universalen Geltungsansprüchen zeigt auf, dass die Richtigkeit des Berichteten am meisten angezweifelt wurde. Dies kann sich einerseits auf die Frage beziehen, ob sich Großbritannien – oder andere Länder – während der beiden Weltkriege richtig verhalten hat, oder aber auch darauf, ob sich die thematisierten Akteure und Akteurinnen hinsichtlich ihrer Verantwortungshaltung heute bzw. nach Ende des Zweiten Weltkriegs korrekt verhalten. Ein weiteres Merkmal von Qualität im Geschichtsjournalismus nach Pöttker (2013) sind direkte Bezüge zur Gegenwart und zu relevanten zeitgenössischen gesellschaftlichen Themen. In fast der Hälfte der untersuchten Fälle (47,77%) wurde ein Bezug zu politischen Themen der Gegenwart hergestellt, was durchaus für journalistische Qualität spricht.

FF7: Inwiefern können im britischen Geschichtsjournalismus zum Ersten und Zweiten Weltkrieg Metaframes gefunden werden?

Aus den zuvor ausgewählten zehn Metaframes fielen die untersuchten Artikel zum Ersten und Zweiten Weltkrieg am häufigsten unter *Krieg und Frieden*. Wie bereits bei Forschungsfrage 3 zur Thematisierung der Friedenspolitik im britischen Geschichtsjournalismus ist abermals der spezielle Fokus auf den Waffenstillstand und der Tatsache, dass der Erste Weltkrieg der „*war to end all wars*“ (Thiemeyer, 2010, S.70) hätte sein sollen, ausschlaggebend. Auch das 100jährige Jubiläum des Weihnachtsfriedens von 1914, sowie die Versuche, den Frieden in Europa mit Institutionen wie der Europäischen Union und deren Vorgängern nach Ende des Zweiten Weltkriegs zu garantieren, tragen zu diesem thematischen Schwerpunkt bei.

HYP 7.1.: Der Metaframe Autokratie vs. Demokratie wird im britischen Geschichtsjournalismus häufiger in Artikeln zum Zweiten Weltkrieg als zum Ersten Weltkrieg gefunden.

Nachdem der Zweite Weltkrieg offiziell gegen den Faschismus und für demokratische Werte geführt wurde, konnte im Zuge dieser Untersuchung Hypothese *HYP 7.1.* zur Autokratie und Demokratie verifiziert werden. Es wurden autokratische Regimes eindeutig verstärkt mit dem Zweiten Weltkrieg in Verbindung gebracht, was insbesondere die Interpretation zulässt, dass das Nazi-Regime durchaus als Prototyp für

Autokratie hergenommen wird. Ein weiterer Schluss aus diesem Ergebnis ist, dass Großbritannien in seinem Geschichtsjournalismus auf die Unterschiede zwischen Demokratie und Autokratie hinweist, um aufzuzeigen, inwiefern der Zweite Weltkrieg als *guter* und *gerechter* Krieg geführt wurde und Großbritannien auf der „richtigen“ Seite stand.

HYP 7.2.: Der Metaframe Schuld und Verantwortung wird im britischen Geschichtsjournalismus häufiger hinsichtlich des Ersten hinsichtlich des Ersten als des zweiten Weltkrieges thematisiert.

Die Tatsache, dass das Thema *Schuld und Verantwortung* stärker in Zusammenhang mit Artikeln zum Zweiten Weltkrieg gebracht wurde – somit die Hypothese *HYP 7.2.* falsifiziert worden ist – kann eine gewisse Tendenz der Vermeidung der Schuldfrage zum Ersten Weltkrieg vermuten lassen. Obwohl sich Deutschland klar als Schuldträger etablierte und auch heute noch öffentlich die volle Schuld auf sich nimmt – beispielsweise als Bundeskanzlerin Angela Merkel 2009 zum 70. Jahrestag des Ausbruchs des Zweiten Weltkriegs den Krieg als „von Deutschland entfesselt“⁶ bezeichnete – scheint dennoch das Thema Schuld und Verantwortung im britischen Geschichtsjournalismus zum Zweiten Weltkrieg relevant zu sein. Dies kann sich abseits von Deutschland auch auf Japan beziehen, deren Premierminister Shinzo Abe 2014 ankündigte, die sogenannte „Kono Erklärung“ von 1993 – laut derer Japan die Verantwortung dafür übernimmt, dass die Japanische Armee während des Zweiten Weltkriegs Tausende von asiatischen Frauen als Sex-Sklavinnen hielt – überprüfen zu lassen.⁷ Schlussendlich soll die Tatsache, dass Schuld und Verantwortung durchaus am zweithäufigsten in Artikeln zu beiden Weltkriegen thematisiert wurde, was die positive Folgerung zulässt, dass die Schuldfrage auch hinsichtlich des Ersten Weltkriegs gestellt wird und eventuell sogar selbstkritische Tendenzen erkennbar sind.

⁶ siehe: SCHULLER, Konrad (2009): Gedenken an Beginn des Zweiten Weltkriegs. „Unendliches Leid über die Welt gebracht“. URL: <http://www.faz.net/aktuell/politik/ausland/gedenken-an-beginn-des-zweiten-weltkriegs-unendliches-leid-ueber-die-welt-gebracht-1855663.html> (13.08.2017)

⁷ siehe: z.B. DPA (2014): Japan lässt Entschuldigung für Zwangsprostitution überprüfen. URL: <http://www.sueddeutsche.de/news/wissen/geschichte-japan-laesst-entschuldigung-fuer-zwangsprostitution-ueberpruefen-dpa.urn-newsml-dpa-com-20090101-140228-99-01851> (13.08.2017)

HYP 7.3.: Der britische Geschichtsjournalismus zum Ersten und Zweiten Weltkrieg befasst sich häufiger mit Nationalen Erfolgen als mit Nationalen Niederlagen.

Im britischen Geschichtsjournalismus zu den beiden Weltkriegen wurden nationale Erfolge um mehr als doppelt so oft als solche behandelt als nationale Niederlagen. Dies kann – wie bereits bei der Formulierung dieser Hypothese *HYP 7.3.*, welche hiermit verifiziert wurde, angenommen – damit erklärt werden, dass das Vereinigte Königreich als Sieger (insofern es retrospektiv „Sieger“ im Ersten Weltkrieg gab) aus beiden Weltkriegen hervorging und sich Churchills Kulturpropaganda des Zweiten Weltkriegs zur Mobilisierung, und um Hoffnung zu spenden, besonders auf Großbritanniens heroische Leistungen und Erfolge fokussierte. Der amerikanische Historiker David Lowenthal weist darauf hin, dass beim Erinnern an Vergangenes oftmals ein Gefühl von Nostalgie vorherrscht und versucht wird, durch das Erinnern an positive Ereignisse – negative werden hingegen häufig komplett ausgeblendet – die Gegenwart zu verstehen bzw. sich von ihr abzulenken, indem an etwas, das retrospektiv Sinn macht und verständlich ist, gedacht wird (vgl. Lowenthal, 1975, S.7+13; siehe auch *Kapitel 4.2.* der vorliegenden Arbeit.). Dass sich der britische Geschichtsjournalismus also häufiger mit nationalen Erfolgen auseinandersetzt ist demnach durchaus nachvollziehbar.

HYP 7.4. Der Metaframe Imperialismus und Kolonialismus wird im britischen Geschichtsjournalismus häufiger in Artikeln zum Ersten Weltkrieg als zum Zweiten Weltkrieg gefunden.

Da rund ein Drittel der britischen Armee zwischen 1914 und 1918 aus Großbritanniens Kolonien und Dominions stammte, thematisiert auch der britische Geschichtsjournalismus verstärkt Imperialismus und Kolonialismus in Bezug zum Ersten Weltkrieg. Folglich konnte auch Hypothese *HYP 7.4.* verifiziert werden, hauptsächlich deshalb, weil die Soldaten und Soldatinnen aus den Kolonien und dem Commonwealth wesentlich zum positiven Ausgang des Ersten Weltkriegs beitrugen. Die imperialen Truppen, die Großbritannien nach der Kriegserklärung gegen Deutschland zu Hilfe eilten, reichten von Indien – wie bereits in dieser Arbeit näher ausgeführt mobilisierte beispielsweise Mahatma Gandhi bis 1 ½ Millionen Inder (vgl. Brendon, 2007, S.253) – bis hin zu Neuseeland, die in etwa ein Zehntel der Gesamtbevölkerung für

Großbritannien in den Krieg schickten (vgl. Ferguson, 2003, S.302). Jedoch nicht nur während sondern auch nach Ende des Ersten Weltkriegs waren die Kolonien und Dominions von großer Bedeutung. Die Tatsache, dass sie Großbritannien während des Krieges den Rücken stärkten, veranlasste sie dazu, auch mehr Mitspracherecht, Autonomie und Einfluss auf die jeweilige imperiale Außenpolitik zu fordern (vgl. Brendon, 2007, S.254). Auch konnten negative Aspekte des britischen Imperialismus wie etwa die Schlacht von Omdurman im Sudan 1898 – die fast ausschließlich dazu diente, zu beweisen, wie sehr die britische Armee der sudanesischen überlegen war – nicht mehr so einfach vor der britischen Bevölkerung geheim gehalten werden (vgl. Thompson/Kowalsky, 2012, S.278), was zu einer zunehmenden Auseinandersetzung mit den Themen Imperialismus und Kolonialismus führte.

HYP 7.5.: Der Metaframe Diskriminierung wird im britischen Geschichtsjournalismus häufiger in Artikeln zum Zweiten Weltkrieg als zum Ersten Weltkrieg gefunden.

Die Verifizierung der Hypothese *HYP 7.5.* kann grundsätzlich nicht nur mit dem Holocaust des Zweiten Weltkriegs, sondern auch mit der zuvor behandelten Thematik des Kolonialismus und des British Empires erklärt werden. Nach der Einführung des Sozialstaats in Großbritannien nach Ende des Zweiten Weltkriegs wurde die Frage, *wer verdient es, Brite im Sozialstaat zu sein?*“ (Rose, 2010, S.234) immer lauter. Mehr und mehr Bürger und Bürgerinnen aus den Kolonien wollten nach Großbritannien, um ihre Lebens- und Arbeitsumstände zu verbessern, jedoch genau dies führte zu Diskriminierungen gegen nicht-weiße Immigranten, die nicht in Großbritannien geboren worden waren und somit – einigen Briten zufolge – es nicht verdient hatten, nun im Sozialstaat leben zu dürfen. Ein kompetenzorientiertes Quotensystem verringerte zwar ab 1962 die Zahl an Immigranten und Immigrantinnen in das Vereinigte Königreich, das Bild von den „wahren“ – durchwegs weißen – Briten blieb jedoch. Somit wurde zwar insbesondere in der Auseinandersetzung mit der britischen nationalen Identität nostalgisch an die Zeit des British Empires zurückgedacht (vgl. Thompson/Kowalsky, 2012, S.296), die Menschen aus dem Imperium, die nach Großbritannien emigrierten, waren jedoch negativ behaftet, da diese beschuldigt wurden, unverdienterweise nun im *britischen* Sozialstaat leben zu wollen.

HYP 7.6.: Der Metaframe Europäische Zusammenarbeit wird im britischen Geschichtsjournalismus häufiger in Artikeln zum Zweiten Weltkrieg als zum Ersten Weltkrieg gefunden.

Wie bereits bei einer der Hypothesen zu Forschungsfrage 3, wurde auch Hypothese *HYP 7.6.* hinsichtlich der europäischen Zusammenarbeit falsifiziert, da diese häufiger in Artikeln zum Ersten, nicht zum Zweiten Weltkrieg thematisiert wurden. Dies kann unter anderem mit dem 100. Jahrestag des Weihnachtsfriedens erklärt werden, der besonders heute als ein Ereignis, das über die nationalen Grenzen hinausreichte und die Soldaten auf beiden Seiten gemeinschaftlich Weihnachten feiern sah, stilisiert wird.

8. FAZIT

Das kommende Jahr 2018 bringt am 11. November den 100. Jahrestag des Waffenstillstandes des Ersten Weltkriegs. Das Jahr 2019 den 100. Jahrestag des Versailler Friedensvertrages sowie den 80. Jahrestag des Beginns des Zweiten Weltkriegs. Jedes Jahr jährt sich ein bestimmtes Ereignis der beiden Weltkriege. Die Kriege zu Beginn des 20. Jahrhunderts sind auch heute noch allgegenwärtig – in den Medien, in der öffentlichen Debatte oder in persönlichen Gesprächen. Es sind Kriege, die nicht vergessen werden dürfen. Sie dürfen nicht vergessen werden, um sichergehen zu können, dass alte Fehler nicht wiederholt werden. Wenn Menschen mit Nazi-Parolen durch die Straßen marschieren und von einer inhärenten Überlegenheit der „weißen Rasse“ sprechen⁸, zeigt dies eine klare Notwendigkeit für bessere Geschichtsvermittlung auf und in unserer mediatisierten Welt besonders auch in Form von Geschichtsjournalismus. Es müssen Erinnerungskulturen geschaffen werden, die in das kollektive Gedächtnis der Gesellschaft übergehen (vgl. Erll, 2003, S.36). Die vorliegende Arbeit konnte mit einer Themenkontextanalyse von Artikeln zum Ersten und Zweiten Weltkrieg britischer Tageszeitungen und dem Erfassen von nationalen Identitätsangeboten, journalistischer Diskursqualität im Geschichtsjournalismus sowie vorhandener Metaframes einen kleinen Beitrag dazu leisten, aufzuzeigen, dass Geschichtsjournalismus weitaus mehr ist (bzw. sein kann), als lediglich ein einfaches Wiedergeben von Fakten über ein bestimmtes geschichtliches Ereignis. Er kann sowohl auf Erinnerungskulturen hinweisen als auch diese festigen, wodurch in weiterer Folge Brücken zwischen der Geschichte und der Gegenwart geschlagen und mögliche Parallelen aufgezeigt werden. Neben populärkulturellen Formen wie Filmen – z.B. Dunkirk (2017) oder auch Wonder Woman (2017) und Captain America (2011) – sollte im Journalismus die Geschichtsvermittlung jedoch hauptsächlich durch seriöse Akteure wie Wissenschaftler und Wissenschaftlerinnen (bzw. Wissenschaftsjournalisten und Wissenschaftsjournalistinnen) erfolgen (vgl. Falböck, 2013, S.220), um den Ernst des Themas zu verdeutlichen und eine gewissenhafte Auseinandersetzung damit anzuregen.

Während sich diese Arbeit ausschließlich mit dem britischen Geschichtsjournalismus befasst, wären Untersuchungen zu einem möglichen *europäischen*

⁸ siehe: z.B. WILSON, Jason (2017): Charlottesville: far-right crowd with torches encircles counter-protest group. URL: <https://www.theguardian.com/world/2017/aug/12/charlottesville-far-right-crowd-with-torches-encircles-counter-protest-group> (15.08.2017)

Geschichtsjournalismus und transnationalen Erinnerungskulturen von großem Interesse. Universitätsprofessorin Sylvia Paletschek weist hierzu beispielsweise auf die Popularität des Weihnachtsfriedens hin, der es möglich macht, den Ersten Weltkrieg als einen *europäischen* Erinnerungsort zu etablieren, indem sich alle Seiten ohne Schuldvorwürfe im gemeinsamen Gedenken an die im Krieg Gefallenen begegnen können (vgl. Paletschek, 2008, S.216) und gemeinsam aus der Vergangenheit Schlüsse zu ziehen, um einen bleibenden Frieden in Europa zu garantieren. Dieser Tendenz eines europaweiten über die nationalen Grenzen hinausgehendem Gefühl von Gemeinsamkeit folgend, wäre *Patriotismus* beispielsweise durchaus auch hinsichtlich der EU und einer engeren Zusammenarbeit Europas interessant zu analysieren, da sich einige heute schlichtweg mehr als „Europäer“ anstatt ihrem eigenen Land zugehörig fühlen. Obwohl dies mit dem bevorstehenden Brexit – dem Ausscheiden Großbritanniens aus der Europäischen Union – bei einer Mehrheit der Briten nicht der Fall zu sein scheint, wäre es dennoch in unserer globalisierten Gesellschaft angebracht, den Begriff Patriotismus bei zukünftigen Untersuchungen diesbezüglich weiter zu entwickeln. Um eine ebenbürtige, für alle akzeptable europäische Weltkriegserinnerung aufbauen zu können, müssten sich die einzelnen Länder jedoch zuvor sowohl mit ihrer Rolle in den beiden Weltkriegen als auch mit ihrer eigenen – häufig, wie in Großbritannien, imperialistischen – Vergangenheit vor dem 20. Jahrhundert selbstkritisch auseinandersetzen. Im Vereinigten Königreich sind die Auswirkungen seines Imperialismus und Kolonialismus vor 1900 noch heute zu spüren, und besonders in den Jahren und Jahrzehnten nach Ende des Zweiten Weltkriegs durch einen Zustrom von Migrantinnen und Migranten aus den Kolonien und Dominions zu beobachten. Diese Immigration führte zu einem neuen, etwas anderen nationalen kulturellen Gedächtniskontext und beeinflusste die nationalen Erinnerungskulturen und das nationale Identitätsverständnis nachhaltig (vgl. Rathkolb, 2013, S.21). Dies ist ein weiterer wichtiger Faktor in der Formierung einer *europäischen* Erinnerungskultur und einem damit einhergehenden *europäischen* Geschichtsjournalismus.

9. QUELLENVERZEICHNIS

9.1. Literaturverzeichnis

- AMMANN, Ilona (2010): *Gedenktagsjournalismus. Bedeutung und Funktion in der Erinnerungskultur*. In: Arnold, Klaus/Hömborg, Walter/Kinnebrock, Susanne (Hrsg.) (2010): *Geschichtsjournalismus. Zwischen Information und Inszenierung*. Berlin: LIT Verlag Dr. W. Hopf. S.153-167

- APEL, Karl-Otto (Hrsg.) (1976): *Sprachpragmatik und Philosophie*. Frankfurt am Main: Suhrkamp Verlag

- ARMITAGE, David: *Literature and Empire*. In: Canny, Nicholas (1998): *The Origins of Empire. British Overseas Enterprise to the Close of the Seventeenth Century*. Oxford/New York: Oxford University Press. S.99-123

- ARNOLD, Klaus/HÖMBERG, Walter/KINNEBROCK, Susanne (Hrsg.) (2010): *Geschichtsjournalismus. Zwischen Information und Inszenierung*. Berlin: LIT Verlag Dr. W. Hopf

- ARNOLD, Klaus/HÖMBERG, Walter/KINNEBROCK, Susanne (2010): *Journalismus und Geschichte*. In: Arnold, Klaus/Hömborg, Walter/Kinnebrock, Susanne (Hrsg.) (2010): *Geschichtsjournalismus. Zwischen Information und Inszenierung*. Berlin: LIT Verlag Dr. W. Hopf. S.7-12

- ASSMANN, Aleida (2014): *Transnational Memories*. In: *European Review* (2014), Vol. 22, No. 4. Academia Europea. S.546-556

- ASSMANN, Jan (1997): *Das kulturelle Gedächtnis. Schrift, Erinnerung und politische Identität in frühen Hochkulturen*. München: C.H, Beck'sche Verlagsbuchhandlung

- BECKETT, Ian F.W. (2001): *The Great War 1914-1918*. Essex: Pearson Education Limited

- BIESS, Frank/MOELLER, Robert G. (2010): *Histories of the Aftermath. The Legacies of the Second World War in Europe*. New York/Oxford: Berghahn Books

- BOND, Brian (2014): *Britain's Two World Wars Against Germany. Myth, Memory and the Distortions of Hindsight*. Cambridge: University Press

- BORTZ, Jürgen/SCHUSTER, Christof (2010): *Statistik für Human- und Sozialwissenschaftler. 7., vollständig überarbeitete und erweiterte Auflage*. Berlin/Heidelberg: Springer-Verlag

- BOYCE, George D. (1999): *Decolonisation and the British Empire, 1775-1997*. Basingstoke (u.a.): Macmillan Press Ltd.

- BRENDON, Piers (2007): *The Decline and Fall of the British Empire. 1781-1997*. London: Jonathan Cape

- BROCK, Michael (1988): *Britain Enters The War*. In: Evans, R.J.W. (Hrsg.)/Pogge von Strandmann, Hartmut (Hrsg.) (1988): *The Coming of the First World War*. Oxford: Clarendon Press. S. 145-178

- BURKART, Roland (2011): *Kommunikationswissenschaft. Grundlagen und Problemfelder. Umriss einer interdisziplinären Sozialwissenschaft*. Wien/Köln/Weimar: Böhlau Verlag

- BURKART, Roland/HÖMBERG, Walter (Hg.) (2011): *Kommunikationstheorien. Ein Textbuch zur Einführung*. Wien: Wilhelm Braumüller Universitäts- Verlagsbuchhandlung Ges.m.b.H.

- BURKART, Roland/LANG, Alfred (2011): *Die Theorie des kommunikativen Handelns von Jürgen Habermas – Eine kommentierte Textcollage*. In: Burkart, Roland/Hömborg, Walter (Hg.) (2011): *Kommunikationstheorien. Ein Textbuch zur Einführung*. Wien: Wilhelm Braumüller Universitäts- Verlagsbuchhandlung Ges.m.b.H. S.42-71

- CAIN, P.J. (1999): *Economics and Empire. The Metropolitan Context*. In: Porter, Andrew (Hrsg.)/Louis, William Roger (Hrsg.) (1999): *The Oxford History of the British Empire. Volume III. The Nineteenth Century*. Oxford/New York: Oxford University Press. S.31-52

- CAMPBELL, James (Hrsg.)/JOHN, Eric/WORMALD, Patrick (1982): *The Anglo-Saxons*. Oxford: Phaidon Press Limited

- CANNY, Nicholas (1998): *The Origins of Empire. British Overseas Enterprise to the Close of the Seventeenth Century*. Oxford/New York: Oxford University Press

- CANNY, Nicholas (2010): *Great Britain*. In: Kagan, Kimberly (Hrsg.) (2010): *The Imperial Moment*. Cambridge/London: Harvard University Press. S.60-77

- COLLEY, Linda (1992): *Britons. Forging the Nation 1707-1837*. New Haven/London: Yale University Press

- ECKEL, Jan/MOISEL, Claudia (Hrsg.) (2008): *Universalisierung des Holocaust? Erinnerungskultur und Geschichtspolitik in internationaler Perspektive*. Göttingen: Wallstein Verlag

- ELEY, Geoff (2001): *Finding the People's War. Film, British Collective Memory, and World War II*. In: *American Historical Review*, June 2001. S.818-838

- ERKER, Linda/KIENESBERGER, Klaus/VOGL, Erich/HAUSJELL, Fritz (Hrsg.) (2013): *Gedächtnisverlust? Geschichtsvermittlung und -didaktik in der Mediengesellschaft*. Köln: Herbert von Halem Verlag

- ERLI, Astrid (2003): *Gedächtnisromane. Literatur über den Ersten Weltkrieg als Medium englischer und deutscher Erinnerungskultur in den 1920er Jahren*. Trier: WVT Wissenschaftlicher Verlag Trier

- EVANS, R.J.W. (Hrsg.)/POGGE VON STRANDMANN, Hartmut (Hrsg.) (1988): *The Coming of the First World War*. Oxford: Clarendon Press

- FALBÖCK, Gaby (2013): *Populäre Formen der Vermittlung von Erinnerungskultur in Praxis und Theorie*. In: Erker, Linda/Kienesberger, Klaus/Vogl, Erich/Hausjell, Fritz (Hrsg.) (2013): *Gedächtnisverlust? Geschichtsvermittlung und -didaktik in der Mediengesellschaft*. Köln: Herbert von Halem Verlag. S.219-233

- FERGUSON, Niall (1999): *Der falsche Krieg. Der Erste Weltkrieg und das 20. Jahrhundert*. Stuttgart: Deutsche Verlags-Anstalt GmbH

- FERGUSON, Niall (2003): *Empire. How Britain Made the Modern World*. London: Penguin Group

- FRÜH, Werner (2015): *Inhaltsanalyse. Theorie und Praxis. 8. Auflage*. Konstanz: UVK Verlagsgesellschaft mbH

- GELLATELY, Robert/KIERNAN, Ben (2003): *The Specter of Genocide. Mass Murder in Historical Perspective*. Cambridge: Cambridge University Press

- GRIMM, Jürgen (2009): *Journalistische Qualität - VOI*. Methodenforum: MF-Working Paper 2009/01

- GRIMM, Jürgen (2012): *Multidimensionale Geschichtsvermittlung*. In: *Medien und Zeit*. 3/2012. S.32-56

- GRIMM, Jürgen (2014): *Dynamics of National Identity. The Impact of Patriotism, Nationalism and Cosmopolitanism on Integration Conflicts*. PowerPoint Präsentation zu „UNICEF: International Conference on Institutionalization of Child Rights in the Digital Future. October 16th -17th 2014“. Istanbul

- GRIMM, Jürgen/SCHMIDT, Peter/SEETHALER, Josef (2010): *Patriotismus-Nationalismus-Kosmopolitismus (DNI)*. MF-Working Paper 2010-01

- GRIMM, Jürgen/HUDDY, Leonie/SCHMIDT, Peter/SEETHALER, Josef (Hrsg.) (2016): *Dynamics of National Identity. Media and societal factors of what we are*. New York: Routledge

- HABERMAS, Jürgen (1976): *Was heißt Universalpragmatik?* In: Apel, Karl-Otto (Hrsg.) (1976): *Sprachpragmatik und Philosophie*. Frankfurt am Main: Suhrkamp Verlag. S.174-272

- HASTINGS, Adrian (1997): *The Construction of Nationhood. Ethnicity, Religion and Nationalism*. Cambridge: University Press

- HÖMBERG, Walter (2010): *Die Aktualität der Vergangenheit. Konturen des Geschichtsjournalismus*. In: Arnold, Klaus/Hömborg, Walter/Kinnebrock, Susanne (Hrsg.) (2010): *Geschichtsjournalismus. Zwischen Information und Inszenierung*. Berlin: LIT Verlag Dr. W. Hopf. S.15-30

- HOOGLAND NOON, David (2012): *Operation Enduring Analogy: World War II, the War On Terror, and the Uses of Historical Memory*. In: *Rhetoric & Public Affairs* (2004). Vol.7, No.3. S.339-366

- HOPKIN, Deian (1970): *Domestic censorship in the first world war*. In: *Journal of Contemporary History* (1970), Vol. 5, No. 4. Sage Publications, Ltd. S.151-169

- ISRAEL, Jonathan I. (1998): *The Emerging Empire: The Continental Perspective, 1650-1713*. In: Canny, Nicholas (1998): *The Origins of Empire. British Overseas Enterprise to the Close of the Seventeenth Century*. Oxford/New York: Oxford University Press. S.423-444

- KAGAN, Kimberly (Hrsg.) (2010): *The Imperial Moment*. Cambridge/London: Harvard University Press

- KANTNER, Cathleen (2004): *Kein modernes Babel. Kommunikative Voraussetzungen europäischer Öffentlichkeit*. Wiesbaden: VS Verlag für Sozialwissenschaften/GWV Fachverlage GmbH

- KORTE, Barbara/SCHNEIDER, Ralf/STERNBERG, Claudia (2005): *Der Erste Weltkrieg und die Mediendiskurse der Erinnerung in Großbritannien. Autobiographie – Roman – Film (1919-1999)*. Würzburg: Verlag Königshausen & Neumann GmbH

- KORTE, Barbara/PALETSCHEK, Sylvia/HOCHBRUCK, Wolfgang (Hrsg.) (2008): *Der Erste Weltkrieg in der populären Erinnerungskultur*. Essen: Klartext Verlag

- KOSTERMAN, Rick/FESHBACH, Seymore (1989): *Toward a Measure of Patriotic Attitudes*. In: *Political Psychology* (1989), Vol. 10, No. 2. S.257-274

- KROH, Jens (2008): *Erinnerungskultureller Akteur und geschichtspolitisches Netzwerk. Die ‚Task Force for International Cooperation on Holocaust Education, Remembrance and Research‘*. In: Eckel, Jan/Moisel, Claudia (Hrsg.) (2008): *Universalisierung des Holocaust? Erinnerungskultur und Geschichtspolitik in internationaler Perspektive*. Göttingen: Wallstein Verlag. S.156-173

- KUMAR, Krishan (2012): *Empire, Nation, and National Identities*. In: Thompson, Andrew (Ed.) (2012): *Britain’s Experience of Empire in the Twentieth Century*. New York: Oxford University Press. S.298-329

- KUSHNER, Tony (2004): *Too Little, Too Late? Reflections on Britain’s Holocaust Memorial Day*. In: *Journal of Israeli History*, 23:1. S.116-129

- LEGGEWIE, Claus (2011): *Der Kampf um die europäische Erinnerung. Ein Schlachtfeld wird besichtigt*. München: Verlag C.H.Beck

- LONDEY, Peter/STEEL, Nigel (2008): *Der Erste Weltkrieg als nationaler Erinnerungsort. Das Imperial War Museum in London und das Australian War Memorial in Canberra*. In: Korte, Barbara/Paletschek, Sylvia/Hochbruck, Wolfgang (Hrsg.) (2008): *Der Erste Weltkrieg in der populären Erinnerungskultur*. Essen: Klartext Verlag. S.27-46

- LOWENTHAL, David (1975): *Past Time, Present Place. Landscape and Memory*. In: *Geographical Review* (1975), Vol. 65, No. 1. American Geographical Society. S.1-36

- MAYRING, Philipp (2010): *Qualitative Inhaltsanalyse. Grundlagen und Techniken. 11., aktualisierte und überarbeitete Auflage*. Weinheim/Basel: Beltz Verlag

- MEIER, Klaus (2011): *Journalistik. 2., überarbeitete Auflage*. Konstanz: UVK Verlagsgesellschaft mbH

- MERTEN, Klaus (1995): *Inhaltsanalyse. Einführung in Theorie, Methode und Praxis*. 2., verbesserte Auflage. Opladen: Westdeutscher Verlag GmbH

- MURPHY, Philip (2012): *Britain as a Global Power in the Twentieth Century*. In: Thompson, Andrew (Ed.) (2012): *Britain's Experience of Empire in the Twentieth Century*. New York: Oxford University Press. S.33-75

- MÜNKLER, Herfried (2005): *Imperien. Die Logik der Weltherrschaft – vom Alten Rom bis zu den Vereinigten Staaten*. Berlin: Rohwohlt

- MÜNKLER, Herfried (2015): *Kriegssplitter. Die Evolution der Gewalt im 20. und 21. Jahrhundert*. Berlin: Rowohlt

- NASSON, Bill (2004): *Britannia's Empire. Making a British World*. Gloucestershire: Tempus

- NOAKES, Lucy (2014): *'War on the Web'. The BBC's 'People's War' website and memories of fear in wartime in 21st-century Britain*. In: Noakes, Lucy/Pattinson, Juliette (Hrsg.) (2014): *British Cultural Memory and the Second World War*. London: Bloomsbury. S.47-65

- NOAKES, Lucy/PATTINSON, Juliette (Hrsg.) (2014): *British Cultural Memory and the Second World War*. London: Bloomsbury

- NORA, Pierre (1990): *Zwischen Geschichte und Gedächtnis*. Berlin: Verlag Klaus Wagenbach

- PAGDEN, Anthony (1998): *The Struggle for Legitimacy and the Image of Empire in the Atlantic to c.1700*. In: Canny, Nicholas (1998): *The Origins of Empire. British Overseas Enterprise to the Close of the Seventeenth Century*. Oxford/New York: Oxford University Press. S.34-54

- PALETSCHEK, Sylvia (2008): *Der Weihnachtsfrieden 1914 und der Erste Weltkrieg als neuer (west-)europäischer Erinnerungsort – Epilog*. In: Korte, Barbara/Paletschek, Sylvia/Hochbruck, Wolfgang (Hrsg.) (2008): *Der Erste Weltkrieg in der populären Erinnerungskultur*. Essen: Klartext Verlag. S.213-220

- PORTER, Andrew (Hrsg.)/LOUIS, William Roger (Hrsg.) (1999): *The Oxford History of the British Empire. Volume III. The Nineteenth Century*. Oxford/New York: Oxford University Press

- PÖTTKER, Horst (2013): *Verstehen durch Vergangenheit. Warum Journalismus in der Mediengesellschaft Geschichte als Themenfeld braucht*. In: Erker, Linda/Kienesberger, Klaus/Vogl, Erich/Hausjell, Fritz (Hrsg.) (2013): *Gedächtnisverlust? Geschichtsvermittlung und –didaktik in der Mediengesellschaft*. Köln: Herbert von Halem Verlag. S.178-199

- RATHKOLB, Oliver (2013): *Gedächtnisverlust?* In: Erker, Linda/Kienesberger, Klaus/Vogl, Erich/Hausjell, Fritz (Hrsg.) (2013): *Gedächtnisverlust? Geschichtsvermittlung und –didaktik in der Mediengesellschaft*. Köln: Herbert von Halem Verlag. S.17-25

- REYNOLDS, David (2001): *World War II and Modern Meanings*. In: *The Society of Historians of American Foreign Relations (2001): Diplomatic History*. Vol.25, No.3. S.457-472

- ROCCAS, Sonia / BERLIN, Avihay: *Identification with groups and national identity. Applying multidimensional models of group identification to national identification*. In: Grimm, Jürgen/Huddy, Leonie/Schmidt, Peter/Seethaler, Josef (Hrsg.) (2016): *Dynamics of National Identity. Media and societal factors of what we are*. New York: Routledge. S.22-43

- ROSE, Sonya O. (2003): *Which People's War? National Identity and Citizenship in Britain 1939-1945*. New York: Oxford University Press

- ROSE, Sonya O. (2010): *From the „New Jerusalem“ to the „Decline“ of the „New Elizabethan Age“*. *National Identity and Citizenship in Britain, 1945-56*. In: In: Biess, Frank/Moeller, Robert G. (2010): *Histories of the Aftermath. The Legacies of the Second World War in Europe*. New York/Oxford: Berghahn Books. S.231-247

- SCHMID, Harald (2008): *Europäisierung des Ausschwitzgedenkens? Zum Aufstieg des 27. Januar 1945 als ‚Holocaustgedenktag‘ in Europa*. In: Eckel, Jan/Moisel, Claudia (Hrsg.) (2008): *Universalisierung des Holocaust? Erinnerungskultur und Geschichtspolitik in internationaler Perspektive*. Göttingen: Wallstein Verlag. S.174-202

- STERNBERG, Claudia (2005): *Der Erinnerungsdiskurs im Spielfilm und Fernsehspiel*. In: Korte, Barbara/Schneider, Ralf/Sternberg, Claudia (2005): *Der Erste Weltkrieg und die Mediendiskurse der Erinnerung in Großbritannien. Autobiographie – Roman – Film (1919-1999)*. Würzburg: Verlag Königshausen & Neumann GmbH. S.243-342

- THIEMEYER, Thomas (2010): *Fortsetzung des Krieges mit anderen Mitteln. Die beiden Weltkriege im Museum*. Paderborn: Ferdinand Schöningh

- THOMPSON, Andrew (Ed.) (2012): *Britain’s Experience of Empire in the Twentieth Century*. New York: Oxford University Press

- THOMPSON, Andrew/KOWALSKY, Meaghan (2012): *Social Life and Cultural Representation. Empire in the Public Imagination*. In: Thompson, Andrew (Ed.) (2012): *Britain’s Experience of Empire in the Twentieth Century*. New York: Oxford University Press. S.251-297

- WEIGHT, Richard (2002): *Patriots. National Identity in Britain. 1940-2000*. London: Macmillan

- WINTER, Jay (2003): *Under Cover of War. The Armenian Genocide in the Context of Total War*. In: Gellately, Robert/Kiernan, Ben (2003): *The Specter of Genocide. Mass Murder in Historical Perspective*. Cambridge: Cambridge University Press. S.189-214

- WORMALD, Patrick (1982): *The Age of Bede and Aethebald*. In: Campbell, James (Hrsg.)/John, Eric/Wormald, Patrick (1982): *The Anglo-Saxons*. Oxford: Phaidon Press Limited. S.70-100

9.2. Internetquellen

- COMMONWEALTH NETWORK (2017): *Commonwealth Members*.

URL: <http://www.commonwealthofnations.org/commonwealth/commonwealth-membership/commonwealth-members/> (24.07.2017)

- DPA (2014): *Japan lässt Entschuldigung für Zwangsprostitution überprüfen*. In: Süddeutsche Zeitung. Veröffentlicht am 28.02.2014. URL:

<http://www.sueddeutsche.de/news/wissen/geschichte-japan-laesst-entschuldigung-fuer-zwangsprostitution-ueberpruefen-dpa.urn-newsml-dpa-com-20090101-140228-99-01851> (13.08.2017)

- EUROPÄISCHE UNION (2017): *Die EU – kurz gefasst*.

URL: https://europa.eu/european-union/about-eu/eu-in-brief_de (12.08.2017)

- MCCRAE, John/MACPHAIL, Sir Andrew (Contributor) (2008): *In Flanders Fields and Other Poems*. E-Book #353. Veröffentlicht am 5.6.2008

URL: <http://www.gutenberg.org/files/353/353-h/353-h.htm> (13.08.2017)

- O'FARRELL, John (2000): *Heard the news? The war is over. Making myths of Dunkirk and D-day is doing us no good at all*. In: The Guardian. Veröffentlicht am 7.6.2000.

URL: <http://www.theguardian.com/comment/story/0,3604,329004,00.html> (13.08.2017)

- SAINSBURY'S (2014): *Sainsbury's OFFICIAL Christmas 2014 Ad - 1914* [YouTube-Video]. Veröffentlicht am 12.11.2014.

URL: <https://www.youtube.com/watch?v=NWF2JBb1bvM> (13.08.2017)

- SCHULLER, Konrad (2009): *Gedenken an Beginn des Zweiten Weltkriegs. „Unendliches Leid über die Welt gebracht“*. In: Frankfurter Allgemeine Zeitung (FAZ). Veröffentlicht am 02.09.2009. URL: <http://www.faz.net/aktuell/politik/ausland/gedenken-an-beginn-des-zweiten-weltkriegs-unendliches-leid-ueber-die-welt-gebracht-1855663.html> (13.08.2017)

- THE ELECTORAL COMMISSION (2016): *EU referendum results*. URL: <https://www.electoralcommission.org.uk/find-information-by-subject/elections-and-referendums/upcoming-elections-and-referendums/eu-referendum/electorate-and-count-information> (09.08.2017)

- WILSON, Jason (2017): *Charlottesville: far-right crowd with torches encircles counter-protest group*. In: The Guardian. Veröffentlicht am 12.08.2017. URL: <https://www.theguardian.com/world/2017/aug/12/charlottesville-far-right-crowd-with-torches-encircles-counter-protest-group> (15.08.2017)

ANHANG

Anhang I: Reliabilitätstest

IDENTIFIKATOREN								FORMALE KRITERIEN				HAUPTEVENT		
NdUE	NdA	DATUM_Tag	DATUM_Monat	ZEITUNG	URL	UEBDT	AUTOR	UMFANG	FO1	FO2	FO3	NdHE	HE	AdA
60	40	23	01	2	http://, Mein Kai	Tony Pate		338	1	0	0	HE1	24	2
60	40	23	01	2	http://, Mein Kai	Tony Pate		338	1	0	0	HE1	24	2
92	66	09	02	3	http://, Hungary Associat			130	0	0	0	HE1	24	2
92	66	09	02	3	http://, Hungary Associat			130	0	0	0	HE1	24	2
249	195	07	05	2	http://, Tower of Jonathan			262	1	0	0	HE1	11	2
249	195	07	05	2	http://, Tower of Jonathan			262	1	0	0	HE1	11	2
300	240	02	06	2	http://, Nagasaki Antonia M			583	0	0	1	HE1	22	1
300	240	02	06	2	http://, Nagasaki Antonia M			583	0	0	1	HE1	22	1
665	572	04	12	2	http://, First Wo	Antonia M		596	0	0	0	HE1	2	1
665	572	04	12	2	http://, First Wo	Antonia M		596	0	0	0	HE1	2	1

KONTEXT: Ereignisse													
KWK100	KWK101_FF	KWK102_CT	KWK103_Yp2	KWK104_RMS	KWK105_Loos	KWK106_Galli	KWK107_Irl	KWK108_So	KWK109_US	KWK110_Pas	KWK111_Ws	KWK112_Ver	KWK113_Sonst
0	0	0	0	0	0	0	0	0	0	0	0	0	0
0	0	0	0	0	0	0	0	0	0	0	0	0	0
0	0	0	0	0	0	0	0	0	0	0	0	0	0
0	0	0	0	0	0	0	0	0	0	0	0	0	0
1	0	0	0	0	0	0	0	0	0	0	1	0	1
1	0	0	0	0	0	0	0	0	0	0	1	0	1
0	0	0	0	0	0	0	0	0	0	0	0	0	0
0	0	0	0	0	0	0	0	0	0	0	0	0	0
1	0	1	0	0	0	0	0	1	0	0	0	0	0
1	0	1	0	0	0	0	0	1	0	0	0	0	0

des 1. und 2. Weltkriegs													
KWK200	KWK201_BoD	KWK202_BoB	KWK203_TB	KWK204_PH	KWK205_BoS	KWK206_DD	KWK207_BotB	KWK208_VED	KWK209_Aij	KWK210_VJD	KWK211_Hol	KWK212_Ble	KWK213_Sonst
1	0	0	0	0	0	0	0	0	0	0	1	0	0
1	0	0	0	0	0	0	0	0	0	0	1	0	1
1	0	0	0	0	0	0	0	0	0	0	1	0	0
1	0	0	0	0	0	0	0	0	0	0	1	0	0
0	0	0	0	0	0	0	0	0	0	0	0	0	0
0	0	0	0	0	0	0	0	0	0	0	0	0	0
1	0	0	0	0	0	0	0	0	1	1	0	0	0
1	0	0	0	0	0	0	0	0	1	1	0	0	0
0	0	0	0	0	0	0	0	0	0	0	0	0	0
0	0	0	0	0	0	0	0	0	0	0	0	0	0

KONTEXT: Vergangenheit														
KV	KV01_KH	KV02_KEliz	KV03_SYW	KV04_USA	KV05_Sons18	KV11_Nap	KV12_Bur	KV13_KVik	KV14_Sons19	KV21_KE	KV22_JU	KV23_SB	KV24_Arm	KV25_BE
0	0	0	0	0	0	0	0	0	0	0	0	0	0	0
0	0	0	0	0	0	0	0	0	0	0	0	0	0	0
0	0	0	0	0	0	0	0	0	0	0	0	0	0	0
0	0	0	0	0	0	0	0	0	0	0	0	0	0	0
1	0	0	0	0	0	0	0	0	0	0	0	0	0	1
1	0	0	0	0	0	0	0	0	0	0	0	0	0	1
0	0	0	0	0	0	0	0	0	0	0	0	0	0	0
0	0	0	0	0	0	0	0	0	0	0	0	0	0	0
1	0	0	0	0	0	0	1	0	0	0	0	0	0	0
1	0	0	0	0	0	0	1	1	0	0	0	0	0	0

KG	KG01_Vet	KG02_Flug	KG03_Lit	KG04_SF	KG05_Dok	DK06_WWW	KG07_Aus	KG08_JT	KG09_DM	KG10_Th	KG11_Ausz	KG12_Par
1	0	0	1	0	0	1	1	0	0	0	0	0
1	0	0	1	0	0	0	0	0	0	0	0	0
1	0	0	0	0	0	0	1	1	1	0	0	0
1	0	0	0	0	0	0	0	1	1	0	0	0
1	1	0	0	0	0	0	1	1	1	0	0	0
1	1	0	0	0	0	0	0	1	1	0	0	0
1	0	0	0	0	1	0	0	0	0	0	0	0
1	0	0	0	0	1	0	1	0	0	0	0	0
1	0	0	1	0	0	0	1	1	0	0	1	0
1	0	0	1	0	0	0	1	1	0	0	1	0

KONTEXT: Gegenwart

KG21_EU	KG22_NATO	KG23_USA	KG24_UNO	KG31_Fried	KG32_KK	KG33_Isr	KG34_Scot	KG35_Syr
0	0	0	0	0	0	0	0	0
0	0	0	0	0	1	0	0	0
0	0	0	0	0	0	0	0	0
0	0	0	0	0	0	0	0	0
0	0	0	0	0	1	0	0	0
0	0	0	0	0	0	0	0	0
0	0	0	0	0	0	0	0	0
0	0	0	0	0	0	0	0	0
0	0	0	0	0	0	0	0	0
0	0	0	0	0	0	0	0	0

KG36_Terr	KG37_Imm	KG38_Ukr	KG39_Afgh	KG40_Irak	KG41_Jug	KG42_Fem	KG43_Bil	KG44_Rel
0	0	0	0	0	0	0	0	1
0	0	0	0	0	0	0	1	0
0	0	0	0	0	0	0	0	1
0	0	0	0	0	0	0	0	1
0	0	0	0	0	0	0	0	0
0	0	0	0	0	0	0	0	0
0	0	0	0	0	0	0	0	0
0	0	0	0	0	0	0	0	0
0	0	0	0	0	0	0	0	0
0	0	0	0	0	0	0	0	0

DNI_PAT	DNI_PAT_expl	DNI_PAT_FH	DNI_PAT_Tee	DNI_PAT_Ch	DNI_PAT_Pop	DNI_PAT_Emp	DNI_PAT_Vik	DNI_PAT_TB
0	0	0	0	0	0	0	0	0
0	0	0	0	0	0	0	0	0
0	0	0	0	0	0	0	0	0
0	0	0	0	0	0	0	0	0
2	1	0	0	0	1	1	0	0
2	1	0	0	0	1	1	0	0
0	0	0	0	0	0	0	0	0
0	0	0	0	0	0	0	0	0
0	0	0	0	0	0	0	0	0
0	0	0	0	0	0	0	0	0
2	1	0	0	0	0	0	1	0

DNI_NAT	DNI_NAT_expl	DNI_NAT_Ins	DNI_NAT_Imp	DNI_NAT_Hun
0	0	0	0	0
0	0	0	0	0
0	0	0	0	0
0	0	0	0	0
0	0	0	0	0
0	0	0	0	0
0	0	0	0	0
0	0	0	0	0
0	0	0	0	0
0	0	0	0	0
0	0	0	0	0
0	0	0	0	0
0	0	0	0	0
0	0	0	0	0
0	0	0	0	0
0	0	0	0	0
0	0	0	0	0
0	0	0	0	0
0	0	0	0	0
0	0	0	0	0
1	1	0	0	0

NATIONALE IDENTITÄTSANGEBOTE					
DNI_HERPAT	DNI_HERPAT_expl	DNI_HERPAT_BoD	DNI_HERPAT_BoB	DNI_HERPAT_Ausz	DNI_HERPAT_Wat
0	0	0	0	0	0
0	0	0	0	0	0
0	0	0	0	0	0
0	0	0	0	0	0
1	1	0	0	0	0
0	0	0	0	0	0
0	0	0	0	0	0
0	0	0	0	0	0
0	0	0	0	0	0
1	0	0	0	1	0
1	0	0	0	1	0

DNI_COS	DNI_COS_expl	DNI_COS_CT	DNI_COS_Wes	DNI_HERINT	DNI_HERINT_expl	DNI_HERINT_GW	DNI_HERINT_DD	DNI_HERINT_Bef
0	0	0	0	0	0	0	0	0
0	0	0	0	0	0	0	0	0
0	0	0	0	0	0	0	0	0
0	0	0	0	1	1	0	0	0
0	0	0	0	0	0	0	0	0
0	0	0	0	0	0	0	0	0
0	0	0	0	0	0	0	0	0
1	0	1	0	0	0	0	0	0
1	0	1	0	0	0	0	0	0

AKTEURE								
A01_HA	A02_IA	A03_HA_Gesch	A04_IA_Gesch	A05_HA_Herk	A06_IA_Herk	A07_HA_Zeit	A08_IA_Zeit	
1	999	3	999	4	999	4	999	
1	999	1	999	4	999	4	999	
6	999	3	999	11	999	4	999	
8	1	3	1	11	11	4	4	
3	999	1	999	1	999	4	999	
6	999	1	999	1	999	4	999	
4	999	1	999	9	999	2	999	
8	999	1	999	9	999	2	999	
3	3	1	1	1	4	2	2	
3	999	1	999	1	999	2	999	

DISKURSQUALITÄT								
DQ_VOI	DQ01_BN	DQ02_LO	DQ03_RM	DQ04_ZA	DQ04_ZA_1	DQ04_ZA_2	DQ04_ZA_3	DQ04_ZA_4
75	1	1	1	0	0	0	0	0
75	1	1	1	0	0	0	0	0
50	1	0	1	0	0	0	0	0
50	1	0	1	0	0	0	0	0
50	1	0	1	0	0	0	0	0
50	1	0	1	0	0	0	0	0
50	1	0	1	0	0	0	0	0
50	1	0	1	0	0	0	0	0
25	0	0	1	0	0	0	0	0
25	0	0	1	0	0	0	0	0

METAFRAMES									
MF01_AvD	MF02_KuF	MF03_SuV	MF04_NE	MF05_NN	MF06_luK	MF07_Dis	MF08_EZ	MF09_KK	MF10_ÖN
1	1	1	0	0	0	1	0	1	0
1	1	1	0	0	0	1	0	1	0
1	1	1	0	1	0	0	0	0	0
0	0	1	0	0	0	1	0	0	0
0	1	0	1	0	0	0	0	0	1
0	1	0	0	0	1	0	0	0	0
0	1	1	0	1	0	0	0	0	0
0	1	0	0	0	0	0	0	0	0
0	1	1	1	0	0	0	0	0	0
0	1	0	0	0	0	0	0	0	0

Anhang II: Datenauswertung zur Vergangenheit

Anzahl der Bezüge zur Vergangenheit nach Hauptevents

HE			Antworten		Prozent der Fälle
			N	Prozent	
1	Vergangenheit ^a	Napoleonische Kriege	1	16,7%	20,0%
		Irischer Unabhängigkeitskrieg	1	16,7%	20,0%
		British Empire	4	66,7%	80,0%
		Gesamt	6	100,0%	120,0%
	2	Vergangenheit ^a	Sonstige Ereignisse vor 1800	1	16,7%
1. und 2. Burenkrieg			2	33,3%	50,0%
Viktorianisches Zeitalter			2	33,3%	50,0%
British Empire			1	16,7%	25,0%
Gesamt		6	100,0%	150,0%	
6	Vergangenheit ^a	Viktorianisches Zeitalter	1	25,0%	25,0%
		British Empire	3	75,0%	75,0%
	Gesamt	4	100,0%	100,0%	
7	Vergangenheit ^a	Viktorianisches Zeitalter	1	25,0%	50,0%
		Irischer Unabhängigkeitskrieg	2	50,0%	100,0%
		British Empire	1	25,0%	50,0%
		Gesamt	4	100,0%	200,0%
	11	Vergangenheit ^a	Sonstige Ereignisse vor 1800	1	5,0%
Sonstige Ereignisse vor 1900			1	5,0%	5,3%
British Empire			18	90,0%	94,7%
Gesamt		20	100,0%	105,3%	
12	Vergangenheit ^a	British Empire	1	100,0%	100,0%
	Gesamt	1	100,0%	100,0%	
13	Vergangenheit ^a	König Heinrich VIII	1	0,7%	1,0%
		Königin Elizabeth I	2	1,4%	2,0%
		Sonstige Ereignisse vor 1800	20	13,7%	19,8%
		Napoleonische Kriege	12	8,2%	11,9%
		1. und 2. Burenkrieg	8	5,5%	7,9%
		Viktorianisches Zeitalter	36	24,7%	35,6%
		Sonstige Ereignisse vor 1900	9	6,2%	8,9%
		König Eduard VII	5	3,4%	5,0%
		Irischer Unabhängigkeitskrieg	1	0,7%	1,0%
		Armenischer Genozid	5	3,4%	5,0%
		British Empire	47	32,2%	46,5%
Gesamt	146	100,0%	144,6%		

14	Vergangenheit ^a	Irischer Unabhängigkeitskrieg	1	100,0%	100,0%
	Gesamt		1	100,0%	100,0%
16	Vergangenheit ^a	Viktorianisches Zeitalter	1	100,0%	100,0%
	Gesamt		1	100,0%	100,0%
19	Vergangenheit ^a	Königin Elizabeth I	1	14,3%	16,7%
		Napoleonische Kriege	1	14,3%	16,7%
		Viktorianisches Zeitalter	2	28,6%	33,3%
		British Empire	3	42,9%	50,0%
	Gesamt		7	100,0%	116,7%
24	Vergangenheit ^a	Sonstige Ereignisse vor 1800	1	50,0%	100,0%
		Armenischer Genozid	1	50,0%	100,0%
	Gesamt		2	100,0%	200,0%
26	Vergangenheit ^a	Königin Elizabeth I	1	5,0%	8,3%
		Sonstige Ereignisse vor 1800	3	15,0%	25,0%
		Napoleonische Kriege	2	10,0%	16,7%
		Viktorianisches Zeitalter	2	10,0%	16,7%
		König Eduard VII	1	5,0%	8,3%
		Irischer Unabhängigkeitskrieg	1	5,0%	8,3%
		Spanischer Bürgerkrieg	2	10,0%	16,7%
		Armenischer Genozid	1	5,0%	8,3%
		British Empire	7	35,0%	58,3%
	Gesamt		20	100,0%	166,7%
27	Vergangenheit ^a	König Heinrich VIII	1	5,3%	9,1%
		Sonstige Ereignisse vor 1800	3	15,8%	27,3%
		Napoleonische Kriege	2	10,5%	18,2%
		Viktorianisches Zeitalter	1	5,3%	9,1%
		Sonstige Ereignisse vor 1900	1	5,3%	9,1%
		König Eduard VII	3	15,8%	27,3%
		Irischer Unabhängigkeitskrieg	2	10,5%	18,2%
		Armenischer Genozid	1	5,3%	9,1%
		British Empire	5	26,3%	45,5%
	Gesamt		19	100,0%	172,7%

a. Dichotomie-Gruppe tabellarisch dargestellt bei Wert 1.

Anhang III: Datenauswertung zur Gegenwart

Häufigkeit von erwähnter Erinnerungskultur nach Hauptevents

HE			Antworten		Prozent der
			N	Prozent	Fälle
1	Erinnerungskulturelle Ereignisse ^a	Veteranen	1	3,7%	7,1%
		Literatur	7	25,9%	50,0%
		Spielfilme & Serien	2	7,4%	14,3%
		Jahrestag	10	37,0%	71,4%
		Denkmal	3	11,1%	21,4%
		Theater & Musik	3	11,1%	21,4%
		Paraden & Märsche	1	3,7%	7,1%
	Gesamt	27	100,0%	192,9%	
2	Erinnerungskulturelle Ereignisse ^a	Veteranen	3	6,1%	17,6%
		Literatur	8	16,3%	47,1%
		Spielfilme & Serien	3	6,1%	17,6%
		Dokumentationen & Fotos	1	2,0%	5,9%
		Websites & Videospiele	4	8,2%	23,5%
		Ausstellungen & Museen	4	8,2%	23,5%
		Jahrestag	14	28,6%	82,4%
		Denkmal	4	8,2%	23,5%
		Theater & Musik	4	8,2%	23,5%
	Auszeichnungen	4	8,2%	23,5%	
Gesamt	49	100,0%	288,2%		
3	Erinnerungskulturelle Ereignisse ^a	Literatur	2	40,0%	100,0%
		Spielfilme & Serien	1	20,0%	50,0%
		Jahrestag	1	20,0%	50,0%
	Denkmal	1	20,0%	50,0%	
Gesamt	5	100,0%	250,0%		
4	Erinnerungskulturelle Ereignisse ^a	Literatur	1	100,0%	100,0%
		Gesamt	1	100,0%	100,0%
5	Erinnerungskulturelle Ereignisse ^a	Literatur	1	25,0%	50,0%
		Jahrestag	1	25,0%	50,0%
		Denkmal	1	25,0%	50,0%
	Auszeichnungen	1	25,0%	50,0%	
Gesamt	4	100,0%	200,0%		
6	Erinnerungskulturelle Ereignisse ^a	Veteranen	1	7,1%	16,7%
		Literatur	3	21,4%	50,0%
		Spielfilme & Serien	1	7,1%	16,7%
		Ausstellungen & Museen	1	7,1%	16,7%
	Jahrestag	4	28,6%	66,7%	

		Denkmal	3	21,4%	50,0%
		Auszeichnungen	1	7,1%	16,7%
	Gesamt		14	100,0%	233,3%
7	Erinnerungskulturelle Ereignisse ^a	Literatur	2	66,7%	100,0%
		Jahrestag	1	33,3%	50,0%
	Gesamt		3	100,0%	150,0%
8	Erinnerungskulturelle Ereignisse ^a	Literatur	6	42,9%	85,7%
		Spielfilme & Serien	2	14,3%	28,6%
		Dokumentationen & Fotos	1	7,1%	14,3%
		Websites & Videospiele	1	7,1%	14,3%
		Ausstellungen & Museen	1	7,1%	14,3%
		Jahrestag	1	7,1%	14,3%
		Auszeichnungen	2	14,3%	28,6%
	Gesamt		14	100,0%	200,0%
10	Erinnerungskulturelle Ereignisse ^a	Literatur	4	36,4%	100,0%
		Spielfilme & Serien	1	9,1%	25,0%
		Dokumentationen & Fotos	1	9,1%	25,0%
		Ausstellungen & Museen	2	18,2%	50,0%
		Jahrestag	1	9,1%	25,0%
		Denkmal	1	9,1%	25,0%
		Auszeichnungen	1	9,1%	25,0%
	Gesamt		11	100,0%	275,0%
11	Erinnerungskulturelle Ereignisse ^a	Veteranen	30	18,6%	62,5%
		Literatur	14	8,7%	29,2%
		Spielfilme & Serien	2	1,2%	4,2%
		Dokumentationen & Fotos	1	0,6%	2,1%
		Websites & Videospiele	7	4,3%	14,6%
		Ausstellungen & Museen	11	6,8%	22,9%
		Jahrestag	46	28,6%	95,8%
		Denkmal	34	21,1%	70,8%
		Theater & Musik	6	3,7%	12,5%
		Auszeichnungen	4	2,5%	8,3%
		Paraden & Märsche	6	3,7%	12,5%
	Gesamt		16	100,0%	335,4%
12	Erinnerungskulturelle Ereignisse ^a	Literatur	1	100,0%	100,0%
		Gesamt		1	100,0%
13	Erinnerungskulturelle Ereignisse ^a	Veteranen	30	4,5%	10,5%
		Literatur	17	25,8%	59,6%
		Spielfilme & Serien	1	7,7%	17,8%

		Dokumentationen & Fotos	36	5,4%	12,5%
		Websites & Videospiele	23	3,5%	8,0%
		Ausstellungen & Museen	56	8,4%	19,5%
		Jahrestag	15	23,8%	55,1%
			8		
		Denkmal	58	8,7%	20,2%
		Theater & Musik	35	5,3%	12,2%
		Auszeichnungen	38	5,7%	13,2%
		Paraden & Märsche	8	1,2%	2,8%
	Gesamt		66	100,0%	231,4%
			4		
14	Erinnerungskulturelle Ereignisse ^a	Literatur	1	50,0%	100,0%
		Ausstellungen & Museen	1	50,0%	100,0%
	Gesamt		2	100,0%	200,0%
15	Erinnerungskulturelle Ereignisse ^a	Veteranen	1	9,1%	14,3%
		Flugshows & Fallschirme	3	27,3%	42,9%
		Spielfilme & Serien	1	9,1%	14,3%
		Dokumentationen & Fotos	1	9,1%	14,3%
		Ausstellungen & Museen	2	18,2%	28,6%
		Jahrestag	2	18,2%	28,6%
		Auszeichnungen	1	9,1%	14,3%
	Gesamt		11	100,0%	157,1%
16	Erinnerungskulturelle Ereignisse ^a	Denkmal	2	100,0%	100,0%
	Gesamt		2	100,0%	100,0%
18	Erinnerungskulturelle Ereignisse ^a	Veteranen	1	16,7%	33,3%
		Literatur	2	33,3%	66,7%
		Spielfilme & Serien	1	16,7%	33,3%
		Dokumentationen & Fotos	1	16,7%	33,3%
		Jahrestag	1	16,7%	33,3%
	Gesamt		6	100,0%	200,0%
19	Erinnerungskulturelle Ereignisse ^a	Veteranen	16	19,8%	59,3%
		Flugshows & Fallschirme	4	4,9%	14,8%
		Literatur	9	11,1%	33,3%
		Spielfilme & Serien	2	2,5%	7,4%
		Dokumentationen & Fotos	4	4,9%	14,8%
		Websites & Videospiele	1	1,2%	3,7%
		Ausstellungen & Museen	2	2,5%	7,4%
		Jahrestag	23	28,4%	85,2%
		Denkmal	8	9,9%	29,6%
		Theater & Musik	2	2,5%	7,4%
		Auszeichnungen	8	9,9%	29,6%

		Paraden & Märsche	2	2,5%	7,4%
	Gesamt		81	100,0%	300,0%
20	Erinnerungskulturelle Ereignisse ^a	Jahrestag	1	33,3%	100,0%
		Denkmal	1	33,3%	100,0%
		Auszeichnungen	1	33,3%	100,0%
	Gesamt		3	100,0%	300,0%
21	Erinnerungskulturelle Ereignisse ^a	Veteranen	1	16,7%	50,0%
		Flugshows & Fallschirme	1	16,7%	50,0%
		Literatur	1	16,7%	50,0%
		Dokumentationen & Fotos	1	16,7%	50,0%
		Jahrestag	1	16,7%	50,0%
	Paraden & Märsche	1	16,7%	50,0%	
Gesamt		6	100,0%	300,0%	
22	Erinnerungskulturelle Ereignisse ^a	Veteranen	1	9,1%	16,7%
		Dokumentationen & Fotos	1	9,1%	16,7%
		Ausstellungen & Museen	1	9,1%	16,7%
		Jahrestag	5	45,5%	83,3%
		Denkmal	2	18,2%	33,3%
	Auszeichnungen	1	9,1%	16,7%	
Gesamt		11	100,0%	183,3%	
23	Erinnerungskulturelle Ereignisse ^a	Veteranen	1	33,3%	50,0%
		Literatur	2	66,7%	100,0%
	Gesamt		3	100,0%	150,0%
24	Erinnerungskulturelle Ereignisse ^a	Veteranen	1	1,5%	2,7%
		Flugshows & Fallschirme	1	1,5%	2,7%
		Literatur	20	30,8%	54,1%
		Spielfilme & Serien	2	3,1%	5,4%
		Dokumentationen & Fotos	2	3,1%	5,4%
		Websites & Videospiele	2	3,1%	5,4%
		Ausstellungen & Museen	8	12,3%	21,6%
		Jahrestag	17	26,2%	45,9%
		Denkmal	9	13,8%	24,3%
	Theater & Musik	2	3,1%	5,4%	
Paraden & Märsche	1	1,5%	2,7%		
Gesamt		65	100,0%	175,7%	
25	Erinnerungskulturelle Ereignisse ^a	Veteranen	1	4,2%	8,3%
		Literatur	4	16,7%	33,3%
		Spielfilme & Serien	6	25,0%	50,0%
		Dokumentationen & Fotos	2	8,3%	16,7%
		Ausstellungen & Museen	4	16,7%	33,3%
	Jahrestag	4	16,7%	33,3%	

		Denkmal	1	4,2%	8,3%
		Auszeichnungen	2	8,3%	16,7%
	Gesamt		24	100,0%	200,0%
26	Erinnerungskulturelle Ereignisse ^a	Veteranen	19	9,7%	19,0%
		Flugshows & Fallschirme	2	1,0%	2,0%
		Literatur	43	21,9%	43,0%
		Spielfilme & Serien	23	11,7%	23,0%
		Dokumentationen & Fotos	9	4,6%	9,0%
		Websites & Videospiele	5	2,6%	5,0%
		Ausstellungen & Museen	20	10,2%	20,0%
		Jahrestag	36	18,4%	36,0%
		Denkmal	12	6,1%	12,0%
		Theater & Musik	6	3,1%	6,0%
		Auszeichnungen	20	10,2%	20,0%
		Paraden & Märsche	1	0,5%	1,0%
	Gesamt		19	100,0%	196,0%
			6		
27	Erinnerungskulturelle Ereignisse ^a	Veteranen	7	12,7%	21,9%
		Flugshows & Fallschirme	1	1,8%	3,1%
		Literatur	10	18,2%	31,3%
		Spielfilme & Serien	4	7,3%	12,5%
		Dokumentationen & Fotos	3	5,5%	9,4%
		Websites & Videospiele	3	5,5%	9,4%
		Ausstellungen & Museen	4	7,3%	12,5%
		Jahrestag	16	29,1%	50,0%
		Denkmal	5	9,1%	15,6%
		Auszeichnungen	2	3,6%	6,3%
	Gesamt		55	100,0%	171,9%

a. Dichotomie-Gruppe tabellarisch dargestellt bei Wert 1.

Häufigkeit von erwähnten Politischen Institutionen nach Hauptevents

HE	Antworten		Prozent der Fälle	
	N	Prozent		
1	Politische Institutionen ^a	Europäische Union	1 50,0%	50,0%
		USA	1 50,0%	50,0%
	Gesamt	2	100,0%	100,0%
2	Politische Institutionen ^a	Europäische Union	1 100,0%	100,0%
	Gesamt	1	100,0%	100,0%
4	Politische Institutionen ^a	USA	1 100,0%	100,0%

	Gesamt		1	100,0%	100,0%
9	Politische Institutionen ^a	USA	1	100,0%	100,0%
	Gesamt		1	100,0%	100,0%
11	Politische Institutionen ^a	USA	1	100,0%	100,0%
	Gesamt		1	100,0%	100,0%
12	Politische Institutionen ^a	Europäische Union	1	33,3%	50,0%
		USA	1	33,3%	50,0%
		Vereinte Nationen (UNO)	1	33,3%	50,0%
	Gesamt		3	100,0%	150,0%
13	Politische Institutionen ^a	Europäische Union	5	38,5%	45,5%
		NATO	1	7,7%	9,1%
		USA	6	46,2%	54,5%
		Vereinte Nationen (UNO)	1	7,7%	9,1%
	Gesamt		13	100,0%	118,2%
19	Politische Institutionen ^a	USA	6	85,7%	100,0%
		Vereinte Nationen (UNO)	1	14,3%	16,7%
	Gesamt		7	100,0%	116,7%
22	Politische Institutionen ^a	USA	4	100,0%	100,0%
	Gesamt		4	100,0%	100,0%
23	Politische Institutionen ^a	USA	1	100,0%	100,0%
	Gesamt		1	100,0%	100,0%
24	Politische Institutionen ^a	Europäische Union	1	25,0%	33,3%
		USA	3	75,0%	100,0%
	Gesamt		4	100,0%	133,3%
25	Politische Institutionen ^a	USA	1	100,0%	100,0%
	Gesamt		1	100,0%	100,0%
26	Politische Institutionen ^a	Europäische Union	2	11,8%	13,3%
		NATO	1	5,9%	6,7%
		USA	12	70,6%	80,0%
		Vereinte Nationen (UNO)	2	11,8%	13,3%
	Gesamt		17	100,0%	113,3%
27	Politische Institutionen ^a	Europäische Union	6	21,4%	33,3%
		NATO	2	7,1%	11,1%
		USA	14	50,0%	77,8%
		Vereinte Nationen (UNO)	6	21,4%	33,3%
	Gesamt		28	100,0%	155,6%

a. Dichotomie-Gruppe tabellarisch dargestellt bei Wert 1.

Häufigkeit von erwähnten Politischen Themen nach Hauptevents

HE			Antworten		Prozent der Fälle
			N	Prozent	
1	Politische Themen ^a	Friedenspolitik	4	13,8%	36,4%
		Kalter Krieg	1	3,4%	9,1%
		Bürgerkrieg in Syrien	1	3,4%	9,1%
		Terrorismus	1	3,4%	9,1%
		Immigration	4	13,8%	36,4%
		Afghanistan-Krieg	1	3,4%	9,1%
		Irak-Krieg	2	6,9%	18,2%
		Jugoslawien-Krieg	9	31,0%	81,8%
		Feminismus	1	3,4%	9,1%
		Bildung & Wissenschaft	1	3,4%	9,1%
		Religion	4	13,8%	36,4%
Gesamt			29	100,0%	263,6%
2	Politische Themen ^a	Friedenspolitik	3	25,0%	50,0%
		Staat Israel	1	8,3%	16,7%
		Schottisches Unabhängigkeitsreferendum	1	8,3%	16,7%
		Ukraine-Krise	1	8,3%	16,7%
		Irak-Krieg	1	8,3%	16,7%
		Bildung & Wissenschaft	3	25,0%	50,0%
		Religion	2	16,7%	33,3%
		Gesamt			12
6	Politische Themen ^a	Friedenspolitik	1	12,5%	25,0%
		Immigration	2	25,0%	50,0%
		Afghanistan-Krieg	1	12,5%	25,0%
		Irak-Krieg	1	12,5%	25,0%
		Feminismus	1	12,5%	25,0%
		Bildung & Wissenschaft	1	12,5%	25,0%
		Religion	1	12,5%	25,0%
Gesamt			8	100,0%	200,0%
7	Politische Themen ^a	Immigration	1	25,0%	50,0%
		Feminismus	1	25,0%	50,0%
		Bildung & Wissenschaft	1	25,0%	50,0%
		Religion	1	25,0%	50,0%
Gesamt			4	100,0%	200,0%
8	Politische Themen ^a	Bildung & Wissenschaft	2	100,0%	100,0%

	Gesamt		2	100,0%	100,0%
9	Politische Themen ^a	Friedenspolitik	1	50,0%	100,0%
		Immigration	1	50,0%	100,0%
	Gesamt	2	100,0%	200,0%	
11	Politische Themen ^a	Friedenspolitik	17	40,5%	73,9%
		Terrorismus	6	14,3%	26,1%
		Immigration	1	2,4%	4,3%
		Afghanistan-Krieg	10	23,8%	43,5%
		Irak-Krieg	3	7,1%	13,0%
		Bildung & Wissenschaft	1	2,4%	4,3%
		Religion	4	9,5%	17,4%
Gesamt	42	100,0%	182,6%		
12	Politische Themen ^a	Friedenspolitik	1	20,0%	50,0%
		Kalter Krieg	1	20,0%	50,0%
		Bürgerkrieg in Syrien	1	20,0%	50,0%
		Immigration	1	20,0%	50,0%
		Bildung & Wissenschaft	1	20,0%	50,0%
Gesamt	5	100,0%	250,0%		
13	Politische Themen ^a	Friedenspolitik	41	19,2%	30,8%
		Kalter Krieg	5	2,3%	3,8%
		Staat Israel	6	2,8%	4,5%
		Bürgerkrieg in Syrien	5	2,3%	3,8%
		Terrorismus	7	3,3%	5,3%
		Immigration	9	4,2%	6,8%
		Ukraine-Krise	5	2,3%	3,8%
		Afghanistan-Krieg	13	6,1%	9,8%
		Irak-Krieg	12	5,6%	9,0%
		Jugoslawien-Krieg	1	0,5%	0,8%
		Feminismus	40	18,7%	30,1%
		Bildung & Wissenschaft	48	22,4%	36,1%
Religion	22	10,3%	16,5%		
Gesamt	214	100,0%	160,9%		
15	Politische Themen ^a	Kalter Krieg	1	50,0%	100,0%
		Immigration	1	50,0%	100,0%
	Gesamt	2	100,0%	200,0%	
16	Politische Themen ^a	Immigration	1	100,0%	100,0%
	Gesamt	1	100,0%	100,0%	
18	Politische Themen ^a	Ukraine-Krise	2	50,0%	100,0%
		Bildung & Wissenschaft	1	25,0%	50,0%
		Religion	1	25,0%	50,0%
Gesamt	4	100,0%	200,0%		

19	Politische Themen ^a	Friedenspolitik	3	30,0%	60,0%
		Kalter Krieg	1	10,0%	20,0%
		Ukraine-Krise	3	30,0%	60,0%
		Religion	3	30,0%	60,0%
	Gesamt	10	100,0%	200,0%	
21	Politische Themen ^a	Friedenspolitik	1	100,0%	100,0%
	Gesamt	1	100,0%	100,0%	
22	Politische Themen ^a	Friedenspolitik	4	100,0%	100,0%
	Gesamt	4	100,0%	100,0%	
24	Politische Themen ^a	Friedenspolitik	7	13,0%	24,1%
		Kalter Krieg	1	1,9%	3,4%
		Staat Israel	7	13,0%	24,1%
		Bürgerkrieg in Syrien	1	1,9%	3,4%
		Terrorismus	1	1,9%	3,4%
		Immigration	6	11,1%	20,7%
		Jugoslawien-Krieg	2	3,7%	6,9%
		Feminismus	2	3,7%	6,9%
		Bildung & Wissenschaft	9	16,7%	31,0%
	Religion	18	33,3%	62,1%	
Gesamt	54	100,0%	186,2%		
25	Politische Themen ^a	Kalter Krieg	1	33,3%	33,3%
		Bildung & Wissenschaft	2	66,7%	66,7%
	Gesamt	3	100,0%	100,0%	
26	Politische Themen ^a	Friedenspolitik	9	14,5%	18,4%
		Kalter Krieg	6	9,7%	12,2%
		Staat Israel	1	1,6%	2,0%
		Terrorismus	3	4,8%	6,1%
		Immigration	4	6,5%	8,2%
		Afghanistan-Krieg	1	1,6%	2,0%
		Feminismus	7	11,3%	14,3%
		Bildung & Wissenschaft	16	25,8%	32,7%
	Religion	15	24,2%	30,6%	
Gesamt	62	100,0%	126,5%		
27	Politische Themen ^a	Friedenspolitik	15	20,3%	46,9%
		Kalter Krieg	3	4,1%	9,4%
		Staat Israel	5	6,8%	15,6%
		Schottisches Unabhängigkeitsreferendum	4	5,4%	12,5%
		Bürgerkrieg in Syrien	3	4,1%	9,4%
		Terrorismus	9	12,2%	28,1%

Immigration	3	4,1%	9,4%
Ukraine-Krise	3	4,1%	9,4%
Afghanistan-Krieg	4	5,4%	12,5%
Irak-Krieg	7	9,5%	21,9%
Jugoslawien-Krieg	1	1,4%	3,1%
Feminismus	2	2,7%	6,3%
Bildung & Wissenschaft	9	12,2%	28,1%
Religion	6	8,1%	18,8%
Gesamt	74	100,0%	231,3%

a. Dichotomie-Gruppe tabellarisch dargestellt bei Wert 1.

Anhang IV: Datenauswertung zu Nationalen Identitätsangeboten

Häufigkeit von DNIs nach Zeitungen

			Antworten		Prozent der Fälle
			N	Prozent	
The Times	Nationale Identitätsangebote ^a	Patriotismus	101	46,5%	67,8%
		Nationalismus	16	7,4%	10,7%
		Heroischer Patriotismus	40	18,4%	26,8%
		Kosmopolitismus	44	20,3%	29,5%
		Heroischer Internationalismus	16	7,4%	10,7%
		Gesamt	217	100,0%	145,6%
	The Independent	Nationale Identitätsangebote ^a	Patriotismus	80	39,6%
		Nationalismus	9	4,5%	7,1%
		Heroischer Patriotismus	47	23,3%	37,0%
		Kosmopolitismus	41	20,3%	32,3%
		Heroischer Internationalismus	25	12,4%	19,7%
	Gesamt	202	100,0%	159,1%	
The Daily Mail	Nationale Identitätsangebote ^a	Patriotismus	94	41,4%	64,8%
		Nationalismus	10	4,4%	6,9%
		Heroischer Patriotismus	66	29,1%	45,5%
		Kosmopolitismus	42	18,5%	29,0%
		Heroischer Internationalismus	15	6,6%	10,3%
	Gesamt	227	100,0%	156,6%	

a. Dichotomie-Gruppe tabellarisch dargestellt bei Wert 1.

Häufigkeit von DNIs nach Hauptevents

			Antworten		Prozent der Fälle
			N	Prozent	
1	Nationale Identitätsangebote ^a	Patriotismus	7	77,8%	87,5%
		Kosmopolitismus	2	22,2%	25,0%
	Gesamt	9	100,0%	112,5%	
2	Nationale Identitätsangebote ^a	Patriotismus	5	20,0%	35,7%
		Nationalismus	3	12,0%	21,4%
		Heroischer Patriotismus	5	20,0%	35,7%

		Kosmopolitismus	10	40,0%	71,4%
		Heroischer Internationalismus	2	8,0%	14,3%
	Gesamt		25	100,0%	178,6%
3	Nationale Identitätsangebote ^a	Heroischer Patriotismus	1	50,0%	50,0%
		Kosmopolitismus	1	50,0%	50,0%
	Gesamt		2	100,0%	100,0%
5	Nationale Identitätsangebote ^a	Patriotismus	1	33,3%	50,0%
		Heroischer Patriotismus	2	66,7%	100,0%
	Gesamt		3	100,0%	150,0%
6	Nationale Identitätsangebote ^a	Patriotismus	4	50,0%	80,0%
		Heroischer Patriotismus	2	25,0%	40,0%
		Kosmopolitismus	2	25,0%	40,0%
	Gesamt		8	100,0%	160,0%
7	Nationale Identitätsangebote ^a	Nationalismus	1	100,0%	100,0%
	Gesamt		1	100,0%	100,0%
8	Nationale Identitätsangebote ^a	Patriotismus	2	66,7%	100,0%
		Heroischer Patriotismus	1	33,3%	50,0%
	Gesamt		3	100,0%	150,0%
10	Nationale Identitätsangebote ^a	Patriotismus	2	66,7%	66,7%
		Kosmopolitismus	1	33,3%	33,3%
	Gesamt		3	100,0%	100,0%
11	Nationale Identitätsangebote ^a	Patriotismus	15	31,9%	53,6%
		Nationalismus	1	2,1%	3,6%
		Heroischer Patriotismus	12	25,5%	42,9%
		Kosmopolitismus	11	23,4%	39,3%
		Heroischer Internationalismus	8	17,0%	28,6%
	Gesamt		47	100,0%	167,9%
12	Nationale Identitätsangebote ^a	Patriotismus	1	50,0%	50,0%
		Kosmopolitismus	1	50,0%	50,0%
	Gesamt		2	100,0%	100,0%
13	Nationale Identitätsangebote ^a	Patriotismus	146	47,1%	70,2%
		Nationalismus	19	6,1%	9,1%
		Heroischer Patriotismus	79	25,5%	38,0%

		Kosmopolitismus	54	17,4%	26,0%
		Heroischer Internationalismus	12	3,9%	5,8%
	Gesamt		310	100,0%	149,0%
14	Nationale Identitätsangebote ^a	Patriotismus	1	50,0%	100,0%
		Heroischer Patriotismus	1	50,0%	100,0%
	Gesamt		2	100,0%	200,0%
15	Nationale Identitätsangebote ^a	Patriotismus	2	50,0%	66,7%
		Heroischer Patriotismus	2	50,0%	66,7%
	Gesamt		4	100,0%	133,3%
16	Nationale Identitätsangebote ^a	Patriotismus	1	50,0%	100,0%
		Heroischer Internationalismus	1	50,0%	100,0%
	Gesamt		2	100,0%	200,0%
18	Nationale Identitätsangebote ^a	Patriotismus	1	50,0%	50,0%
		Kosmopolitismus	1	50,0%	50,0%
	Gesamt		2	100,0%	100,0%
19	Nationale Identitätsangebote ^a	Patriotismus	14	26,9%	50,0%
		Nationalismus	1	1,9%	3,6%
		Heroischer Patriotismus	14	26,9%	50,0%
		Kosmopolitismus	10	19,2%	35,7%
		Heroischer Internationalismus	13	25,0%	46,4%
		Gesamt		52	100,0%
20	Nationale Identitätsangebote ^a	Kosmopolitismus	1	100,0%	100,0%
		Gesamt		1	100,0%
21	Nationale Identitätsangebote ^a	Patriotismus	2	50,0%	100,0%
		Heroischer Patriotismus	1	25,0%	50,0%
		Kosmopolitismus	1	25,0%	50,0%
	Gesamt		4	100,0%	200,0%
22	Nationale Identitätsangebote ^a	Heroischer Patriotismus	1	100,0%	100,0%
		Gesamt		1	100,0%
24	Nationale Identitätsangebote ^a	Patriotismus	7	53,8%	77,8%
		Kosmopolitismus	4	30,8%	44,4%
		Heroischer Internationalismus	2	15,4%	22,2%

	Gesamt		13	100,0%	144,4%
25	Nationale Identitätsangebote ^a	Patriotismus	9	52,9%	81,8%
		Heroischer Patriotismus	5	29,4%	45,5%
		Kosmopolitismus	2	11,8%	18,2%
		Heroischer Internationalismus	1	5,9%	9,1%
		Gesamt	17	100,0%	154,5%
26	Nationale Identitätsangebote ^a	Patriotismus	39	41,1%	62,9%
		Nationalismus	8	8,4%	12,9%
		Heroischer Patriotismus	21	22,1%	33,9%
		Kosmopolitismus	18	18,9%	29,0%
		Heroischer Internationalismus	9	9,5%	14,5%
	Gesamt		95	100,0%	153,2%
27	Nationale Identitätsangebote ^a	Patriotismus	16	40,0%	64,0%
		Nationalismus	2	5,0%	8,0%
		Heroischer Patriotismus	6	15,0%	24,0%
		Kosmopolitismus	8	20,0%	32,0%
		Heroischer Internationalismus	8	20,0%	32,0%
	Gesamt		40	100,0%	160,0%

a. Dichotomie-Gruppe tabellarisch dargestellt bei Wert 1.

Anhang V: Datenauswertung zu Akteuren und Akteurinnen

Herkunft des/der Hauptakteurs/in

		Häufigkeit	Prozent	Gültige Prozente	Kumulierte Prozente
Gültig	Vereinigtes Königreich	414	59,6	65,1	65,1
	Australien	11	1,6	1,7	66,8
	USA	32	4,6	5,0	71,9
	Deutschland	44	6,3	6,9	78,8
	Russland	5	,7	,8	79,6
	Israel	2	,3	,3	79,9
	Republik Irland	7	1,0	1,1	81,0
	Frankreich	13	1,9	2,0	83,0
	Japan	15	2,2	2,4	85,4
	Österreich	5	,7	,8	86,2
	Sonstige	88	12,7	13,8	100,0
	Gesamt	636	91,5	100,0	
	Fehlend	999	59	8,5	
Gesamt		695	100,0		

Herkunft des/der Interaktionsakteurs/in

		Häufigkeit	Prozent	Gültige Prozente	Kumulierte Prozente
Gültig	Vereinigtes Königreich	132	19,0	50,2	50,2
	Australien	5	,7	1,9	52,1
	USA	15	2,2	5,7	57,8
	Deutschland	46	6,6	17,5	75,3
	Russland	5	,7	1,9	77,2
	Republik Irland	4	,6	1,5	78,7
	Frankreich	4	,6	1,5	80,2
	Japan	6	,9	2,3	82,5
	Österreich	2	,3	,8	83,3
	Sonstige	44	6,3	16,7	100,0
	Gesamt	263	37,8	100,0	
Fehlend	999	432	62,2		
Gesamt		695	100,0		

Geschlecht des/der Hauptakteurs/in nach Akteursgruppen

Gruppe des/der Hauptakteurs			Häufigkeit	Prozent	Gültige Prozente	Kumuli erte %
Regierungsvertreter	Gültig	männlich	86	89,6	90,5	90,5
		weiblich	6	6,3	6,3	96,8
		männlich & weiblich	3	3,1	3,2	100,0
		Gesamt	95	99,0	100,0	
	Fehlend 999		1	1,0		
Gesamt			96	100,0		
Sonstige politische Akteure/innen	Gültig	männlich	15	78,9	83,3	83,3
		weiblich	1	5,3	5,6	88,9
		männlich & weiblich	2	10,5	11,1	100,0
		Gesamt	18	94,7	100,0	
	Fehlend 999		1	5,3		
Gesamt			19	100,0		
Soldaten	Gültig	männlich	148	94,9	94,9	94,9
		weiblich	3	1,9	1,9	96,8
		männlich & weiblich	5	3,2	3,2	100,0
		Gesamt	156	100,0	100,0	
Zivilisten	Gültig	männlich	54	45,4	45,8	45,8
		weiblich	34	28,6	28,8	74,6
		männlich & weiblich	30	25,2	25,4	100,0
		Gesamt	118	99,2	100,0	
	Fehlend 999		1	,8		
Gesamt			119	100,0		
Royals	Gültig	männlich	9	45,0	45,0	45,0
		weiblich	8	40,0	40,0	85,0
		männlich & weiblich	3	15,0	15,0	100,0
		Gesamt	20	100,0	100,0	
Nicht-Staatliche Institutionen	Gültig	männlich	75	72,8	75,8	75,8
		weiblich	16	15,5	16,2	91,9
		männlich & weiblich	8	7,8	8,1	100,0
		Gesamt	99	96,1	100,0	
	Fehlend 999		4	3,9		
Gesamt			103	100,0		

Krankenpersonal	Gültig	männlich	3	12,5	12,5	12,5
		weiblich	20	83,3	83,3	95,8
		männlich & weiblich	1	4,2	4,2	100,0
		Gesamt	24	100,0	100,0	
Sonstige	Gültig	männlich	60	58,3	59,4	59,4
		weiblich	27	26,2	26,7	86,1
		männlich & weiblich	14	13,6	13,9	100,0
		Gesamt	101	98,1	100,0	
	Fehlend 999		2	1,9		
	Gesamt		103	100,0		
999	Fehlend 999		55	100,0		

Herkunft des/der Hauptakteurs/in nach Akteursgruppen

Gruppe des/der Hauptakteurs			Häufigkeit	%	Gültige %	Kumuliert e %
Regierungsvertreter	Gültig	Vereinigtes Königreich	45	46,9	47,4	47,4
		Australien	1	1,0	1,1	48,4
		USA	3	3,1	3,2	51,6
		Deutschland	11	11,5	11,6	63,2
		Russland	3	3,1	3,2	66,3
		Israel	2	2,1	2,1	68,4
		Frankreich	5	5,2	5,3	73,7
		Japan	9	9,4	9,5	83,2
		Österreich	3	3,1	3,2	86,3
		Sonstige	13	13,5	13,7	100,0
		Gesamt	95	99,0	100,0	
		Fehlend 999		1	1,0	
Gesamt		96	100,0			
Sonstige politische Akteure/innen	Gültig	Vereinigtes Königreich	13	68,4	68,4	68,4
		Australien	1	5,3	5,3	73,7
		USA	1	5,3	5,3	78,9
		Deutschland	2	10,5	10,5	89,5
		Sonstige	2	10,5	10,5	100,0
		Gesamt	19	100,0	100,0	

Soldaten	Gültig	Vereinigtes Königreich	103	66,0	66,5	66,5
		Australien	5	3,2	3,2	69,7
		USA	9	5,8	5,8	75,5
		Deutschland	12	7,7	7,7	83,2
		Russland	1	,6	,6	83,9
		Republik Irland	1	,6	,6	84,5
		Frankreich	1	,6	,6	85,2
		Japan	3	1,9	1,9	87,1
		Österreich	2	1,3	1,3	88,4
		Sonstige	18	11,5	11,6	100,0
		Gesamt	155	99,4	100,0	
		Fehlend 999	1	,6		
		Gesamt	156	100,0		
Zivilisten	Gültig	Vereinigtes Königreich	76	63,9	65,0	65,0
		Australien	1	,8	,9	65,8
		USA	10	8,4	8,5	74,4
		Deutschland	4	3,4	3,4	77,8
		Republik Irland	2	1,7	1,7	79,5
		Frankreich	5	4,2	4,3	83,8
		Japan	1	,8	,9	84,6
		Sonstige	18	15,1	15,4	100,0
		Gesamt	117	98,3	100,0	
		Fehlend 999	2	1,7		
Gesamt	119	100,0				
Royals	Gültig	Vereinigtes Königreich	15	75,0	75,0	75,0
		Deutschland	4	20,0	20,0	95,0
		Sonstige	1	5,0	5,0	100,0
		Gesamt	20	100,0	100,0	
Nicht-Staatliche Institutionen	Gültig	Vereinigtes Königreich	77	74,8	74,8	74,8
		Australien	2	1,9	1,9	76,7
		USA	7	6,8	6,8	83,5
		Deutschland	2	1,9	1,9	85,4
		Frankreich	1	1,0	1,0	86,4

		Japan	1	1,0	1,0	87,4
		Sonstige	13	12,6	12,6	100,0
		Gesamt	103	100,0	100,0	
Krankenpersonal	Gültig	Vereinigtes Königreich	20	83,3	83,3	83,3
		USA	1	4,2	4,2	87,5
		Republik Irland	2	8,3	8,3	95,8
		Sonstige	1	4,2	4,2	100,0
		Gesamt	24	100,0	100,0	
Sonstige	Gültig	Vereinigtes Königreich	65	63,1	63,1	63,1
		Australien	1	1,0	1,0	64,1
		USA	1	1,0	1,0	65,0
		Deutschland	9	8,7	8,7	73,8
		Russland	1	1,0	1,0	74,8
		Republik Irland	2	1,9	1,9	76,7
		Frankreich	1	1,0	1,0	77,7
		Japan	1	1,0	1,0	78,6
		Sonstige	22	21,4	21,4	100,0
		Gesamt	103	100,0	100,0	
		999	Fehlend	999	55	100,0

Zeitlicher Standort des/der Hauptakteurs/in nach Akteursgruppen

Gruppe des/der Hauptakteurs		Häufigkeit	%	Gültige %	Kumulierte Prozente
Regierungsvertreter	Gültig	1914-1945	28	29,2	29,2
		1946-2000	3	3,1	3,1
		Gegenwart	65	67,7	67,7
		Gesamt	96	100,0	100,0
Sonstige politische Akteure/innen	Gültig	1914-1945	6	31,6	31,6
		Gegenwart	13	68,4	68,4
		Gesamt	19	100,0	100,0
Soldaten	Gültig	1914-1945	140	89,7	89,7
		1946-2000	1	,6	,6

		Gegenwart	15	9,6	9,6	100,0
		Gesamt	156	100,0	100,0	
Zivilisten	Gültig	1914-1945	35	29,4	29,4	29,4
		1946-2000	2	1,7	1,7	31,1
		Gegenwart	82	68,9	68,9	100,0
		Gesamt	119	100,0	100,0	
Royals	Gültig	Vergangenheit	1	5,0	5,0	5,0
		1914-1945	4	20,0	20,0	25,0
		Gegenwart	15	75,0	75,0	100,0
		Gesamt	20	100,0	100,0	
Nicht-Staatliche Institutionen	Gültig	1914-1945	7	6,8	6,8	6,8
		1946-2000	2	1,9	1,9	8,7
		Gegenwart	94	91,3	91,3	100,0
		Gesamt	103	100,0	100,0	
Krankenpersonal	Gültig	1914-1945	23	95,8	95,8	95,8
		Gegenwart	1	4,2	4,2	100,0
		Gesamt	24	100,0	100,0	
Sonstige	Gültig	1914-1945	41	39,8	39,8	39,8
		1946-2000	7	6,8	6,8	46,6
		Gegenwart	55	53,4	53,4	100,0
		Gesamt	103	100,0	100,0	
999	Fehlend	999	55	100,0		

Geschlecht des/der Interaktionsakteurs/in nach Akteursgruppen

Gruppe des/der Interaktionsakteurs/in		Häufigkeit	Prozent	Gültige Prozente	Kumulierte %	
Regierungsvertreter	Gültig	männlich	32	97,0	97,0	
		weiblich	1	3,0	3,0	100,0
		Gesamt	33	100,0	100,0	
Sonstige politische Akteure/innen	Gültig	männlich	14	93,3	93,3	
		männlich & weiblich	1	6,7	6,7	100,0
		Gesamt	15	100,0	100,0	
Soldaten	Gültig	männlich	83	92,2	92,2	
		weiblich	2	2,2	2,2	94,4
		männlich & weiblich	5	5,6	5,6	100,0
		Gesamt	90	100,0	100,0	
Zivilisten	Gültig	männlich	13	15,5	15,7	

		weiblich	17	20,2	20,5	36,1
		männlich & weiblich	53	63,1	63,9	100,0
		Gesamt	83	98,8	100,0	
	Fehlend	999	1	1,2		
	Gesamt		84	100,0		
Royals	Gültig	männlich	2	50,0	50,0	50,0
		weiblich	2	50,0	50,0	100,0
		Gesamt	4	100,0	100,0	
Nicht-Staatliche Institutionen	Gültig	männlich	12	60,0	75,0	75,0
		weiblich	1	5,0	6,3	81,3
		männlich & weiblich	3	15,0	18,8	100,0
		Gesamt	16	80,0	100,0	
	Fehlend	999	4	20,0		
	Gesamt		20	100,0		
Krankenpersonal	Gültig	weiblich	2	66,7	66,7	66,7
		männlich & weiblich	1	33,3	33,3	100,0
		Gesamt	3	100,0	100,0	
Sonstige	Gültig	männlich	4	19,0	21,1	21,1
		weiblich	5	23,8	26,3	47,4
		männlich & weiblich	10	47,6	52,6	100,0
		Gesamt	19	90,5	100,0	
	Fehlend	999	2	9,5		
	Gesamt		21	100,0		
999	Fehlend	999	425	100,0		

Herkunft des/der Interaktionsakteurs/in nach Akteursgruppen

Gruppe des/der Interaktionsakteurs/in			Häufigkeit	%	Gültige %	Kumulierte Prozente
Regierungsvertreter	Gültig	Vereinigtes Königreich	5	15,2	15,2	15,2
		Australien	1	3,0	3,0	18,2
		USA	3	9,1	9,1	27,3
		Deutschland	9	27,3	27,3	54,5
		Russland	3	9,1	9,1	63,6
		Frankreich	1	3,0	3,0	66,7
		Österreich	1	3,0	3,0	69,7
		Sonstige	10	30,3	30,3	100,0

		Gesamt	33	100,0	100,0	
Sonstige politische Akteure/innen	Gültig	Vereinigtes Königreich	9	60,0	60,0	60,0
		USA	4	26,7	26,7	86,7
		Sonstige	2	13,3	13,3	100,0
		Gesamt	15	100,0	100,0	
Soldaten	Gültig	Vereinigtes Königreich	36	40,0	42,9	42,9
		Australien	1	1,1	1,2	44,0
		USA	2	2,2	2,4	46,4
		Deutschland	26	28,9	31,0	77,4
		Russland	2	2,2	2,4	79,8
		Republik Irland	3	3,3	3,6	83,3
		Japan	2	2,2	2,4	85,7
		Sonstige	12	13,3	14,3	100,0
		Gesamt	84	93,3	100,0	
		Fehlend 999	6	6,7		
		Gesamt	90	100,0		
	Zivilisten	Gültig	Vereinigtes Königreich	49	58,3	59,0
Australien			3	3,6	3,6	62,7
USA			3	3,6	3,6	66,3
Deutschland			8	9,5	9,6	75,9
Frankreich			2	2,4	2,4	78,3
Japan			3	3,6	3,6	81,9
Sonstige			15	17,9	18,1	100,0
Gesamt			83	98,8	100,0	
Fehlend 999			1	1,2		
Gesamt		84	100,0			
Royals	Gültig	Vereinigtes Königreich	2	50,0	50,0	50,0
		Österreich	1	25,0	25,0	75,0
		Sonstige	1	25,0	25,0	100,0
		Gesamt	4	100,0	100,0	
Nicht-Staatliche Institutionen	Gültig	Vereinigtes Königreich	15	75,0	75,0	75,0
		USA	2	10,0	10,0	85,0
		Deutschland	1	5,0	5,0	90,0
		Japan	1	5,0	5,0	95,0
		Sonstige	1	5,0	5,0	100,0
		Gesamt	20	100,0	100,0	

Krankenpersonal	Gültig	Vereinigtes Königreich	1	33,3	33,3	33,3
		USA	1	33,3	33,3	66,7
		Deutschland	1	33,3	33,3	100,0
		Gesamt	3	100,0	100,0	
Sonstige	Gültig	Vereinigtes Königreich	15	71,4	71,4	71,4
		Deutschland	1	4,8	4,8	76,2
		Republik Irland	1	4,8	4,8	81,0
		Frankreich	1	4,8	4,8	85,7
		Sonstige	3	14,3	14,3	100,0
		Gesamt	21	100,0	100,0	
999	Fehlend	999	425	100,0		

Zeitlicher Standort des/der Interaktionsakteurs/in nach Akteursgruppen

Gruppe des/der Interaktionsakteurs/in		Häufigkeit	Prozent	Gültige Prozente	Kumulierte Prozente	
Regierungsvertreter	Gültig	1914-1945	10	30,3	30,3	30,3
		1946-2000	3	9,1	9,1	39,4
		Gegenwart	20	60,6	60,6	100,0
		Gesamt	33	100,0	100,0	
Sonstige politische Akteure/innen	Gültig	1914-1945	11	73,3	73,3	73,3
		Gegenwart	4	26,7	26,7	100,0
		Gesamt	15	100,0	100,0	
Soldaten	Gültig	1914-1945	75	83,3	83,3	83,3
		Gegenwart	15	16,7	16,7	100,0
		Gesamt	90	100,0	100,0	
Zivilisten	Gültig	1914-1945	34	40,5	40,5	40,5
		1946-2000	2	2,4	2,4	42,9
		Gegenwart	48	57,1	57,1	100,0
		Gesamt	84	100,0	100,0	
Royals	Gültig	1914-1945	2	50,0	50,0	50,0
		Gegenwart	2	50,0	50,0	100,0
		Gesamt	4	100,0	100,0	
Nicht-Staatliche Institutionen	Gültig	1914-1945	1	5,0	5,0	5,0
		1946-2000	1	5,0	5,0	10,0
		Gegenwart	18	90,0	90,0	100,0
		Gesamt	20	100,0	100,0	

Krankenpersonal	Gültig	1914-1945	2	66,7	66,7	66,7
		Gegenwart	1	33,3	33,3	100,0
		Gesamt	3	100,0	100,0	
Sonstige	Gültig	1914-1945	9	42,9	42,9	42,9
		Gegenwart	12	57,1	57,1	100,0
		Gesamt	21	100,0	100,0	
999	Fehlend	999	425	100,0		

Geschlecht des/der Hauptakteurs/in nach Hauptevents

Nummer des Ereignisses			Häufigkeit	Prozent	Gültige %	Kumulierte %
Ermordung von Franz Ferdinand	Gültig	männlich	9	60,0	90,0	90,0
		weiblich	1	6,7	10,0	100,0
		Gesamt	10	66,7	100,0	
	Fehlend	999	5	33,3		
	Gesamt		15	100,0		
Christmas Truce	Gültig	männlich	12	70,6	70,6	70,6
		weiblich	1	5,9	5,9	76,5
		männlich & weiblich	4	23,5	23,5	100,0
		Gesamt	17	100,0	100,0	
Second Battle of Ypres	Gültig	männlich	1	50,0	50,0	50,0
		weiblich	1	50,0	50,0	100,0
		Gesamt	2	100,0	100,0	
RMS Lusitania	Gültig	männlich	1	100,0	100,0	100,0
Battle of Loos	Gültig	männlich	2	100,0	100,0	100,0
Gallipoli Campaign	Gültig	männlich	4	66,7	66,7	66,7
		weiblich	1	16,7	16,7	83,3
		männlich & weiblich	1	16,7	16,7	100,0
		Gesamt	6	100,0	100,0	
Easter Rising	Gültig	weiblich	1	50,0	50,0	50,0
		männlich & weiblich	1	50,0	50,0	100,0
		Gesamt	2	100,0	100,0	
Battle of Somme	Gültig	männlich	5	71,4	71,4	71,4
		weiblich	2	28,6	28,6	100,0
		Gesamt	7	100,0	100,0	
Eintritt der USA	Gültig	männlich	1	100,0	100,0	100,0

Battle of Passchendaele	Gültig	männlich	4	100,0	100,0	100,0
Waffenstillstand/Armistice	Gültig	männlich	24	50,0	58,5	58,5
		weiblich	6	12,5	14,6	73,2
		männlich & weiblich	11	22,9	26,8	100,0
		Gesamt	41	85,4	100,0	
	Fehlend 999		7	14,6		
	Gesamt		48	100,0		
Treaty of Versailles	Fehlend 999		2	100,0		
WK1 sonstige	Gültig	männlich	208	67,1	73,8	73,8
		weiblich	50	16,1	17,7	91,5
		männlich & weiblich	24	7,7	8,5	100,0
		Gesamt	282	91,0	100,0	
	Fehlend 999		28	9,0		
	Gesamt		310	100,0		
Battle of Dunkirk	Gültig	weiblich	1	100,0	100,0	100,0
Battle of Britain	Gültig	männlich	7	100,0	100,0	100,0
The Blitz	Gültig	männlich	1	33,3	100,0	100,0
	Fehlend 999		2	66,7		
	Gesamt		3	100,0		
Battle of Stalingrad	Gültig	männlich	1	33,3	100,0	100,0
	Fehlend 999		2	66,7		
	Gesamt		3	100,0		
D-Day	Gültig	männlich	18	64,3	69,2	69,2
		weiblich	4	14,3	15,4	84,6
		männlich & weiblich	4	14,3	15,4	100,0
		Gesamt	26	92,9	100,0	
	Fehlend 999		2	7,1		
	Gesamt		28	100,0		
Battle of the Bulge	Gültig	männlich	1	100,0	100,0	100,0
VE-Day	Gültig	weiblich	2	66,7	66,7	66,7
		männlich & weiblich	1	33,3	33,3	100,0
		Gesamt	3	100,0	100,0	
Hiroshima/Nagasaki	Gültig	männlich	6	100,0	100,0	100,0
VJ-Day	Gültig	männlich	2	100,0	100,0	100,0
Holocaust	Gültig	männlich	23	56,1	57,5	57,5
		weiblich	10	24,4	25,0	82,5

		männlich & weiblich	7	17,1	17,5	100,0
		Gesamt	40	97,6	100,0	
	Fehlend	999	1	2,4		
	Gesamt		41	100,0		
Bletchley Park	Gültig	männlich	7	58,3	63,6	63,6
		weiblich	4	33,3	36,4	100,0
		Gesamt	11	91,7	100,0	
	Fehlend	999	1	8,3		
	Gesamt		12	100,0		
WK2 sonstige	Gültig	männlich	84	72,4	76,4	76,4
		weiblich	20	17,2	18,2	94,5
		männlich & weiblich	6	5,2	5,5	100,0
		Gesamt	110	94,8	100,0	
	Fehlend	999	6	5,2		
	Gesamt		116	100,0		
Gegenwart/Sonstige	Gültig	männlich	29	52,7	61,7	61,7
		weiblich	11	20,0	23,4	85,1
		männlich & weiblich	7	12,7	14,9	100,0
		Gesamt	47	85,5	100,0	
	Fehlend	999	8	14,5		
		Gesamt		55	100,0	

Geschlecht des/der Interaktionsakteurs/in nach Hauptevents

Nummer des Ereignisses			Häufigkeit	Prozent	Gültige Prozente	Kumulierte %
Ermordung von Franz Ferdinand	Gültig	männlich	4	26,7	80,0	80,0
		weiblich	1	6,7	20,0	100,0
		Gesamt	5	33,3	100,0	
	Fehlend	999	10	66,7		
		Gesamt		15	100,0	
Christmas Truce	Gültig	männlich	5	29,4	45,5	45,5
		weiblich	2	11,8	18,2	63,6
		männlich & weiblich	4	23,5	36,4	100,0
		Gesamt	11	64,7	100,0	
	Fehlend	999	6	35,3		
	Gesamt		17	100,0		

Second Battle of Ypres	Gültig	männlich	1	50,0	100,0	100,0
	Fehlend	999	1	50,0		
	Gesamt		2	100,0		
RMS Lusitania	Gültig	männlich	1	100,0	100,0	100,0
Battle of Loos	Gültig	männlich	2	100,0	100,0	100,0
Gallipoli Campaign	Gültig	männlich	1	16,7	33,3	33,3
		weiblich	1	16,7	33,3	66,7
		männlich & weiblich	1	16,7	33,3	100,0
	Gesamt		3	50,0	100,0	
	Fehlend	999	3	50,0		
	Gesamt		6	100,0		
Easter Rising	Gültig	männlich & weiblich	1	50,0	100,0	100,0
			1	50,0		
	Gesamt		2	100,0		
Battle of Somme	Gültig	männlich	2	28,6	100,0	100,0
	Fehlend	999	5	71,4		
	Gesamt		7	100,0		
Eintritt der USA	Gültig	männlich	1	100,0	100,0	100,0
Battle of Passchendaele	Gültig	weiblich	2	50,0	100,0	100,0
	Fehlend	999	2	50,0		
	Gesamt		4	100,0		
Waffenstillstand/Armistice	Gültig	männlich	7	14,6	41,2	41,2
		weiblich	1	2,1	5,9	47,1
		männlich & weiblich	9	18,8	52,9	100,0
	Gesamt		17	35,4	100,0	
	Fehlend	999	31	64,6		
Gesamt		48	100,0			
Treaty of Versailles	Fehlend	999	2	100,0		
WK1 sonstige	Gültig	männlich	79	25,5	68,7	68,7
		weiblich	10	3,2	8,7	77,4
		männlich & weiblich	26	8,4	22,6	100,0
	Gesamt		115	37,1	100,0	
	Fehlend	999	195	62,9		
Gesamt		310	100,0			
Battle of Dunkirk	Fehlend	999	1	100,0		
Battle of Britain	Gültig	männlich	1	14,3	100,0	100,0
	Fehlend	999	6	85,7		
	Gesamt		7	100,0		

The Blitz	Fehlend	999	3	100,0		
Battle of Stalingrad	Fehlend	999	3	100,0		
D-Day	Gültig	männlich	13	46,4	81,3	81,3
		männlich & weiblich	3	10,7	18,8	100,0
		Gesamt	16	57,1	100,0	
	Fehlend	999	12	42,9		
	Gesamt		28	100,0		
Battle of the Bulge	Fehlend	999	1	100,0		
VE-Day	Gültig	männlich	1	33,3	50,0	50,0
		männlich & weiblich	1	33,3	50,0	100,0
		Gesamt	2	66,7	100,0	
	Fehlend	999	1	33,3		
	Gesamt		3	100,0		
Hiroshima/Nagasaki	Gültig	männlich	1	16,7	25,0	25,0
		männlich & weiblich	3	50,0	75,0	100,0
		Gesamt	4	66,7	100,0	
	Fehlend	999	2	33,3		
	Gesamt		6	100,0		
VJ-Day	Fehlend	999	2	100,0		
Holocaust	Gültig	männlich	12	29,3	66,7	66,7
		weiblich	3	7,3	16,7	83,3
		männlich & weiblich	3	7,3	16,7	100,0
		Gesamt	18	43,9	100,0	
	Fehlend	999	23	56,1		
	Gesamt		41	100,0		
Bletchley Park	Gültig	weiblich	3	25,0	100,0	100,0
	Fehlend	999	9	75,0		
	Gesamt		12	100,0		
WK2 sonstige	Gültig	männlich	22	19,0	59,5	59,5
		weiblich	3	2,6	8,1	67,6
		männlich & weiblich	12	10,3	32,4	100,0
		Gesamt	37	31,9	100,0	
	Fehlend	999	79	68,1		
	Gesamt		116	100,0		
Gegenwart/Sonstige	Gültig	männlich	7	12,7	33,3	33,3
		weiblich	4	7,3	19,0	52,4

	männlich & weiblich	10	18,2	47,6	100,0
	Gesamt	21	38,2	100,0	
	Fehlend 999	34	61,8		
	Gesamt	55	100,0		

Gruppe des/der Hauptakteurs nach Hauptevents

Nummer des Ereignisses			Häufigkeit	Prozent	Gültige Prozente	Kumulierte %
Ermordung von Franz Ferdinand	Gültig	Regierungsv ertreter	4	26,7	40,0	40,0
		Zivilisten	3	20,0	30,0	70,0
		Royals	1	6,7	10,0	80,0
		Nicht- Staatliche Institutionen	1	6,7	10,0	90,0
		Sonstige	1	6,7	10,0	100,0
		Gesamt	10	66,7	100,0	
	Fehlend 999	5	33,3			
	Gesamt	15	100,0			
Christmas Truce	Gültig	Regierungsv ertreter	1	5,9	5,9	5,9
		Soldaten	9	52,9	52,9	58,8
		Zivilisten	4	23,5	23,5	82,4
		Royals	1	5,9	5,9	88,2
		Nicht- Staatliche Institutionen	1	5,9	5,9	94,1
		Sonstige	1	5,9	5,9	100,0
	Gesamt	17	100,0	100,0		
Second Battle of Ypres	Gültig	Soldaten	1	50,0	50,0	50,0
		Krankenpers onal	1	50,0	50,0	100,0
		Gesamt	2	100,0	100,0	
RMS Lusitania	Gültig	Regierungsv ertreter	1	100,0	100,0	100,0
Battle of Loos	Gültig	Zivilisten	2	100,0	100,0	100,0
Gallipoli Campaign	Gültig	Sonstige politische Akteure/inne n	1	16,7	16,7	16,7

		Soldaten	2	33,3	33,3	50,0
		Zivilisten	1	16,7	16,7	66,7
		Nicht- Staatliche Institutionen	2	33,3	33,3	100,0
		Gesamt	6	100,0	100,0	
Easter Rising	Gültig	Soldaten	1	50,0	50,0	50,0
		Zivilisten	1	50,0	50,0	100,0
		Gesamt	2	100,0	100,0	
Battle of Somme	Gültig	Soldaten	2	28,6	28,6	28,6
		Zivilisten	2	28,6	28,6	57,1
		Nicht- Staatliche Institutionen	1	14,3	14,3	71,4
		Krankenpers onal	2	28,6	28,6	100,0
		Gesamt	7	100,0	100,0	
Eintritt der USA	Gültig	Regierungsv ertreter	1	100,0	100,0	100,0
Battle of Passchendaele	Gültig	Soldaten	3	75,0	75,0	75,0
		Nicht- Staatliche Institutionen	1	25,0	25,0	100,0
		Gesamt	4	100,0	100,0	
Waffenstillstand/Armist ice	Gültig	Regierungsv ertreter	4	8,3	9,3	9,3
		Sonstige politische Akteure/inne n	3	6,3	7,0	16,3
		Soldaten	6	12,5	14,0	30,2
		Zivilisten	13	27,1	30,2	60,5
		Royals	2	4,2	4,7	65,1
		Nicht- Staatliche Institutionen	10	20,8	23,3	88,4
		Sonstige	5	10,4	11,6	100,0
		Gesamt	43	89,6	100,0	
	Fehlend	999	5	10,4		
	Gesamt		48	100,0		
Treaty of Versailles	Fehlend	999	2	100,0		

WK1 sonstige	Gültig	Regierungsv ertreter	43	13,9	15,1	15,1
		Sonstige politische Akteure/inne n	5	1,6	1,8	16,9
		Soldaten	79	25,5	27,8	44,7
		Zivilisten	45	14,5	15,8	60,6
		Royals	7	2,3	2,5	63,0
		Nicht- Staatliche Institutionen	48	15,5	16,9	79,9
		Krankenpers onal	18	5,8	6,3	86,3
		Sonstige	39	12,6	13,7	100,0
		Gesamt	284	91,6	100,0	
		Fehlend 999	26	8,4		
		Gesamt	310	100,0		
Battle of Dunkirk	Gültig	Krankenpers onal	1	100,0	100,0	100,0
Battle of Britain	Gültig	Soldaten	4	57,1	57,1	57,1
		Nicht- Staatliche Institutionen	1	14,3	14,3	71,4
		Sonstige	2	28,6	28,6	100,0
		Gesamt	7	100,0	100,0	
The Blitz	Gültig	Sonstige	1	33,3	100,0	100,0
	Fehlend 999	2	66,7			
	Gesamt	3	100,0			
Battle of Stalingrad	Gültig	Regierungsv ertreter	1	33,3	100,0	100,0
	Fehlend 999	2	66,7			
	Gesamt	3	100,0			
D-Day	Gültig	Regierungsv ertreter	4	14,3	15,4	15,4
		Sonstige politische Akteure/inne n	1	3,6	3,8	19,2
		Soldaten	10	35,7	38,5	57,7
		Zivilisten	2	7,1	7,7	65,4
		Royals	4	14,3	15,4	80,8

		Nicht-Staatliche Institutionen	2	7,1	7,7	88,5
		Krankenpersonal	1	3,6	3,8	92,3
		Sonstige	2	7,1	7,7	100,0
		Gesamt	26	92,9	100,0	
	Fehlend	999	2	7,1		
	Gesamt		28	100,0		
Battle of the Bulge	Gültig	Nicht-Staatliche Institutionen	1	100,0	100,0	100,0
VE-Day	Gültig	Royals	1	33,3	33,3	33,3
		Sonstige	2	66,7	66,7	100,0
		Gesamt	3	100,0	100,0	
Hiroshima/Nagasaki	Gültig	Regierungsv ertreter	2	33,3	33,3	33,3
		Soldaten	3	50,0	50,0	83,3
		Sonstige	1	16,7	16,7	100,0
		Gesamt	6	100,0	100,0	
VJ-Day	Gültig	Soldaten	2	100,0	100,0	100,0
Holocaust	Gültig	Regierungsv ertreter	12	29,3	30,0	30,0
		Sonstige politische Akteure/inne n	3	7,3	7,5	37,5
		Zivilisten	12	29,3	30,0	67,5
		Nicht-Staatliche Institutionen	4	9,8	10,0	77,5
		Sonstige	9	22,0	22,5	100,0
		Gesamt	40	97,6	100,0	
	Fehlend	999	1	2,4		
	Gesamt		41	100,0		
Bletchley Park	Gültig	Nicht-Staatliche Institutionen	2	16,7	16,7	16,7
		Sonstige	10	83,3	83,3	100,0
		Gesamt	12	100,0	100,0	
WK2 sonstige	Gültig	Regierungsv ertreter	16	13,8	14,4	14,4

		Sonstige politische Akteure/innen	4	3,4	3,6	18,0
		Soldaten	31	26,7	27,9	45,9
		Zivilisten	17	14,7	15,3	61,3
		Royals	2	1,7	1,8	63,1
		Nicht-Staatliche Institutionen	17	14,7	15,3	78,4
		Sonstige	24	20,7	21,6	100,0
		Gesamt	111	95,7	100,0	
	Fehlend	999	5	4,3		
	Gesamt		116	100,0		
Gegenwart/Sonstige	Gültig	Regierungsvvertreter	7	12,7	14,0	14,0
		Sonstige politische Akteure/innen	2	3,6	4,0	18,0
		Soldaten	3	5,5	6,0	24,0
		Zivilisten	17	30,9	34,0	58,0
		Royals	2	3,6	4,0	62,0
		Nicht-Staatliche Institutionen	12	21,8	24,0	86,0
		Krankenpersonal	1	1,8	2,0	88,0
		Sonstige	6	10,9	12,0	100,0
		Gesamt	50	90,9	100,0	
		Fehlend	999	5	9,1	
Gesamt		55	100,0			

Gruppe des/der Interaktionsakteurs/in nach Hauptevents

Nummer des Ereignisses			Häufigkeit	Prozent	Gültige Prozente	Kumulierte %
Ermordung von Franz Ferdinand	Gültig	Regierungsvvertreter	3	20,0	60,0	60,0
		Zivilisten	1	6,7	20,0	80,0
		Royals	1	6,7	20,0	100,0
		Gesamt	5	33,3	100,0	

	Fehlend	999	10	66,7		
	Gesamt		15	100,0		
Christmas Truce	Gültig	Regierungsve rtreter	1	5,9	9,1	9,1
		Soldaten	6	35,3	54,5	63,6
		Zivilisten	4	23,5	36,4	100,0
		Gesamt	11	64,7	100,0	
	Fehlend	999	6	35,3		
	Gesamt		17	100,0		
Second Battle of Ypres	Gültig	Soldaten	1	50,0	100,0	100,0
	Fehlend	999	1	50,0		
	Gesamt		2	100,0		
RMS Lusitania	Gültig	Regierungsve rtreter	1	100,0	100,0	100,0
Battle of Loos	Gültig	Soldaten	1	50,0	50,0	50,0
		Zivilisten	1	50,0	50,0	100,0
		Gesamt	2	100,0	100,0	
Gallipoli Campaign	Gültig	Soldaten	1	16,7	33,3	33,3
		Zivilisten	2	33,3	66,7	100,0
		Gesamt	3	50,0	100,0	
	Fehlend	999	3	50,0		
	Gesamt		6	100,0		
Easter Rising	Gültig	Soldaten	1	50,0	100,0	100,0
	Fehlend	999	1	50,0		
	Gesamt		2	100,0		
Battle of Somme	Gültig	Soldaten	2	28,6	100,0	100,0
	Fehlend	999	5	71,4		
	Gesamt		7	100,0		
Eintritt der USA	Gültig	Sonstige politische Akteure/innen	1	100,0	100,0	100,0
Battle of Passchendaele	Gültig	Zivilisten	2	50,0	100,0	100,0
	Fehlend	999	2	50,0		
	Gesamt		4	100,0		
Waffenstillstand/Armist ice	Gültig	Soldaten	4	8,3	23,5	23,5
		Zivilisten	8	16,7	47,1	70,6
		Nicht- Staatliche Institutionen	4	8,3	23,5	94,1
		Sonstige	1	2,1	5,9	100,0
		Gesamt	17	35,4	100,0	
	Fehlend	999	31	64,6		

	Gesamt		48	100,0		
Treaty of Versailles	Fehlend	999	2	100,0		
WK1 sonstige	Gültig	Regierungsve rtreter	12	3,9	10,1	10,1
		Sonstige politische Akteure/innen	8	2,6	6,7	16,8
		Soldaten	48	15,5	40,3	57,1
		Zivilisten	31	10,0	26,1	83,2
		Royals	3	1,0	2,5	85,7
		Nicht- Staatliche Institutionen	8	2,6	6,7	92,4
		Krankenperso nal	2	,6	1,7	94,1
		Sonstige	7	2,3	5,9	100,0
		Gesamt	119	38,4	100,0	
			Fehlend	999	191	61,6
	Gesamt		310	100,0		
Battle of Dunkirk	Fehlend	999	1	100,0		
Battle of Britain	Gültig	Soldaten	1	14,3	100,0	100,0
		Fehlend	6	85,7		
		Gesamt	7	100,0		
The Blitz	Fehlend	999	3	100,0		
Battle of Stalingrad	Fehlend	999	3	100,0		
D-Day	Gültig	Regierungsve rtreter	1	3,6	6,3	6,3
		Sonstige politische Akteure/innen	1	3,6	6,3	12,5
		Soldaten	11	39,3	68,8	81,3
		Zivilisten	3	10,7	18,8	100,0
		Gesamt	16	57,1	100,0	
		Fehlend	999	12	42,9	
	Gesamt		28	100,0		
Battle of the Bulge	Fehlend	999	1	100,0		
VE-Day	Gültig	Soldaten	1	33,3	50,0	50,0
		Sonstige	1	33,3	50,0	100,0
		Gesamt	2	66,7	100,0	
	Fehlend	999	1	33,3		
	Gesamt		3	100,0		

Hiroshima/Nagasaki	Gültig	Regierungsve rtreter	1	16,7	25,0	25,0
		Zivilisten	3	50,0	75,0	100,0
		Gesamt	4	66,7	100,0	
	Fehlend	999	2	33,3		
	Gesamt		6	100,0		
VJ-Day	Fehlend	999	2	100,0		
Holocaust	Gültig	Regierungsve rtreter	6	14,6	31,6	31,6
		Sonstige politische Akteure/innen	1	2,4	5,3	36,8
		Zivilisten	8	19,5	42,1	78,9
		Nicht- Staatliche Institutionen	3	7,3	15,8	94,7
		Sonstige	1	2,4	5,3	100,0
		Gesamt	19	46,3	100,0	
		Fehlend	999	22	53,7	
	Gesamt		41	100,0		
Bletchley Park	Gültig	Nicht- Staatliche Institutionen	1	8,3	25,0	25,0
		Sonstige	3	25,0	75,0	100,0
		Gesamt	4	33,3	100,0	
	Fehlend	999	8	66,7		
	Gesamt		12	100,0		
WK2 sonstige	Gültig	Regierungsve rtreter	5	4,3	13,2	13,2
		Sonstige politische Akteure/innen	2	1,7	5,3	18,4
		Soldaten	11	9,5	28,9	47,4
		Zivilisten	11	9,5	28,9	76,3
		Nicht- Staatliche Institutionen	3	2,6	7,9	84,2
		Sonstige	6	5,2	15,8	100,0
		Gesamt	38	32,8	100,0	
	Fehlend	999	78	67,2		
Gesamt		116	100,0			

Gegenwart/Sonstige	Gültig	Regierungsvertreter	3	5,5	14,3	14,3
		Sonstige politische Akteure/innen	2	3,6	9,5	23,8
		Soldaten	2	3,6	9,5	33,3
		Zivilisten	10	18,2	47,6	81,0
		Nicht-Staatliche Institutionen	1	1,8	4,8	85,7
		Krankenpersonal	1	1,8	4,8	90,5
		Sonstige	2	3,6	9,5	100,0
		Gesamt	21	38,2	100,0	
		Fehlend	999	34	61,8	
Gesamt		55	100,0			

Anhang VI: Datenauswertung Journalistische Diskursqualität

Journalistische Diskursqualität nach Zeitungen

			Antworten		Prozent der Fälle
			N	Prozent	
The Times	Journalistische Diskursqualität ^a	Begründungsniveau	173	37,5%	88,3%
		Lösungsorientierung	45	9,8%	23,0%
		Respektmaß	194	42,1%	99,0%
		Zweifelsartikulation	49	10,6%	25,0%
		Gesamt	461	100,0%	235,2%
The Independent	Journalistische Diskursqualität ^a	Begründungsniveau	193	39,1%	91,0%
		Lösungsorientierung	39	7,9%	18,4%
		Respektmaß	208	42,1%	98,1%
		Zweifelsartikulation	54	10,9%	25,5%
		Gesamt	494	100,0%	233,0%
The Daily Mail	Journalistische Diskursqualität ^a	Begründungsniveau	205	42,3%	86,1%
		Lösungsorientierung	17	3,5%	7,1%
		Respektmaß	238	49,1%	100,0%
		Zweifelsartikulation	25	5,2%	10,5%
		Gesamt	485	100,0%	203,8%

a. Dichotomie-Gruppe tabellarisch dargestellt bei Wert 1.

Anhang VII: Datenauswertung zu Metaframes

Häufigkeiten von Metaframes nach Hauptevents

HE			Antworten		Prozent der Fälle
			N	Prozent	
1	Metaframes ^a	Autokratie vs. Demokratie	4	6,2%	26,7%
		Krieg und Frieden	15	23,1%	100,0%
		Schuld und Verantwortung	14	21,5%	93,3%
		Nationale Erfolge	3	4,6%	20,0%
		Nationale Niederlagen	4	6,2%	26,7%
		Imperialismus und Kolonialismus	11	16,9%	73,3%
		Diskriminierung	9	13,8%	60,0%
		Europäische Zusammenarbeit	5	7,7%	33,3%
		Gesamt	65	100,0%	433,3%
		2	Metaframes ^a	Krieg und Frieden	16
Schuld und Verantwortung	6			15,8%	37,5%
Nationale Erfolge	2			5,3%	12,5%
Nationale Niederlagen	3			7,9%	18,8%
Imperialismus und Kolonialismus	2			5,3%	12,5%
Diskriminierung	1			2,6%	6,3%
Europäische Zusammenarbeit	3			7,9%	18,8%
Kapitalismuskritik	2			5,3%	12,5%
Ökonomischer Nutzen	3			7,9%	18,8%
Gesamt	38			100,0%	237,5%
3	Metaframes ^a	Krieg und Frieden	1	33,3%	50,0%
		Nationale Erfolge	1	33,3%	50,0%
		Nationale Niederlagen	1	33,3%	50,0%
		Gesamt	3	100,0%	150,0%
4	Metaframes ^a	Krieg und Frieden	1	33,3%	100,0%
		Schuld und Verantwortung	1	33,3%	100,0%
		Nationale Niederlagen	1	33,3%	100,0%
		Gesamt	3	100,0%	300,0%
5	Metaframes ^a	Krieg und Frieden	2	40,0%	100,0%

		Schuld und Verantwortung	1	20,0%	50,0%
		Nationale Erfolge	1	20,0%	50,0%
		Nationale Niederlagen	1	20,0%	50,0%
	Gesamt		5	100,0%	250,0%
6	Metaframes ^a	Krieg und Frieden	5	29,4%	83,3%
		Schuld und Verantwortung	1	5,9%	16,7%
		Nationale Erfolge	3	17,6%	50,0%
		Nationale Niederlagen	1	5,9%	16,7%
		Imperialismus und Kolonialismus	2	11,8%	33,3%
		Diskriminierung	2	11,8%	33,3%
		Kapitalismuskritik	1	5,9%	16,7%
		Ökonomischer Nutzen	2	11,8%	33,3%
	Gesamt		17	100,0%	283,3%
7	Metaframes ^a	Autokratie vs. Demokratie	2	20,0%	100,0%
		Krieg und Frieden	2	20,0%	100,0%
		Schuld und Verantwortung	2	20,0%	100,0%
		Nationale Niederlagen	1	10,0%	50,0%
		Imperialismus und Kolonialismus	1	10,0%	50,0%
		Diskriminierung	2	20,0%	100,0%
	Gesamt		10	100,0%	500,0%
8	Metaframes ^a	Krieg und Frieden	5	41,7%	83,3%
		Schuld und Verantwortung	2	16,7%	33,3%
		Nationale Erfolge	2	16,7%	33,3%
		Nationale Niederlagen	3	25,0%	50,0%
	Gesamt		12	100,0%	200,0%
9	Metaframes ^a	Autokratie vs. Demokratie	1	25,0%	100,0%
		Krieg und Frieden	1	25,0%	100,0%
		Schuld und Verantwortung	1	25,0%	100,0%
		Nationale Erfolge	1	25,0%	100,0%
	Gesamt		4	100,0%	400,0%
10	Metaframes ^a	Krieg und Frieden	4	50,0%	100,0%
		Nationale Erfolge	2	25,0%	50,0%
		Nationale Niederlagen	2	25,0%	50,0%

	Gesamt		8	100,0%	200,0%
11	Metaframes ^a	Krieg und Frieden	40	36,7%	85,1%
		Schuld und Verantwortung	18	16,5%	38,3%
		Nationale Erfolge	8	7,3%	17,0%
		Nationale Niederlagen	3	2,8%	6,4%
		Imperialismus und Kolonialismus	15	13,8%	31,9%
		Diskriminierung	3	2,8%	6,4%
		Europäische Zusammenarbeit	7	6,4%	14,9%
		Kapitalismuskritik	4	3,7%	8,5%
		Ökonomischer Nutzen	11	10,1%	23,4%
			Gesamt		109
12	Metaframes ^a	Autokratie vs. Demokratie	1	11,1%	50,0%
		Krieg und Frieden	2	22,2%	100,0%
		Schuld und Verantwortung	2	22,2%	100,0%
		Nationale Niederlagen	1	11,1%	50,0%
		Imperialismus und Kolonialismus	1	11,1%	50,0%
		Diskriminierung	1	11,1%	50,0%
		Europäische Zusammenarbeit	1	11,1%	50,0%
			Gesamt		9
13	Metaframes ^a	Autokratie vs. Demokratie	27	3,9%	9,5%
		Krieg und Frieden	232	33,6%	82,0%
		Schuld und Verantwortung	124	17,9%	43,8%
		Nationale Erfolge	73	10,6%	25,8%
		Nationale Niederlagen	46	6,7%	16,3%
		Imperialismus und Kolonialismus	61	8,8%	21,6%
		Diskriminierung	56	8,1%	19,8%
		Europäische Zusammenarbeit	30	4,3%	10,6%
		Kapitalismuskritik	14	2,0%	4,9%
		Ökonomischer Nutzen	28	4,1%	9,9%
	Gesamt		691	100,0%	244,2%
15	Metaframes ^a	Krieg und Frieden	2	22,2%	28,6%

		Schuld und Verantwortung	1	11,1%	14,3%
		Nationale Erfolge	5	55,6%	71,4%
		Europäische Zusammenarbeit	1	11,1%	14,3%
		Gesamt	9	100,0%	128,6%
16	Metaframes ^a	Krieg und Frieden	2	40,0%	66,7%
		Kapitalismuskritik	1	20,0%	33,3%
		Ökonomischer Nutzen	2	40,0%	66,7%
		Gesamt	5	100,0%	166,7%
18	Metaframes ^a	Autokratie vs. Demokratie	1	16,7%	50,0%
		Krieg und Frieden	2	33,3%	100,0%
		Schuld und Verantwortung	2	33,3%	100,0%
		Nationale Erfolge	1	16,7%	50,0%
		Gesamt	6	100,0%	300,0%
19	Metaframes ^a	Autokratie vs. Demokratie	8	10,1%	28,6%
		Krieg und Frieden	21	26,6%	75,0%
		Schuld und Verantwortung	7	8,9%	25,0%
		Nationale Erfolge	25	31,6%	89,3%
		Nationale Niederlagen	3	3,8%	10,7%
		Imperialismus und Kolonialismus	5	6,3%	17,9%
		Europäische Zusammenarbeit	8	10,1%	28,6%
		Kapitalismuskritik	1	1,3%	3,6%
		Ökonomischer Nutzen	1	1,3%	3,6%
		Gesamt	79	100,0%	282,1%
21	Metaframes ^a	Autokratie vs. Demokratie	1	11,1%	33,3%
		Krieg und Frieden	2	22,2%	66,7%
		Schuld und Verantwortung	1	11,1%	33,3%
		Nationale Erfolge	3	33,3%	100,0%
		Nationale Niederlagen	1	11,1%	33,3%
		Europäische Zusammenarbeit	1	11,1%	33,3%
		Gesamt	9	100,0%	300,0%
22	Metaframes ^a	Krieg und Frieden	6	42,9%	100,0%

		Schuld und Verantwortung	4	28,6%	66,7%
		Nationale Erfolge	4	28,6%	66,7%
	Gesamt		14	100,0%	233,3%
23	Metaframes ^a	Autokratie vs. Demokratie	1	11,1%	50,0%
		Krieg und Frieden	2	22,2%	100,0%
		Schuld und Verantwortung	2	22,2%	100,0%
		Nationale Niederlagen	1	11,1%	50,0%
		Imperialismus und Kolonialismus	2	22,2%	100,0%
		Kapitalismuskritik	1	11,1%	50,0%
	Gesamt		9	100,0%	450,0%
24	Metaframes ^a	Autokratie vs. Demokratie	15	11,9%	36,6%
		Krieg und Frieden	27	21,4%	65,9%
		Schuld und Verantwortung	31	24,6%	75,6%
		Nationale Erfolge	2	1,6%	4,9%
		Nationale Niederlagen	1	0,8%	2,4%
		Imperialismus und Kolonialismus	3	2,4%	7,3%
		Diskriminierung	37	29,4%	90,2%
		Europäische Zusammenarbeit	4	3,2%	9,8%
		Kapitalismuskritik	3	2,4%	7,3%
		Ökonomischer Nutzen	3	2,4%	7,3%
	Gesamt		126	100,0%	307,3%
25	Metaframes ^a	Autokratie vs. Demokratie	2	5,1%	16,7%
		Krieg und Frieden	8	20,5%	66,7%
		Schuld und Verantwortung	8	20,5%	66,7%
		Nationale Erfolge	10	25,6%	83,3%
		Diskriminierung	7	17,9%	58,3%
		Europäische Zusammenarbeit	1	2,6%	8,3%
		Kapitalismuskritik	2	5,1%	16,7%
		Ökonomischer Nutzen	1	2,6%	8,3%
	Gesamt		39	100,0%	325,0%

26	Metaframes ^a	Autokratie vs. Demokratie	25	9,1%	22,7%
		Krieg und Frieden	81	29,3%	73,6%
		Schuld und Verantwortung	48	17,4%	43,6%
		Nationale Erfolge	34	12,3%	30,9%
		Nationale Niederlagen	12	4,3%	10,9%
		Imperialismus und Kolonialismus	11	4,0%	10,0%
		Diskriminierung	35	12,7%	31,8%
		Europäische Zusammenarbeit	8	2,9%	7,3%
		Kapitalismuskritik	9	3,3%	8,2%
		Ökonomischer Nutzen	13	4,7%	11,8%
		Gesamt		276	100,0%
27	Metaframes ^a	Autokratie vs. Demokratie	10	9,1%	24,4%
		Krieg und Frieden	27	24,5%	65,9%
		Schuld und Verantwortung	18	16,4%	43,9%
		Nationale Erfolge	5	4,5%	12,2%
		Nationale Niederlagen	2	1,8%	4,9%
		Imperialismus und Kolonialismus	7	6,4%	17,1%
		Diskriminierung	16	14,5%	39,0%
		Europäische Zusammenarbeit	5	4,5%	12,2%
		Kapitalismuskritik	9	8,2%	22,0%
		Ökonomischer Nutzen	11	10,0%	26,8%
		Gesamt		110	100,0%

a. Dichotomie-Gruppe tabellarisch dargestellt bei Wert 1.

ABSTRACT - Deutsch

Bei der Geschichtsvermittlung haben auch Zeitungen – als Massenmedium – einen besonderen Stellenwert, da sie mittels seriösem Geschichtsjournalismus nicht nur vergangene Ereignisse informativ wiedergeben, sondern die Rezipienten und Rezipientinnen ebenso dazu anregen können, sich mit der Geschichte kritisch auseinanderzusetzen und aus ihr Lehren für die Gegenwart zu ziehen. Das Jahr 2014 war von großer erinnerungskultureller Bedeutung, da sich zum einen der Beginn des Ersten Weltkriegs zum 100. Mal jährte und zum anderen die Landung der Alliierten in der Normandie vor genau 70 Jahren stattfand. Während die Erinnerungskultur in Österreich besonders hinsichtlich des Zweiten Weltkriegs vorwiegend aus der Täterperspektive dargestellt wird und somit primär eine Auseinandersetzung mit der eigenen Schuld und Verantwortung erfolgt, bietet der Fokus auf Großbritannien in der vorliegenden Arbeit eine neue Sichtweise auf die Erinnerung an die beiden Weltkriege.

Mithilfe einer Inhaltsanalyse von Artikeln zum Ersten und Zweiten Weltkrieg aus drei britischen Tageszeitungen – *The Times*, *The Independent* und *The Daily Mail* – aus dem Jahr 2014 wurden sowohl Themenkontexte als auch nationale Identitätsangebote, journalistische Qualität und vorhandene Metaframes untersucht. Der Waffenstillstand vom 11.11.1918 wurde insgesamt am häufigsten thematisiert, gefolgt vom Holocaust und der Landung der Alliierten in der Normandie. Es wurden sowohl Bezüge zur Vergangenheit als auch zur Gegenwart hergestellt, welche einerseits hauptsächlich das Britische Weltreich und das Viktorianische Zeitalter und andererseits erinnerungskulturelle Ereignisse, politische Institutionen wie die USA oder die Europäische Union sowie politische Themen, insbesondere die Friedenspolitik, beinhalten. Nationale Identitätsangebote waren vorrangig auf Gefühle von Patriotismus und Heroischem Patriotismus ausgerichtet, während sich die Artikel auf Metaebene meist mit den Themen Krieg und Frieden und Schuld und Verantwortung befassten. Der britische Geschichtsjournalismus wies letztendlich gemessen an seiner Aufgabe des Diskursmanagements eine journalistische Qualität von durchschnittlich 52 Prozent auf, welche sich insbesondere durch ein hohes Maß an Respekt auszeichnete.

ABSTRACT - Englisch

Concerning the imparting of history, newspapers, as part of mass media, play an important role in not only conveying information on past events but also on encouraging consumers to think critically about these events and thus, inspire them to learn from the past. The year 2014 was of great importance with regard to commemorating two World Wars, as it was the centenary of the beginning of the First World War and it was the 70th anniversary of the Normandy Landings. While commemorative culture in Austria – particularly considering the Second World War – developed primarily from a perpetrator’s point of view and hence, mostly addresses guilt and accountability, this thesis, which focuses on Great Britain, offers a different perspective on remembering the World Wars.

By applying content analysis to newspaper articles about the First and Second World Wars from three major British newspapers – *The Times*, *The Independent* and *The Daily Mail* – from the year 2014, recurring themes were evaluated. In addition, dimensions of national identity, meta-frames, and the level of journalistic quality were analyzed. The Armistice of November 11, 1918 was the most prominent topic, followed by the Holocaust and the Normandy Landings. Additionally, the articles referred to topics both from the past – such as the British Empire and the Victorian Era – as well as the present, which included references to commemorative events, important political institutions like the United States or the European Union, and relevant political issues like peace. The recurring dimensions of national identity were primarily those of *Patriotism* and *Heroic Patriotism*, while the most prominent meta-frames appear to have been those of “*war and peace*” and “*guilt and responsibility*.” Finally, based on journalism’s duty of managing discourse, British history journalism displayed a level of journalistic quality of around 52%, mainly as a result of respectful reporting.